Ausgegeben den 1. Juli 1897.

ZEITSCHRIFT

FÜR

KIRCHENGESCHICHTE.

HERAUSGEGEBEN VON

D. THEODOR BRIEGER,

ORDENTL. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG,

UND

PROF. LIC. BERNHARD BESS,

ZUR ZEIT HÜLFSARBEITER AN DER KGL. UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK ZU GÖTTINGEN.

XVIII. Band, 2. Heft.



GOTHA.

FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1897.

Die Hefte der „Zeitschrift für Kirchengeschichte" erscheinen zu Beginn eines jeden Quartals.

Studien zu Gottschalks Leben und Lehre.

Von

Lic. th. **Albert Freystedt**

in Walschleben (Provinz Sachsen).

II. Die Zeit der Propaganda [1].

Die Mainzer Reichssynode vom Jahre 829 hatte den Mönch Gottschalk, der von frühester Kindheit schon durch ein Gelübde seines Vaters, des sächsischen Grafen Berno, dem Kloster Fulda „dargebracht" war, seinem Antrage gemäfs von seiner klösterlichen Verbindlichkeit losgesprochen; doch es gelang dessen zeitherigem Abte, Rabanus Maurus, durch eine Appellation an den frömmelnden Kaiser Ludwig d. Fr. diesen Entscheid rückgängig zu machen: Gottschalk mufste von neuem das Mönchsgewand nehmen und in die engen Klostermauern zurückkehren. Das einzige, was man ihm verstattete, war, dafs er in ein anderes Kloster übergehen durfte. Gottschalk wählte das in der Diöcese von Soissons gelegene Kloster Orbais, verschärfte aber durch seinen Fortgang von Fulda seine Feindschaft mit Raban nur noch mehr [2]: Der Jüngling war über den Abt schon erbittert, dafs er der goldenen Freiheit wieder entsagen

---

1) S. oben S. 1.

2) Engelhardt, Handbuch d. KG., Bd. II, S. 154; ebenso Gefs, Merkwürdigkeiten aus d. Leben u. d. Schriften Hinkmars (Göttingen 1806), S. 17.

mufste und sein Leben hinter einsamen Klostermauern vertrauern sollte; und fortan konnte es der Abt jenem nicht vergessen, dafs er sein Kloster verlassen und ein anderes zu seinem Aufenthalte vorgezogen hatte.

Es war ein tragisches Geschick, das über Gottschalk waltete und das ihn zu einem Leben zwang, zu dem er innerlich weder Beruf noch Neigung fühlte. Er war ein echter Sprofs aus sächsischem Adelsgeschlechte; das Blut der Väter, die, nur durchs Schwert gezwungen, ihren stolzen Nacken dem Kreuz gebeugt hatten, rollte auch in seinen Adern und hiefs ihn sich aufbäumen gegen den ihm angethanen Zwang und das ihm verhafste Klosterleben; ein ungestillter Freiheitsdrang, der von jeher seinem Volke eigen, beseelte auch ihn. Heraus aus den Mauern des Klosters sehnt er sich in die heimatlichen Gaue, ein Führer sächsischer Mannen zu werden; hervorzuthun sich unter seinen Volksgenossen, das sind die Ziele seines Ehrgeizes, für die das Kloster ihm keine Befriedigung geben konnte. Ein Mann, der an Geist und Wissen den bedeutendsten seiner Zeit beizurechnen ist [1], wäre er berufen gewesen, am rechten Orte vielleicht Grofses zu leisten; aber das Kloster war nicht der geeignete Platz für einen Mann von solchem Charakter.

Das einzige, worin Gottschalk zu Orbais bei seinem unglücklichen Geschick Trost zu finden meint, ist die Beschäftigung mit den Wissenschaften. Mit dem ganzen Ungestüm seines heftigen Temperamentes stürzt sich sein ruheloser Geist auf dieselben und vertieft sich in die schwierigsten Fragen theologischer Spekulation. Vornehmlich aber war es Augustin, der ihn fesselte, und es darf uns nicht Wunder nehmen, dafs gerade dieser besondere Anziehungskraft auf ihn ausübte: Die inneren Kämpfe, die Augustin

1) So Dümmler, Die handschriftl. Überlieferung der lat. Dichtungen aus der Zeit der Karolinger. Neues Archiv 1879. 4. Band, S. 320. — Huber, Joh. Skotus Erigena (1881), S. 58 schildert Gottschalk, „wenn auch als eine etwas eigenwillige und trotzige Natur, so doch als keinen gewöhnlichen, sondern als geistig bedeutsamen und tiefreligiösen Menschen“.

zu bestehen hatte, ehe er zur Erkenntnis der Wahrheit gelangte und die sich in allen seinen Schriften mehr oder weniger abspiegeln, sie hatte ja auch Gottschalk zum Teil durchkämpft und kämpfte sie noch durch. Und wenn Augustin durch seinen Lebensgang zu der Annahme einer göttlichen Prädestination kam, so konnte der Mönch von Orbais nicht minder in seinem Geschick eine göttliche Vorherbestimmung zu erkennen meinen, die von Ewigkeit her das Los der Menschen fest geordnet hat. Er war dereinst dem Kloster „dargebracht“; seine spätere Abneigung hiergegen liefs alles aufbieten, was nur von Menschen aufgeboten werden konnte, die lästige Fessel zu sprengen; es schien sein Vorhaben zu glücken; da nahte das Verhängnis und stiefs ihn unerbittlich in die verhafsten Mauern zurück. Konnte das nicht göttlicher Plan, göttliche Bestimmung sein? Sein Geschick trieb ihn, weiter über diese Prädestinationslehre zu forschen [1]. In ihr suchte er Trost über die unbefriedigten Wünsche seines Herzens; darin fand er den Mut, ein Leben zu tragen, das wider seinen Willen in solche Bahnen gelenkt; das Bewufstsein, ein Prädestinierter Gottes zu sein, liefs ihn manches verschmerzen, was er von seiner Freiheit aufserhalb der Klostermauern erhofft hatte; und während er, der vom Geschick so hart Verfolgte, sich als einen Erwählten Gottes wufste, konnte nicht mancher seiner glücklicheren Gegner davon ausgeschlossen sein? War das nicht einige Genugthuung? Und wenn er mit dieser Lehre in die Öffentlichkeit trat und einen Lehrstreit begann, wie ihn sein Vorbild Fulgentius durchgefochten, konnten seine ehrgeizigen Pläne, denen man Erfüllung versagt hatte, damit nicht doch noch zum Teil in Erfüllung gehen?

---

1) Nicht mangelhafte Vorbildung läfst Gottschalk Augustins Lehre falsch verstehen, wie Borrasch, Der Mönch Gottschalk v. Orbais, sein Leben und seine Lehre (Thorn 1889), S. 5 u. 11 meint, sondern sein Geschick drängt ihn zu dieser Lehre. Wenn Borrasch ebenda S. 11 meint, „still ergeben in sein Geschick widmete sich Gottschalk, zurückgezogen bis auf einen geringen Verkehr mit seinen vertrautesten Freunden, eifrig dem Studium der Väter“, so kann ich diese Ansicht nicht teilen.

All dies machte ihn zu einem begeisterten Anhänger der augustinischen Prädestinationslehre. Und wenn diese Lehre immer, so oft sie gepredigt ward, den Fanatismus der Menschen wachgerufen, so besafs auch Gottschalk für sie Freudigkeit genug, nötigenfalls zum Märtyrer für dieselbe zu werden. Es sollte ihm Gelegenheit hierzu geboten werden, und sein festes Vertrauen, ein von Gott Erwählter zu sein, hat eine mehr denn 20jährige Kerkerhaft einem einfachen Widerruf vorgezogen.

Wir werden annehmen müssen, dafs Gottschalk schon frühe mit seinem Lehrbegriff von einer göttlichen Vorherbestimmung fertig gewesen sei. Dafür zeugt einmal, dafs er noch mit Bischof Jonas von Orleans, der schon 843 starb, darüber brieflichen Meinungsaustausch wechselte [1]; sodann berührt ein Gedicht Gottschalks an den Mönch Ratramn von Corbie [2], das zu Beginn des dritten Jahrzehnts im 9. Jahrhundert, in die Zeit nicht lange nach Gottschalks Übersiedlung nach Orbais zu setzen ist [3], diese Lehre bereits.

Gottschalk verstand es durch eine bedeutende Rednergabe, der ein gutes Gedächtnis zur Seite stand, einen nicht geringen Anhang unter der lernbegierigen Jugend zu gewinnen, die bewundernd zu ihm aufschaute [4]. Doch scheint es früh schon Gottschalk nicht an Gegensätzlichkeit gefehlt

---

1) Ep. Gothescalci ad Ratramnum bei Cellot, Hist. Gothescalci Praedestinatiani (Paris 1655), p. 418. Gambs, Vie et doctrine de Godescalc. (Strafsbourg 1837), p. 4 läfst irrigerweise Gottschalk auf seiner Reise nach Deutschland 848 den Bischof Jonas in Deutschland aufsuchen.

2) Ep. Gothescalci ad Ratramnum bei Cellot a. a. O. S. 415 bis 418.

3) Gründe für diese Annahme werde ich an anderem Orte geben.

4) Hincmari op. ed. Sirmond (Paris 1647), Op. II, 264: non solum scripturas ad suum sensum violenter inflexas, sed et catholicorum dicta detruncata per totum diem sine respiratione aliqua memoriter decantare; unde non solum idiotas in admirationem sui abducere, verum et sciolos et incautos . . . in sententiam suam solitus erat traducere. — Flodoard, Hist. Rem. eccl. 3, 14, p. 501.

zu haben [1], und dies hauptsächlich mit mag ihn veranlafst haben, auf einige Zeit sein Kloster zu verlassen und seine erste Pilgerfahrt nach Italien zu unternehmen. Es ist dies die Reise, auf der Gottschalk mit dem Bischof Noting, dermalen designiert für den bischöflichen Stuhl von Verona, später geweiht für Brescia, zusammentraf, auf dessen Veranlassung alsdann Raban das erste Aktenstück in dem Prädestinationsstreit gegen Gottschalk mit seinem Brief an Noting veröffentlichte.

Lange Zeit hat eine unrichtige Anschauung bestanden über den Zeitpunkt dieser ersten Reise Gottschalks und seines Zusammentreffens mit Bischof Noting auf derselben; fast allgemein wurde sie zu spät gesetzt und mit Gottschalks bekannten zweiten Reise vereinigt; oder wo man schon eine erstmalige Reise Gottschalks annahm, oder auch nur die Möglichkeit einer solchen zugab, setzte man doch wieder irrigerweise Gottschalks Zusammentreffen mit Noting auf diese zweite Reise, während es schon auf der ersten stattfand.

Eine Reise Gottschalks nach Italien, und zwar vom Jahre 847 oder 848, und die Begegnung mit Noting in einem von diesen Jahren nehmen noch an: Gefs (Merkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften Hinkmars [1806], S. 17); Kunstmann (Rab. Maurus, S. 120 und Tüb. theol. Quartalschrift 1836, 3. Heft, S. 436), und nach diesem Gfrörer (Gesch. d. Karol. I, 212; KG. III, 2, 831/2); Engelhardt (Handbuch d. KG. II, 154); Gambs (Vie de doctrine de Godescalc. [Strafsbourg 1837], p. 4); Hefele (Conciliengesch. [1860], IV, 126); Hagenbach (KG. Bd. II, 3. Aufl., S. 157); Neander (Christl. KG. IV, 419) und Wiggers in Niedners Zeitschrift für hist. Theol. 1859, S. 475.

Die französischen Benediktiner (Hist. lit. de la France V, 353) und Schröckh (Christl KG. XXIV, 11) lassen die Möglichkeit einer zweimaligen Reise Gottschalks, beide aber setzen das Zusammentreffen mit Noting auf die zweite Reise ins Jahr 848.

---

1) Ep. Gothesc. ad Ratramnum. Cellot a. a. O. S. 417: Institui hactenus inde silere . . . ne denuo offendam, si friuola forte refundam.

Borrasch (Der Mönch Gottschalk, s. Leben u. s. Lehre [Thorn 1869], S. 15 u. 19) nimmt eine doppelte Reise Gottschalks an, die erste vom Jahre 844, die zweite vom Jahre 846 und verlegt das Zusammentreffen mit Noting ins Jahr 848; ähnlich Gaudard (Gottschalk moine d'Orbais ou le commencement de la controverse sur la prédestination au IX siècle [St. Quentin 1887]), der S. 30 für die Reise Gottschalks das Jahr 837/8 annimmt und für das Zusammentreffen mit Noting 847/8. Geschichtlich falsch ist die Angabe von Huber (Joh. Skotus Erigena [München 1861], S. 56/7): „Davon (von Gottschalks Umtrieben) erfuhr auch der neuerwählte Bischof Noting von Verona, der, als er in Staatsgeschäften zu Ludwig d. Fr. reiste und auf dieser Reise auch Mainz berührte, dem mittlerweile (!?!) zum Erzbischof daselbst (847!) erhobenen Rabanus Maurus davon Kunde brachte." — Richtig oder annähernd richtig bestimmen diese Reise nur Dümmler (Gesch. d. ostfränk. Reichs, 2. Aufl., I, 332), v. Noorden (Hinkmar, Erzbischof von Rheims [Bonn 1863], S. 57 Anm. 3 u. S. 59), Schrörs (Hinkmar, Erzbischof von Rheims [Freiburg i. B. 1884], S. 97) und vielleicht noch Ebert (Berichte der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissensch., phil.-hist. Kl. 1878, 2. Abtl., S. 106).

Es giebt verschiedene geschichtliche Anhaltepunkte, die zur Zeitbestimmung dieser Reise dienen können. Ausgehend von dem in Rabans Brief an Bischof Noting erwähnten Zusammentreffen beider im Lahngau [1], hat sich Dümmler das Verdienst erworben, den Nachweis zu erbringen, daſs diese Zusammenkunft noch unter Kaiser Ludwig d. Fr. im Jahre 840, bis zum 8. April, an welchem Tag der Kaiser auf seinem Zuge gegen seinen aufständischen Sohn Ludwig d. D. durch den Lahngau marschierend in Hersfeld eintraf, stattgefunden haben muſs [2]. Danach würde Gottschalks erste Reise vor das Jahr 840 zu setzen sein.

---

1) Sirmondi Op. var. II, 999: Nuper, quando ad serenissimum Imperatorem Ludowicum in transitu expeditionis hostilis in pago Logano (Notingus) venisti, & ibidem mecum (Rabano) locutus.

2) Dümmler, Gesch. d. ostfr. Reichs, 2. Aufl. (1887/8), I, 136 Anm. 2 u. 332 u. ebd. Anm. 2.

Oder man geht von einem uns noch erhaltenen Gedichte Walahfrid Strabos aus [1]. Dieses setzt nämlich voraus, daſs Gottschalk von seiner ersten Reise wieder wohlbehalten in sein Kloster zurückgekehrt ist [2], und es will dem Heimkehrenden als Begrüſsung vonseiten des Freundes dienen. Nun ist der Nachweis erbracht, daſs Walahfrid dies Gedicht keinesfalls später als 838 geschrieben haben wird, zu einer Zeit, da er noch am kaiserlichen Hofe lebte, was bis 838 der Fall [3], mithin würden wir hierdurch Gottschalks erste Reise als in den Jahren 837/8 erfolgt annähernd richtig bestimmen können. Ich setze das Gedicht Walahfrids so kurz vor seinen Fortgang vom Hofe und lasse demgemäſs Gottschalks Reise ganz in der letzten Zeit zuvor erfolgen, da Walahfrid noch am Hofe weilte, weil aus Walahfrids Worten ein gewisser Überdruſs an dem Aufenthalte bei Hofe zutage tritt, den er bald darauf aufgegeben haben wird.

Daſs Gottschalk seine Reise zu agitatorischen Zwecken benutzte, dürfen wir nicht bezweifeln, und Zeugnis davon giebt uns auch Rabans Brief an Noting. Gottschalk durchzog Italien und verkündete überall seine Lehre von der göttlichen Vorherbestimmung mit glühender Begeisterung. Er fand dafür einen emfänglichen Boden. Die Zeiten waren günstig solcher Predigt: die fortwährenden Kriege zwischen dem schwachen Kaiser und seinen aufrührerischen Söhnen warfen auch nach Italien ihre Schatten; dazu verheerten die Sarazenen fortwährend das Land, das unter ihren Einfällen mehr und mehr verarmte. Es gab keine Sicherheit mehr für Gut und Leben. Und hatte diese Lehre nicht etwas

---

1) S. Bibl. Patr. max. XV, 232. Migne, Patrol. cursus 114, 1115 f.

2) Ibid.: Tandem quaere suo loco reductum.

3) Ebert, Berichte d. Königl. Sächs. Gesellschaft d. Wissensch., phil.-hist. Kl. 1878, 2. Abtl., S. 106. Ebert setzt hier Walahfrids Aufenthalt am Hofe in die Zeit 829 bis 838, mit guten Gründen; in obigem Gedichte aber rede Walahfrid von sich als noch am Hofe befindlich, wenn er sage:

Sic optata palatinas mihi metra tuapte
Scripta manu nebulas vero pepulere nitore.

Verführerisches? Schien sie es nicht lediglich auf die göttliche Bestimmung ankommen zu lassen und alles sittliche Streben des Menschen als unwichtig, einflufslos zu betrachten? Wer aber, der einmal diese Lehre hörte, mochte sich nicht gern für einen Erwählten Gottes halten!

Der Anhang, den Gottschalk in Italien gefunden hatte, kann nicht gering gewesen sein; denn selbst, als Gottschalk schon längst wieder in sein Kloster zurückgekehrt war, wucherte die von ihm gestreute Saat üppig weiter. Kirchliche Würdenträger hielten es sogar für notwendig, dagegen einzuschreiten.

Noting, erwählter Bischof von Verona, später ums Jahr 844 zum Bischof von Brescia geweiht, war mit Gottschalk selbst zusammengekommen und hatte seine Lehre näher kennen gelernt. Als er im Jahre 840 in Staatsangelegenheiten an den Hof Kaiser Ludwigs d. Fr. reisen mufste und bei dieser Gelegenheit mit Raban, Abt von Fulda, im Lahngau zusammentraf, berichtete er diesem von der aufkommenden Häresie, die sich in der Lehre verbreite, dafs göttliche Prädestination des Menschen Geschick ein- für allemal unabänderlich vorausbestimme, so dafs der zum Leben Bestimmte nicht verloren gehen und der zum Untergang Bestimmte niemals selig werden könne; er bat Raban, ihm eine Schrift zur Widerlegung dieser Irrlehre zu verfertigen. Gern entsprach Raban diesem Verlangen, dem sich darin eine willkommene Gelegenheit bot, dem von ihm gehafsten Mönche einen wuchtigen Schlag zu versetzen, und nicht ange nach dieser Zusammenkunft, also noch im Jahre 840, übersandte er Noting das erbetene Schreiben [1].

1) Das Schreiben findet sich bei Sirmondi Op. var. II, 999—1018. Auf obige Abfassungszeit — 840 — weist das Anfangswort dieses Briefes „Nuper“ hin. Schon Mabillon, Annal. St. ord. Bened. IV, 6. 43 setzte das Schreiben ins Jahr 840. Desgleichen spricht für eine alsbaldige Abfassung dieses Briefes, die dem Abte keine Zeit mehr liefs, umfangreiche Studien zu machen, dafs Raban in seinem späteren Schreiben an Erzbischof Hinkmar von Reims bezüglich dieses Briefes an Noting sagt (Sirmondi Op. var. II, 989): prout memoria tunc occurrebat, in opusculis meis inserui.

Er bezeichnet darin die Behauptung der Irrlehrer als absurd, dafs, wie die durch Gottes Präscienz und Prädestination zur Glorie Berufenen des Lebens auch unbedingt teilhaftig werden müfsten, so auch die, welche dem Tod entgegengehen, durch göttliche Prädestination dazu gezwungen werden und ihm auf keinen Fall entgehen könnten. Denn Gott, der Schöpfer alles Guten, wolle ja, dafs allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen; er zwingt darum auch niemand zum Untergange. Wie könnte auch Gott, wenn also seine Prädestination den Menschen wider seinen Willen zur Sünde veranlasse, den Sünder noch gerechterweise verdammen, da dieser doch nicht freiwillig alsdann, sondern gehorchend der zwingenden Gewalt Sünde that. Könnte Gott dann noch der gerechte Weltenrichter sein, der jedem vergilt nach seinen Werken? Und wenn der Heiland, durch göttliche Prädestination gehindert, nicht allen Menschen die Erlösung vermitteln könnte, habe er dann sein Blut nicht umsonst vergossen? [1] — Nur ein Thor kann aus der göttlichen Prädestination die Sünde der Menschen herleiten wollen, die nicht durch göttlichen Ratschlufs, sondern durch die Pflichtvergessenheit des ersten Menschen auf sie kam. Durch die Taufgnade Christi aber werden dem Menschen alle Sünden vergeben, die eigenen wie die Erbsünde. Und wenn daher den ungläubigen Sünder dereinst die Strafe des Todes trifft, so erfolgt dieselbe, da auch für ihn die Taufe die gleiche Wirkung der Sündenvergebung, sowohl der eigenen, wie der ererbten, wie beim Gläubigen hat, nur auf Grund seines späteren gottlosen Wandels. Hat die göttliche Präscienz dies auch vorhergesehen, so kann doch aber von einer göttlichen Vorherbestimmung zur Verdammnis keine Rede sein. — Die Sünde kommt also aus des Menschen eigenem Willen und ist seine freie That, nicht aber Gegenstand göttlicher Vorherbestimmung, wenn schon göttlichen Vorherwissens. Von einer doppelten Prädestination zum Guten oder zum Bösen sollte man aber überhaupt nicht sprechen, denn sie läfst die An-

1) Ibid. p. 1008.

sicht aufkommen: Wozu brauche ich mich um meine Seligkeit eigentlich noch zu sorgen; bin ich einmal zum Leben bestimmt, so erlange ich das auch ohnedies; bin ich aber nicht erwählt, was nützt mir dann noch mein Mühen und all mein sittliches Streben, da ich ja dann doch nicht zur Seligkeit komme. — Die göttliche Prädestination richtet sich nach der göttlichen Präscienz. Darum weiſs Gott das Böse nur voraus, ohne es vorherzubestimmen, hingegen das Gute weiſs er voraus und prädestiniert es auf Grund seiner Präscienz. Es giebt nur eine Prädestination zum Guten, nicht aber auch eine solche zum Bösen [1]. Vermöge seines Vorherwissens bestimmt Gott aus der „massa damnabilis" der in Adam gefallenen Menschheit die einen aus Gnaden zum ewigen Leben, die anderen aber straft er mit gerechter Strafe, nicht jedoch prädestiniert er sie zur Strafe, sondern die Strafe ist ihnen prädestiniert. Wie Gott diesen Unterschied machen könne, ohne ungerecht zu sein, darüber läſst sich mit ihm nicht rechten; daſs er aber der gerechte und barmherzige Gott sei, solle man gläubig festhalten.

An der Freiheit des menschlichen Willens hält Raban streng fest. Der Mensch war von Gott durchaus gut erschaffen, und auch nach dem Fall blieb dem Menschen das liberum arbitrium, wenngleich seine ursprüngliche Kraft verloren ist. Vermöge seiner Wahlfreiheit kann der Mensch sich entscheiden für das Böse wie für das Gute. Seine Sünden sind deshalb seine eigene That; um aber zur Tugend sich zu erheben; gebraucht er der unterstützenden Gnade Gottes, die niemand vorenthalten wird; den Anfang der Seligkeit haben wir daher durch Gottes Gnade; ihrem Antrieb zu folgen steht bei uns. Darum soll der Mensch seine sittliche Kraft aufbieten, sich die Seligkeit durch Gehorsam gegen Gottes Gebote, durch rechten Glauben und fromme Werke zu verdienen, und der göttliche Beistand wird ihm hierin zur Seite gehen.

Daſs die Lehre, die der Abt von Fulda hier vorträgt und durch zahlreiche Belegstellen aus der hl. Schrift und

1) Ibid. p. 1007.

den Kirchenvätern zu erhärten sucht, sich schon bedenklich von der augustinischen Doktrin entfernt hatte, leuchtet ein. Raban hat teilgenommen an dem Wandel, der sich fast in der ganzen Kirche des Abendlandes in dieser Beziehung vollzogen hat: Man huldigt einem gemäſsigten Semipelagianismus, sucht aber zum Schein immer noch die Autorität des h. Augustin zu retten; man führt Worte aus Augustins Schriften an, um sich den Anschein fester Rechtgläubigkeit zu geben, ohne jedoch ihren ursprünglichen Inhalt anzuerkennen. Daſs solcher Auffassung die Lehre Gottschalks als eine „neue und unerhörte" erschien, ist vollkommen erklärlich, während sie es in der That jedoch nicht war. Unbedenklich citiert Raban die pseudo-augustinische Schrift des Hypomnestikon oder Hypognostikon [1], die freilich auch Gottschalk noch als echt anerkannte und gleichfalls benutzte; ja er scheut sich nicht, den Semipelagianer Gennadius von Massilia in dessen Schrift „De ecclesiasticis dogmatibus" [2] als kirchliche und rechtgläubige Autorität anzuführen, muſste allerdings später darob heftigen Tadel vonseiten Gottschalks erfahren.

Die Lehre, die Raban hier bekämpft, daſs Gott die Bösen zur Sünde und zum Tode vorherbestimme, wie die Guten zur Gnade und Glorie, womit Gott selbst zum Urheber des Bösen und der Sünde gemacht wurde, ist nicht eigentlich Gottschalks Lehre, der diese letzten Konsequenzen der Prädestinationslehre niemals gezogen hat; so stellten seine Lehre nur seine Gegner dar. Mithin ist denn aber auch die ganze lange Beweisführung Rabans nichts als Spiegelfechterei, da er mit seinen Gegengründen die Lehre Gottschalks gar nicht trifft. Daſs er aber Gottschalks Lehre im Auge hat, wenngleich er Gottschalks Namen niemals nennt, ist unzweifelhaft; vielleicht nannte er deshalb den Namen des Mönches nicht, weil dieser schon schon längst von dem Schauplatz wieder abgetreten war, auf den diese Schrift kommen sollte, und wo man nur die Saat vernichten

1) Ibid. p. 1001. 1013. 1014. 1015. 1016.
2) Ibid. p. 1013, aus Kap. 21 dieser Schrift.

wollte, die dieser Mönch gesäet, ohne ihn noch selbst anzugreifen.

Gottschalk war im Jahr 838 schon nach Orbais zurückgekehrt. Von Italien aus hatte er an seinen Jugendfreund Walahfrid Strabo, der sich damals noch in der kaiserlichen Pfalz zu Achen aufhielt, einen Brief gesandt [1] und ihm darin höchstwahrscheinlich seine bevorstehende Rückreise angekündigt. Den Heimkehrenden begrüfste der sangeskundige Dichter mit einem ihrer Jugendfreundschaft gedenkenden Poëm. Es scheint, als ob Walahfrid schon damals mit einer gewissen Sorge auf das Beginnen des Freundes blickte, den er hier von seinem gefährlichen Vorhaben abzubringen sucht [2]. Er wäre auch vielleicht der geeignete Mann gewesen, wenn es nicht schon zu spät gewesen wäre, Gottschalk zur Umkehr zu bewegen. Mit letzterem verknüpften ihn Bande inniger Freundschaft von ihrer Jugendzeit in Fulda her, und auf sein Wort würde der sonst eigensinnig selbständige Gottschalk vielleicht etwas gegeben haben; und auch mit Gottschalks erbittertstem Gegner stand er in naher Beziehung, mit Raban, dem er in kindlicher, dankbarer Pietät zugethan war [3]. So hätte er unter Umständen eine vermittelnde Stellung zwischen beiden abgeben können. Doch der Hafs dieser beiden Männer gegeneinander war schon zu tief gewurzelt, als dafs noch an eine Versöhnung

1) Ep. Walahfridi ad Gothesc. Bibl. Patr. max. XV, 232:
Quod tua suspensis ingessit Epistola nobis.
und Sic optata palatinas mihi metra tuapte
Scripta manu nebulas vero pepulere nitore.

2) Ibid.: Ergo pater fraterque meae pars unica mentis,
Noluerim mea dicta putes lacerare volentis
Sed tua nolentis reticere pericula, si quid
Mens mea scit, poteritque fidem servare fideli,
Sic mihi quam merui longe rogo major amicus,
Non tibi talis ero, qualem meminere Philippum
Fraude in amicitiae per prisca volumina fasti.

3) S. Ebert, Berichte d. Königl. Sächs. Gesellschaft d. Wissensch. phil.-hist. Kl. 1878, 2. Abt., S. 109—112 das neu edierte Gedicht Walahfrids, das Dümmler aufgefunden, in welchem Walahfrid Strophe 7 Raban „pater" nennt.

hätte gedacht werden können, und Rabans Streitschrift „ad Notingum“ richtete eine neue trennende Schranke auf.

Die nächsten Jahre finden wir Gottschalk noch im Kloster zu Orbais. Die allgemeinen Verhältnisse jener Zeit übten auch auf Gottschalk ihre Rückwirkung aus. Die Zeiten des Bürgerkrieges nach Kaiser Ludwigs d. Fr. Tode lösten alle Bande der Zucht und Ordnung in Kirche und Staat, und manchen Vorteil mag daraus Gottschalk für seinen Einfluſs und Anhang gezogen haben. Dazu kam, daſs der Metropolitanstuhl von Reims, dem ja auch der bischöfliche Sprengel von Soissons unterstand, in dem das Kloster Orbais lag, schon seit Jahren der leitenden Hand entbehrte. Seit Erzbischof Ebo auf dem Reichstage zu Diedenhofen, Lichtmeſs 835, wegen Aufruhrs gegen den Kaiser seines Amtes entsetzt war, blieb der Stuhl von Reims unbesetzt und wurde unter chorbischöfliche Leitung gestellt: Chorbischof Fulco, Abt von St. Remi in Reims, verwaltete das Erzbistum 9 Jahre, von 835 bis zum Beginn des Jahres 844; nach diesem ein gewisser Notho noch 1½ Jahre, bis Hinkmar nach langer Vakanz am 3. Mai 845 die erzbischöfliche Weihe für den Reimser Stuhl empfing [1]. Daſs diese mehr denn 10jährige Sedisvakanz unter der gesetzlosen und willkürlichen Verwaltung von Chorbischöfen, die ein willenloses Werkzeug in der Hand des Königs und der habgierigen Groſsen waren, der Erzdiöcese nicht zum Vorteil gereichte, liegt auf der Hand und bitter beklagt sich denn auch Hinkmar von Reims später über diesen früheren Übelstand [2]. Es fehlte in dieser Zeit des Interregnums, wenn man es also nennen will, allenthalben strenge Aufsicht und Ordnung; überall stieſs man in der Reimser Diöcese auf Verwirrung

---

1) Gegen die Beweisführung von Schrörs a. a O. S. 36 Anm. 42 ist daran festzuhalten, daſs sowohl Fulco als Notho Chorbischöfe waren. Flodoard, Historia Remensis ecclesiae, Lib. III, c. 10, p. 483 (Mon. SS.): Ut episcopo quolibet defuncto per chorepiscopum solis pontificibus debitum ministerium perageretur . . . sicut et in nostra ecclesia jam secundo actum fuisset, hat einen zu überzeugenden Hinweis.

2) Ibid. bei Flodoard und Hcri op. II, 133.

und der Willkür war Thür und Thor geöffnet. Mancher mochte sich da versucht fühlen, etwas zu thun, was er bei geordneten Zuständen nur schwerlich gewagt hätte. Und so mag auch mancher unter diesen Verhältnissen sich der Prädestinationslehre Gottschalks angeschlossen haben: daſs wenigstens die damaligen Zustände der Reimser Diöcese einer Aufnahme der Gottschalkschen Lehre besonders günstig waren, ist gewiſs [1].

Italien blieb noch von den Zeiten der ersten Anwesenheit Gottschalks ein Herd prädestinatianischer Ideeen. Und wenn Raban nur wenig später in seinem Schreiben an Graf Eberhard darüber klagt [2], daſs von Italien aus sich diese Irrlehre auch nach Deutschland verbreite, so werden wir daraus einen nicht unberechtigten Rückschluſs auch auf frühere Zeit machen dürfen, in der solches auf gleiche Weise geschehen. Denn daſs Gottschalks Lehre auch in Deutschland bereits frühzeitig Anhang fand, bestätigt uns Rabans Briefwechsel mit Bischof Humbert von Würzburg [3]. Bischof Humbert starb aber schon am 9. März 842, mithin ist der

1) Op. II, 262.

2) Sirmondi Op. var. II, 1026: quale scandalum de illis partibus opinio veniens in hoc populo generavit.

3) Fragmente bei den Centuriatoren Cent. IX, c. 4, p. 91. 207 und die von Dümmler gesammelten in Forschungen z. D. Gesch., Bd. XXII, S. 422—425. Dümmler erscheint es ebend. S. 421 zweifelhaft, ob hierin eine Beziehung auf den Prädestinationsstreit gefunden werden darf. Aber bedenkt man, daſs in diesen Briefen, soweit wir sie noch erkennen können, die Prädestinationslehre beiderseitig behandelt wurde, und berücksichtigt man weiter die Nachricht von Eckhart, Comment. de reb. Franciae orient. Wirceb. 1729, T. II, p. 398, der nach Erzählung des Prädestinationsstreites und seines Verlaufes hinzufügt, daſs Gozbald, Nachfolger Humberts auf dem bischöflichen Stuhle von Würzburg, auf die Lehre von der Gnade und Freiheit bezügliche Schriften zu seinem Gebrauche abschreiben lieſs (so Prospers Buch De gratia et libero arbitrio ad Rufinum, ebendessen Responsiones contra Capitula objectionum Vincentianarum und die Responsiones ad excerpta, quae de Genuensi civitate sunt missa Camillo et Theodoro venerabilibus Presbyteris), was nur Zweck haben konnte, wenn Anderslehrende aufgetreten waren, so wird man eine Beziehung hierin auf die Gottschalkschen Händel nicht für ausgeschlossen erachten dürfen.

Anfang prädestinatianischer Lehren in Deutschland noch um einiges früher zu setzen. Ob aber Gottschalk selbst um diese Zeit — überhaupt vor seiner zweiten Reise nach Italien, auf deren Rückweg er dann Mainz berührte — in Deutschland gewesen sei, Propaganda für seine Lehre zu machen, wie ihm Hinkmar vorgeworfen hat [1] und wie daraufhin auch andere angenommen haben [2], mufs mehr als zweifelhaft erscheinen [3].

Aus den überlieferten Nachrichten ist jedenfalls nur das zu entnehmen, dafs Gottschalk unter der Gunst der Verhältnisse den Boden für seine Lehren mit rührigem Fleifse bereitet haben mag [4]; möglich wäre es immerhin, dafs er zu diesem Zwecke auch öfters das ihm angewiesene Kloster auf kürzere Zeit verlassen hat, was ihm bei dem gänzlichen Verfall kirchlicher Zucht und Beaufsichtigung nicht schwer fallen konnte.

So sehen wir, wie überall, in Gallien, Italien und Deutschland, sich eine gewisse Hinneigung zu prädestinatianischen Lehren kund giebt und denselben der Weg geebnet wird; es bedurfte nur noch des äufseren Anstofses, um den Fanatismus, den diese Lehre in den Menschen zu erzeugen pflegt, zu erwecken und ein gleich heftiger Streit, wie ihn die christliche Kirche im 5. Jahrhundert durchgefochten, konnte dieselbe von neuem durchwühlen. Und diese äufsere Veranlassung zu dem mit Aufwand vieler Gelehrsamkeit geführten Prädestinationsstreit des 9. Jahrhunderts sollte bald genug gegeben werden.

Bei der allgemeinen Verwirrung, die durch die lang-

---

1) In de trib. epp. c. 1. Bibl. Patr. max. XV, 666: eum (Gothescalcum) ultro sibi praedicatoris nomen assumpsisse, atque ad barbaras et paganas gentes velut evangelizaturum perrexisse. Remigius bemerkt dazu ibid.: hoc itaque nobis licet incredibile videatur.

2) Usher, De Gotteschalci et Praed. Controv. Hist. (Hannoviae 1662), p. 42 mit denselben Worten wie vorhergehende Anmerkung.

3) Ebenso Borrasch, Der Mönch Gottschalk, sein Leben u. seine Lehre (Thorn 1869), S. 23.

4) Hcri Op. I, 20: isque (Gothescalcus) quos potuit sibi complices fecit.

jährige Sedisvakanz in der Reimser Kirche eingerissen war, verstand es Gottschalk, den Reimser Chorbischof Richbold zu veranlassen, ihm die Priesterweihe zu erteilen [1]. Für Gottschalk sollte dies von gröfster Bedeutung werden, denn er erlangte dadurch das wichtige Recht der Predigt. Freilich war diese Weihe nicht so ganz ordnungsmäfsig geschehen: Chorbischof Richbold hatte sie vollzogen, ohne sich durch bischöfliche Vollmacht dazu autorisieren zu lassen, und Gottschalks vorgesetzter Bischof Rothad von Soissons hatte die erforderliche Erlaubnis nicht dazu erteilt; doch Gottschalk betrachtete sich fortan als im rechtmäfsigen Besitze derselben. Es sollte dieser Umstand zu manchen Widerwärtigkeiten und Anfeindungen gegen Gottschalk seinen Gegnern nachmals Veranlassung geben [2], doch zunächst mufsten auch sie, wenngleich widerwillig, die Weihe anerkennen, da eine von einem Chorbischof vollzogene Weihe nach den kirchlichen Gesetzen nicht wiederholt werden durfte. — Die Frage, wann diese Weihe Gottschalks durch Richbold stattgefunden hat, ist eine höchst unsichere. Nur das wird man festhalten müssen, dafs sie noch vor dem Amtsantritt Hinkmars (3. Mai 845) stattgehabt haben mufs, da Hinkmar keinesfalls einen solchen Eingriff durch einen seiner Chorbischöfe in seine Rechte geduldet oder ungestraft hingehen lassen haben würde: von einer Bestrafung Richbolds ist uns jedoch nichts bekannt, im Gegenteil, wir finden ihn später in Hinkmars vertrauter Umgebung [3], mithin mufs Gottschalks

---

1) Hcri Op. I, 21; II, 262: quem (sc. honorem presbyteralem) per Richboldum Remorum chorepiscopum . . . inscio civitatis suae episcopo usurpaverat potius quam acceperat.

2) Ibid.; Hinkmar sagt zu Papst Nikolaus Op. II, 262: quique a Remorum chorepiscopo, qui tunc erat, contra regulas presbyter ordinatus; Synodalschlufs von Chiersey Sirm. Op. var. II, 986: sacerdotalis mysterii officium, quod irregulariter usurpasti; Raban in seinem Brief an Hinkmar ibid. 997: qui in omnibus vituperabilis inventus est, quia nec monachi votum, nec sacri ordinis ritum, sed neque praedicandi officium legitime observavit; ibid. 985: quidam gyrovagus monachus nomine Gothescalcus, qui se asserit sacerdotem . . . ordinatum.

3) Dies beweist auch gegen Gfrörer, KG. III, 2. 830, dafs der Schlag gegen die Chorbischöfe auf der Synode von Paris 849 nicht

Weihe vor Hinkmars Wahl zum Erzbischof erfolgt sein, vielleicht noch in demselben Jahr, zu Anfang 845. Gottschalk soll damals 40 Jahre alt gewesen sein [1]. Indem Chorbischof Richbold diese Weihe an Gottschalk vollzog, bekannte auch er sich höchstwahrscheinlich zu prädestinatianischen Grundsätzen [2].

Nicht lange darauf — jedenfalls noch im Jahre 845 — unternahm Gottschalk seine zweite Reise nach Italien, höchstwahrscheinlich ohne zuvor die ordnungsmäfsige Erlaubnis seines Bischofs hierzu eingeholt zu haben. Für die Annahme, dafs Gottschalk noch in der ersten Hälfte des Jahres 845 diese seine zweite Reise nach Italien angetreten habe, ist für mich folgendes entscheidend: Gottschalk sagt in einem Gedichte, das er nach Ebert [3] und Gaudard (a. a. O., S. 57, Anm. 3) von seiner zweiten italienischen Reise aus schrieb: Exul ego diuscule — Hoc in mare sum, Domine; — Annos nempe duos fere — Nosti fore (bei Du Méril, Poësies populaires latines, Paris 1843, p. 253/5); und ebenda p. 253: Cum sim longe exul valde — intra mare, wozu Du Méril hinzufügt Anm. 3: une île de la mer Adriatique. Diese Worte Gottschalks setzen also einen 2jährigen Aufenthalt in Italien (bei Graf Eberhard) voraus; und da er nachweislich Graf Eberhard ganz zu Anfang 848 verliefs, dieses

---

auf Veranlassung dieser Weihe Gottschalks durch Richbold erfolgt sein kann.

1) So Gefs, Merkwürdigkeiten aus dem Leben und den Schriften Hinkmars (Göttingen 1806), S. 16; Dupin, Nouvelle bibl. des auteurs eccl., T. VII, chap. II, p. 10.

2) Gfrörers Ansicht (Gesch. d. Karol. I, 255—262; KG. III, 2, 837—841) geht zu weit. Seine Annahme eines „deutsch-lotharisch-prädestinatianisch-chorbischöflich-pseudoisidorischen Complots" ebend. ist von Wenck, Das fränk. Reich nach dem Vertrage von Verdun 843—861, S. 382—424 hinreichend widerlegt. Gottschalk war nicht der Mann, der, um mit Gfrörer zu sprechen, fremdem Hasse oder Ehrgeiz als Werkzeug gedient hätte. Will man in diesem Akt der Weihe durch Richbold etwas ganz Besonderes sehen, so höchstenfalls das oben Angegebene, dafs auch er ein Anhänger der Prädestinationslehre war.

3) Ebert, Gesch. d. Litteratur des Mittelalters im Abendlande (Leipzig 1880), Bd. II, S. 169.

Schreiben aber nicht erst noch im letzten Augenblick dort entstanden sein kann, so führt uns die Abfassung ins Jahr 847, und damit fällt der Beginn von Gottschalks Aufenthalt bei Eberhard um die Mitte des Jahres 845, der Anfang der Reise vielleicht ins Frühjahr 845, was mit der Zeit der Weihe recht gut stimmt (vor dem 3. Mai 845), deren Bestätigung beim Papste nachzusuchen, Gottschalk nicht allzu lange gezögert haben dürfte.

Sein Weg führte Gottschalk zunächst nach Rom [1]. Auf seiner Rückreise 845 kehrte er dann in dem gastlichen Hause des Grafen Eberhard von Friaul ein, eines Deutschen von Geburt, den sein Schwager, der Kaiser Lothar, über die Mark Friaul gesetzt [2], blieb hier längere Zeit und entfaltete eine einflufsreiche, weitgreifende Wirksamkeit [3]. Doch auch hier erreichte ihn bald der Hafs seines alten Gegners Raban, dem Kunde von Gottschalks Umtrieben zugegangen war.

Raban hatte zu Anfang des Jahres 844 zwei fuldische Mönche, Askrich und Rudpert [4], mit seinem Gedichte „in laudem crucis Christi“, das er Papst Gregor IV. († 25. Januar 844) widmete, nach Rom geschickt. Sie hatten gastliche Aufnahme bei Graf Eberhard gefunden, und dieser hatte ihnen den Wunsch ausgesprochen, eine Abschrift dieses Gedichtes zu besitzen. Raban kommt diesem Ansuchen nach und benutzt gleichzeitig diese Gelegenheit, den Grafen durch ein besonderes Schreiben auf die Gefährlichkeit der Lehre Gottschalks aufmerksam zu machen [5]. Dieses Schreiben an

---

1) Eckhart a. a. O. S. 397: Romam profectus est (Gothesc.) Sergio pontifice.

2) S. Näheres bei Hefele, Konziliengesch. 1860, Bd. IV, S. 127.

3) Sirmondi Op. var. II, 1019: et jam hinc multos in desperationem suimet haec secta (Gothescalci) perduxit.

4) So lesen die Magdeb. Centuriatoren Cent. IX, col. 535 richtiger als Sirmond, der „Hudpert“ hat; vgl. Dümmler, Forschungen z. D. Gesch. XXIV (1884), S. 422.

5) Diese Angaben befinden sich bei Sirmond, Op. var. II, 1019, vgl. aufserdem noch Schrörs a. a. O. S. 101 Anm. 53 u. Dümmler, Gesch. d. ostfr. R., 2. Aufl. I, 318.

Graf Eberhard hat Raban Ende 847 verfaſst, und zu Anfang des Jahres 848 gelangt es in Eberhards Hände.

Schrörs (a. a. O. S. 101, Anm. 53) setzt es bereits ins Jahr 845, Dümmler (Gesch. des ostfr. R. I, 333) ins Jahr 846. Daſs es jedoch erst ganz am Ausgang des Jahres 847 verfaſst und kurz nach Jahresanfang 848 in den Besitz Eberhards gelangt sein kann, ergiebt sich aus Folgendem: Zu Beginn des Jahres 844 reisten die beiden Mönche Askrich und Rudpert mit Rabans Gedicht „in laudem crucis Christi" nach Rom. Auf ihrer Hinreise nach Rom müssen sie bei Eberhard gastliche Aufnahme gefunden haben; wie hätte dieser sonst Kenntnis von dem Gedicht Rabans haben und im Bewuſstsein seines Wertes den Wunsch aussprechen können, es selbst zu besitzen. Nun verging einige Zeit, ehe die Mönche zurückkamen. Nicht alsobald wird Raban den Wunsch Eberhards erfüllt haben, denn dieser muſs deshalb erst nochmals einen Boten, Gagauzard, an Raban schicken und durch diesen seine frühere Bitte wiederholen lassen [1]. Trotz seines längeren Zögerns versichert Raban den Grafen seiner Bereitwilligkeit, mit der er seinem Wunsche nachgekommen (voluntarie feci, quod rogabant). Die Zeit, da die Mönche nach Rom gingen, liegt schon weiter zurück (praeterito tempore) und die Länge der darüber verflossenen Zeit wird noch deutlicher durch den Hinweis auf die nächste Vergangenheit (praeterito anno). Wenn Raban von seinem derzeit dem Papst übersandten Gedicht „dudum confectum" sagt, so ist das Beweis, daſs schon eine beträchtliche Zeit seitdem ins Land gegangen ist. Alles dies weist auf eine spätere Zeit, und ich bin geneigt, hierfür das Jahr 847 anzusetzen, auch aus dem Grunde, weil Gottschalk schon länger bei Eberhard sich aufgehalten und eine verderbliche Wirksamkeit entfaltet haben muſs (et jam hinc multos in desperationem suimet ... perduxit), und weil anderseits Gottschalk nach Eintreffen dieses Briefes [2] schwer-

1) Sirmond, Op. var. II, 1019: id ipsum expetentem.

2) Dies Schreiben Rabans findet sich bei Sirmond, Op. var. II, 1019—1026; Ughelli, Italia sacra III, 696; Migne, Patrol. curs.

lich noch länger Aufenthalt bei Graf Eberhard gefunden haben wird. Dafs aber der Brief Ende 847 von Raban geschrieben und zu Anfang 848 bei Eberhard eingetroffen ist, verbürgt uns die Stelle: et praeterito anno per nuntium vestrum ... opusculum vobis transmisi (Sirmond, Op. var. II, 1019), in der sich Raban im Geiste an die Stelle des Empfängers versetzt: er sieht voraus, dafs der Brief unmöglich noch vor der Jahreswende an sein Ziel gelangen kann, deshalb versetzt er sich bei der Abfassung schon in die Zeit, da Eberhard sein Schreiben lesen wird.

Es sei ihm die Nachricht geworden, so beginnt Raban in seinem Briefe an Graf Eberhard, dafs er einem „Klügling", Namens Gottschalk, sein gastlich Haus geöffnet habe, der die Lehre verbreite, dafs die göttliche Vorherbestimmung mit zwingender Gewalt über den Menschen walte und sie auch wider ihren Willen und trotz alles Mühens und sittlichen Strebens ins Verderben stürze, wenn sie einmal nicht von Ewigkeit her zum Leben bestimmt wären. Bis nach Deutschland sei diese Lehre schon gedrungen und habe schon viele zur Verzweiflung gebracht; denn was nützt mir noch, so laute allgemein die Rede, meine sittliche Mühe und Arbeit? Thue ich Gutes und bin ich nicht zum Leben bestimmt, so nützt mir's nichts; thue ich aber Böses, so schadet mir's nicht, weil mich Gottes Prädestination zum ewigen Leben bringt. Diese Lehre sei manchem dort ein Ärgernis. — Unter dem Namen des h. Augustin suche Gottschalk seine Lehre zu verdecken, doch mit Unrecht,

---

112, 1553—1562. Fast gleichzeitig gab es Ughelli zusammen mit dem anderen an Noting aus einer Handschrift des Klosters zu Amiati, dem es Theobald Episcopus Clusinus, ein Zeitgenosse Rabans, geschenkt hatte, im Jahre 1647 heraus und Sirmond „ex Cisterciensi S. Salvatoris in Senensi ditione monasterio" (Op. var. II zwischen p. 984 und 985 steht diese Erläuterung). Interessant ist, dafs die Centuriatoren schon zuvor diese Briefe in anderer Handschrift lasen (Cent. IX, cap. V. VI. VII. X, col. 225. 281. 295. 535. 547. 548); col. 547 sagen sie zweifelnd: Ep. Rabani ad Eberhardum comitem meminit haeretici, male de libero arbitrio sentientis: sed an Godeschalcus fuerit aut alius, non judicatur, während sie col. 295 adversus haeresim Godeschalci hinzusetzen.

denn Augustins Ansicht laute ganz anders: Eine göttliche Prädestination könne nicht ohne eine göttliche Präscienz gedacht werden; wohl aber eine Präscienz ohne Prädestination. In der Prädestination weifs Gott voraus, was er thun will; nur vorauswissen kann Gott aber auch, was er nicht thun will, so z. B. die Sünde. Darum giebt es nur eine Prädestination, zum Guten und zur Gnade. — Den freien Willen des Menschen betont auch hier Raban, unter dem gleichen Hinzufügen wie in seinem Briefe „ad Notingum“, dafs er aber der göttlichen Gnade zum Guten bedürfe. Zahlreiche Stellen aus Prospers Werken belegen diese Ansicht. — Nach den heiligen Vätern möchten sich auch die „novelli doctores“ richten. Es sei gewagt, über die Prädestination in gleicher Weise zu predigen, wie über die anderen christlichen Tugenden; diese Frage wolle mit ganz besonderer Vorsicht und mit Rücksicht auf die Fassungskraft der Zuhörer erörtert werden, dafs keiner ein Ärgernis daran nehme. Ein schlechter Arzt, der eine Arznei verschreibt, die dem Kranken mehr schadet, als nützt. — Zum Schlufs macht Raban den Grafen nochmals aufmerksam auf das Ärgernis [1], das diese Lehre schon in den weitesten Kreisen — bis nach Deutschland — gegeben habe und ermahnt ihn, für Abstellung desselben Sorge zu tragen, falls ja noch jemand in seiner Nähe solche Lehre verkünde; nötigenfalls solle er ihm sein gastlich Haus verbieten, in welch letzteren Worten eine direkte Aufforderung an Eberhard, Gottschalk Landes zu verweisen, zu erblicken ist [2].

---

1) Borrasch a. a. O. S. 20 erblickt in diesen Worten Rabans (Sirm., Op. II, 1026) nur eine Folge seiner gegen Gottschalk gereizten und feindseligen Stimmung — jedoch mit Unrecht.

2) Mit v. Noorden a. a. O. S. 59 ist gegen Schrörs a. a. O. S. 101 Anm. 54 daran festzuhalten, dafs Raban diese Aufforderung, sich Gottschalks zu entledigen, an Graf Eberhard deutlich genug gerichtet habe; die Worte p. 1026: nec aliquid te (Eberh.) habere velle in tua mansione, quod Evangelio Christi adversetur, scheinen mir für diese Annahme beweiskräftig genug. Dafs jedenfalls Zweck dieses ganzen Schreibens für Raban war, Gottschalk bei Eberhard in Mifskredit zu bringen und dadurch seine Ausweisung herbeizuführen, ist unleugbar.

Nun, diese Worte Rabans verfehlten bei einem so frommen und die Interessen der Kirche allzeit wahrenden Manne wie Graf Eberhard ihre Wirkung nicht. Wir erfahren aus anderer Quelle, dafs Gottschalk mit Schimpf und Schande das gastliche Haus Graf Eberhards darauf — also zu Anfang des Jahres 848 — verlassen mufste [1]. Er wandte Italien den Rücken, in dem nunmehr seines Bleibens nicht länger war, und durchzog lehrend und predigend Dalmatien, Pannonien und Steiermark [2] und kam so auch nach Deutschland, wo ihn alsbald — auf Rabans Antrieb — das Verdammungsurteil der Mainzer Reichssynode erreichte, indem sie ihn zu klösterlicher Einzelhaft verurteilte, um ihm fürder die Möglichkeit zu nehmen, Propaganda für seine Lehre zu machen, und ihn seinem Metropoliten, Erzbischof Hinkmar von Reims, zur Durchführung dieses Beschlusses übersandte.

1) Annalen des Prudentius Mon. SS. I, 443 ad an. 849: Godescalcus ... Italiam specie religionis aggressus, inde turpiter ejectus, Dalmatiam, Pannoniam Norejamque adorsus. v. Noorden a. a. O. S. 59 Anm. 4, ebenso Borrasch a. a. O. S. 22 hält diese Stelle der Reichsannalen für von Hinkmar eingeschoben oder interpoliert, gewifs aus dem Grunde, weil dies Urteil des Prudentius seinem späteren Auftreten widerspricht — wohl mit Unrecht; einmal mag damals Prudentius noch wenig oder nichts von Gottschalk gewufst haben, weil durch eine öffentliche Verhandlung, wie dies später geschah, seine Lehre noch nicht dargelegt war und ihr Zusammenhang mit der Lehre Augustins demgemäfs auch noch nicht offenkundig sein konnte; und anderseits kann hier der Geschichtschreiber auch vielfach sachgemäfs, ohne eigene Reflexion eingezeichnet haben, was ein Gerücht aus fernem Lande ihm zugetragen hatte. — Gfrörer, Gesch. d. Karol. I, 214; KG. III, 2, 833 hält diese Angabe des Prudentius für echt; Gaudard a. a. O. p. 32: Ebrard suivit le conseil de Raban et chassa Gottschalk de sa maison.

2) S. vorige Anm. Diese Völkerschaften und diese Reise kann Hinkmar nur meinen, wenn er in seinem Brief an die Lyoner Kirche sagt (erhalten in de trib. epp. von Remigius) Bibl. Patr. max. XV, p. 666: (Godescalcum) ad barbaras gentes et paganas velut evangelizaturum perrexisse.

Die Bischofswahlen in Verdun in den Jahren 1245—1256.

Von

Dr. **Aldinger**, Repetent.

Eine ausführliche Geschichte der Bischöfe von Verdun besitzen wir in dem Werke von Clouet: Histoire de Verdun (1868). So gut unterrichtet der Verfasser ist, so hat er doch die Geschichte der Wahlen in den bewegten Jahren 1245—56 dadurch in eine ziemliche Verwirrung gebracht, dafs er in einer einschlägigen Urkunde ein Datum falsch liest und eine Namensabkürzung unrichtig deutet. Die Veröffentlichungen aus den Registern der Päpste Innocenz IV. und Alexanders IV. [1] ermöglichen eine Richtigstellung und gewähren noch weitere Aufschlüsse. Eine berichtigende Sonderdarstellung der nicht weniger als fünf Bischofswahlen in dem genannten Zeitraum hat aber nicht blofs lokalgeschichtlichen Wert, sondern dürfte durch verschiedene, reichs- und kirchengeschichtlich wichtige Momente als ein Beispiel für die Behandlung der Frage der Bischofswahlen um die Mitte des 13. Jahrhunderts eine erhöhte und weitergreifende Bedeutung erhalten. Wir stellen im Folgenden zuerst den Verlauf der Wahlen dar, schliefsen eine Auseinandersetzung mit Clouet an und heben zum Schlufs die für die Geschichte der Wahlen charakteristischen Züge hervor.

---

1) E. Berger, Les registres d'Innocent IV., 1881 sqq. Mon. Germ Fpistolae XIII. sec. B. II u. III.

I.

Am 21. April 1245 starb der Bischof Rudolf von Torota [1]. Zur Beisetzung fanden sich sein Bruder Robert, Bischof von Lüttich in Begleitung des Archidiakons Jakob von Troyes, des späteren Papsts Urban IV., sowie der Bischof Roger von Toul ein. Robert hat nicht verfehlt, Einfluſs auf die Neuwahl zu gewinnen. Er machte ihn in doppelter Richtung geltend: im Interesse der eigenen Familie und in dem der Kirche. Entschiedener als sein verstorbener Bruder stellte sich der Bischof von Lüttich auf die Seite der Kurie, der er sein Bistum verdankte [2]. Der Kampf zwischen Kaiser und Papst steigerte sich eben damals, in der Vorbereitungszeit des Lyoner Konzils, zu einem unversöhnlichen. Die Domherren gelangten jedoch zu keiner Einigung. Die Mehrzahl stimmte für Guido von Triagnel, einen Verwandten der Torota, der Archidiakon von Laon und päpstlicher Kapellan war [3]. Es sollen, wie der Papst sich ausdrückt [4], nur einige gewesen sein, welche dem Propst Thomas von Rheims ihre Stimmen zuwandten. Man darf nicht annehmen, daſs bei der Minorität Parteinahme für den Kaiser im Spiele gewesen wäre, denn sonst hätte sie ihren Kandidaten sicherlich nicht aus dem französischen Klerus, der päpstliche Sympathieen hegte, geholt. Die Wahlen wurden mit Übergehung des Metropoliten in Trier — Arnold von Isenburg saſs selbst noch nicht fest auf seinem Stuhle — durch besondere Abgesandte dem Papste zur Entscheidung vorgelegt. An der Kurie wurde der Diakon von St. Maria in Via Lata, Kar-

---

1) Clouet II, p, 425.

2) Egid. Aur. Vall. Gesta ep. Leod. MG. SS. XXV, p. 129.

3) Als Archidiakon von Laon und päpstlichen Kaplan lernen wir Guido aus einer Bulle des Papstes kennen. Als Archidiakon von Laon ist er bezeugt Gallia Christiana IX, p. 562. Bei Roussel, Histoire ecclésiastique et civile de Verdun, p. 290, begegnet er als Kanoniker von Verdun. Nach Clouet (l. c.) ist er Archidiakon an der Kathedrale und Propst an der Magdalenenkirche zu Verdun. Zum Propst von Madeleine vgl. Berger, Reg. 419. 435. 436.

4) Berger, Reg. 1424.

dinal Otto, mit der Untersuchung des Streits betraut. Guido fand sich persönlich in Lyon ein, da er schon von dem verstorbenen Bischof zum Delegierten für das Konzil bestimmt worden war [1]. Auch Robert von Lüttich war mit Jakob Pantaleon in der Rhonestadt anwesend. Somit hatte Guido nicht blofs als Kandidat der major et sanior pars des Kapitels das Recht, sondern auch den Vorteil persönlicher Beziehungen auf seiner Seite, nicht zu vergessen die Aussicht auf Belohnung, welche die Parteinahme verbürgte. Kein Wunder, wenn der Bericht des Kardinals derart lautete, dafs Innocenz die Wahl Guidos für kanonisch erkannte und bestätigte [2].

Die zeitgenössischen annalistischen Berichte erwähnen, wie uns scheint, absichtlich gar nichts von dem päpstlichen Eingriff. Der Verfasser der Gesta episc. Virdun. schreibt: Radulpho vero defuncto Guido de Triagnel pontificatus sortitur honorem [3]. Der Annalist von St. Vitonus [4] gebraucht einfach successit. Die spätere Series episc. Virdun. [5] erzählt unter Anwendung eines für die Mitwirkung des Papstes nicht ganz zutreffenden Ausdrucks: G. ab Innocentio IV. ... in concilio Lugdunensi in locum Radulphi suffectus est.

Das Schriftstück, worin der Papst dem Kapitel die getroffene Entscheidung und die Bestätigung Guidos kund thut [6], ist vom 21. August 1245 datiert. Um diese Zeit verliefs der Erwählte Lyon, nachdem ihm noch der Papst seine Gunst bezeigt hatte durch Indulgenzen zur Hebung der auf der Kirche von Verdun lastenden Schulden und zur Erhöhung der bischöflichen Einkünfte. Klerus und Volk von Stadt und Diöcese wurden päpstlicherseits zu einem guten Empfang des neuen Kirchenhirten aufgefordert [8]. Allein

1) Clouet II, p. 425; Gall. Christ. XIII, col. 1212.

2) Die Konfirmation durch den Papst erhellt auch aus dem Bericht des Kapitels über die Wahl Guidos II. Clouet II, p. 429, Note 1.

3) MG. SS. X, p. 521.

4) MG. SS. X, p. 528.

5) Schannat, Vindem. liter. II, p. 104.

6) Berger, Reg. 1424. Clouet II, p. 439, Note 1.

7) Berger, Reg. 1451 sq. 1454.

8) Vgl. Anm. 6.

auf dem Wege nach Verdun wurde Guido krank; auf Schlofs Hatto erlag er am 18. September [1] einem hitzigen Fieber [2]. So war es ein trauriger Leichenzug, der sich nach Verdun bewegte, um den rasch verschiedenen Bischof in der Kathedrale beizusetzen.

In weiser Erkenntnis der Nachteile, welche eine längere Vakanz in unruhvoller Zeit mit sich bringen mufste, beraumte das Kapitel bald darauf den Tag der Neuwahl auf den 3. November an. Wer anwesend sein wollte, konnte und durfte, erschien an diesem Tage. Mit Anrufung des heiligen Geistes wird die Versammlung eröffnet. Längere Verhandlungen führen zu keinem Ziel; da einigt man sich dahin, die Wahl durch Skrutinium vorzunehmen. Eine Dreierkommission wird ernannt, die Umfrage hält. Als sie das Resultat verkündigt, ergiebt sich, dafs alle Stimmen auf Guido von Mello, Dekan von Auxerre, gefallen sind [3]. Dieser Mann war durch Vorzüge der Geburt, des Körpers und Geistes gleich ausgezeichnet. Sein Talent und seine Bildung versprachen das Beste für die geistliche und weltliche Verwaltung des Hochstifts, obgleich sein Lebensalter erst etwa 32 Jahre betrug. Trotzdem war Guido nicht sofort zur Übernahme der neuen Würde bereit, da er in seiner eigenen Kirche zu promovieren hoffte. Nachdem er aber aus einem Bericht des Kapitels die grofse Einmütigkeit, mit der er gewählt worden war, ersehen hatte, folgte er zu Anfang des Jahrs 1246 dem Rufe. Die Weihe hat er sich bald darauf geben lassen (vor dem 21. März) [4].

1) Bericht des Kapitels über die Wahl Guidos II.: feria secunda ante festum beati Matthaei. Clouet p. 429 Note. Auf p. 427 nennt Clouet den 15. September als Todestag.

2) Gesta ep. Virdun. MG. SS. X, p. 521.

3) Wahlurkunde des Kapitels Clouet p. 429 Note 1. Gesta ep. Autissiodor. MG. SS. XXVI, p. 585 od. X, p. 521: Anno aetatis suae tricesimo secundo vel circa vocatus per electionem canonicam ad regimen eccl. Virdun. Ann. S. Viton. Vird. SS. X, p. 528: succedit. Series chron. ep. Vird. Schannat II, p. 104. G. ab eodem Inn. IV. pontifice subrogatus est G. defuncto. Der Ausdruck subrogari wird durch die Stellungnahme des Papstes in der Regalienfrage veranlafst sein.

4) Clouet p. 430.

Um sein Dekanat und andere Stellen beibehalten zu dürfen, erhielt er einen päpstlichen Dispens [1].

Da Guido vollständig auf der Seite des Papstes stand, so gab es für ihn in Deutschland keinen Kaiser oder König, von dem er sich hätte belehnen lassen können. Das war für die Vasallen und besonders die kaiserlich gesinnten, nach Selbständigkeit lüsternen Bürger ein guter Grund, sich dem neuen Kirchenfürsten zu widersetzen. Der Papst kam demselben zuhilfe.

Unter dem 21. März wies er die Genannten aufs strengste an [2], ohne Aufschub dem Bischof Mannschaft und Treueid zu leisten, da es eben gegenwärtig keinen Oberlehensherrn im Reiche gebe. Der Primicerius und das Kapitel sollen dem Bischof sofort die Regalien zuweisen. Nach einem Gegenzug der staufischen Regierung auf kirchenpolitischem Gebiet, etwa Aufstellung eines Gegenbischofs, sieht man sich vergebens um. So stand es nur bei den Waffen, welchen Ausgang die Spannung nehmen würde. Der Bischof behielt die Oberhand. Es verleugnete sich nicht, dafs er ein Neffe des berühmten Connétable von Frankreich, Dreux von Mello, war. Als Guido den Versuch machte, verlorene Stadtherrnrechte wiederherzustellen, brach die offene Fehde aus. Die Bürger waren nicht so glücklich wie manche ihrer Genossen in anderen Städten; der Bischof blieb vollständig Sieger. In einem Haupttreffen am 27. August überwand er seine Gegner glänzend [3]. Jetzt wird ihm niemand mehr den Besitz der Regalien streitig gemacht haben. Aufserdem hatte er nun Gelegenheit, sich dieselben rechtmäfsig geben zu lassen; denn unterdessen war am 22. Mai zu Veitshöchheim auf Betreiben des Papstes die Wahl des Landgrafen Heinrich von Thüringen von einer Anzahl kirchlicher Fürsten

---

1) Clouet II, p. 428, Note 1. Berger, Reg. 1801. 1853.

2) Clouet p. 430. MG. Epist. XIII. sec. II, p. 117. In der Anmerkung werden an letzterem Ort der Erlafs vom 21. August 1245 und die Nummern 1451—1454 bei Berger irrtümlicherweise auf Guido II. bezogen. Berger, Reg. 1750f.

3) Clouet II, p. 430sqq. Gesta episc. Autissiod. und Gesta ep. Virdun. SS. X, p. 521sq.

vollzogen worden. Wir finden indessen kein Zeugnis dafür, daſs Guido zu dem neuen König in Beziehung getreten ist. Kaum aber hatte er in Verdun die Ruhe wiederhergestellt, so wurde er auf den Bischofsstuhl seiner Heimatkirche berufen. Da ein alter Wunsch von ihm damit in Erfüllung ging, so folgte er dem Rufe. Wie es bei einer Translation nötig war, wurde er vonseiten der Wähler postuliert. Da man des Einverständnisses der Kurie sicher war, wurde die Überführung ins Werk gesetzt, noch ehe die Genehmigung von Lyon eingetroffen war. Wenigstens verlegen die Gesta episc. Virdun. [1] die Translation auf die Zeit um Mariä Reinigung, während die Bestätigung derselben am 9. Februar durch den Papst ausgestellt wurde [2]. Feierlichen Einzug in Auxerre soll Guido erst am Osterfest (31. März) [3] gehalten haben.

Die nun folgende Neuwahl steht unter dem Zeichen der Wahlbeeinflussung, welche Innocenz seit einiger Zeit geradezu systematisch ausübte. Wie schon im Jahr 1246 (9. September) [4] der Legat Philipp von Ferrara, so war im März 1247 der neu ernannte Legat Petrus Capuccius, Kardinal und Diakon von St. Georg ad Velum Aureum, beauftragt worden, allen Kapiteln und Konventen von Kathedral- und anderen Kirchen durch Spezial- oder Generalbefehl streng zu verbieten, im Fall einer Vakanz ohne des Legaten Rat und Zustimmung zu einer Neubesetzung zu schreiten [5]. Ein direkter päpstlicher Brief vom 17. März 1247 [6] verbot den Wählern in Verdun, vor Ankunft des Petrus, der sich eben zur Reise nach Deutschland anschickte, irgendetwas zu thun;

---

1) l. c. p. 521.

2) Berger, Reg. 2386.

3) Gallia Christ. XII, p. 305.

4) MG. Ep. XIII. sec. II, p. 181.

5) MG. Ep. XIII. sec. II, p. 230, n. XX.

6) Ibid. p. 233 sq.: . . . mandamus, quatinus ad electionem in vestra ecclesia faciendam ante ipsius legati adventum minime procedentes, eidem ecclesie cum suo consilio et assensu de pastore idoneo providere curetis vel recipiatis illum in presulem, de quo ipsi ecclesie duxerit providendum. Diese Bulle ist Clouet nicht bekannt.

vielmehr sollten sie mit Rat und Zustimmung des Legaten für einen geeigneten Hirten sorgen oder den annehmen, den Petrus für passend halte. Die in Aussicht gestellte Anwesenheit des päpstlichen Bevollmächtigten ist zwar nicht urkundlich bezeugt, darf aber ohne Bedenken angenommen werden, da Verdun auf der Route des Legaten lag. Sie ist in den April oder Mai gefallen [1]. Allem Anschein nach wufsten der Legat und das Kapitel sich zu verständigen. Das letztere wünschte den Primicerius und Konkanoniker Johannes von Aix als Oberhaupt. Das war ein Mann aus bester Familie: ein Neffe der auf den Sitzen von Verdun und Lüttich verstorbenen Torota, ein Verwandter der gräflichen Häuser von Apremont und Holland [2]. Namentlich die Verwandtschaft mit dem holländischen Hause war gerade damals nicht ohne Bedeutung. Wenn der späteren Litteratur zu trauen ist, so hat für die Erhebung Johanns schliefslich der Papst das entscheidende Wort gesprochen [3]. Sie war ein für die kirchliche Partei gelungener Akt. Ein Freund und eine Stütze für den neuen König war gewonnen, der endlich in der Person des Grafen Wilhelm von Holland gefunden und zu Anfang Oktober in Woringen gekürt wurde. Johann war bei dem Wahlakt anwesend [4]. Er wird nicht versäumt haben, von dem ebengewählten König die Regalien sich übergeben zu lassen.

Die Weihe hat er nie erhalten. Dem kirchlichen Charakter nach blieb er immer Diakon. Die spezifisch bischöflichen Funktionen liefs er durch einen andern versehen.

Sein Episkopat dauerte zwar länger als das seiner Vor-

---

1) Die erste Station nach Lyon, für welche der Aufenthalt des Petrus erwiesen ist, ist Andernach. Regesta Imperii 10192 3. Juli. Starke Zeugnisse weisen darauf hin, dafs der Legat Metz berührte. MG. Ep. XIII. sec. II, p. 262f. 324.

2) Clouet II, p. 440sq.

3) Ann. S. Viton. Vird. SS. X, p. 528: succedit. Series chron. ep. Vird. Schannat II, p. 104: provisus per summum pontificem. Gallia Christ. XIII, col. 1213: instigante enixeque clero Vird. rogante ex canonico et primicerio creatus est episcopus ab Innocentio IV.

4) Reg. Imperii 4888.

gänger, ging aber doch schon nach wenigen Jahren zu Ende. Nach dem Zeugnis der Grabschrift ist Johann am 11. August und zwar, wie sich anderweitig feststellen läfst, im Jahr 1253 verschieden [1].

Vergebens erwartet man eine selbständige Handlung des Kapitels. Mag auch die Zeit vom August bis Dezember nicht von reinem Zuwarten auf die Schritte der Kurie erfüllt gewesen sein, so wurde doch der päpstliche Wille ausschlaggebend für die Neubesetzung des leeren Stuhls.

Unter dem 18. Dezember schrieb nämlich Innocenz an die Domherren, dafs er nach dem Rat der Kardinäle und in apostolischer Machtvollkommenheit seinen Kapellan, den Archidiakon von Laon, Jakob Pantaleon von Troyes, der wie oben gesehen, in Verdun nicht unbekannt war, der verwaisten Kirche zum Hirten gesetzt habe [2]. Die gleiche Meldung, zugleich mit der Aufforderung zum Gehorsam, erging an den Klerus von Stadt und Diöcese, die Vasallen, das Volk; der „Erwählte“ wurde ermahnt, in sein Bistum sich zu begeben, womit er nicht lange zögerte [3].

Der neue Reichsfürst französischer Abkunft war im Jahr 1251 in Deutschland für die Sache der Kirche thätig und auch in der Umgebung des Königs Wilhelm gewesen [4]. War die vom Papst souverän, durch Devolution nicht berechtigte Ernennung des Bischofs mit dem Reichsherkommen und dem königlichen Ansehen durchaus nicht im Einklang, so ist an

1) Clouet II, p. 452sq. Ann. S. Viton. Vird. l. c. Obiit Johannes de Aix, electus Virdunensis, diaconus.

2) MG. Ep. XIII. sec. III, p. 207sq.: . . . ne (ecclesia) damna gravia ex longa vacatione subiret . . . Jacobum . . . vobis in episcopum de fratrum nostrorum consilio et apostolice plenitudine potestatis prefecimus. Die Erhebung Jakobs wird in der annalistischen Litteratur richtig dargestellt. Ann. S. Viton. l. c.: ex provisione domini papae Jacobus archid. Laud. succedit. Series ep. Vird.: ad Virdunenses infulas promotus fuit ab Innocentio IV.

3) In Gallia Christ. XIII, col. 1214 heifst es, dafs Innocenz seinen Kapellan bei seinen Lebzeiten nicht von sich gelassen habe. Dazu stimmt nicht die Mahnung: „ut ad predictum ecclesiam te transferre procures“ sowie das Zeugnis der Urkunden. Clouet II, p. 462 Note 2.

4) Reg. Imperii 5054. 10233 b u. c.

der Belehnung des Erwählten durch Wilhelm doch nicht zu zweifeln. Ein auf die Bitte Jakobs herausgegebener königlicher Erlafs vom Jahr 1254, am ehesten um die Wende von März und April einzureihen, erinnert vielleicht an den Zeitpunkt der Investitur [1].

Ende 1254 oder zu Anfang des nächsten Jahrs hat sich Jakob weihen lassen. Am 23. Februar 1255 führt er den Titel episcopus [2]. Kurz darauf, am 9. April, wurde von Innocenz' Nachfolger, Alexander IV., die Translation Jakobs auf den Patriarchensitz von Jerusalem verfügt [3]. Im Juli stiftete der Bischof sein Anniversar [4] und machte sich auf den Weg nach Rom, wo er spätestens im September eintraf [5], um dort sein Amt in die Hände des Papstes niederzulegen.

Man konnte die Art der Erledigung Verduns unter den Gesichtspunkt der Translation, Zession oder Vakanz an der Kurie stellen, in allen drei Fällen machten die Päpste des 13. Jahrhunderts, wenn auch nicht durchgängig, den Anspruch, ein Bistum von sich aus neu besetzen zu dürfen. Obgleich daher Alexander IV. zu den unter seinem Vorgänger eingerissenen und jetzt wieder abzuschaffenden Mifsbräuchen auch die Beschränkung der freien Wahlen und das Provisionswesen rechnete [6], so trug er doch kein Bedenken, über den Sitz von Verdun in apostolischer Machtvollkommenheit zu verfügen. Unter dem 5. Oktober zeigte er dem Kapitel an, ohne sich auf etwas anderes als auf die apostolische Vollmacht und den Rat der Kardinäle zu berufen, dafs er den Kämmerer des Kardinals J. Cajetan, Diakons von St. Nikolaus, nämlich den Magister Robert (genannt von Mailand) zum Nachfolger Jakobs bestimmt habe [7]. Der Papst hatte vollständig recht, wenn er die

1) Clouet II, d. 464. Reg. Imperii 5184.
2) Clouet II, p. 460, Note 1.
3) MG. Ep. XIII. sec. III, p. 375, mit Anm. 2.
4) Clouet II, p. 466.
5) MG. Ep. III, p. 375, Note 1.
6) Bulle vom 5. April 1255 MG. Ep. III, p. 351.
7) Clouet II, p. 467, Note 1. MG. Ep. III, p. 375. Die Ann.

bewährte probitas des Kandidaten hervorhebt, und es war keine Phrase, wenn er ihn einen erfahrenen und umsichtigen Mann nannte; dennoch begegnen wir an zwei Stellen einer Unzufriedenheit mit der Maſsregel Alexanders. Das Kapitel weigerte sich anfangs, einige Stellen, welche der Erwählte für seine Kleriker forderte, denselben zu geben [1]. Ferner muſs der Erzbischof von Trier vom Papste ermahnt werden, nichts Nachteiliges gegen die Kirche von Verdun und ihren neuen Vorsteher zu unternehmen [2]. Nicht ohne Grund wird man die Ursache der Miſsstimmung in Trier in dem engen Verhältnis zwischen Verdun und Rom suchen, das die Rechte des Metropoliten illusorisch machte.

Um die Stellung des Erwählten auch in reichsrechtlicher Beziehung zu festigen, bat das Oberhaupt der Kirche den König Wilhelm in einem Schreiben vom 3. November, dem Robert, der von Geschäften für seine Kirche an der Kurie festgehalten den königlichen Hof nicht persönlich aufsuchen könne, in absentia gegen den gebührenden Treueid die Regalien zu verleihen und ihm sonst möglichste Förderung angedeihen zu lassen [3]. Der König wurde durch seinen frühen Tod verhindert, der Bitte zu willfahren. Jetzt belehnte Alexander selbst, in Vertretung des Königs, den Erwählten, allerdings mit der Auflage, daſs der so Investierte einem künftigen, von der Kurie bestätigten römischen Könige die hergebrachten Pflichtdienste leiste. In der darüber ausgestellten Urkunde vom 28. März 1256 erhält Robert, der damals wahrscheinlich noch in Rom anwesend war, bereits den Titel episcopus [4]. Es liegt nahe, anzunehmen, daſs er

---

S. Viton. Vird. l. c. berichten wieder ganz summarisch: successit Rob. Besser die Series l. c. datus fuerat successor. — Hätte der Papst nach dem kanonisch schon sanktionierten Recht der Devolution gehandelt, so würde er es erwähnt haben.

1) Clouet II, p. 467 sq.

2) MG. Ep. III, p. 375, Note 5.

3) MG. Ep. III, p. 374 sq.

4) MG. Ep. III, p. 390: regalia . . . cum imperium vacat ad presens, vice regia autoritate presentium tibi duxerimus concedenda, ita tamen etc.

die Weihe an der Kurie, vielleicht aus den Händen des Papstes selbst empfangen hat.

Die Übernahme des Bistums erfolgte ohne Schwierigkeiten. Das Kapitel erkannte bald die trefflichen Eigenschaften des neuen Hirten, der das tiefverschuldete Hochstift fast schuldenfrei machte, die Vasallen legten den Lehenseid ab, der Friede mit der Bürgerschaft blieb gewahrt. Mit dem Beginn der bis zum Jahr 1271 währenden segensreichen Regierung Roberts schliefst das so wechselvolle Jahrzehnt von 1245—55 ab.

II.

Wie schon erwähnt, fällt in dem Werke Clouets die Darstellung dieser Wahlgeschichten wesentlich anders aus. Er datiert und adressiert nämlich das oben [1] in der Geschichte Guidos I. verwendete päpstliche Schreiben anders. Er liest: Innocentius etc. dilectis filiis Capituli Vird. .... Vobis, die ad eligendum praefixa, vocatis primum omnibus etc. ... quidam de Capitulo vestro dilectum filium Thomam, Remensem praepositum, quamplures vero dilectum filium **J.** Virdunensem electum, tunc archidiaconum Laudunensem, capellanum nostrum, in episcopum elegerunt. .... Folgt die Übergabe der Untersuchung an Kardinal Otto, die Entscheidung des Papstes für J. „Datum Lugduni XII. Kal. septembris, pontificatus nostri anno quarto (21 août 1247)“ [2].

Der Text, den Berger in den Registres giebt [3], weicht an zwei Stellen von dem Clouets ab: Berger liest G statt J, und anno tertio. Wenn wir, ohne Gelegenheit gehabt zu haben, das Original einzusehen, der Lesart Bergers folgen, so thun wir es wegen der handgreiflichen Irrtümer und Ungereimtheiten Clouets.

Ein Rechenfehler ist es, wenn der letztere den 21. August des vierten Jahrs von Innocenz ins Jahr 1247 verlegt. Der Papst zählt die Jahre seines Pontifikats vom 28. Juni 1243 ab. Das fragliche Datum fällt also ins Jahr 1246. In dieses Jahr gehört aber der Brief keinen Falles.

1) S. o. S. 185, Anm. 6.

2) Clouet II, p. 439, Note 1.

3) Berger, Reg. 1424.

Den durch J angedeuteten Vornamen bezieht Clouet auf Jakob Pantaleon und konstruiert ein Kryptoepiskopat Jakobs, das den Schriftstellern bisher unbekannt war. Cette élection de Jacques de Troyes à Verdun, dès le départ de Guy de Melle, n' a point été connue de nos auteurs: mais elle est attestée par la bulle confirmative qu' en donna le pape Innocent à Lyon le 21 août 1247. .... Jacques est titré dans cette bulle de chapelain du pape et d' archidiacre de Laon, non plus de Liége .... [1].

Während Jakob gleich darauf in päpstlicher Mission in den Osten Deutschlands geht, leitet der Erwählte Johann die Geschäfte des Bistums. Seine Erwählung ist freilich eigener Art: il fut élu, comme le prouve son titre habituel d' élu Jean; mais on a ni l' acte de cette élection ni aucun renseignement sur les dispositions en vertu desquelles on le substitua à Jacques de Troyes, qui fut à la fois, son prédécesseur, son successeur et son conseil .... [2]. Es fällt dann auch Clouet auf, dafs der Papst in der Bulle vom 18. Dezember 1253 ne mentionne ni son (Jakobs) élection de 1247 ni aucune autre: ce qui a fait dire à nos auteurs modernes, que, par cet acte, avait commencé la possession où les papes se mirent ensuite de nommer à nos évêchés sans élection capitulaire ...., dagegen beruft sich Clouet auf die Wahl von 1247, ... il fut dit que cette élection de 1247 sortirait effet [3].

In der Zurechtlegung Clouets steckt wiederum ein Irrtum, wenn Jakob Pantaleon schon im Jahr 1247 Archidiakon von Laon gewesen sein soll Thatsächlich erscheint er als solcher erst vom Jahr 1249 ab [4]. An der Bezeichnung archidiaconus Laudunensis scheitert auch der Vorschlag, das J. auf Johann von Aix zu beziehen, der Kanoniker und Primicerius von Verdun war. Schliefslich ist noch hinzuweisen auf die kirchenrechtliche Ungereimtheit, zwei recht-

1) Clouet II, p. 439.
2) l. c. p. 441.
3) l. c. p. 459 sq.
4) Regesta Imp. 10233[a] u. [b].

mäſsig Erwählte an der Spitze desselben Bistums zu haben; auch wäre im Jahr 1247 der Legat Petrus, und nicht der Kardinal Otto der geeignete Mann zur Untersuchung gewesen. Weisen wir daher die Darstellung Clouets ab, so muſs das Lob, das er dem Kapitel für die einsichtige Einmütigkeit im Jahr 1245 spendet, und der Tadel wegen der Uneinigkeit zwei Jahre später gerade umgekehrt ausgeteilt werden [1]. Ferner läſst sich von der Wahl Johanns nicht mehr sagen, daſs wir „ni l' acte ni aucun renseignement" davon haben, und Jakob von Troyes ist nicht durch Wahl, sondern durch päpstliche Präfizierung zur Würde eines Bischofs von Verdun gelangt.

III.

Aus den beschriebenen und richtig gestellten Wahlgeschichten sind als charakteristisch für den damaligen Stand der Bischofswahlen folgende Züge hervorzuheben:

Der Papst Innocenz IV. macht seinen Einfluſs in steigendem Maſse geltend. Die Entscheidung der ersten zwiespältigen Wahl kommt durch die Wähler selbst vor den Papst; er ordnet eine Untersuchung an, entscheidet und bestätigt den Kandidaten der major und sanior pars. So war es schon seit Innocenz III. Brauch geworden. In den Wahlkapitulationen Ottos IV. und Friedrich II. ist von der im Wormser Konkordat vorgesehenen Wahlpräsenz und Doppelwahlentscheidung des Königs nicht mehr die Rede, während die kanonische Wahlprüfung und ungehinderte Appellation an den Papst gestattet werden. Die zweite Wahl verlief zu rasch, glatt und günstig, als daſs die Kurie Gelegenheit und Veranlassung gehabt hätte, einzugreifen. Die dritte wurde Innocenz schon dadurch näher gerückt, daſs er eine Translation genehmigen muſste. Er stellte sodann die Wahl unter die Beratung und Zustimmung des Legaten. Das war eine Wahlbevormundung, wie er sie bereits seit 1246 sowohl direkt als durch Instruktionen an sämtliche Legaten

1) Clouet II, p. 426 u. 439.

offiziell bis zum Mai 1252 ausübte. Die Wahl von 1247 verlief höchst wahrscheinlich in der vorgeschriebenen Bahn.

Als der Sitz von Verdun zum viertenmal frei wurde, da that Innocenz noch einen Schritt weiter: er präfizierte einfach, ohne dem Kapitel Raum zur Wahl zu lassen.

Wir erkennen die Stufen, welche Innocenz aufwärts stieg auf dem Weg der Unterdrückung freier Bischofswahlen. Von den hergebrachten Mitteln, Einfluſs auf die Wahlen zu bekommen, wie Wahlprüfung, -entscheidung, Postulation, geht er über zur allgemeinen Bindung der Wahlen an Rat und Zustimmung des Papstes, eines Legaten oder anderen kurialen Organs. Diese Wahlbevormundung ist von Innocenz, wie eine Geschichte der Wahlen in Deutschland (Burgund und Italien) lehrt, nach ganz vereinzeltem früherem Vorkommen geradezu systematisch ausgebildet worden. Ein Erlaſs vom Mai 1252 setzte freilich der eingeschlagenen Politik ein Ende, aber zunächst nur nominell. Gerade das Beispiel der Neubesetzung von Verdun im Jahr 1253 zeigt, daſs der Papst die Zusage nicht ernstlich erfüllte, daſs alle Wahleinschränkungen, Provisionen u. a. in den der Kirche unterthänigen Gebieten — als ein solches war Verdun zu betrachten — zurückgenommen seien.

Alexander IV. gab das gleiche Versprechen und führte es, wie das Beispiel von dem Würzburger Wahlstreit im Jahr 1254 ff. darzuthun imstande ist, energischer durch.

Das, was wir das Wahlbevormundungssystem Innocenz' IV. geheiſsen haben, wurde kirchenrechtlich nicht fruchtbar gemacht; es war eine vorübergehende, aber eigenartige Erscheinung der päpstlichen Politik. Das Bestreben, niedere und hohe Kirchenstellen in ihrer Besetzung vom apostolischen Stuhl abhängig zu machen, schlug eine andere Bahn zur Erreichung des Ziels ein: den Weg der Reservationen und Provisionen. Auch hiefür haben wir Beispiele gefunden in der Provision für Jakob von Troyes durch Innocenz, und in der Präfektion Roberts durch Alexander, ob nun die letztere als Beispiel einer durch Promotion, Zession, Translation oder Vakanz an der Kurie veranlaſsten Reservation anzusehen ist. Die kanonische Legalisierung dieser

Entwickelung wird bezeichnet durch die Bullen: Licet ecclesiarum von Clemens IV. (1265), Etsi temporalium von Clemens V. (1305), Ex debito von Johann XXII. (1316).

Wie nahmen die beeinträchtigten geistlichen und weltlichen Faktoren das eigenmächtige, absolutistische päpstliche Vorgehen auf?

Die Domherren waren von einer merkwürdigen Fügsamkeit. Viele unter ihnen waren dem Papste verpflichtet durch Erteilung von Dispensen, durch Provisionen u. ä. Andere Kapitel wie die von Salzburg, Worms, Mainz, Würzburg haben sich gegen die päpstlichen Ein- und Übergriffe energischer gewehrt.

Die Zwischeninstanz zwischen Stiftsklerus und Papst, die Metropolitangewalt erlitt ebenfalls eine Einbufse an Machtbefugnis. Der Metropolit hatte in erster Linie das Recht zur Wahluntersuchung bei Streitigkeiten, zur Konfirmation und nach dem Grundsatz der Devolution zur Besetzung nach mehr als dreimonatlicher Vakatur. In allen diesen Rechten wird er beschränkt durch den direkten Verkehr des Papstes mit dem Kapitel. Wir haben nur eine Andeutung gefunden, dafs Arnold von Isenburg, der Erzbischof von Trier, zu dieser Entwickelung nicht gut gesehen hat. Im Jahr 1245 war freilich die Sache seiner eigenen Wahl noch nicht ganz erledigt, und 1252 war er wegen eines Zwischenfalls mit König Wilhelm selbst in Untersuchung geraten. Dafs übrigens die Parteistellung aufseiten des Papstes die Wahrung der zukommenden Rechte gegenüber der Kurie nicht ausschlofs, beweist das Verhalten Siegfrieds III. von Mainz. Er bestätigte in Worms und Hildesheim gerade diejenigen Kandidaten, welche von dem selbständigen Teil des Kapitels den nach dem Rezept des Papstes vom Legaten ernannten Männern entgegengesetzt wurden.

Indessen war natürlich der Wille oder Unwille des Metropoliten von geringem Einflufs auf die Gestaltung einer Wahl und ihres Resultats, wenn nicht schon andere Momente eine Störung herbeigeführt hatten, wenn nicht Interessen

1) MG. Ep. III, p. 148.

der Reichs- oder Hauspolitik die Wähler in zwei Lager schieden.

Eine Hauptquelle uneiniger Bischofswahlen war die Konkurrenz zweier oder mehrer Bewerber, die gewöhnlich aus den benachbarten mächtigen Adelsgeschlechtern stammten. In dieser Beziehung sind die Personen, die aus den drei ersten Wahlen hervorgingen, von den beiden letzten Erwählten scharf zu scheiden. Die drei ersteren waren Männer aus so einflufsreichen Familienkreisen, dafs nur einmal der schwache Versuch einer Gegenkandidatur gemacht wurde. Wie wenig Aussicht der Propst Thomas von Rheims hatte, zeigt am besten der Umstand, dafs er nach dem plötzlichen Tode seines Nebenbuhlers als Kandidat gar nicht mehr in Frage kam. Vereinigte sich daher mit dem Vorteil der persönlichen Stellung die kuriale Begünstigung, so war die Wahl vollends gesichert.

Ganz anders steht es mit Jakob Pantaleon, dem Schusterssohn von Troyes und Robert, dessen Bezeichnung „von Mailand“ ebenfalls auf eine niedrige Abkunft schliefsen läfst.

Es ist begreiflich, dafs die beiden Päpste lieber kraft der apostolischen Machtvollkommenheit ihre beiden Schützlinge beförderten, als dafs sie dieselben den Domherrn zu einer rechtmäfsigen Wahl empfohlen hätten. Man kann sich wundern, dafs die Fremden im wesentlichen so gutwillige Aufnahme in Verdun fanden. Ihre guten Eigenschaften dürften nicht allein schuld daran sein; denn zurückgesetzte offene oder heimliche Bewerber pflegen sich dadurch nicht ohne weiteres abtreiben zu lassen. Das durch die Vernichtung der Staufen gesteigerte päpstliche Ansehen darf als ein weiterer Grund angeführt werden; ein Wort der Kurie galt den lokalen Gewalten damals noch mehr, als nach der Erstarkung und Verwilderung dieser Mächte während des Interregnums. Ausschlaggebend aber wird das Einverständnis der Kurie mit dem mächtigsten Grafen in der Nähe Verduns gewesen sein, mit Theobald von Bar. An ihm, seinem „Gevatter“, fand Jakob einen eifrigen Freund und Förderer, und auch Robert stand zu ihm in einem guten Verhältnis. Rom blieb den Dank nicht schuldig; im Mai

1255 z. B. erhält der Graf Dispens für seine kanonisch nicht erlaubte Ehe mit Johanna von Tocy [1].

Blieben somit der Kirche von Verdun trotz des häufigen Wechsels der Bischöfe Streitigkeiten und Kämpfe, die im Konkurrenzneid ihre Quelle haben, erspart, so auch in der Hauptsache diejenigen, welche aus dem Streit zwischen Kaiser und Papst entspringen konnten. Die staufische Politik bei den Bischofswahlen war eine eigentümliche. Zwar hatte König Konrad noch im Jahr 1242 in Trier den ausgebrochenen Wahlstreit durch seine einseitige Entscheidung beizulegen gesucht, aber ohne Erfolg [2]. Der Kandidat der kirchlichen Partei behielt die Oberhand. In der Folge verzichtete man von staufischer Seite fast ganz darauf, Einflufs auf die Wahlen zu gewinnen. Nicht blofs in Verdun, sondern auch in andern Städten wie in Speyer, Worms, Regensburg, wo überall ein Gegenkandidat an der Bügerschaft eine gute Stütze hätte finden können, wird die Aufstellung eines solchen nicht betrieben, ähnlich wie der Kaiser nicht zur Erhebung eines Gegenpapstes schritt. Man war zufrieden, die Städte, teilweise auch die Vasallen im Parteianhang zu haben, um die Bischöfe fern oder im Schach zu halten. Aber das Mittel war nicht eben gut. Die Bürger konnten durch Zugeständnisse auf die andere Seite herübergezogen werden, wie es in Strafsburg und Mainz geschah, oder unterliegen, worauf die prinzipielle Gegnerschaft bälder erlahmte, als wenn es sich um das Sein oder Nichtsein eines Gegenbischofs mit seiner Partei gehandelt hätte. Unter diesen Umständen kann es nicht auffallen, dafs die weltlichen Fürsten und gröfseren Herren der Nachbarschaft, soweit und so lange sie dem Kaiser anhingen, wie Herzog Matthias von Oberlothringen, Graf Heinrich von Luxemburg, jenseits der Grenze der Herzog von Burgund und der Graf von Bar in Wahlfragen nicht aus ihrer sonstigen Lauheit heraustraten. Übrigens gaben die meisten von ihnen, wie der Herzog von Lothringen und der Graf von Bar dem

1) MG. Ep. III, Anm. 1. Clouet II, p. 460.

2) Gesta Trever. MG. SS. XXIV, p. 404sqq.

Hochdruck nach, mit dem Innocenz vor und nach der Wahl Wilhelms von Holland die Fürsten und Herren an der nordwestdeutschen Grenze bearbeitete.

Es bleibt noch ein wichtiger Punkt zu besprechen übrig: die Stellung der Kurie zur Investiturfrage. In erster Linie ist hervorzuheben, dafs von der Kirche trotz mannigfacher günstiger Gelegenheit nicht der mindeste Versuch gemacht wird, an der Ordnung der Investitur als solcher zu rütteln. Im Gegenteil, der Papst selbst bittet den König Wilhelm um die Belehnung eines Erwählten. So lange kein von der Kirche anerkannter König vorhanden ist, trifft die Kurie Mafsnahmen, dafs einem Elekten die Regalien vorläufig angewiesen werden, ein Fall, der auch in Lüttich vorgekommen ist [1]. Statt dessen würde man erwarten, dafs das Bestreben sich geäufsert hätte, die Bedeutung der Investitur abzuschwächen und die der Weihe in den Vordergrund zu rücken, die eine durch die andere aufsaugen zu lassen. Allein, wenn auch manchmal nach Lage der Verhältnisse die Weihe der Belehnung voranging, so wurden doch die Investitur als Reichsinstitution und die hergebrachte Zeitordnung von Belehnung und Weihe in ihrem Bestand nicht angegriffen. Eine künftige Investitur wird ausdrücklich in Aussicht genommen.

Wenn Innocenz den König Wilhelm, der seine planta war, durch Mifsbrauch seines Übergewichts zu unbilligen Forderungen in der Regalienfrage nicht in dem mühsam erworbenen Ansehen schädigen wollte, so ist das wohl erklärlich. Wenn aber Alexander nach dem Tode Wilhelms die gleiche Linie innehält, so erhellt, wie die Frage der Investitur, die durch das Wormser Konkordat keineswegs endgültig erledigt war, in ihrer bisherigen Form vollständig erstorben ist, aber nur um ihrem Kerne nach, dem gesicherten päpstlichen Einflufs auf die Reichskirche und das Reich, in neuer Weise wieder aufzutauchen. Das Novum besteht darin, dafs der Papst die Regalien zuweisen läfst, nicht so, als ob mit den kirchlichen Akten der Wahl und Weihe

---

1) MG. Ep. II, p. 64. Berger, Reg. 1100 (31. Januar 1245).

die Besitznahme des zur Stelle gehörigen Reichsguts sich von selbst verstände, nein, der Papst handelt als Stellvertreter des Königs; Innocenz thut es noch in formloser Weise, Alexander aber concedit regalia vice regia auctoritate. Damit erklärte er sich thatsächlich als Reichsverweser! Von da aus war nur ein kleiner Schritt zur Behauptung, dafs der Papst das eigentliche Reichsoberhaupt, der König nur sein Vogt und Vasall sei.

Wir sehen, wie in einer neuen Beziehung die Mitte des 13. Jahrhunderts das Ende einer alten und den Anfang einer neuen Entwickelung bedeutet. Freilich ein Anfang, der in seiner prinzipiellen Tragweite noch kaum erkannt wurde; er sollte seinen Fortgang erst unter Bonifacius und den Päpsten von Avignon nehmen. Auch auf diesem Gebiete trägt die Neuerung den schon anderweitig namhaft gemachten Charakter des Episodenhaften.

Von der gleichen Bemerkung lassen wir uns leiten, wenn wir auf Grund des typischen Verlaufs der Verduner Wahlen über die Gestaltung der Bischofswahlen überhaupt in den weltgeschichtlich hochbedeutsamen Jahren 1245—56 ein Urteil fällen. Die Wahlen weisen in reichs- und kirchenrechtlicher Beziehung interessante und wichtige, aber in der Hauptsache für die Folgezeit nicht fruchtbar gebliebene und gemachte Züge auf; ihre eigentliche Bedeutung liegt auf dem politischen Gebiet. Die energischen kurialen Wahlmafsregeln haben einen ergebenen Episkopat geschaffen, mit dessen Hilfe das Papsttum den Kampf gegen das staufische Haus in Deutschland siegreich durchgefochten hat.

Zur Geschichte des Anabaptismus in Ungarn.

Von
Prof. Dr. **Mathias Szlávik**
in Eperies (Ungarn).

Als Kaiser Karl V. mit den vereinigten Fürsten dem Anabaptistenkönig Johannes von Leyden sowie dessen Reich am 24. Juni 1535 in Münster ein jähes Ende bereitete, zerstreuten sich die in deutschen Ländern nicht mehr geduldeten Wiedertäufer nach allen Richtungen, insbesondere in den österreichischen Provinzen Böhmen und Mähren. Das erste Erscheinen der Anabaptisten in Ungarn fällt in das Jahr 1546, in welchem dieselben durch Kaiser Ferdinand I. gezwungen wurden, aus Böhmen und Mähren auszuwandern. Über die Ankunft und Verbreitung derselben sowie über deren abwechslungsreiche Schicksale bis zur gezwungenen Annahme des katholischen Glaubens während der Regierungszeit Maria Theresias im vorigen Jahrhundert belehren uns teils geschriebene Chroniken, teils die Ermittelungen österreichischer und ungarischer Forscher (z. B. Beck, Die Geschichtsbücher der Wiedertäufer, Wien 1883, und Joh. Aldásy, Die Anabaptisten in Ungarn und Siebenbürgen im 16. und 17. Jahrhundert, Budapest 1893 [In ungarischer Sprache]), welche ein ziemlich genaues Bild dieser höchst interessanten Episode bieten. Hauptsächlich aber hat der bekannte Sammler und Forscher Moritz Spitzer in Széles-

kut viel schätzenswertes Material über die Anabaptisten gesammelt, von welchem schon so manche interessante Funde in unseren neuesten historischen Zeitschriften veröffentlicht worden sind.

Als Kaiser Ferdinand I. die Anabaptisten aus Böhmen und Mähren vertrieben hatte, überschritten sie den March und kamen in die Holitscher und Sassiner Herrschaften, welche damals dem Grundherren Peter Bakics gehörten. Doch bald durch ihn verfolgt gingen sie nach etlichen Jahren in die Berencser Herrschaft des Grafen Franz Nyáry über und siedelten sich in dem äufsersten nordwestlichen Winkel Ungarns, unter andern in den Orten Szobotist und Broczkó, später auch in St. Johann, Grofs-Schützen, St. Georgen, Dejthe, Vittenz und Kosolna an, wo ihre Reste freilich in sehr geringer Zahl inmitten einer gemischten slovakisch und deutschen Bevölkerung auch heute noch zu finden sind. Sie kauften sich Grundstücke, Weingärten und Häuser, und betrieben alle Gattungen Gewerbe mit Ausdauer und grofsem Fleifse. Laut unseren Geschichtsquellen waren sie ein friedliebendes arbeitsames Volk, bildeten kleinere Gemeinden und lebten bei gemeinsamer Arbeit in Gütergemeinschaft. Sie hielten sich an das apostolische Symbolum, glaubten an Christum, den sündlosen eingeborenen Sohn Gottes, an die allgemeine Sündhaftigkeit der Menschen, an die Taufe der Erwachsenen, an das heilige Abendmahl als commemoratio Christi, ja als eine Art Sakrament betrachteten sie sogar die Ehe und die in Handauflegung bestehende Priesterweihe. Ihre Gottesdienste zeichneten sich durch Innerlichkeit und Einfachheit aus. Gebet, Gesang und Predigt waren deren Bestandteile. In ihren Gotteshäusern war keine Spur von Pomp, Musik und Bildern zu finden, ja auch Türme und Glocken fehlten an ihren Kirchen. Ihre kirchliche Ordnung und Disziplin war äufserst streng; Ermahnung, Ausschliefsung und Exkommunikation war in ihren Kirchenbüchern häufig zu finden. Von andern Religionsgemeinschaften sonderten sie sich gänzlich ab, lebten in gemeinschaftlichen Häusern und erzogen ihre Kinder auf spartanische Weise fern vom Elternhause in gemeinschaftlichen Schulen. An der Spitze

ihrer Gemeinschaft stand der aus den Gemeindeältesten erwählte Bischof, an seiner Seite die zum Predigtamte und zur Verwaltung der Taufe und Abendmahl berufenen „Diener des Evangeliums“, während die Verwaltung der materiellen oder sonstigen Gemeindeangelegenheiten den sogen. „Brüdern der Notdurft“ oblag. Nach ihrer strengexklusiven Lebensweise wurden sie schon damals (und der Name ist ihnen bis heute geblieben) „Habaner“ genannt. Ihre mit strengem Formalismus verbundene Exklusivität hat ihrer Sache in den folgenden Zeiten viel Schaden und Unheil verursacht.

Die ersten Jahre der Anabaptisten in Ungarn waren sehr wechselvoll und schwer. Auf Grund des XI. Gesetzesartikels vom Jahre 1548 wurden sie wiederholt aus ihren Niederlassungen vertrieben und beraubt. Jener Gesetzesartikel verordnete: „Anabaptistas et Sacramentarios, iuxta admonitionem Regiae Maiestatis, qui adhuc in regno supersunt, procul expellendos esse de omnium bonis, Ordines et Status regni statuerunt, nec amplius illos, aut quempiam illorum intra Regni fines esse recipiendos.“ Noch verschärfte diese Verordnung der Gesetzesartikel XXVI vom Jahre 1556, der da lautet: „Statutum est etiam, ut anabaptistae omnes de omnium dominorum bonis, ac nobilium ceterorumque possessionatorum, infra spatium quatuor hebdomadarum, sub gravissima Regie Maiestatis indignationis pena, e Regno penitus eiiciantur.“ Sie flüchteten sich in die Wälder und benachbarten Gegenden, und erst nach Jahren konnten sie wieder in ihre Niederlassungen wiederkehren. Auch der Aufstand Bocskays im Jahre 1604 und die auf der Berencser Herrschaft durch den kaiserlichen General Basta verübten Grausamkeiten zwangen sie zur Flucht in die Wälder und über die ungarischen Grenzen nach Österreich und Mähren, wo sie bis zum Jahre 1613 verweilten. Am Georgitage dieses Jahres wurden sie durch die Herren Hédervary, Nyáry, Majthényi, Amade u. a. von Berencs nach Szobotist, und 1616 durch den mächtigen Grundherrn Czobor nach Broczkò auf Grund eines durch die Beckschen Geschichtsbücher wörtlich mitgeteilten Kontraktschlusses wieder zurückberufen. Als ihre Vertreter finden wir die Gemeindeältesten Seb.

Dietrich, Joh. Hauser und Daniel Hellriegel verzeichnet. Die Punkte des Kontraktschlusses gewährten ihnen Religionsfreiheit, bürgerliche Gleichberechtigung, freie In- und Auswanderung. Doch schon im Jahre 1619 hatten sie unter der österreichisch-kaiserlichen Soldateska, welche nach der Niederlage des böhmischen Grafen Thun vor Wien gegen General Dampierre das Land überschwemmte, viel zu leiden, speziell in den Orten Broczkò, Szobotist, St. Johann und Groſs-Schützen, wo man sie als „böhmische Brüder" verfolgte. Und kaum von dieser Plage befreit, kamen ihnen die Polen und Kroaten auf den Hals, welche am 11. Juli 1620 den Fluſs March überschritten. Infolge der dadurch entstandenen politischen Verwicklungen konnte von einer standhaften Konsolidation der Sache des Anabaptismus in Ungarn keine Rede sein, zumal auch der Fleiſs und groſse Erwerb seiner Gläubigen ihnen viele Neider und Feinde seitens der anderen Nationalitäten verschaffte.

Im Jahre 1622 erhielten die Anabaptisten in Ungarn neue Zuzüge aus Mähren, Böhmen und Österreich, da Kaiser Ferdinand II. am 22. September auf Vorschlag des schlauen Kardinals Fürsten Franz Dietrichstein den Befehl gab, daſs alle Anabaptisten aus dem römischen Reiche deutscher Nation auszuwandern hätten. Infolge dieser Ausweisung muſsten die Anabaptisten gegen 24 Gemeinden Mährens, Böhmens und Österreichs verlassen und über die March nach Ungarn ziehen. Die Chroniken erzählen, daſs die Anabaptisten, welche es in den genannten österreichischen Ländern zu einem groſsen Wohlstand gebracht hatten, beim Verlassen des Landes gar nichts von ihrem Eigentum mit sich nehmen durften. Ferner erfahren wir aus diesen Chroniken, daſs der Fürst von Siebenbürgen, Gabriel Bethlen, im Jahre 1622 einen Teil der Anabaptisten „zu groſsem Schaden der armen Sachsischen Handwerksleuten" nach Alvincz und dessen benachbarten Gegenden ansiedelte und ihnen verschiedene Privilegien sicherte. Doch gröſsere Brände in ihren Gemeinden, ferner der Aufstand des Fürsten Georg Rákóczy I. und später die Invasion der Schweden unter dem General Dürstenstein und die allgemeine Türkennot in Ungarn hatten ihnen

viel Leid und Schmerz bereitet. In den Zeiten der Türkeninvasion waren viele der Anabaptistenbrüder als Gefangene fortgeschleppt worden. Eine in Szobotist abgehaltene Versammlung von zehn Gemeinden beschlofs, den gefangenen Brüdern Hilfe zu bringen. Es begab sich daher eine Deputation mit Geschenken zum türkischen Pascha nach Ofen, welcher auf deren Bitte die gefangenen Brüder freigab. Ein hierauf bezügliches Schreiben des Pascha in arabischer Sprache wird heute noch durch die Habaner in Grofs-Schützen als Andenken aufbewahrt. Die erwähnte Versammlung im Jahre 1639 erwählte den Gemeindeältesten Andreas Ehrenpreis „zum treuen Hirten und Bischof“. Unter andern wurde auch beschlossen, die Gläubigen möchten „sich mit Lesen und Betrachtungen des Gesetzes Gottes fleifsig üben, die Predigten abschreiben, Hauspostillen und Lesebücher anschaffen“ u. s. w. Schliefslich entsendete die erwähnte Versammlung eine Deputation zu den Glaubensbrüdern in Holland, welche in Frisien, Flandern, Fellanden und Amsterdam freundliche Aufnahme und reichliche Unterstützung fand. Das von der Deputation nach Ungarn gebrachte Geld wurde durch die Ältesten an die Gemeinden Szobotist, Broczkó, St. Johann, Grofs-Schützen, Dejthe, Gutwasser, Csaskov, Trencsno, Puchò und Seblahov verteilt. Auch erfahren wir, dafs der Fürst Georg Rákóczy I. im Jahre 1645 etliche Habaner auf seinen grofsen Gütern in Sárospatak ansiedelte, von wo sie aber nach dem Tode des Fürsten unter der Herrschaft seiner fanatisch katholischen Witwe Sophie Báthory durch die Jesuiten trotz des Religionsfriedens von Linz 1647 wieder vertrieben wurden.

Das meiste hatten die Anabaptisten laut ihren Chroniken unter dem Fürsten von Siebenbürgen Emmerich Thököly zu leiden, der das Land und auch ihre Gegenden mit seinen grofsen Heeren 1678 durchzog und überall Schrecken und Unruhe bereitete. Dazu kam im folgenden Jahre eine furchtbare Pest im Lande und 1683 der zweite Türkenkrieg, welcher mit dem Karlowitzer Frieden endete. In dem Kriege gegen Franz Rákóczy II. 1703—1710 standen die furchtbar heimgesuchten Reste der Anabaptisten den kaiser-

lichen Generälen Thübenthal und Heisler, welche mit 10000 Mann nach Szobotist kamen, hilfreich bei und erhielten hierfür von ihren Grundherren neue Privilegien und Freiheiten zuerkannt.

Rieger sagt in seinem böhmischen Wörterbuche über die Anabaptisten: „Sie nannten einander Bruder und Schwester, und zwar nach ihrem Wohnorte z. B. Dejtheer, Szobotister, Grofs-Schützener Bruder oder Schwester. In jeder Gemeinde bildeten sie eine eigene Gesellschaft, wohnten in einem grofsen Hause unter einem Dache, afsen an einem Tische, und nur als sich ihre Zahl vergröfserte, bauten sie sich neue Häuser, welche immer den Namen „Hof" führten. In einem solchen Hause herrschte Ordnung und Reinlichkeit; man fand unter ihnen beinahe alle Handwerker, hauptsächlich aber: Schneider, Schuster, Töpfer, Messerschmiede, Weber u. dgl. In jeder „Gemeinde" wurden einige der Älteren zu Vorstehern gewählt, deren einer der Kurator der Gemeinde war, ein anderer kaufte die nötigen Sachen ein, ein dritter teilte dieselben wieder aus, und wenn jemand etwas für seine Familie benötigte, so brauchte er es nur dem Kurator anzumelden, und er erhielt es aus der gemeinsamen Kasse. Die Buben wurden von den Männern, die Mädchen von den Frauen in gesonderten Schullokalitäten unterrichtet. „Wenn ein Mädchen aufser dem ‚Hofe' sich verheiratete, bekam sie aufser den Kleidern gar keine Aussteuer." Laut ihren Chroniken bestanden ihre Gottesdienste aus Lesen und Erklären der heiligen Schrift, aus Beten und Singen, aus Brotbrechen und Geniefsen des Kelches u. s. w. Auch hielten sie religiöse Zusammenkünfte in der Abendzeit. Sie nahmen niemanden in ihre Gesellschaft auf, ehe er geprüft war. Wenn der Aufzunehmende alle Vorschriften und Satzungen ihrer Religion zu halten sich verpflichtet hatte, wurde er neu getauft und in die Gemeinde als Mitglied aufgenommen.

Der römischen Kirche waren diese Anabaptistengemeinden stets ein Dorn im Auge, und wiederholt wurden zur Bekehrung derselben zum katholischen Glaubensbekenntnisse in strenger oder milderer Form Versuche gemacht. So

unter andern berief Primas Georg Szelepcsényi am 11. März 1674 die Ältesten der Anabaptistengemeinden nach Preſsburg; doch erklärten dieselben standhaft, bei ihrem Glauben zu bleiben. Sie muſsten hier einer vom Primas selbst gelesenen Messe beiwohnen, erhielten eine vierzehntägige Bedenkzeit und wurden entlassen. Auch die Versuche des Primas Kolonics im Jahre 1688 schlugen fehl, und sein Befehl, die neugeborenen Kinder taufen zu lassen, wurde kaum beachtet. Nun wurde zu strengeren Mitteln gegriffen. Es wurden jesuitische Missionare in die Anabaptistengemeinden geschickt und den Behörden aufgetragen, streng darauf zu sehen, daſs alle neugeborenen Kinder getauft würden. Eine diesbezügliche strenge Verordnung der Kaiserin Maria Theresia aus den 50er Jahren im vorigen Jahrhundert befindet sich bis heute im Szobotister Pfarramte. In derselben wird anbefohlen, daſs der Anabaptist Zacharias Walther, dessen Nachkommen bis heute in Groſs-Schützen leben, welcher der Bekehrung seiner Genossen den gröſsten Widerstand entgegensetzte, gefangen genommen und nach Ofen abgeführt werde. Ihre Religionsbücher wurden verbrannt und durch katholische ersetzt. Diejenigen, welche sich widersetzten, wurden gefangen genommen und in Jesuitenklöster gesteckt. So wurden aus Szobotist fünf, aus Groſs-Schützen drei Anabaptisten zu den Jesuiten gebracht, schlieſslich ergaben sich die ihrer Führer beraubten Gemeinden. Zuerst die Szobotister im Jahre 1763, insgesamt 113 Seelen, ihnen folgten die Groſs-Schützener, Boczkóer u. s. w. Diejenigen, welche nicht nachgeben wollten, wanderten aus. Viele gingen nach Holland, andere nach Ruſsland, speziell in die Krim. Von hier ebenfalls verdrängt, wanderten sie nach Amerika aus, wo sie heute noch als Mennonitengemeinden in Gütergemeinschaft leben und mit ihren einstigen Glaubensbrüdern in Verbindung stehen.

Seit diesem Zeitpunkte erwähnen ihre Chroniken mehrere Fälle der Apostasie. So berichten die Geschichtsbücher von Beck: „Wie dan unsere stiefbrüder (die zum römischen Glauben Übertretenen) Einer gar auff Wien mit seinen Kindern ist, den Cardinal zu ainem Gvater anzurueffen;

vileicht ghofft in der welt in groſs ansehen zu kommen. Der ist aber schon mit seiner pracht und gotlosigkeit hingefahren, und Gott wird sein Belohner sein. Der weiſs alles und sieht alles." Die zum katholischen Gauben durch die Raaber, Erlauer und Kaschauer Jesuiten, insbesondere durch Delpini bekehrten Anabaptisten erhielten von der Kaiserin, sowie vom Erzbischof Franz Barkóczy und von den Grundherren zahleiche Privilegien, waren vom Militärdienste befreit, zahlten keine Steuer, bekamen ein eigenes Gemeindegericht, eigene Richter, Geschworene, eigene Kirchen, Schulen, Lehrer, Regalienbenefizien, wurden von jeder Komitats- und Gemeindearbeit befreit u. dgl. Sogar der päpstliche Dispens für Ehen zwischen Blutsverwandten wurde ihnen erteilt, da sie nur selten sich mit auſser ihrer Gemeinschaft Stehenden verschwägerten. In diesen Rechten und Privilegien wurden sie zwar häufig gestört, aber darin immer wieder, zuletzt mittelst kaiserlichen Dekrets dato Preſsburg, 13. Juli 1781 bestätigt. Auf diese Weise ist es den Jesuiten gelungen, die Reste der ungarischen Anabaptisten zu rekatholisieren. Sie haben sich aber als abgesondert lebende „Habanen" bis auf den heutigen Tag erhalten.

Die politischen Umwälzungen der Jahre 1848/49 machten den Privilegien der Habaner ein Ende. Allgemeine Gleichheit und Freiheit der Staatsbürger war das Losungswort unserer Freiheitskämpfe, wobei die konfessionellen Unterschiede wenig berücksichtigt wurden, ja laut Gesetzesartikel XX des Jahres 1848 wurde den konzipierten Konfessionen Staatshilfe in Aussicht gestellt. Die Habaner lieſsen zwar kein Mittel unversucht, um ihre gesicherten Privilegien zu retten, und sendeten sogar eine Deputation zum Gubernator des Landes Ludwig Kossuth. Doch schon im Jahre 1863 wurden die Habaner seitens der absolutistischen Bachregierung der politischen Obrigkeit untergeordnet und mit den betreffenden Gemeinden vereinigt. Ihr früheres gemeinsames Gut wurde unter den Mitgliedern verteilt, und damit begann es mit dem Wohlstande der Habaner langsam abwärts zu gehen.

Von allen Niederlassungen der früheren Anabaptisten in

Ungarn hat sich noch jene in Grofs-Schützen am besten erhalten. Hier wohnen gegenwärtig noch gegen 200 Seelen in 47 Häusern beisammen. Wenn man ihren „Habaner-Hof“ betritt, glaubt man sich in eine andere Weltgegend versetzt. Wir sehen vor uns eine lange Reihe eigentümlich geformter einstöckiger Häuser, welche zwei bis drei Stockwerke hohe Dächer tragen, die mit der ganzen Einteilung ihrer Häuser eine interessante Spezialität der Habaner bilden. Ihre Reinlichkeit ist geradezu beispiellos. Heute sind sie alle Handwerker, und die Erzeugnisse ihres Gewerbefleifses verwerten sie auf den Märkten. Heute plant die Regierung unter ihnen eine Produktionsgenossenschaft von Zeug- und Messerschmieden ins Leben zu rufen. Geistigen Berufen haben sich nur wenige gewidmet.

Was schliefslich die Herkunft der Habaner anbelangt, so sind jene in Grofs-Schützen ohne Zweifel germanischen Ursprungs. Auf diesen deuten ihre Namen: Walter, Müller, Weifs, Horn, Pitt, Maier, Kleinadler, Schmied u. s. w. hin. Die Alten sprechen heute noch „habanerisch“, eine Art Plattdeutsch und nennen den Dienstag Erchtig (Erichstag), den Donnerstag „Pfingstig“ u. s. w. Die Jüngeren können kaum mehr habanerisch. Sie sprechen deutsch, slovakisch und ungarisch. Ihre Kinder erziehen sie musterhaft. Sehr schade, dafs sie ihren protestantischen Charakter und Ursprung verloren haben. Ein Stück Kirchen- und Kulturgeschichte ging damit für uns verloren — sagte unlängst ganz richtig ein politisches Tageblatt.

ANALEKTEN.

1.

Die Statuten der Schule von Nisibis aus den Jahren 496 und 590

nach dem von I. Guidi herausgegebenen syrischen Text übersetzt

von

E. Nestle.

Die gegen Ende des 5. Jahrhunderts gegründete theologische Schule von Nisībis [1] war weithin wirksam, bis nach Afrika und Italien. Ich erinnere nur an Junilius und Cassiodorius. In einem ostsyrischen Synodicon, das Guidi in der ZDMG 43, 188 näher besprach, fand er ihre Statuten. So wie das Stück jetzt vorliegt, stammt es aus dem zwölften Jahr des Cosroes Parwez d. h. 602; aber es hat ältere Stücke in sich aufgenommen:

1) „die alten Statuten" vom Jahr 496, als der berühmte Narses Lehrer der Schule, Hosea Metropolit war; diese selbst aber gehen schon auf Verordnungen zurück, die unter Barsauma, dem Vorgänger des Hosea, erlassen wurden;

2) eine Zustimmung zu den Statuten aus der Zeit des ersten Chosroes; Metropolit war Paul, „Exeget" der Schule Abraham, wohl Enkel und Nachfolger des Narses;

3) Neue Kanones, die im 12. Jahr Hormizds IV., im Fe-

---

1) Das mittlere i dieses Namens ist im Semitischen so lang, als es nur sein kann (נְצִיב), ebenso im Griechischen, wie *Νισιβιν* als Hexameter-Ausgang in der bekannten Grabschrift des Abercius von Hierapolis beweist, daher Nisíbis und nicht Nisibis zu sagen wäre.

bruar und Juni 590 hinzukamen, als Simeon Metropolit, Hannānā Meister der Schule war.

Mit einer kurzen Einleitung hat Guidi dieselben in dem Giornale della Società Asiatica Italiana 4. 1890, S. 169—195 (die Einleitung S. 165—168) herausgegeben; mit Recht sagt er, daſs wir damit ein wichtiges Kapitel für die Geschichte der Kultur und des nestorianischen Lebens gewinnen können; mit seiner Erlaubnis mache ich dasselbe durch Übersetzung hier den deutschen Theologen zugänglich. Aus Guidis Einleitung führe ich nur noch an, daſs diese Statuten mit den anderen Teilen des Synodicon im 10. Jahrhundert durch Abu-l-farag b. aṭ-Ṭajjib ins Arabische übersetzt wurden, aber mit starken Verkürzungen und Veränderungen.

Den Gegenstand weiter auszuführen, muſs ich andern überlassen; Materialien sind genug vorhanden; möchte der Schule von Edessa und Nisibis einmal eine Bearbeitung zuteil werden, wie sie Kihn für die antiochenische lieferte.

Kanones der heiligen Schule der Stadt Nisibis.

Im Monat Ilul des Siegs unsers barmherzigen und wohlthätigen, durch die Gnade vom Himmel bewahrten und sich bewahrenden [1], der Welt Frieden gebenden, in Ewigkeiten siegreichen Herrn Chosroes, Königs der Könige und unter der Leitung unseres liebenden, von Gott erwählten, benedeiten Vaters des Herrn Acha-de-abu(h)i, des Bischofs, Metropoliten von Nisibis haben wir die bekannten und studierenden [2] Brüder samt den Lehrmeistern und dem Hausvorsteher und dem Meditations[oder Buchstabier-] [3] meister der Sammlung, derer die in Nisibis wohnen, deren Namen unten geschrieben sind, uns alle in einer Übereinstimmung genähert und haben die Väterlichkeit des Herrn Metropoliten bestimmt, daſs er befehle, daſs jene ersten Kanones, welche aufgestellt und festgesetzt wurden von den heiligen Lehrern und seligen Vätern und Leitern der Kirche, welche die Gründer dieser Sammlung (College!) in dieser Stadt [4] waren, aufs neue aufgesucht,

1) Der Ausdruck (ברחמֵא) נטיר ומתנטר ist sprachlich sehr interessant; die persische Formel, der er entsprechen wird, ist mir leider fremd.

2) קריָחֵא ובָלוקֵא, PSm hat für das letztere Wort nur die Bedeutung investigator, magister, doctor; hier heiſsen stehend so die Schüler, die Forschenden = Studenten.

3) Für מהגינא (vom Afel oder Pael) finden sich bei PSm nur Belege der bekannten grammatikalischen Bedeutung.

4) הדא |||| |||| דכנושיא הנא; zu der Lücke vor הדא bemerkt Guidi

erneuert und festgestellt würden, in unsrer Sammlung, und geistigen Gewinn, der denen, die sie erfüllen, daraus zu erwarten ist, sollten auch jetzt diejenigen erwerben, die darin geleitet werden. Ganz besonders aber wurden wir veranlafst zu dieser Bitte und Überredung zu kommen durch die böse Wirksamkeit des Teufels und der Menge der allgemeinen Sünden in diesen schweren und bösen Zeiten, die uns betroffen haben, sodafs gleichmäfsig im Sieb gesiebt und nicht erkannt wurden die wahren Brüder von den lügnerischen, und verwirrt wurden die Kanones und niedergetreten die Gesetze und aufgehoben der ewige Bund, den sie festgesetzt hatten, und verändert wurden die ersten Grenzen, welche festgesetzt hatten unsere geistigen Väter in ihrem Erbe (Prov. 22, 28).

Auch diese Kanones, welche aufgesetzt waren und uns zeigten den Weg des Lichtes und den Pfad des Lebens und abhielten und einschränkten die Faulen, und ermunterten und antrieben die Tüchtigen, wurden durch die Charakterschlechtigkeit der Frechen versteckt und verborgen und gesucht und nicht gefunden. Und deshalb wurde bewegt der Sinn der Verständigen weise zu suchen und deutlich zu forschen nach dem Exemplar jener Kanones, die früher in dieser Sammlung waren. Und es werde erforscht und bekannt und komme in die Mitte und werde gesichert durch Schrift und Siegel und werde niedergelegt im Archiv der Schule(n) und gelesen Jahr für Jahr nach der früheren Gewohnheit zum Antrieb der Tugenden und zur Beschämung der Genufssüchtigen und Hohlen, die in gegenwärtiger Zeit den entlehnten und lügnerischen Namen zur Täuschung brauchen, indem sie bekleidet sind mit dem Schein (σχημα) der Gottesfurcht [1] und Lernbegierde, von ihrer Kraft aber ferne sind, und lassen sich hinziehen nach weltlichem Erwerb und unreinem Gewinn und beflecken den guten Namen, den wir gelernt haben, durch die Mehrung von Wertsachen und die Menge des Silbers. Und durch geringe Personen, welche sich abgesondert haben zu leerem und unnützem Dienst, der unserer Art (σχημα) fremd ist, wurde unsere Sammlung geschändet und sind wir beschimpft worden von den Einheimischen und Auswärtigen (Christen und Heiden?), welche in dieser Stadt wohnen.

Dieses und Derartiges als es unser Vater der Herr Metropolit hörte und mit uns litt und wegen uns beengt war, wie das Mark im Kopf des Leibes, das leidet bei der Schwäche der Glieder am

---

forse דמטל, mir scheint die Ergänzung במדינתא einfacher; s. S. 171, 4.

1) „der Gottesfurcht“ fehlt im Text, die Ergänzung der Lücke ird aber nach 2 Tim. 3, 5 nicht zweifelhaft sein.

Leibe, befahl er uns, sorgfältig zu suchen die Exemplare jener alten Kanones, die aufgestellt und festgesetzt waren von dem ein gutes Gedächtnis verdienenden Herrn Hosea Bischof und Metropolit und Herrn Narses, Presbyter und Lehrer, und die Zustimmung zu denselben der Lehrer und Brüder, die nach der Zeit in dieser Sammlung waren, durch die Wirksamkeit der Männer seligen Angedenkens des Herrn Paulus Bischofs Metropoliten und des tugendreichen Herrn Abraham Presbyters und Lehrers und den Zusatz der andern Bestimmungen, welche unter der Leitung des sanft ruhenden Herrn Simeon, Bischofs, Metropoliten, derer die aufgestellt wurden während der Lehre des Denha von Adiabene (Hannāna?).

Nach dem Befehl, den wir empfingen, forschten wir und fanden das Exemplar [1] jener ersten Kanones, die festgesetzt waren in dieser Sammlung und Zweck und Zeit ihrer Aufstellung, was dies war:

Im Monat Tischri I des Jahrs der Griechen 808 [= 496], welches war bei den Persern das 9. Jahr des Kawad des Königs der Könige, am 21. dieses Monats trat die Sammlung der östlichen Brüder, die gegenwärtig in Nisibis der Stadt der Perser wohnen, vor den heiligen und Gott-liebenden Herrn Hosea von Nisibis und sagten:

„Indem durch den Neid des Teufels, der durch Leute, die seinen Willen thun, gewöhnt ist zu stören den Frieden der Gläubigen, damit nicht verklagt werde seine Bosheit und klar werde sein Betrug durch die Lehre der Wahrhaftigen, und durch den, der Macht über die Kirche hatte in Tyrannei und ein trügerischer Arbeiter und ein wütender Hund und ein Lehrer der Lüge war, unter Gründen, die keiner Untersuchung wert sind, wurde diese Sammlung der Schule aus der Stadt Edessa vertrieben und entfernt und kam unter diesem Umstand nach dieser gläubigen Stadt Nisibis und wurde weiter eben in Nisibis von dem Gott-liebenden, eines guten Andenkens werten Herrn Barsaumas, Bischof vor dir aufgenommen. Und grofse Sorgfalt zeigte er ob ihr durch die schönen Kanones, die er ihnen gab, dafs sie dadurch geleitet würden ohne Streit und Verwirrung. Und auch die ganze Sammlung in einer Einstimmung stimmte den Kanones zu, die ihnen Barsauma der Bischof gab, indem sie es auch schriftlich machten und durch ihre Unterschrift bestätigten. Und in eben diesen Kanones, soweit es möglich ist bis auf diesen Tag gingen wir teils durch den Zwang der Notwendigkeit, teils mit gutem Willen. Und weil nach dem Scheiden des heiligen Herrn Barsauma des Bischofs einige von den Brüdern, welche freiwillig sich leiten

1) Hier פרשגנא, vorher צחחא.

liefsen in dem was sich nicht ziemt und fremd wurden dem Ziel unserer Sammlung, indem sie glaubten frei zu werden von dem Gesetz des Tadels und von dem Zwang der Strafe durch sie, wurde dies, indem dies so von Geringen gethan wurde, eine Ursache der Lästerungen für die ganze Sammlung und gab Anlafs den Fremden, Anstofs zu nehmen, und den Heimischen getadelt zu werden. Im Vertrauen auf deine Milde traten wir vor Dich und thun kund, dafs wie es Deiner Einsicht erscheint Du darüber befehlest [1] und durch Deinen Befehl Gesetze und Befehle und Kanones in dieser Sammlung aufgestellt werden, indem sie bestätigt werden durch Deine Unterschrift und Dein Siegel. Und auch wir stimmen zu und bestätigen es durch unsere Unterschrift, dafs so aufgerichtet werde diese Sammlung durch Studium und Lehre der göttlichen Schriften und im beständigen und schönen Namen und nicht zerstreut werde und in ihrer Ehre gelästert werde."

Der heilige und Gott-liebende Herr Hosea aber, der Bischof, als er dies hörte von den Brüdern der Schule pries und erhob die Eifrigen und Beständigen unter ihnen, und die Schlaffen und Trägen unterwies und ermahnte er in dem was sich gehört, und zu jedem insgemein sprach er:

„Da ihr selbst so guten Eifer habt über den Bestand und den schönen Namen und da ihr diese ganze Sorgfalt gezeigt habt über die Verbesserung Eurer Sammlung, so soll kein anderer euch Gesetzgeber sein, als ihr selbst. Geht und in der Gegenwart des frommen Herrn Narses, des Presbyters und Lehrers, und des Herrn Jonas, des Presbyters und Schreibers der Schule, setzet euch alle die schönen Gesetze die euch gut scheinen und machet es schriftlich, bekannt, dafs ohne Zwang Eure Güte sei, sondern mit Willen und durch Unterschrift besiegelt und bestätigt es. Und auch ich und meine Kleriker stimmen zu und bestätigen es mit unsern Siegeln."

Die Brüder der Schule aber, nach der Ermächtigung, die sie empfingen von dem vorzüglichen Herrn Hosea dem Bischof, versammelten sich einmütig und in Gegenwart des frommen Herrn Narses, des Presbyters und Lehrers und des Herrn Jonas, des Presbyters und Schreibers der Schule, machten sie diese Schriftstücke, in denen die vorzüglichen und erhabenen Lehren sind. Und der Zweck der Gesetzgebung und der Gebote, welche gegeben wurden, waren für die Vernünftigen in der Gröfse der Weisheit unseres guten und barmherzigen Gottes und wie durch die Vortrefflichkeit der Erkenntnis unseres Schöpfers er unsere Natur

---

1) Das Manuskript hat תפוק, aber Guidi wird mit seinem forse תפקוד recht haben.

herstellt, daſs sie im stande ist zu empfangen und zu vernehmen das was nötig ist für seine Belehrung und für die Ausbildung der Vernunft gemäſs der Bereitung seines Willens; und seine Liebe, die ausgegossen ist über das ganze Geschlecht der Menschen hat er von Anfang an gezeigt durch die Stimme, die er hören lieſs, als er ihn herstellte und da und dort durch die Sorge und Vorsehung über uns, sei's durch die Gabe von Befehlen und Gesetzen, sei's durch seine andern Wohlthaten gegen uns. Es ist aber der Anfang der Belehrung folgender.

„Weil die sterbliche Natur bedarf, solang sie in der Sterblichkeit ist des Studiums und der Belehrung und nicht von Natur erwirbt die Kenntnis des Wandels unsterblichen Lebens, indem sie die Leidenschaften der Sterblichkeit blenden von der Bereitung des Willens und der Erwartung seiner Hoffnung, indem vermindert zur Lust in ihr mehr als der Feind auſser ihr und hinauslockt seinen Sinn hinter der Verirrung der Lüste, die sich seiner Freiheit nicht geziemen: Deswegen braucht er die Zurechtweisung und ist ihm erforderlich die Besserung und nützt ihm die Zucht, die ihn wecken und reizen, daſs er nicht nachlasse und aufhöre vom Dienst seines Lebens. Denn ein tüchtiger Arbeiter ist die vernünftige und bewuſste Natur, wenn sie studieren will in dem Handwerk der Vernünftigkeit. Und wenn auch der freie Wille gesetzt ist zwischen Gut und Böse, so treibt ihn die Liebe des Guten, die in ihm ist, wenn er will, und er haſst und verwirft das Böse als Böses. Und es ist ihm sein Bewuſstsein ein Prüfofen, in dem er die schönen und häſslichen Arten prüft. In diesem unterscheidenden Bewuſstsein, das sich selbst weise macht und seinen Schöpfer preist, wollen auch wir die christliche [1] Sammlung der Brüder, welche versammelt sind im Lehrhaus in der Stadt Nisibis und uns beschäftigen mit dem Studium und der Lehre der göttlichen Schriften, zeigen die Kraft der Unterscheidung, welche in unsre Natur eingepflanzt ist, durch die Fürsorge und Bemühung um den reinen Wandel unseres Lebens, indem wir pflegen [2] die Gesinnung, welche für unsern Namen und unsere Lehre sich geziemt und schickt. Und weiter haben wir erweckt und ermuntert unsern Sinn zu sorgen für das, was für den wahren Zweck unsrer Berufung nützlich und erforderlich ist, indem wir überzeugt sind, daſs die Leiden schaffenden Leidenschaften, die uns immerdar ankleben, die den Sinn verwirren und schlaff machen zum Dienst des Guten, indem sie uns verführen und hinaustreiben hinter die Verführung der schändlichen Gelüste und mehr als Räuber uns berauben und den Besitz der Gottes-

1) משיחיא.
2) Nach כד fehlt ein Wort; wohl ein Verbum in der ersten Person.

furcht von uns nehmen. Furcht also vor dem was beständig uns schädigt den ganzen Tag hat uns zittern gemacht und macht uns zittern, dafs nicht das Gewicht unsrer Nachlässigkeit uns wie im Schlaf verstocke, und wir zurückbleiben und ablassen von der Arbeit der Liebe zur Beschäftigung mit geistlichen Gütern, welche [Beschäftigung] wir erwählt haben durch die Macht unsers freien Willens, indem wir aus Erfahrung lernten, dafs uns oft geschädigt hat die Vernachlässigung der Zurechtweisung über unsern Thorheiten. Und diese Erfahrung macht uns weise und hilft uns und lehrt uns darzustellen das Bild unsrer Nachlässigkeit vor dem Gesicht unsres Sinns und dafs wir uns selber sehen mit den Augen [1] unsers unterscheidenden Bewufstseins. Es pflegt nemlich das bewufste Erkennen, sich darüber zu belehren, was für sein Verständnis notwendig ist. Indem wir also vom Verstande solches begehren, ziemt es sich uns offen zu zeigen die Kraft unsrer Unterscheidungsgabe und vor jedermann zu offenbaren die Ursache unsrer Schriften, dafs das Ziel unsres Willens klar und bekannt sei, denen die bereit sind zu laufen auf dem Weg unsrer Beschäftigung.

Indem wir uns also befassen mit dieser nutzbringenden Beschäftigung und beständig sind im Studinm der geistlichen Worte, die uns weise machen zum zeitlichen Wandel dieser Welt und zum ewigen, kommt zu uns ein Hauch wie der zum seligen Paulus (Act. 27, 14) mitten im Meere, das genannt wird auch das des Neides und Streites und vertreibt den Frieden unsres Sinnes durch übermütige und betrügliche Leute, deren trügerischer Sinn in ihnen versteckt war, wie Felsen, die im Meer verborgen sind und an denen unvermutet sorglose Schiffe zerschellen. Mehr aber als harte Felsen haben getroffen das Schiff unsrer Sammlung diese Neidischen und in ihrer Streitsucht übermütigen, bis die Zusammensetzung unseres Sinns nahe daran war sich aufzulösen. Und da hat uns plötzlich und unerwartet die Stimme ermutigt, welche die Jünger ermutigte inmitten des Meeres, und obwohl unsern Erlöser offenbar sehen jene im Sinn ihres Herzens übermütigen, haben sie nicht aufgehört und abgelassen von ihrer Streitsucht, sondern glichen in ihrem Kämpfen dem wilden Tier und bissen und schlugen aus gegeneinander wie vernunftlos und liefen durch die Stadt heulend wie Hunde und haben wie hoffnungslos die Hoffnung auf ihr Leben abgeschnitten und aufgegeben und tilgten aus ihrem Herzen die Kraft der Natur und der Schrift, indem neidische, seelenbittere, ihnen gleiche Leute ihnen zu Helfern und Genossen wurden; und sie stützten und förderten das Böse

1) Im Text ist eine Lücke: Guidi: forse da supplire בחילא o במצעיותא.

aus ganzer Kraft und verwarfen und verstiefsen das Gute von ganzem Herzen. Und indem wir sahen, dafs niemand da war zu unterstützen und zu helfen, zu tadeln und zu bessern und zu beschwichtigen durch das Wort den Eifer ihrer Wildheit, so liefsen wir's auch und verzichteten die Streitsucht dieser Frechen zu rächen, wie wir gesehen haben, dafs der selige Moses that gegenüber jener Rotte des Korah, indem er überliefs das Gericht ihrer Frechheit dem gerechten Richter: So sind also auch wir auf diesem Pfad der Sanftmut, auf dem jener Sanftmütige ging, gegangen und gehen noch darauf und haben das Gericht der Rache dieser Streitsüchtigen, die in unsrer Mitte sich fanden, Christus übergeben dem gerechten Richter aller Vernünftigen, indem wir auch das, was wir schriftlich gemacht haben, eine Erwähnung ihrer Frechheit nicht aufser [1] des Zwecks der [heiligen] Schriften behandelten. Vielmehr sind wir auf dem geraden Pfad ihrer (der h. Schriften) Worte gegangen und haben von ihnen gelernt, die beständig die Thorheiten der Thörichten erzählen und den Kranz des Preises der Tüchtigen flechten, indem sie überzeugt sind: Es schreckt Drohung die Schlechten und ermutigt Preis die Guten. Und in diesem Sinne ist in ihren Büchern gemalt die Gestalt des Gedächtnisses des Guten und Bösen und hingedeutet [2] auf die Beschäftigung des Bösen, die von Leuten, die um das Gute eifern, verhetzt und vernichtet wird. Und es traf auch bei uns zu, was zutraf bei dem Buch des seligen Jeremia des Propheten, der als der gottlose König Jojakim nicht ertragen konnte den Ernst der Gerichte der Verweisung in frecher Weise es wagte und sie im Feuer verbrannte. Da bekam der Prophet den Befehl von Gott, der sie gegeben hatte, dafs er die Weissagung zum zweitenmal machen sollte, zur Züchtigung des Königs und zur Anklage des Volks. Etwas also was dem gleicht, haben auch wir gethan im Gedächtnis unsrer Schriften: weil die ersten vergessen wurden in der Weise der Worte des Propheten, so wollten wir sie erneuern, wie sie sind einesteils; anderenteils aber suchten wir ihr Gedächtnis zu machen, nicht entgegen ihrem Zweck, das verloren war; sondern wie die ersten durch Zeugnisse sterblicher Leute bestätigt und durch Siegel aus Thon von der Erde besiegelt waren, so bestätigen wir es jetzt statt durch Zeugnisse sterblicher Menschen und vergängliche Thonsiegel durch die 3 heiligen Namen der anfangslosen Wesenheit des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes, indem wir unser Leben und unsre Schriften diesen heiligen Namen anbefehlen. Und durch die Ver-

1) Vor מן נישא ist eine Lücke; Guidi fragt ob לר סטר zu ergänzen sei.

2) Statt ומברק S. 178 Z. 4 v. u. wird ומבדק zu lesen sein; in der nächsten Zeile דאבד statt ואבד.

mittlung unsres Anfangs ist[1]. Und nach dem Willen unsres Schöpfers und Erneuerers haben wir vor uns genommen auch die Kanones, die nützlich und erforderlich sind zu unserer Besserung von heut' an und weiterhin. Jeder von uns, der eine Ursache des Streites oder Haders ist und die Sammlung seiner Brüder durch lügenhafte Ursachen bedrängt und stört, und wenn er weiter über seinen Thorheiten gezüchtigt wird, hinausgeht und Zuflucht nimmt zu Männern oder Frauen oder Kindern der Welt oder zu Stadtklerikern, oder irgendeinen als seinen Rechtfertiger will, aufser der Versammlung, zu der er gehört und nicht gehorcht den Worten oder der Züchtigung, die ihm nahe gebracht wird von der ganzen Sammlung seiner Brüder, der soll verflucht sein von der Gemeinschaft Christi und von der Verbindung mit den wahren Gläubigen, nicht von uns und nicht von unserem Wort, sondern durch das Wort Christi selbst, der diese Vollmacht den Sterblichen gegeben hat. Und verflucht sei weiter durch dieses allbeherrschende Wort jeder Mann und jede Frau irgendwelchen Standes (*ταγμα*), die aufstehn und den frechen Sinn eines solchen unterstützen, der Ursache des Schadens[2] war für die Sammlung: der nicht selbst der Streitende ist, sondern der Unterstützende und Helfende für die Streitenden und Frechen. Auch dieser soll in eben diesen Fluch verhaftet und soll auch seinerseits ausgeschlossen sein von der Sammlung der Brüder nach der Gebühr seiner Thorheit, nach dem Wort der Schrift: diese haben wir bezeichnet in unsern Schriften: nicht als wollten wir das Thor der Bufse für den Thörichten verschliefsen, und nicht als freuten wir uns über den Untergang und die Schmach ihrer Genossen, sondern als solche, die den wahren Sinn der göttlichen Schriften treffen, welch letztere beständig erzählen jede Kunde von den Gerichten über die Thörichten und sie abschneiden von der Sammlung der Wahrhaftigen, als kranke und unheilbare Glieder, und das Bild ihrer Häfslichkeit jedem Beschauer zeigen. So wollen also auch wir nach dem Sinn der heiligen Schriften malen in unseren Schriftstücken das Bild der Namen dieser Streitsüchtigen, die uns Ursache wurden dieser Schriften, die wir uns (bisher) auch dessen enthalten haben, damit wir nicht rachsüchtig scheinen und sich ergötzend an der Schmach ihrer Brüder, indem wir ihre Namen und ihre Werke überliefert haben dem, der innerhalb der Summe seines Wissens die Summe der Worte und Werke aller Vernünftigen hat. Das aber wurden wir getrieben zu schreiben

1) ודמצעינותה ist mir nicht klar; gehört es zum Vorangehenden oder zum Folgenden? Ist Gott der Vater mit gemeint und unter dem folgenden Schöpfer Christus, unter dem Erneuerer der h. Geist?

2) Der Text ist verderbt.

gleichsam zur Besserung unserer selbst und zum Gedächtnis derer, welche im Weg unseres Sinnes gehen werden, und wir wollen, dafs dieses Gedächtnis unsrer Schrift in der Sammlung unseres Lehrhauses aufbewahrt werde bis ans Ende. Wir haben aber auch diese Bestimmung bei uns getroffen, dafs wenn einer der Neidischen wagen und sich erfrechen sollte sie zu vernichten, oder aber daran etwas ins Gegenteil zu ändern: der soll ausgeschlossen sein von der Teilnahme an den Geheimnissen der Kirche und von dem Genusse der Güter, die aufbewahrt sind für die Gläubigen, und aufbewahrt sei das Gericht seiner Frechheit für den grofsen Tag der Offenbarung Christi. Wir alle aber in einer Übereinstimmung nehmen an und stimmen zu diesen Schriften und besiegeln sie mit den Bewegungen unsres Herzens und mit den Gliedern unsrer Körper. Und jeder von uns, der widerstrebt und sie verachtet und nicht in Liebe aufnimmt, über den haben wir unabänderlich die Abtrennung verfügt, dafs er an dem Tag, an dem er diese Gesinnung zeigt, ausgeschlossen sei von unsrer Versammlung und niemand mit ihm sich einlasse zu seiner Beschämung.

Erster Kanon. In der Zeit, da es sich ziemt, dafs ausgesondert und bekannt werde der Vorsteher des Hauses nach der Ordnung und Gewohnheit Jahr für Jahr, auf den Rat unsres Meisters, des Erklärers der Schule und der ganzen Gemeinschaft, sollen alle in Einstimmigkeit eine beständige Person wählen, die tauglich ist, für die Leitung der Sammlung. Und keiner ist berechtigt aufzustehen und Partei und Streit und Verwirrung zu machen über irgendetwas, was recht geschah; und wer gefunden wird, dafs er eins von diesem thut und sich erhebt gegen die Wahrheit und streitet, soll Strafe bekommen und ausgeschlossen sein von der Sammlung und von der Wohnung in der Stadt.

Zweiter Kanon. Der Vorsteher des Hauses aber, der gewählt und betraut wird mit der Leitung der Sammlung, soll nicht parteiisch richten und sich nicht durch seinen eigenen Sinn leiten lassen und ohne 2 oder 3 Zeugen Einnahmen und Ausgaben der Schule nicht machen und ohne den Rat unseres Meisters und der angesehenen Brüder Strafe über die Fehlenden nicht bringen, sondern alles was er thut, sei's an Strafe oder Nachlafs oder etwas anderes auf den Rat der Brüder thun.

Dritter Kanon. Wenn einige von den Brüdern, die zur Schule kommen, um die Lehre zu lernen, ihre Versprechen verlassen, und herumlaufen um Weiber zu nehmen oder ertappt werden im Ehebruch oder Hurerei oder Diebstahl oder Zauberei oder auf einem Sinn, der verschieden ist vom wahren Glauben, oder sich verführen lassen leere Dinge auszubreiten (vgl. 1 Tim. 5, 13), d. i. Lästerung und Verleumdung und Verwirrung und Lüge und

(maulwurfsmäſsiges) Eindringen [1] in die Häuser aus Anlaſs von Gelagen oder Streitsucht oder Aufrührerei, so entscheidet die ganze Sammlung, daſs sie in die Schule nicht aufgenommen werden und auch in der Stadt nicht sein sollen.

Vierter Kanon. Von den Brüdern, die in der Schule sind, darf keiner in das Land der Römer gehen, weder aus Ursache der Lehre noch unter dem Namen des Gebets, auch nicht etwa um zu kaufen oder zu verkaufen. Wer aber aus Ursache der Lehre oder des Gebets ohne Genehmigung hineingeht, wird in die Sammlung nicht aufgenommen. Auf Angabe von Handel soll auch keine Ermächtigung erteilt werden, weil das auſser dem Willen der Kanones und der Beschäftigung der Schule ganz fremd ist. Wer es aber wagt und in das Land der Römer geht, um ein Geschäft (*πραγματεια*) dort zu vollziehen: auch der soll in die Sammlung nicht aufgenommen werden. Wenn es aber den Meistern (רַבָּנֵא) und den Brüdern an der Sammlung scheint solchen Gnade zu erweisen, während sie es nicht verdienen, weil sie nur einmal ergriffen wurden, daſs sie auſser der Gewohnheit der Sammlung gingen, so sollen die, welche wegen Lehre und Gebet hineingingen, unter wahrer Zusage versichern, nicht mehr hingehen zu wollen und indem sie Rüge und Tadel empfangen, den sie verdienen, sollen sie dann wieder aufgenommen werden; und diejenigen, die Handels wegen hineingingen, von denen soll genommen werden, was sie aus dem Land der Römer brachten und soll in den Schatz der Schule kommen und dann sollen sie aufgenommen werden. Wenn aber Brüder, die einen guten Namen haben und gegen die nichts gehört wurde weder in der Schule noch an einem andern Ort, eine Sache verrichtet haben [2], so soll die Hälfte dessen, was sie gebracht haben, in den Schatz der Schule genommen und sie sollen in die Sammlung aufgenommen werden. Bei einem zweiten Weg (Mal), wenn sie gefaſst werden, sollen sie durchaus von der Sammlung entfernt werden.

Fünftens. Keiner von den Brüdern soll ein Geschäft oder Handwerk treiben. Wenn es aber nötig ist zu kaufen und zu verkaufen, so soll [es geschehen] vom Monat Ab (August) bis zum Monat Tischri I (Oktober) auſserhalb von Nisibis in andern Gegenden; in Nisibis aber auſser den Arbeitern [3] sind sie nicht ermächtigt ein Geschäft zu treiben. Ein Handwerk aber, welches nicht schimpflich ist, mögen sie treiben diese drei Monate.

---

1) Für חוּלְדָא und הַרְרוּתָא hat PSm keine Belege, das folgende Wort אסטסירותא fehlt bei ihm völlig.

2) פלחו פרגמטיא.

3) פעלֵא.

Sechstens. Einer der Brüder, der übrige Denare hat über seinen Bedarf und der sie ausleihen will, darf sie nicht auf Wucher geben; auf Zins aber, wie es in der Kirche ist, d. h. auf ein Hundertstel vom Denar im Jahr darf er es geben, damit nicht, wo er mehr nimmt, seinetwegen die Sammlung gelästert werde [1].

Siebtens. Brüder, die neu in die Sammlung eintreten, sollen nicht aufgenommen werden, bis sie sich dem Hausmeister und den Brüdern gezeigt und Belehrung empfangen haben, wie sie sich zu verhalten haben.

Achtens. Brüder, welche den Namen Scholaren haben, sind ohne dringende Ursache nicht ermächtigt von dem Schreiben und Lesen und Erklären der Schule und der Lektion der Cöten fern zu bleiben.

Neuntens. In der Zeit der grofsen Sitzung aber [2], wenn sie den Abendpsalm gesprochen haben, soll jeder in seine Zelle gehen; und wenn der Hahn kräht, soll jeder kommen und seinen Platz einnehmen. Und wer [ihn] vom Abend her eingenommen [belegt] hat, ist nicht gültig; diejenigen aber, die kommen beim Hahnenruf, sollen eine Reihe vor dem Subsellium leer lassen, dafs sie für die Brüder Presbyter sei; und in der andern Reihe sollen sie ihren Platz einnehmen [3].

Zehntens. Die Brüder aber, welche in die Schule kommen zu eins und zweien, sollen in der Zelle sich nicht aufhalten, sondern mit den andern sein ohne Störung.

Eilftens. Die Brüder, welche in einer Zelle wohnen, wenn es sich trifft, dafs einer krank wird, sollen vor (bei) ihm sein und ihn bedienen, wie es sich geziemt.

Zwölftens. Ein Bruder, der einen Streit hat mit seinem Genossen oder gegen sonst jemand, soll vor das Gericht der Auswärtigen (Heiden) nicht gehen eigenwillig ohne Ermächtigung der Brüder und des Hausvorstehers. Und ein Bruder, der frech ist und einen von diesen Kanones übertritt, ohne es zu bereuen, soll von der Sammlung und der Stadt ausgeschlossen sein.

Dreizehntens. Brüder, welche in der Schule sind, ehe sie erscheinen, dafs sie geübt sind und die Ordnung des Wortes kennen [4], wenn sie erfunden werden, dafs sie in der Schule über

---

1) Über den Unterschied von קצצא (Wucher) und רביתא (Zins) s. Barhebraeus, Nomocanon 97 r, wo bis jetzt *εκατοστη* erklärt wird, als ein Denar von Hundert im Monat.

2) מותבא = *καθισμα*.

3) Der arabische Text ist kürzer, aber inhaltlich identisch.

4) Der Text liefse auch die Übersetzung zu: ehe die Übenden (Lehrenden) und die vernünftige Ordnung Kennenden erscheinen.

eine gewöhnliche Sache sprechen und Störung in der Schule machen, sollen entfernt werden aus der Sammlung und der Stadt.

Vierzehntens. Ein Bruder, der etwas Verlorenes findet und nicht kommt und davon dem Hausvorsteher Anzeige macht, wie die Sache in der Sammlung gesagt worden ist, und der dem die verlorene Sache gehört erfährt und nimmt das Seinige: oder er will ein Buch von dem Hausvorsteher, um drin zu lesen oder daraus abzuschreiben, und es trifft sich, dafs der Hausvorsteher sich irrt [es vergifst] und der kommt nicht ihn zu benachrichtigen, der soll Strafe empfangen und aus der Stadt gehen.

Fünfzehntens. Ein Bruder von den Brüdern, der merkt an seinem Genossen, dafs er etwas in der Schule verübt hat und ihm eine Zurechtweisung zuteil werden läfst und er es nicht bereut und nicht abläfst und nicht kommt, es dem Hausvorsteher kundzuthun und die Sache wird bekannt nach der Zeit durch einen andern, so soll er die Strafe dessen, der gefehlt hat, teilen.

Sechzehntens. Ein Bruder, der seinen Genossen verklagt über einen Fehler und es nicht beweist, und es stellt sich heraus, dafs er lügnerisch gegen ihn ausgesagt hat, soll die Strafe empfangen, welche der Fehler verdient, über den er seinen Genossen verklagt hat.

Siebzehntens. Wenn einer von den Brüdern krank wird und dem Tode nahe kommt: wenn er ein Testament macht in Gegenwart des Hausvorstehers und der Brüder, soll gültig sein, was er gemacht hat; wenn er es aber in Abwesenheit des Hausvorstehers macht, soll das Testament ungültig sein, das er gemacht hat, und alles, was er hat, der Schule anheimfallen.

Achtzehntens. Wenn einer von den Brüdern die Hand ausstreckt aus irgendeiner Ursache, welche es sein mag, und schlägt seinen Genossen oder beschimpft ihn und er wird überwiesen, von denen die es gesehen haben, soll er geprügelt [1] werden vor der ganzen Sammlung.

Neunzehntens. Wenn einer von den Brüdern geprügelt wird in der Sammlung aus Anlafs eines Vergehens, bis zu drei malen, und bessert sich nicht und begeht nachher ein anderes Vergehen wie eines von den ersten, soll er Strafe bekommen und die Stadt verlassen.

Zwanzigstens. Die Lektoren aber und Leselehrer, die in der Schule sind, wenn sie verachten und versäumen die Ordnung des Buchstabierens und Lesens, die ihnen aufgetragen ist, ohne aus Anlafs von Krankheit und Genehmigung unseres Vorstehers sollen Rüge empfangen, und es wird ihnen die Verpflegung ver-

---

1) מתנגד könnte sogar „gefoltert“ heifsen.

weigert, welche sie zu empfangen schuldig sind; zu hören aber das Gericht der Schule sind sie nicht anwesend.

Einundzwanzigstens. Ein Bruder, der ergriffen wird über einem Vergehen, und es bestimmen ihm der Hausvorsteher und die Sammlung die Strafe gemäfs seinem Vergehen; er aber nicht der Entscheidung zustimmt, die sie über ihn getroffen haben, und geht und nimmt Zuflucht zu einem Kleriker oder einem Weltlichen und sucht sich Patrone und Verteidiger [1], soll keins Erbarmens gewürdigt werden, auch wenn sein Vergehen klein ist und ausgestofsen werden aus der Verbindung der Sammlung und der Wohnung in der Stadt, weil er widerspenstig war und die Entscheidung nicht annahm, die über ihn getroffen wurde.

Zweiundzwanzigstens. Jeder Hausvorsteher, der nicht ermächtigt ist, anders zu thun aufser dem, was geschrieben ist in diesem Buch, und wenn es erscheint, dafs er anders thut, soll er der Schule [2] als Bufse geben 20 Golddenare und mit Schmach die Sammlung und die Stadt verlassen.

Explicit.

Auch wir die Brüder in dieser Zeit der Regierung des friedvollen und milden Chosroes des Königs der Könige, in der rühmlichen und geraden Verwaltung des Hohepriestertums des heiligen Herrn Paulus, Bischofs, der in unsrer Zeit betraut ist, zu weiden die Schafe Christi und unter der erhabenen und gewandten Lehre unsrer Gott-liebenden Väter und Vorsteher des Herrn Abraham Presbyters und Auslegers der göttlichen Schriften, und des Herrn Narses, Diakons und Leselehrers stimmen zu und nehmen an diese Kanones, die von unsern heiligen Vätern aufgestellt und beglaubigt [3] wurden, mit aufrichtiger Zusage, dafs wir thun und erfüllen alles, was hier geschrieben ist, ohne Widerstreben und ohne Hartnäckigkeit. Und wer gefafst wird, dafs er übertritt eines dieser Gesetze, nach dem was oben geschrieben ist, in Einstimmigkeit fällen wir über ihn das Urteil und keiner ist ermächtigt ihm zu helfen in irgendeiner Weise oder aus irgendeinem Grund [4] und bestätigt und beglaubigt ist dieses Buch

1) פרהסטסיא das Wort fehlt bis jetzt im syrischen Wörterbuch.

2) קטדיקא, *καταδίκη*. Auch dies Wort war bis jetzt ohne Beleg, nur aus den Wörterbüchern bekannt.

3) Ob statt ואתהימנו 188, 10 nach 169, 13. 171, 9. 188, 20 nicht ואתתחמו zu schreiben ist.

4) Ist das Masculinum in בחד מן עללך hinter בחד מן פרסין ein Schreib- oder schon Sprachfehler?

durch (den oder das) Amen[1], der (oder das) nicht zur Lüge wird.

Zu Ende sind die Kanones, welche aufgestellt wurden in den Tagen des Herrn Hosea und des Herrn Narses, der Lehrer der Wahrheit.

Wieder andere Kanones der Schule.

Wieder andere Kanones, welche aufgestellt und festgesetzt wurden im 12. Jahr des Sieges des barmherzigen und wohlthätigen Hormizd, des Königs der Könige und unter der Leitung des wachsamen Hirten und weisen Leitung unseres benedeiten Vaters, des Herrn Simeon, Bischofs, Metropoliten und unter der Lehre des in seiner Erkenntnis gewandten und in seiner Sanftmut gepriesenen Hannāna, Presbyters und des Herrn Qaššā[2], Lektors und Forschers, und des Herrn Henanīšuʿ, Presbyters und Leselehrers samt חוח[3], dem Hausvorsteher und den bekannten und verzeichneten Brüdern, die in der Sammlung in dieser Zeit sind.

1. Der Xenodarch (-docharius), der im Xenodocheion der Schule ist, soll die kranken Brüder sorgfältig verpflegen und nichts fehlen lassen von dem, was zur Nahrung oder Heilung erforderlich ist und soll weiter nichts stehlen oder ableugnen, was ihm zur Verwaltung anvertraut wurde. Ohne den Lehrer der Schule soll er Einnahmen und Ausgaben der Schule nicht machen. Und wenn es sich findet, daſs er eins von dem, was in diesen Kanones vorgeschrieben ist, nicht thut, soll alles, was er sich unrechtmäſsig angeeignet und verborgen hat, von ihm genommen werden und er als Buſse Münze (im Betrag von) 50 Statern (Stater-Drachmen)[4] zahlen an den Spital und dann mit Schande die Schule und die Stadt verlassen.

2. Die Brüder, welche in die Schule kommen, dürfen, so lang die Zellen in der Schule leer sind (genügen), nicht bei den Nisibenern (in der Stadt) wohnen. Und wenn einer wohnt, wird er in die Schule nicht aufgenommen.

---

1) Über die merkwürdige Geschichte des Wortes *AMHN* in der Kirche und auſserhalb derselben habe ich schon reiche Sammlungen.

2) קשא im syrischen Wörterbuch bis jetzt nur als (arabische) Nebenform von קשישא Presbyter belegt muſs hier Eigennamen sein.

3) Über חוח ist im syrischen Wörterbuch nichts zu finden. Entweder ist es eine Form von √חוח im Sinne von בַּחְוִיחוּת mit der Bereitwilligkeit, oder muſs es ein Name sein.

4) Hier scheint זוז nur die allgemeine Bedeutung Kleingeld zu haben, während es anderswo eine bestimmte Münze, den vierten Teil eines Staters, bezeichnet.

3. Der Hausvorsteher der Sammlung mufs den Befehl unsres Vorstehers erfüllen, indem er umhergeht (terminiert) wegen der bedürftigen Brüder, sei's, dafs Brot erforderlich ist, es ihnen vorzulegen, oder im Gericht erforderlich ist, ihnen zu helfen. Und einer von den Brüdern ist nicht ermächtigt Brot für einen zu nehmen, auch nicht unter dem Vorwand von etwas Rechtem [des Almosens?] sein Geschäft zu vernachlässigen und in der Stadt umherzulaufen.

4. Unter dem Vorwand des Almosens darf keiner die Wohnung bei den Brüdern verlassen und hinausgehen und sich eine Hütte (כורחא) bauen aufserhalb der Stadt oder zur Seite der Stadt, sondern die gesetzliche Wohnung mufs er festhalten, und wenn er sich auszeichnen will, möge er ins Kloster gehen oder in die Wüste.

5. Die Brüder, welche zur Zeit der Vigilie oder des Lesens oder der Erklärung oder des Cötus sich nicht einfinden, bis sie eine genügende Sache vorweisen, wegen deren sie die zum Lernen bestimmten Zeiten versäumten, werden nicht entlassen (bekommen keine Verzeihung) oder sie werden ausgeforscht von den Zellenhäuptern oder von dem Hausvorsteher der Schule, wenn sie den Zellenhäuptern nicht gehorchen.

6. Brüder, welche vorzeitig von der Schule sich entfernen oder während sie auf derselben sind oder aufser dem beständigen Leben und dem gesetzlichen Umgang mit den Brüdern sind, sollen, wenn sie sterben, am allgemeinen Gesetz der Schule nicht teilhaben, sollen aber mehr Ehre als ein Weltlicher haben, wenn dem Hausvorsteher und den Brüdern selbige Person dessen würdig scheint.

7. Brüder, die sich im Lernen auszeichnen und genügend zu sein erscheinen andere zu lehren und von dem Lehrer den Befehl bekommen zu gehen und zu lehren, denen aber wegen der Schliefsung der Schule und dem langen Aufenthalt, den sie in der Stadt haben, es schwer ist zu scheiden, dürfen nicht in der Schule sein, auch nicht in der Stadt bleiben.

8. Die Bücher, welcher der Schule von scheidenden Brüdern bestimmt werden, wenn einer von den Hausvorstehern oder Brüdern gefafst wird, dafs er austilgt das Gedächtnis der Geschiedenen oder verändert oder stiehlt, darf nicht in der Schule sein und auch keine Wohnung in der Stadt haben.

9. Von Brüdern, welche zusammenwohnen, soll nicht jeder von ihnen das Brot für sich essen, sondern ihr Leben sei gemeinsam wie ihr Lernen.

10. Zur Zeit der Ernte und der Taglöhner soll einer seinen

Genossen nicht verleumden und in seiner Bosheit [1] wegen seines Geizes umkehren und verleugnen die Bestimmung, die er früher mit seinem Bruder über die Arbeit getroffen hatte.

11. Vom Dienst für die Verstorbenen oder der Vigilie der Brüder darf keiner aufser durch Krankheit oder eine bestimmte Notwendigkeit wegbleiben. Und wer dabei fehlt, soll zurechtgewiesen werden vor der ganzen Sammlung.

12. Die Brüder, welche zur Schule kommen wegen des Lernens, sind nicht ermächtigt Knabenschulen in der Stadt zu errichten, dafs sie nicht infolge davon zu andern umherlaufen. Denjenigen aber, welche vor Alter oder Schwäche nicht arbeiten können, wird gestattet bis zu 2 oder 3 Knaben sich zu verschaffen; wenn es sich aber herausstellt, dafs sie mehr als diese Zahl nehmen, werden sie in Bann gethan von der Schule, sie und ihre Schüler.

13. Ohne Genehmigung des Hausvorstehers darf keiner von den Brüdern der Schule in der Stadt Vigilie halten oder Gedächtnis[mahlzeiten] essen. Und wenn es sich befindet, dafs sie das ohne den Hausvorsteher thun, sollen sie in der Ausschliefsung von der Schule sein.

14. Brüder, welche im Namen der Scholarenschaft [2] stehen, wenn sie aus Schwachheit oder einer Beschädigung nicht arbeiten können, sollen ihr Bedürfnis dem Hausvorsteher der Schule anzeigen, der ihnen, soweit möglich, helfen wird. Bei den Gläubigen aber zu betteln, an den Thüren der Reichen oder unter Frauen etwas zu bitten, unter dem Vorwand, als ob sie von unsrem Meister oder dem Hausvorsteher oder bestimmten Brüdern gesandt seien, um zu bitten, ist nicht gestattet. Und wenn es sich findet, dafs sie im Namen der Lehrer oder Brüder Geld erbitten [ממרכא]: derartige sollen durchaus von der Sammlung und der Stadt ausgestofsen werden.

15. Brüder, welche zum Unterricht kommen vor der bestimmten Zeit für das Lesen der Worte der Schriften und das Hören der Erklärung, sollen sich dem Lesen und Hören des Cötus nicht hingeben; und sie sollen mit dem Kanon von dem Hausvorsteher und den bekannten Brüdern geprüft werden.

16. Die Brüder auf der Schule, so lange sie auf der Schule sind, sollen in den Kneipen und Weinhäusern nicht essen, auch keine Picknicks (συμβολα) und Mischtränke in den Gärten und

1) Der syrische Text hat ובכשישותה, was kein Wort ist; der arabische Text hilft nichts.

2) דאסכוליותא, wieder ein Wort, das im syrischen Wörterbuch noch fehlt.

Parken veranstalten, sondern in ihren Zellen allen aushalten, wie es sich geziemt für Zweck und Art ihres Standes (Bundes).

17. Die Brüder der Schule sollen neben dem Lernen auch in der Art der Kleidung und des Haares sorgfältig sein, indem sie sich nicht ganz rasieren, auch keine Locken wachsen lassen wie Weltliche, sondern mit ehrwürdiger Tonsur und anständiger Kleidung, die fern ist von Geringheit, in der Schule und auf den Strafsen der Stadt sich bewegen, so dafs sie an diesem beiden jedermann kennt, Fremde und Heimische.

18. Einer von den Brüdern der Schule darf nicht von Frauen, Ordensschwestern aus der Stadt oder aufserhalb der Stadt unter dem Vorwand der Gerechtigkeit [das Verbum fehlt; der arabische Text hat: darf keine Nonne (er)kennen]; auch kein langes Gespräch und keine ausgedehnte Unterhaltung mit Frauen pflegen. Und wenn sich findet, dafs er anders thut, soll er von der Sammlung ausgeschlossen werden und die Stadt verlassen.

19. Brüder, welche des Unterrichts wegen gekommen sind, dürfen mit Ärzten nicht zusammenwohnen, damit nicht Bücher des weltlichen Gewerbs mit Büchern der Heiligkeit in einem [Raum; das Substantiv fehlt] zusammen gelesen werden.

20. Brüder, welche die Scholarenschaft verlassen haben und zur Medicin hinausgegangen sind; wenn sie kein gutes Zeugnis auf sich haben, dürfen in der Schule nicht hören, aufser den Ärzten, den Stadtkindern.

21. Einer von den Brüdern der Schule darf [auch] unter gutem Vorwand nicht wagen Gefangene zu verbergen oder Sklaven vor ihren Herren zu flüchten, damit das nicht Anlafs werde zur Schädigung der heiligen Sammlung.

Allen diesen Kanones, welche Hilfen sind der Vernünftigkeit und in Ordnung-Bringer der Freiheit und Förderer und Besserer der Seele wie des Leibs haben wir zugestimmt und stimmen zu wir alle bekannten und bezeichneten Brüder, die in dieser Zeit in der heiligen Sammlung der Schule von Nisibis sind, als indem wir wissen und überzeugt sind, dafs dies Befehle unsres Herrn sind, und wer von ihnen abweicht und von ihrer Beobachtung nachläfst, der ist fremd unsrer Sammlung und dem Wandel unter uns.

Und in diesem 13. Jahr des Siegs des barmherzigen und wohlthätigen Chosroes, des Königs der Könige, als gesucht und gesammelt und geschrieben wurden diese Kanones, da erschien es der ganzen Versammlung, dafs durch das Siegel und Unterschreiben der bekannten und bezeichneten Brüder samt dem Lesemeister und Hausvorsteher diese Kanones bestätigt und in Sicher-

heit gelegt würden im Schulhaus, und dafs sie Jahr für Jahr einmal gelesen würden vor der ganzen Sammlung, dafs von dem Hören ihrer Lesung die Tüchtigen noch mehr ermuntert wurden und die Trägen und Heuchler entweder ihre Gewohnheit änderten und Besserung annähmen, oder gezüchtigt würden und weggingen und nicht andere in die böse Ähnlichkeit mit ihnen ziehen.

Und wir, die bekannten und bezeichneten Brüder, deren Namen neben unsern Siegeln geschrieben sind, zur Urkunde unserer Übereinstimmung mit diesen Kanones haben jeder einzeln von uns unterschrieben und gesiegelt, und wir bitten auch die Erwähltheit unsres benedeiten Vaters, des Herrn Aha de abu(h)i, Bischofs, Metropoliten und die Heiligkeit unseres vorzüglichen Meisters, des Herrn Hannana, Presbyters, und auch sie haben ihre Siegel auf diese Schriften gesetzt und sie bestätigt. Und sie sind gültig und beglaubigt ohne Änderung und Vertauschung.

Zu Ende sind diese Canones der Schule von Nisibis, der Mutter der Städte [1].

---

1) Anmerkung bei der Korrektur: Vergleiche jetzt zu dieser im März 1893 von mir gefertigten Übersetzung: L'école de Nisibe, son histoire, ses statuts, par M. I.-B. Chabot. Lecture faite à la séance générale du 18. Juin 1896 (Journal Asiatique. Neuvième Série. Tome XIII [1896], p. 43—93). Nur eine kleine Berichtigung sei gestattet: Im Nomocanon des Ebedjesu (Bibl. orient. III, 1. 939) wird eine Bestimmung der Statuten von Nisibis aufgeführt, dafs die dortigen Studierenden der Theologie im ersten Jahr ihres akademischen Trienniums schreiben sollten: primam partem Sessionum et librum Pauli et Pentateuchum, im zweiten secundam partem Sessionum et Psalterium Davidis et Prophetas, im dritten tertiam partem Sessionum et Novum Testamentum. Chabot (p. 69, n. 3) versteht unter den Sessiones „parties de l'office, qui correspondent aux *καθίσματα* des Grecs"; der Zusammenhang dürfte zur Genüge zeigen, dafs darunter der zweite Teil des alttestamentlichen Kanons der Syrer verstanden ist (Hiob, Josua, Richter u. s. w.); s. Thesaurus Syriacus, 1646 δ; the book of the Bee ed. Budge, p. 72; PRE[2] 15, 196; [3] 3, 170.

2.

Brief Leonhard Käsers und Martin Luthers

mitgeteilt

von

D. **Walther** in Rostock.

Leonhard Käser an Michael Stiefel.

9. März 1527.

Schrifft Herr Leonhart Keisers des gebunden Jhesu Christi an M. Michel — N.

Gnad vnd fried von Gott vnserm Vater, vñ dem HERRN Jhesu Christo. Frewet euch mit mir, mein allerliebster Bruder in Christo, das der ewige allmechtige Gott der Vater der barmhertzigkeit, mich seinen vnwirdigen diener, vnd grössen Sünder, werd acht des seligen Beruffs, das ich fur der argen Welt seinen heiligen süssen vnd gebenedeiten Namen bekennen sol, Gelobet sey Er in ewigkeit Amen. ¶ Derselbe Gott vnd vater vnsers HErrn Jhesu Christi, der in mir angefangen hat sein werck, der volfure es auch, stercke vnd richte mein hertz, alle meine sinne vnd was ich fur habe auff den wege der seligkeit, regir auch mein lippen mund vnd zunge, nach wolgefallen seines veterlichen willens, das sie aussprechen sein lob vnd preis, so lang ich sie regen kan das ia durch mich, sein schwaches vntuchtiges gefesse, nicht geschmecht noch verlestert werde sein heiliges rein vnd lauter Euangeliū, das ich so lang vnd offt gehört habe, ob wolt Gott mit frucht, zü eher vnd preis seines heiligen Namen. ¶ Das ich nu dieser meiner Bitte gewheret(!) werde vnd sie erlange, so seyt (?) mit ernst zu mir mit ewrem hitzigen (?) hertzlichen gebet, vnd lasst euch ia [„in dem“ korrigiert zu:] hierin ewren Leonhard befolhen sein. Vormanet auch vleissig das Volck, das es vnsern lieben Gott, im namen vnsers HErrn J C in rechtem glauben vnd zuversicht fur mich armen Sunder bitte, laut der herrlichen trostlichen verheissung, Wo zwen oder drey versamlet sind in meinē Namen, da bin ich mitten vnter jnen, vnd warumb sie bitten, das sol jnen vnversagt sein, sondern widerfaren von meinem Vater im Himel. ¶ Lasst euch

meinen Hulrich befolhen sein Grusset die erbare tugentreiche vnd gottselige Fraw N vnd Huber den getrewen diener Gottes, vnd alle vnsere Brüder Die gnad Gottes sey mit mir vnd euch allen Amen. Aus meinem gefengnis Sonabends vor Jnuocauit Anno 1527 (am 16 Augusti hernach ist Er verbrand, dauon in der Historia Luhters (?)

Dieser Brief findet sich in einem von der Hand Rörers geschriebenen Bande der Universitätsbibliothek in Jena, signiert Bos. o. 17[d]; der Anfang auf Bl. 7, der Schlufs auf Bl. 182. Da Käser am 7. März zu Raab verhaftet und von dort am 10. nach Scherding, weiter am 11. nach Passau abgeführt wurde, so ist der Brief im Gefängnis zu Raab geschrieben. Unleugbar ist es auffallend, dafs dieses erbauliche Schreiben nicht schon bald nach Kaisers Märtyrertod gedruckt worden ist, obwohl dieser eine doppelte Darstellung gefunden hat. Zuerst erschien anonym eine Schrift unter dem Titel: „Hystori odder das warhafftig geschichte, des leydens vnd sterbens Lienhart Keysers“ u. s. w. Diese erzählt u. a., Kaiser habe, als er das erste Mal gefangen gesetzt war, lieber den Tod erleiden wollen, als seine Lehre widerrufen; und nachdem er dann in Wittenberg studiert, sei er in seiner Heimat „nach dem Exempel der Apostel wieder aufgetreten und etliche Predigten gethan“. Beides war eine zu günstige und von den römischen Gegnern zu widerlegende Darstellung. Darum gab Luther eine andere, unanfechtbare Schilderung: „Von Er Lenhard keiser ynn Beyern vmb des Euangelij willen verbrandt Eine selige geschicht“. Den Stoff hierzu hatte ihm zum gröfseren Teil der Freund Käsers, Michael Stiefel, zugesandt (Enders, Luthers Briefwechsel 6, 103 u. 107). Wie ist es nun zu erklären, dafs der obige an Stiefel gerichtete Brief nicht mit abgedruckt wurde? Die Annahme, dafs derselbe unecht sei, dürfte doch zu kühn sein, da andere Erklärungen noch möglich bleiben. So liegt die Möglichkeit vor, dafs der Brief von Raab aus nicht befördert werden konnte und daher erst viel später in Stiefels Hände gelangt ist.

Luther an Lambertus Hemertus.

12. Juni 1527.

Epistola martini luther ad ludimagistrum tzellensem

Graciam et pacem. Albertus hic noster te de omnibus certum faciet, que hic geruntur, mi lamberte. Quod autem ludima-

gister factus es, probo commendavique te Asse van Cramme diligenter qui te mihi laudavit. Ceterum refertur mihi esse apud vos aliquos noui generis homines spirituales, qui negent apud papistas esse verum sacramentum corporis Christi sed qui male credant non nisi panem merum eos habere. In his si quid meo testimonio proficere potes Dicito ut desistant hoc credere et docere. Res enim ideo non est nichil, quia usus eius malus est. Alioquin dicendum erit, ewangelion non esse quando impii audiunt, neque solem esse quem ingrati vident, nec deum ipsum esse deum, quem impii perverse colunt. Christus enim non in nostram fidem aut virtutem sed in suum verbum et potestatem fundavit fundamentum suum. Ipse dicit, ipse facit quid dicit, sive credamus sive minus. Itaque moneto illos ut non papistas impios sed veracem et potentem opificem Christum considerent, qui verbum et sacramentum suum apud omnes sive pios sive impios idem et unum esse voluit et vult. Tu autem pro me ora. Anno etc 1527 4ª fe pentecoste

Carissimo fratri lamberto hemerto
servo Christi tzelle Martinus luther

Dieser Brief findet sich auf der ehemaligen Universitätsbibliothek zu Helmstedt, auf der letzten Seite der Schrift: Das die-|se wort Chri-|sti (Das ist mein leib et-|ce.) noch fest stehen | wider die schwerm|geister. || Mart. Luther. || M. D. XXvij. (Signatur F 8⁰ 1.). — Die hier von Luther zurückgewiesene Beurteilung des katholischen Abendmahls dürfte ein Ausläufer sein des im Jahre 1526 in Celle geführten harten Kampfes über die Berechtigung der katholischen Messe (vgl. z. B. A. Wrede, Ernst der Bekenner, S. 42 ff.). Nähere Auskunft über den Adressaten habe ich vergebens gesucht.

5.

Beiträge zum Briefwechsel der katholischen Gelehrten Deutschlands im Reformationszeitalter.

Aus italienischen Archiven und Bibliotheken

mitgeteilt von

Walter Friedensburg.

(Fortsetzung [1]).

---

25. Cochlaeus an Aleander: Rückkunft nach Dresden; Absicht nach Leipzig zu gehen, um dort eine genannte Schrift drucken zu lassen. Hofft auf die Unterstützung der Kurie, um seine übrigen Schriften drucken lassen zu können. 1532 Juni 28 Dresden.

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 85, eigenh. Orig., mit Aleanders Vermerk: Ratisponae 8 julii.

S. redii [2] huc domum ante triduum; nihil comperio quo de digne scribere queam. res apud nos in antiquo sunt statu, hoc est in suspenso et ambiguo. cras hinc Lipsiam versus abiturus sum, ut ibi edam psalterium Brunonis, pro quo suppetet impensas honestus et pius quidam decanus Budissinensis. caeterum de opusculis meis quid nunc edere queam nescio. corrasi 22 florenos Rhenen.; sed quid haec summula ad chalcographiae impensas efficere queat? bene autem spero R^mae^ D. T. intercessione aliquid obventurum cum tempore, unde possim habere impensas pro opusculis meis, de quibus dixi coram aliquando R^mae^ D. T.; nostri hic praelati onerati sunt nunc militum contra Turcas impensis. de Lutheranis nihil certi audio. in itinere dicebat quidam, Nurenbergae tantundem effectum esse quantum Sweinfordiae. curet

---

1) Vgl. Bd. XVI, S. 470ff. und Bd. XVIII, S. 106ff. dieser Zeitschrift.

2) Cochlaeus war in Regensburg auf dem Reichstage gewesen: vgl. seine Briefe an Nausea in Epist. misc. ad Nauseam, p. 125--127; sowie Lämmer, Mon. Vatic., p. 119. 122.

obsecro R^{ma} D. T. ut intercessio vestra semel perducatur ad effectum, sive per pensionem sive per camerae largitatem; ego certe fidelem adhibebo operam, ut non videatur hujusmodi subsidium male collocatum. bene valeat R^{ma} D. T., domine mi colendissime, studiosorum patrone non minus quam linguarum literarumque et catholicae veritatis assertor.

Ex Dresda 28 junii 1532.

Dignetur quaeso R^{ma} D. T. salutare nomine meo inclytum tuum dominum Dominicum, capellanum, item et janitorem camerae, et rogo ut commendatum habeat Ioannem Nauseam [1].

26. Cochlaeus an Aleander: Briefbeförderung. Die von Aleander in Aussicht gestellte Unterstützung. Verbindung mit Gleichgesinnten zum Kampf gegen die Neuerer. Familiennöte. Höhe der Druckkosten; Schwierigkeit dieselben zu beschaffen. Der Titel seiner Streitschrift gegen Melanchthons Apologie. Nausea und sein Neffe. Verdeutschung eines Briefes Clemens' VII. an Karl und Ferdinand. Ausmarsch zum Türkenkrieg. 1532 Juli 30 Leipzig.

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 86, eigenh. Orig.; mit Aleanders Vermerk: Ratisponae 15 augusti. — Der Brief trägt auf der Adresse den Namen des Campeggi; Cochlaeus strich denselben aber aus und schrieb darunter: erravi in literis; ignosce precor.

S. anxie vereor ne literae meae ad R^{mam} D. T. non perveniant; multo tamen magis timeo ne tuum ad me responsum intercipiatur. certe dominus Julius Pflug affirmat meas ex Dresda literas [2] Ratisbonae redditas esse; spero itaque per eum rediturum ad me responsum. quod si non fiet, licebit semper ad me per bancum Welserorum scribere, ea cautione ut literae tradantur Hieronymo Walthero Lipsiae, qui Welserorum socius et factor (ut vocant) mihique summus est amicus. meminisse potest R^{ma} D. T. eorum quae colloquuti sumus frequenter; obligatam eam habeo non sane ex meritis meis, sed ex gratuitis et gratiosis promissis suis. vide igitur, excellentissime tum sacrorum tum literarum et omnis bonae ac piae eruditionis antistes, ut in tem-

---

1) Mit diesem Brief ist nachträglich ein undatiertes Billet von der Hand des Cochlaeus zusammengeklebt worden, des Inhalts, daſs laut eines Briefes des R^{mus} dominus Capuanus [Nikolaus Schomberg] der Papst diesem versprochen habe, ut centum aureorum proventus mihi aliquo in sacerdotio in pensionem ascribat. Diese Mitteilung des Cochlaeus erwähnt Aleander bereits in seiner Depesche vom 31. Mai 1532 (Lämmer p. 119); das Billet fällt also früher und hat mit oben stehendem Brief nichts zu thun.

2) Nr. 25.

pore et tu promissa praestes et ego vicissim ope tua operam meam praestare queam: in me nulla erit vel mora vel desidia, et ascivi mihi socios dimicationis [1] adversus nequissimam illam terram nigram, viros egregios, qui et stylo et eruditione valent, ut turmatim illam aggrediamur. sed nosti quid me urgeat. nunc elocanda est meo sumptu altera neptis, et restat tercia natu maior. rediit item ex Anglia nepos, cui ad studia hujus academiae suppeditandi a me sunt sumptus. haec omnia ex annuo censu praestare potero, sed interim ad editionem opusculorum nihil de meo conferre licebit. nunc edo quidem psalterium quoddam Brunonis, quod R^mae D. T. optime probatum iri spero; sed impensas subministrat venerabilis quidam senex decanus Budissinensis, qui loco testamenti in utilitatem communis cleri vult has subire expensas [2], quae sane non adeo exiguae sunt. nam pro sola papÿro expendit jam ultra 100 florenos Rhenenses, et nondum finis est. quid de meo Praeludio Ratisbonae apud dominum de Grandvela factum sit, nescio; sociis meis non placet hic titulus, quem abominantur propter Lutherum, qui suae Babylonicae Captivitati eum titulum indidit. itaque loco Praeludii apposui Velitationem [3]. si R^mae D. T. displiceat hoc vocabulum, aliud accommodabitur. si tibi rescribere non vacet, obsecro ut jubeas respondere nepotem domini Nauseae [4], a quo nihil prorsus literarum hactenus accepi, licet ipse crebras scripturum se promiserit. eum R^mae D. T. devote commendo, ut intelligat dominus Nausea se bonam in oculis tuis gratiam habere. mitto nunc exemplar teuthonicum cujusdam epistolae sanctissimi domini nostri papae ad Carolum imperatorem et Ferdinandum regem fratres, quam in teuthonicum verti ac edidi ad obturanda ora obloquentium illius Sanctitati iniquissime pariter et impiissime. nonnulli jam dicunt eam fictitiam esse, id quod mihi minime videtur. plebs certe ex ea bene edificatur et de papa melius sentire coepit quam antea. bene valeat R^ma D. T., domine et patrone mi charissime.

Ex Lipsia 30 julii 1532. — Dominum secretarium salvere ac optime valere jubeo.

Nostrates equites turmatim hac proficiscuntur ad bellum contra Turcas, et pedites non pauci.

27. Cochlaeus an Aleander: letzterer auf der Rückreise; Empfehlung an Bischof Giberti von Verona. Thätigkeit zur

1) S. u. Nr. 27.

2) Nach Nr. 32 scheint der Betreffende die Druckkosten nur vorgestreckt zu haben.

3) Velitatio in apologiam, wider Melanchthon.

4) Vgl. Nr. 27 zu Anfang.

Widerlegung der Apologie Melanchthons; Werbung von Kampfgenossen. Editionsschwierigkeiten. Das Psalterium Brunonis. Verwendung für den zum Katholizismus zurückgekehrten Georg Witzel. Absicht nach Sachsen zurückzukehren. Schickt eine von Erasmus erhaltene Zeitung. 1532 Oktober 7 Mainz.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 87, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Bononiae per urbem 12 januarii 1533. — Auf der Adresse bezeichnet Cochlaeus Aleander als legatus Veneciarum (vgl. Deutsche Nuntiaturberichte I. III S. 36 f.).

S. ex literis famuli tui Joannis Nauseae, quas ille non ad me, sed ad patruelem suum ex Lyncio [1] dedit 18 septembris, intelligo R^mam^ D. T. postridie illinc Romam versus abiisse. Deus faxit ut per omnia prosperum fuerit iter tuum. ubi R^ma^ D. T. venit Veronam, spero eam fecisse bonam mei mentionem et commendationem apud R^mum^ dominum Veronensem [2], magnum illum et munificum pauperum ac studiosorum patronum. itidem facturam eam spero apud summum pontificem, ubi Romam pervenerit. ego ex Dresda et ex Lipsia scripsi ad R^mam^ D. T., quid autem acceperit nescio; scribo nunc per curialem quendam, fideliorem, ut spero, quam esse solent plerique tabellarii et mercatores.

Petebat R^ma^ D. T. Ratisbonae ut in Apologiam Philippi Melanchthonis nonnihil ederem. quod utique fecissem, si potuissem. et ejus rei gratia petii Lipsiam et inde Hallis in Saxonia, ubi residere solet aliquando R^mus^ et Ill^mus^ dominus cardinalis Moguntinus, ubi reperi socios certaminis theologos tres, quorum duo [3] scripserunt ultro, tercius [4], qui stylo melius valet, meo hortatu. sed quid prodest scripsisse, si edere non possimus? recordetur queso R^ma^ D. T. verborum meorum, quae Ratisbonae ultro citroque dicta sunt. edo nunc Lipsiae psalterium quoddam, ad cujus editionem liberaliter subministravit quidam presbyter 160 florenos Rhenenses, et nondum est finis, nec ille gravabitur plures superaddere, ubi necessarium fuerit. qui loco testamenti subit et profert eas impensas, ut simpliciores et occupatiores presbyteri et monachi habeant psalterium illud loco enchiridii. ad libros vero contra haereticos nusquam talem reperio patronum. facio quod possum; si facultas daretur, animus et conatus non

1) In Linz kam Aleander am 14. September an: Lämmer l. l. nr. 116 (p. 146).

2) Giovanni Matteo Giberti.

3) Das ist wohl der Franziskanerguardian Augustin Alveld und der Dominikanerpropst Michael Vehe (Vehus): vgl. über diesen Allgem. deutsche Biogr. XXXIX, S. 529.

4) Crotus Rubeanus.

deessent. R^ma^ D. T. pro sua autoritate optime potest, si vult, me consortesque meos juvare — — —

Est [1] vir quidam egregie doctus, isque adhuc juvenis robustus et laboriosus, qui ultra decennium in Lutheranismo versatus, nunc tandem ad cor reversus ecclesiae potius quam sectae filius esse cupit. scribit acerrime in sectam Lutheri latine et teuthonice, propter quod infensissimi sunt ei Lutherani; sed bonus vir nusquam apud nos invenit justum refugium auxiliumve et consolationem. Nausea et ego bona quidem verba damus ei; quid ultra adjiciamus, non habemus. effecimus tamen ut impensis nostris et cujusdam amici duo nunc libelli ejus excudantur. si haberet chalcographum promptum et voluntarium, egregie profecto confutaturus esset socios suos quos deseruit. impediunt itaque illi eum ubicumque possunt, minis, calumniis, insidiis et omnibus dolis. eum si vel in modico adjuverit R^ma^ D. T., sentiet omnino quam piam et efficacem ibi fecerit eleemosynam. doctus enim est latine, graece et hebraice, non tamen ea perfectione qua unice ad miraculum usque pollet R^ma^ D. T.; valet item sermone et stylo teuthonico plus quam Otto Brunfelsius; nam et ad populum diu concionatus est in secta Lutheri apud Thuringos et Saxones. nomen ei est Georgio Wicelio ex oppido lantgravii Hassiae nomine Vach. cogitet saltem de illo R^ma^ D. T., ne egestate coactus ad Lutheranismum redeat.

Fui nunc Moguntiae in residentia . . . . [2] plus consumpsi quam ex praebenda consequi valeam, hoc anno minus est fructuum, minus vini quam anno superiore. post triduum hinc Lipsiam ac Dresdam versus abiturus sum. Lipsiam commode mitti possunt literae (ut dixi) per bancum Welserorum. mitto nunc tragici casus descriptionem, quam nuper a domino Erasmo Roterodamo accepi. ab armis ubique nunc apud nos quies est, dum Caesar cum rege Romanorum belligerantur contra Turcas, de quibus certiora sunt apud vos quam apud nos. bene valeat R^ma^ D. T. et salutet quaeso virum optimum et eruditissimum dominum Dominicum secretarium.

Ex Moguntia 7 die octobris 1532.

---

1) Zum Folgenden — über Georg Witzel — s. auch Cochlaeus in den Acta et scripta Lutheri, p. 253 sqq.

2) Durch Beschneiden des oberen Randes ist die Lesbarkeit der Zeile beeinträchtigt; vielleicht: nostri Nauseae.

3) Einige andere Briefe des Cochlaeus aus dieser Zeit sind in Riederers Nachrichten gedruckt; sie waren mir nicht zugänglich.

28. Cochlaeus an [Aleander]: Verwendung für seinen Neffen Johann Bauer [c. 1532 Oktober Mainz] [1].

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 18ª eigenhändig, Fragment, ohne Datum und Adresse.

R^me^ domine. si Romae consistas, non erit, opinor, R^mae^ D. T. difficile tua autoritate et practica efficere ut nepos meus Joannes Agricola [2], clericus Eystetensis diocesis, assequatur hic ad sanctum Victorem vicariam, quam multis annis possidet Joannes Wener in pistria famulans, cui velim persuaderi ut eam sub justa pensione dimitteret, quia multo plus ex pensione quam ex possessione recepturus esset. quid enim recipit, cum vineae illius per negligentiam et absentiam ejus jam sint destructae? obsecro ut efficaciter hic agat R^ma^ D. T. et rescribat domino Nauseae quid opus sit facto. spero te mei memorem fore in bono apud San^mum^ dominum nostrum et apud Veronensem.

29. Aleander an Cochlaeus: erhaltene Briefe; weshalb er nicht eher geantwortet. Erfolglose Bemühungen für Cochlaeus. Nuntiatur in Venedig. Erbieten, Witzel in Italien zu versorgen sowie die Schriften des Cochlaeus von Venedig aus vertreiben zu lassen. Kardinal Cajetanus und die Pariser Universität. Verhalten Rangones und Briardes gegen Luther. Unmöglichkeit, eine Unterstützung für Haner zu beschaffen. Hat eine Pfründe für Cochlaeus ausgewirkt. [1533 August 29 Venedig] [3].

Aus Cod. Vat. 8075 fol. 128ᵇ—130ª, gleichz. Abschr., ohne Datum und Aufschrift.

Binas abs te tantum accepi literas post meum e Germania discessum et nihil amplius, quamvis secus rem habere e proximis tuis, quas nudius tertius accepi [4], literis significas. ad eas cur non prius responderim, effecerunt non tam curae, quae me undi-

1) Der Brief, als dessen Ausstellungsort Mainz sich kundgiebt, dürfte kurz nach Nr. 27 abgefafst sein. An den Aufenthalt des Cochlaeus in Mainz 1526 bis 1528 ist wohl nicht zu denken, weil aus dieser Periode eine Korrespondenz mit Aleander weder nachweisbar noch wahrscheinlich ist.

2) Über Johann Bauer (Agricola) von Wendelstein s. S. Widmann, Eine Mainzer Presse der Reformationszeit (Paderborn 1889), S. 58; vgl. auch unten zu Nr. 70.

3) Über das Datum dieses Briefes s. u. Nr. 33. Er erreichte den Adressaten, wie ebendaselbst angegeben, erst am 21. November 1533. Cochlaeus antwortete am 12. April 1534 (unter Nr. 32).

4) Zu diesen drei Cochlaeusbriefen gehört Nr. 27; die anderen (eine Mitteilung über einen von ihnen s. u. S. 240, 1) scheinen nicht erhalten zu sein.

que et gravissimae et frequentissimae semper fere oppresserunt, quam quod nihil tibi expedirem eorum quae animo meo conceperam vel jam tum quum in Germania essemus. usque adeo omnia dura inveni, non pontificis magis quam temporum culpa, ut nunquam meminerim me in aliqua re proficienda, quam suscepissem, infortunatiorem. id me retardavit quominus responderim, dum partim tedio et verecundia revocor, partim expecto adhuc si quid prius adsequi possim, quo si non virtutes tuas condigno premio remuneraremus, saltem succurreremus honestissimis laboribus scribendi aut excudendi aliquid, quibus in communem ecclesiae usum semper distineris. quorum neutrum quum in presentia adsequi sperem, habita hujus nuncii commodissima occasione, quamvis essem et negociis aliis occupatus et non satis prospera valetudine, haec tamen ad te scribere decrevi, tum ut cognosceres binas illas tuas, de quibus supra dixi, ad me pervenisse, tum ut scires ubi nunc agerem. ago enim Venetiis, postquam pontifex e Bononia discessit [1], in legatione honoratissima illa quidem, sed continuis atque arduis curis honerosissima et propter nimiam rerum caritatem hoc tempore non parum dispendiosa. id quod moleste fero, sperans post tot labores affuturum aliquod praemium, quo non me tantum meosque, sed amicos (quorum tu precipuus) adjuvare possim. interim postquam tu optimis conditionibus conductus principem tuum deserere non audes nec merito debes, si doctum illum virum triplici lingua Georgium nomine (cognomen [2] nunc non recolo), quem nuper ad nos ab adversariis transfugisse et in non vulgari periculo eorum causa versari mihi scripsisti, ad me mitteres, et exciperem hominem libentissime maximeque hilari vultu et foverem apud me commodissimis honestissimisque premiis, adeo ut eum non [3] ita multo revisendae patriae desiderio detinendum sperare ausim.

Quod autem ad libros tuos attinet, si quos ad me mittes, curabo eos omnes ab aliquo mercatore emendos, neque te penitebit aut laboris aut impensae. neque tamen interim desinam literis tum pontificem tum Veronensem antistitem sollicitare, ut tui quamlibet absentis ratio habeatur, cujus voti si non compos fiam, tibi persuadeas velim temporum culpa id fore, non quia et pontifex et Veronensis non te plurimi faciant et ament. tantum abest ut id verum sit quod scribis, libros tuos Romae fieri nauci; in quo non vides, quod in proverbio greco est, sub omni lapide scorpionem aliquem delitescere. non enim aliunde putes quam ab aliquo clandestino heretico id proficisci.

---

1) Vgl. Nuntiaturberichte I, III, S. 37.
2) Witzel.
3) Sic?

De cardinali Sancti Sixti quod scribis nescio quae ejus scripta Lutetiae fuisse damnata [1], subolfeci et ego nescio quid, et commonui statim pontificem, quum primum e Germania decedens Romam venissem. sed adhuc certi nihil audivi, nisi tantum ejus libros sub incude Parisiensium .... [2] versari. si quid autem hujusmodi erit quod scribis, brevi in lucem exeat necesse est. ego profecto non paucula deprehendi in ejus libris quae vel immutata ab eo velim vel ab iis, ad quos hoc examen prestat, jam damnata, ne aliquod virus disseminent in mentibus hominum, quum ab homine ingeniosissimo et in scholasticae philosophiae et theologiae studiis primi nominis, praeter eam qua prefulget in ecclesia dignitatem, prodierint. sed de iis plura fortasse quando per occupationes licet.

Nunc ad id quod scribis, miratum te plurimum atque adeo doluisse, quod pontificis et Caesaris oratores Witembergae Luthero caput [denudaverint] [3]. si id sponte sua et primi ipsi fecerunt, non possum non damnare et de hoc tecum conqueri; sin autem resalutando hominem, qui prius eos ipse honoraverit, non ita improbo factum, quum id in aliena terra facere interdum sit prudentiae et adliciendi reducendique hominis gratia, si id fecerunt. insit etiam prudentiae admixta pietas christiana, quae summa ope niti debet aberrantes oves, imo vero etiam desperatas revocare ad caulam et sanare [4]. illud mihi magis dolet, non potuisse me Hanero nostro, id quod sperabam, ab eo episcopo, qui hac tempestate fere solus erat studiosorum Mecenas [5], aliquid commodi querere, non quod defuerit studium etiam pertinax, sed quia ita ipse omnes suos proventus fovendis suae dioceseos pauperibus

---

1) Vgl. was Aleander am 23. August 1533 aus Venedig an Salviati schrieb: Da Saxonia mi vien scritto per Chocleo, fin là esser ita fama che gli Parisini theologi hanno condennato 19 articoli dil Rmo Santo Syxto [Thomas de Vio, card. Cajetanus]. desidero molto de intender quello che ne è et quanto habbia giovato il breve di Nostro Signore scritto alla facultà di theologia sopra questa causa. il qual si fu scritto come mi disse Sua Santità, mi meraveglio che siano così processi più oltra et massimamente a publicar la loro censura. Arch. Vat. Nunz. di Venezia, vol. I, fol. 183 Orig.

2) Hier läfst die Handschrift eine Lücke für ein Wort. (Dies begegnet öfter in dem Codex, der Abschreiber vermochte augenscheinlich seine Vorlage, von der schwer leserlichen Hand Aleanders, nicht überall zu lesen, und hernach übersah Aleander bei der Revision der Abschriften die Auslassung.)

3) Lücke in der Handschrift.

4) Vermutlich handelt es sich um unbegründeten Klatsch; wissen wir doch aus Luthers eigenem Munde, (de Wette IV, 453), dafs die Gesandten — Ugo Rangone, Bischof von Reggio, und Lambert de Briarde — kein Wort mit ihm gewechselt haben.

5) Giberti von Verona?

maritandisque illic virginibus et construendis templis debitos censet, ut quidquid alibi eroget, id omne praeter jus praeterque fas ovibus sibi comissis sublatum putet, quod ego ut non usquequaque laudo, ita non damnare ausim, si sanctus episcopus in re tam pia suo sensui tantum innitatur.

Plura ad te scripsi quam sperabam me principio per curas perque valetudinem posse; proinde finem faciam, si prius te certiorem reddidero obtinuisse me tibi, dum Bononiae essemus, nescio quod in Germania sacerdotium: in quo nomine, [quale] [1] quantumque valeat, poteris a reverendo domino Theodorico [de Rheden] [2], qui tibi meas literas reddet, cognoscere. is enim, ut est vir generosus et omnium literatorum amantissimus, negocium meis auspiciis impetratum Romae postea ad finem deducendum curavit. vale, frater carissime, et me Illmo et in primis chatolico principi tuo generoso, item et in bonis literis eminentissimo domino Julio Pflug atque commendes — — —

30. Cochlaeus an Vergerio: erbittet seine Vermittlung, um bei der Testamentsvollstreckung des Administrators von Prag mit einer Unterstützung bedacht zu werden, die er zum Druck genannter Streitschriften verwenden möchte. 1533 Dezember 24 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 89, eigenh. Orig.; Adresse: R^{mo} . . . domino Petro Paulo Vergerio sedis apostolicae et San^{mi} Domini Nostri papae nuncio apud Ser^{mum} Romanorum Ungariaeque et Bohemiae etc. regem . . .

S. quamquam non arbitror me primum et unicum esse, qui R^{mae} Dominationi Tuae ignotus et nominis et officii tui tum fama tum autoritate illectus ad te scribit, merito tamen precanda mihi venia est hujus meae temeritatis, quam et facile me impetraturum spero tum R^{mi} domini Viennensis intercessione tum aequitate causae et humanitatis tuae fiducia. non enim ad fastiosum scribo barbarum, sed ad virum Italum, qui erga omnes gentes dextre uti novit mansuetudine et facilitate! causa vero scribendi est sacrosancta religio, pro cujus defensione tot jam annos per varia, ut ille ait, discrimina rerum laboro. cum igitur ex R^{mo} domino Viennensi intellexerim, pietatem tuam sollicitam esse apud sedem apostolicam ut inde aliquid subsidii elargiatur iis qui pro catholica religione in haereticis depugnant, ne suo semper militare cogantur stipendio [3], mei sane officii esse arbitror pro ea cle-

1) Lücke in der Handschrift.
2) Desgleichen; der Name erhellt aus Nr. 33.
3) Vgl. Deutsche Nuntiaturberichte I, I, Nr. 2 (S. 83 f.).

mentia tua gratias reverenter agere, saltem pro bona voluntate, etiamsi effectu fraudaremur. quod si illic voti compos non fuerit Rma D. T., aliam ostendo viam, qua ex propinquo facile possis me absque ullo impendio sola auctoritate efficaciter juvare. quippe hospes es, ut audio, Rev. ac generosi domini praepositi Pragae, qui testamentarius est demortui administratoris, qui divos post se testamentum reliquit. quamquam vero is ultro benigne promisit mihi suffragium et operam suam in ea re, multum tamen spei meae accesserit, ubi intellexero tuae quoque clementiae verbum bonum in preces supra additum esse. ne vero suspicetur Rma D. T. me subsidio illo ad privata commoda usurum esse, paucis declarabo ad quae illo uti velim.

Excuditur mihi nunc Augustae apud Vindelicos vetus illa et insignis epistola Nicolai papae primi ad Michaelem augustum, qua et Romanae ecclesiae auctoritas et sacerdotii dignitas egregie asseritur. cui quaedam alia addidi, ut justus foret liber. Lipsiae vero ad tria opuscula excudenda comparata est jamdudum papyrus. quorum primum erit tractatus Innocentii papae tercii de sacro altaris mysterio, sex libros complectens, opus profecto insigne ac tanto dignum pontifice atque ad haec tempora maxime oportunum. nam Lutherus nuper novas in missam et sacerdotium nostrum injurias atque impietates teuthonice edidit: usque adeo implacabilis et irrequietus est catholicae religionis hostis. habeo praeterea quatuor prolixos libros Ammalarii super cerimoniarum nostrarum mysteriis, nunquam antea editos a chalcographis. fuit vir ille archiepiscopus Treverensis sub Carolo Magno et Ludovico Pio. eos tamen libros nunc non edam nec possum, sed expectabo tempus oportunum ubi potero. reliqua duo opuscula nunc edenda breviora sunt: alterum duos continet libellos Isidori, e quibus in decretis quaedam recitavit Gratianus; alterum novum est, DC axiomata ex ordine referens contra solam fidem quam Lutherus asserit; quod homo eruditus, olim Lutheranus, composuit [1]. haec sunt, Rme domine, ad quorum editionem illo uti subsidio velim; totum enim impensarum onus me unum incumbit et a chalcographis omnia redimere me oportet. rem itaque feceris eximie piam, si consilio et auctoritate tua parvitatem meam juveris et sub onere impensarum anxie sudantem ac anhelantem subsidio aliquo cures sublevari. caeterum ad privata commoda mea nihil desydero, satis enim est unde privatim vivam ex Dei benignitate;

---

1) Autor war, wie Cochlaeus auch später (in nr. 32) angiebt, Johannes Haner aus Nürnberg. Die Schrift war dem Herzog Georg von Sachsen gewidmet und ging aus unter dem Titel: Prophetia vetus ac nova, hoc est vera scripturae interpretatio; de syncera cognitione Christi deque recta in illum fide.

ad publica vero onera tenuitas mea minime sufficit. certe neque titulos neque honores majores requiro, sed fidem ac religionem cum caeteris ad mortem usque asserere ac per Dei gratiam defensare cupio. habes voti mei summam, R^me^ domine. pauci ex Catholicis in Germania supersunt qui contra haereticos publice scribunt; scio tres viros sane doctissimos, qui e Lutherismo ad nos redierant, sed male premit et illos onus impensarum, quando ita res habet nunc in Germania ut haeresibus faveant plurimi, catholicis vero institutis paucissimi. unde fit ut multo citius vendantur haeretici quam catholici libri. bene valeat R^ma^ D. T. atque huic meae prolixiori quam fore putabam temeritati clementer ignoscat.

Ex Dresda 9 calend. januarias anno domini 1533 [1].

31. Cochlaeus an Vergerio: bittet wiederholt um Beihilfe zu den Druckkosten seiner Bücher; wünscht, auf Anregung Aleanders, letztere auch in Italien zu verbreiten. Seine Schriften de novitatibus Saxoniae und de futuro concilio. Sendung nach Schottland. Druck seiner deutschen Schriften. Empfehlung Nauseas und des Magisters Hasenberg. 1534 März 14 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 91, eigenh. Orig.; Aufschr. R^mo^ ... Petro Paulo Vergerio nuncio apostolico etc. Pragae in aedibus Rev. d. prepositi.

R^me^ domine, vir eloquentissime, inclyte studiosorum Moecenas.

S. quod R^mam^ D. T. antea rogavi, nunc iterum rogo vel maxime et obsecro, ut in bonum memor velit esse mei circa negocium testamenti Rev. et in domino defuncti administratoris Pragensis, ne vana mihi spes illa reddatur. brevi enim videbit R^ma^ D. T. quod justa et necessaria sit hec mea petitio. in horas enim expecto e Lipsia quinque opuscula, uno nunc impetu meis edita impensis et quidem singula in mille exemplaria multiplicata, praeter eas expensas quas interim et hic et Augustae in aliis patior opusculis. poterit me certe R^ma^ D. T. absque omni incommodo suo hac in re optime juvare vel nudis verbis et bono consilio. etenim R^mus^ dominus archiepiscopus Brundusinus, legatus sedis apostolicae apud Venetos, et ore commisit mihi Ratisbonae et per litteras ante paucos menses e Venetiis repetivit, ut aliquot opusculorum meorum exemplaria latina Venetias ad ipsum

---

1) Laut Nuntiaturberichte a. a. O. Nr. 51 (S. 156) mufs Cochlaeus um dieselbe Zeit einen zweiten Brief an Vergerio geschrieben haben, um ihm gewisse polnische Studenten zu denunzieren, welche neuerdings nach Wittenberg zum Studium gegangen seien.

transmittere satagerem, quod certe lubenter ac merito quidem facturus sum, modo per R^{mam} D. T. prius certior fiam an adhuc Venetiis degat. ex Nurnberga enim quidam scripsit his diebus, mercatores inde venientes nescire ejus praesentiam apud Venetos. quod si non sit aut forte brevius abiturus sit quam ut libelli mei illuc pervenire ad ipsum queant, cupio scire an R^{mus} dominus Veronensis domi sit aut ubi sit, ut ad illum saltem tuto possit vas librorum mitti, quod e Lipsia Nurenbergam aut Augustam missurus sim, ut per mercatores ulterius transmittatur. quod si neuter Venetiis aut Veronae consistat, indicet quaeso R^{ma} D. T. alium bonum et fidelem virum, ad quem tuto mitti queant, ut illic quoque disseminentur. nam libellus de novitatibus Saxoniae ad R^{mum} dominum Veronensem scriptus est partim et partim ad episcopum Eliensem [1] in Anglia, cujus argumentum, licet inculto exaratum stylo, R^{mae} D. T. haud ita ingratum aut injucundum fore spero. misi ante paucos dies libellum de futuro concilio ad R^{mam} D. T., ex quo intelliges causam propter quam in Scotiam transmittere me propriis sumptibus nuncium, immo duos nuncios propter maris et insidiarum pericula oportet; et jam arripuerunt iter, quod Deus precor bene fortunet [2]. mitto nunc epistolam Ill^{mi} principis ac domini mei, ut et ipsa Scotos ab apostatari machinationibus praemoneat. libellum vero ad regem Scotiae jam dudum transmisi ad R^{mam} D. T.: in summa precor et obsecro, ut de vase librorum in Italiam transmittendo fidele mihi det R^{ma} D. T. consilium idque absque dilatione. et bene valeat.

Ex Dresda 14 martii 1534.

De negocio isto ad Scotos cave obsecro, R^{me} domine, ne forte ad Lutheranum quempiam per has literas effluat, quia maxime timeo ne parent insidias nunciis meis, si resciverint. quod si R. D. T. scripserit propediem ad San^{mum} dominum nostrum, poterit ei veraciter indicare, quantum me premat onus impensarum, ultra labores et vexationes quoque, quas ingerunt adversarii; nam in teuthonicis quoque libellis non raro sic gravor impensis etiam hoc tempore, et hic pro votis monasticis et Lipsiae pro defensione missae [3].

---

1) Ely; noch Gams: Nicolaus West.

2) Vgl. den vom 12. März 1534 datierten Brief des Cochlaeus an den Primas von Schottland, Erzbischof Jakob Betoun von S. Andrews, in Raynaldi Annal. eccl. 1533, § 14—17 (gleichzeit. Abschr. im Cod. Vat. 3914, fol. 167^{b}—170^{a}); s. auch die Acta et scripta Lutheri, p. 299, sowie den nachfolgenden Brief des Cochlaeus an Aleander (Nr. 32).

3) ‚Et ne Germaniae populos negligere videretur, teuthonice quoque respondit tam impio ac plane diabolico libro Lutheri [von der Winkelmesse cet.]': so Cochlaeus von sich in den Acta et scripta Lutheri (p. 282).

Si dominus Nausea e Roma reversus ad regis curiam pervenit aut brevi venturus est, rogo suppliciter ut R^{ma} D. T. ejus viri ingenium ad omnia versatile non posthabeat neglectim, sed promoveat quantum poterit, multum enim prodesse poterit.

Magister Joannes Hasenbergius Bohemus, e Praga nuper rediens, miris laudibus tuam extulit gratiam et humanitatem. ait R^{mam} D. T. gratis expedituram in favorem ejus duas dispensationum bullas, quas retardari audio defectu bibalium, ut vocant. rescripsi quidem et me sponsorem interposui, modo expediantur. cupit vir bonus auctior gradu et honore in Bohemiam reverti, sed non poterit nisi juvetur ex testamento administratoris. qua in re summmam spem ponit in promotione R^{mae} D. T. et Rev. episcopi Viennensis. sed prolixior factus sum quam ad R^{mam} D. T. decet; ignosce precor iterumque vale, domine clementissime.

32. Cochlaeus an Aleander: hat nr. 28 erhalten; war bis jetzt im Unsichern über Aleanders Aufenthaltsort. Zusammentreffen mit Vergerio am Königshofe. Litterarisch-polemische Arbeiten und Bestrebungen. Die ihm von Aleander ausgewirkte Pfründe. Haner; Witzel. Bischof Giberti. Art der Beförderung von Briefen nach Leipzig. Luther gegen Erasmus. 1534 April 12 Prag.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 103^{ab}, eigenh. Orig. mit Vermerk Aleanders: Venetiis 28 aprilis 1534.

R^{me} domine, amplissime pater et patrone. serius respondeo ad R^{mae} D. T. litteras, quas in hyeme accepi non per Theodericum, cui R^{ma} D. T. tradiderat, sed ex Lipsia per mercatorem quendam, cui Nurenbergae traditae fuerant, ut audio. causa vero tardae responsionis est, quod sub praelo habui libros, quos ad R^{mam} D. T. destinare intendebam. sed dum excuduntur libri, venit fama R^{mam} D. T. Venetiis abiisse. unde factum est ut necessario distulerim negocium totum usque ad colloquium Rev. domini nuncii apostolici, domini Petri Pauli Vergerii, quem hic compellavi, huc veniens cum illustrissimo principe et patrono meo duce Saxoniae Georgio. qui et humanissime colloquium atque etiam lautum convivium mihi exhibuit [1]. rogavi itaque eum ut has ad R^{mam} D. T. litteras mittere dignetur, ex quibus intelligas quid rei sit.

Anno superiore edidi breve quoddam psalterium domini Bru-

---

1) Über das Eintreffen Herzog Georgs am Königshofe zu Prag berichtete Vergerio in einer Depesche vom 13. April (Nuntiaturberichte I, Nr. 78, S. 212); der Anwesenheit des Cochlaeus gedenkt er nicht.

nonis, Herbipolensis quondam episcopi, cujus impensae constituerunt me debitorem uni viro in 200 florenis Rhenensibus [1].

In theuthonicis secundum varietatem causae et temporis varia interim edidi. nuper vero, cum Lutherus blasphemissime contra missam edidisset librum, ego statim occurrere volens edidi sex libros Innocentii papae III [2], quos de sacro altaris mysterio scripsit. tres item parvos, quos de miseria conditionis humanae composuit, et duos Isidori libros de officiis ecclesiasticis adjeci. sed et Joannis Haneri Nurenbergensis, quem R^ma^ D. T. Ratisbonae vidit, librum 600 axiomata continentem, meis cuncta edidi impensis mutuato aliunde pecunia.

Audiat R^ma^ D. T. et aliud gravamen. Philippus Melanchthon nactus quendam ex Scotia apostatam, sub ejus nomine odiosam in episcopos et monachos Scotiae epistolam edidit ad regem Scotiae, miris fucis accusans illos, quod edicto quodam prohibuerint ne novum testamentum transferatur in linguam vernaculam. ego existimans fore ut Scotus ille apostata novum testamentum Lutheri in vulgare suum transferat et occulte in Scotiam mittat per mercatores lutheranos, respondi contra eam epistolam in defensionem episcoporum. libellum Augustae excudi curavi, et nuper duos misi nuncios in Scotiam cum diversis libellis ad praemonendum regem et episcopos ab occultis apostatari machinationibus. qui si perierint in periculosa profectione illa, non solum gravi me damno rerum mulctabunt, sed et animum meum perpetuo moerore cruciabunt.

Dum vero Anglos et Scotos praemonere satago, Philippus interim per quosdam nobiles Polonos, qui bonarum litterarum gratia ad eum sese contulerunt, in Poloniam quoque Lutherismum propagare satagit. intendo igitur illi jam palam occurrere tum per Philippicas, tum per alios quosdam libellos hac aestate edendos; et si nullum prorsus supervenerit aliunde auxilium, tum ego egregie poenas dabo et Luthero et Philippo meis editionibus, quae me in nervum cogent debitis obrutum. caeterum jussa R^mae^ D. T. sequutus aliquot exemplaria Lipsiae in vas quoddam inclusi, ut ad R^mam^ D. T. Venetias mittam; quod si prospere cesserit, mittam deinceps forsitan et plura et utiliora. et quamquam de R^mo^ domino Veronensi nihil audivi interim, dum e Ratisbona a R^ma^ D. T. discessi, tuo tamen fretus consilio scripsi et edidi epistolam ad eum, quam similiter mitto, ut R^ma^ D. T. paret mihi viam ad gratiam apud illum.

Caeterum libri quos edere velim, si possem, sunt quaedam

---

1) Vgl. oben Nr. 26. 27.

2) Vgl. die Acta et scripta Lutheri, p. 281^v^, wonach die Schrift dem König Ferdinand gewidmet wurde.

antiquitates super ceremoniis et conversione Germanorum ad fidem, et alia pleraque hoc tempore lectu non inutilia.

De benefitio, quod scribis per R^{mam} D. T. Bononie mihi impetratum, ne nomen quidem scio, tantum abest ut re aliquid inde consecutus sim.

Pro Hanero diligenter scripsi nuper R^{mo} domino cardinali Moguntino, ut Moguntiam illum vocet. Wicelius egregie contra Lutheranos, quos deseruit, pugnat tum latinis tum teuthonicis opusculis. degit Islebii sub protectione comitis de Mansfelt Hogeri, qui catholicus est. sunt et alii, qui a Luthero defecerunt et in eum scribunt, sed non habent unde edant. obsecro igitur R^{mam} D. T. ut rescribas mihi consilium tuum, ut sciam quid spei sit de Romano pontifice et de episcopo Veronensi. habent Venetiis Welseri bancum, ex quo facillime possunt mitti litterae Lipsiam ad Hieronymum Waltherum, eorum factorem, ut vocant, amicum meum summum; aut si libeat mittere Nurenbergam, est ibi doctor Antonius Schedel medicus, fidelis amicus meus; tamen facilius mittere posset ad me Waltherus quam Schedel.

In Erasmum odiosam edidit epistolam Lutherus, quam mittere non possum, quia unicum mihi erat exemplar, quod nuper tradidi Julio Pflug, qui non reddidit. bene valeat R^{ma} D. T. et haec boni consulat clementer [atque] gratiose.

Ex Praga Bohemie, quo cum principe meo veni, brevi Dresdam rediturus Deo volente, die 12 Aprilis 1534. —

Mitto hic pauculos terniones, qui litterarum fascem non magnopere gravant. boni precor consule.

33. Cochlaeus an Aleander: der voraufgehende Brief. Sendung seiner Schriften nach Venedig. Abfertigung von Boten nach Schottland, England und Polen. Witzel; Haner. Haltung Herzog Georgs zu Haner. Andere Konvertiten. Gefahren vonseiten Englands. Deutsche Streitschriften des Cochlaeus. Vertrauen auf den Papst und Giberti. Pflug; Erasmus inmitten der Parteien. 1534 April 23 Dresden.

Aus Cod. Vatic. 6199. fol. 104^{ab}, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Venetiis 13 augusti. — Laut der Aufschrift des Cochlaeus sollte der Brief, falls Aleander nicht mehr in Venedig wäre, nach Verona an Bischof Giberti gesandt werden.

Dum ante octo dies Pragae nuper essem, invitavit me summa nuncii apostolici domini P. Pauli Vergerii humanitas ad scribendum R^{mae} D. T., quod et feci. nunc iterum scribo. vasculum libris plenum ordinavi Lipsiae, ut Venetias ad R^{mam} D. T. mittatur, vecturam persolvet forerius meus nomine meo usque ad Nurenbergam. inde per Hanerum nostrum et alios amicos destina-

bitur ulterius ad R^{mam} D. T. maxime profecto erubescerem ad te tantum et dignitate et eruditione virum aut scribere aut libros mittere, nisi notior esset mihi clementia et humanitas tua, quam ut fastidiat quicquid bona voluntate offertur. excusabit me autoritas tua, qua jussisti ut mitterem. eorum ergo quae mitto brevem adjungo indicem [1], ne opus sit perdere bonas horas in excussione vasis circa singulos libellos. boni precor consule. si prospere cesserit haec missio, alacrior ero deinceps ad caetera. magnis certe nunc premor et curis et laboribus, atque etiam impensarum et sumptuum oneribus. duos enim emisi nuncios versus Angliam et Scotiam, pro quorum salute vehementer sollicitus existo. in Poloniam quoque missurus sum hac estate, si vixero, non absque causa. sunt enim Wittembergae scholares aliquot Poloni propter Philippum Melanchthonem, quem et episcopus quidam Poloniae sollicitat ut ad se proficiscatur. intendo igitur in Philippum quaedam edere, maxime propter Polonos. ea ubi edita fuerint, ad R^{mam} D. T. mittentur; modo intelligam quo mittere debeam.

De Georgio Vincelio non opus est multa scribere. ex ipsius opusculis hominem propius inspicies et cognosces. agit Islebii sub protectione comitis a Mansfelt Hogeri, et ad R^{mam} D. T. non vadit. aliquid subest causae quam subesse nolim. causatur crebras infirmitates. et cominus hostem ferire crebrius poterit quam eminus. dimittendus est itaque abundare in sensu suo, dum res ita habent. in teuthonicis multa hoc anno edidit, quae Lutheranos male habent. utinam et Hanero nostro esset honesta (uti maxime desyderat) conditio Maguntiae, ubi suos possit in lucem edere labores. diligenter certe pro eo scripsi R^{mo} domino cardinali Moguntino, atque etiam sumptibus meis librum ejus edidi, ea spe, ut facilius inde bonum acquirat patronum. laetamur ubique spe, et illustris princeps et dominus meus, a me sepe interpellatus, nihil gratiae in illum confert; est enim natura rigidior in eos, quicunque a Lutheri parte unquam steterunt, ut non plene illis confidat. habet tamen in Anglia patronum dominum Lęum [2] archiepiscopum Eboracensem, qui bonam ei spem per litteras prebet atque etiam honorario nuper adjuvit. ego praeter verba et bonam voluntatem nihil pro eo possum, hoc praesertim tempore tot praegravatus impensis.

Sunt et alii nonnulli, et ingenio et stylo valentes, qui a Lutherismo deficientes ad ecclesiam redierunt; sed, quod saepe et dixi et scripsi, onera impensarum ferre non possunt. ego sic fero ut debitis interim involvar, sub bona semper spe de aliquo

1) Dieses Verzeichnis findet sich leider nicht mehr vor.
2) Eduard Lee.

subsidio, quod certe ex Anglia omnino futurum esset, ni fallor, si res ibi satis pacatae essent. at nova nupta [1] turbat omnia, adeo ut velim incolumes recipere nuncios meos mihi consanguineos, etiamsi omnino nihil reportarent, perditis et libris et sumptibus simul cum laboribus atque curis, tot tantisque ejus rei gratia in me ultro susceptis. in teuthonicis quoque aliquot edidi libellos nuper: pro missa et chrismate; item pro sacramento matrimonii contra Lutherum et Brentium; item contra Anabaptistas Monasterienses; item pro votis monasticis etc.; contra novas Lutheri calumnias diversas. certe si non obruimus hostem, renitimur tamen, ne proficiat in pejus, id quod solus Deus prohibere potest: nos facimus quantum in nobis est.

De gratia et clementia San^mi^ domini nostri papae et R^mi^ domini Veronensis nihil equidem dubito, nec vana foret, ut credo, spes auxilii, si mitiora essent tempora. ceterum de sacerdotio quod R^ma^ D. T. Bononiae pro me impetravit, nihil prorsus audivi aut accepi, neque a domino Theoderico de Rheden (quem non vidi) neque ab ullo mortalium.

Litterae R^mae^ D. T. [2] datae fuerunt Venetiis 29 Augusti, quas ego recepi hic 21 novembris. quod autem tardius respondi, fama decepit me, quae ferebat R^mam^ D. T. non amplius Venetiis esse.

Dominus Julius Pflug reverenter commendari cupit R^mae^ D. T. Erasmus Roterodamus male vexatur nunc undique. ex parte nostra plerique clamitant contra libellum de concordia, quem tamen nobis tolerabiliorem puto quam haereticis. certe nollem eum virum injuriis a parte nostra in transversum agi. malignissime cavillatur in eum Lutherus: in quo enim illum judicat, seipsum condemnat. bene valeat R^ma^ D. T. et scribat mihi obsecro quamprimum quidnam receperit — — —

Ex Dresda 23 Aprilis 1534.

34. Cochlaeus an Vergerio: ist in der Angelegenheit eines von dem Nuntius zugunsten Herzog Georgs verliehenen Dispenses thätig gewesen. Schickt 21 Artikel der westfälischen Widertäufer; wird seine Gegenschrift, sobald sie in lateinischer Fassung erscheint, einsenden. Beabsichtigt verschiedene gegen Luther und Melanchthon gerichtete Abhandlungen herauszugeben, welche besonders die in Wittenberg studierenden Polen betreffen; hofft dafür auf Unterstützung, sei es von Italien aus oder aus dem böhmischen Testament. 1534 April 27 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX. nr. 66 fol. 93, eigenh. Orig.

---

1) Anna Boleyn.
2) Oben Nr. 28.

35. Cochlaeus an Aleander: der Büchertransport nach Venedig. Ursache seiner Vielschreiberei. Kardinal Cajetan und die Wittenberger. Haner und Witzel. Haltung der Bischöfe gegen die katholischen Litteraten. Die Widertäufer in Münster. Der Kriegszug Landgraf Philipps von Hessen zur Wiedereinsetzung Herzog Ulrichs von Würtemberg. Äufserer Friede im Sächsischen. 1534 Mai 6 Dresden.

Aus Cod. Vat. 6199 fol. 105, eigenh. Orig.; mit Vermerk Aleanders: Venetiis 13 augusti.

— — — Vecturam [vasculi libris pleni] ad Nurenbergam usque persolvi Lipsiae; ea vero quae inde Venetias usque pertinget, a me persolvi non potuit, quia nesciebam quantum dare oporteat. spero R^mam^ D. T. in eo preciolo non gravatum iri. quod si vas illud perdatur, male profecto habebit me damnum illud, maxime quia meam operam et intentionem inde cognoscere non possis. multa enim et varia transmisi. nunc quatuor parvulos mitto libellos, immo epistolas, quae fascem non reddunt adeo magnum. — — — non tam multa ederem, nisi putarem summe necessarium propter externas nationes, quibus Wittembergae per apostatas, maxime Melanchthonis technis, parantur decipulae et impietatum laquei.

De R^mo^ domino cardinali Caietano nescio quid scribam. edita jam est Wittembergae epistola censoria facultatis theologicae Parisiensis cum articulis ejus erroneis, et addita in fine epistola bene longa Philippi (ut suspicor) Melanchthonis injuriosa in theologos, quam similiter mitto. videtur enim mihi plurimum referre ut R^ma^ D. V. sciat.

Hanerus et Wicelius, foeliciter ad nos reversi, strenue oppugnant haereticos; sed nemo consyderat, nisi quod Wicelius comitem saecularem reperit patronum, qui plus facit quam decem episcopi et opulenti facerent praepositi et decani erga homines literatos. quamquam ego de nostris episcopis et praelatis non queror. duos habet in terris suis princeps et dominus meus episcopos, qui hac hyeme juvare me sollicite sategerunt suis cum capitulis, sine quorum subsidio tantas impensas minime perferre potuissem.

Insurrexerunt Anabapstistae Monasterii in Westphalia, de quibus ingens est rumor. nam clero et senatu cunctisque tum Papistis tum Lutheranis expulsis ac vi ejectis, urbem loco et arte munitam possident soli. circumferuntur 21 articuli eorum, quos teuthonice confutavi, sed ita ut fontes errorum ex Luthero deduxerim. et nunc imprimentur latine quoque; nam transtuli propter Polonos, quorum aliqui student Wittembergae. at nunc

recentior fama de exercitu lantgravii Hassiae rumorem illum obscurare videtur. jamdudum enim in campum progressus est. ferunt eum habere equites 3500, pedites 20000, pecuniam ingentem a rege Franciae. res haec domino meo plurimum displicet, nam gener ejus est ille et filii uxor illius est soror [1]. elector Saxoniae, cum illo confoederatus propter Lutherismum, nulla mittit ei nunc auxilia, quia contra Caesarem et regem Ferdinandum parat restituere in ducatum Wirtembergensem exulem illum ducem, qui a liga Svevica ante 15 annos expulsus fuit propter sua demerita. ferunt autem Caesarem misisse peditatum ad repellendum illum, regemque mittere praesidia ex comitatu Tyrolensi. magnus hic terror et metus est de maximo inde bello, quia veremur ne lantgravio adhaereant Lutherani ac Zuingliani simul cum Anabaptistis, quorum in occulto ingens est numerus. in his autem terris, quantum ad arma spectat, bona pax est. ceterum a Luthero et sociis ejus nulla nobis pax relinquitur. bene vale, presul doctissime ac eloquentissime, et meam parvitatem commenda tum sanctissimo domino nostro papae tum reverendissimo domino Veronensi.

Ex Dresda sexto maii 1534.

36. Cochlaeus an Vergerio: Dank für eine seinem Neffen eröffnete Expektanz. Die berühmten Vorfahren des Vergerio; Anerbieten der Herausgabe einer Abhandlung des Vaters des letzteren. Das böhmische Testament und Magister Hasenberg. Druckkosten; neue Abhandlungen. Briefe des Cochlaeus und Mensings an Fabri. Bemühungen der Lutheraner, das Ausland zu gewinnen. Abfassung einer Geschichte der Hussiten durch Cochlaeus. 1534 Mai 29 — Juni 2 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 94—96, eigenh. Orig.

R^{me} domine patrone colendissime — — — [2].

De literis expectativis, quas R^{ma} D. T. gratiosissime concessit nepoti meo, ingentes supplici devotione gratias ago et habeo. nondum habeo processum fulminatum et is est nunc rerum status circa Rhenum, ut nihil sit ibi secure attentandum. scripsit mihi nepos meus nuper, nondum admissas ibi esse preces regales. quod si verum est, vereor multo minus admissum iri privatam expectativam. expecto Rev. domini administratoris adventum, ut ejus autoritate fulminetur processus. in signum vero grati animi,

1) Elisabeth, Herzogin von Rochlitz.

2) Der Anfang des Briefes betrifft die in Nr. 34 erwähnte Dispenssache, ohne dafs man erfährt, um was es sich eigentlich gehandelt hat.

qui ultra verba nihil possit, mitto in munusculum R^mae quidem D. T. imaginem d. Pauli, a quo alterum nomen tibi in longa patrum serie mutuatum esse video. nam in chronicis reperio Petrum Paulum Vergerium clarissimi nominis ante annos plus minus centum, quod magna sane animi jucunditate legi [1]. scripsit et alius quidam amicus, inclytae memoriae patrem tuum, virum doctissimum, aliquot eruditionis suae monumenta praeclara apud posteros reliquisse, e quibus praedicat libellum de educatione puerorum. quem certe, si haberem, ob nominis tui amorem et reverentiam Germanicae juventuti per typographiam communicaturus essem, idque sub tui nominis auspicio. mitto item florenum unum argenteum domino Bonaventurae famulo tuo pro labore, quem in expectativa scribenda pertulit. tenuitas mea non sinit ut mittam quantum velim et quantum deceret.

Ex testamento nihil adhuc prorsus accepimus Hasenbergius et ego. misere cruciatur longa expectatione Hasenbergius, cui imminet tempus accipiendi gradum in jure, et me urgent typographiae impensae, ut de antea contractis per hyemem debitis taceam. mitto R^mae D. T. tres libellos latine interim editos (teuthonicos enim ad R. T. D. mittere non ausim.), in quibus nuper acerrime ad respondendum provocavi Justum Jonam, qui tercius habetur apud Wittenbergenses inter quatuor novos evangelistas — — —. si libelli isti non omnino displicuerint R^mae D. T., poterit eos in Italiam transmittere ad indicandum S^mo D. N. diligentiam meam; sed bene spero quatuor Philippicas et quaedam alia magis probatum iri a R^ma D. T. — — —

Ex Dresda 29 maii 1534.

Adjungo literas ad Rev. d. episcopum Vienensem tum meas tum d. Joannis Mensingi, cui nuper in subsidium transmisi pro editione teuthonicae in Philippum antapologiae suae 15 florenos ex inopia mea, et vere ex inopia, quia aliunde in mutuum accipere coactus fui, dum libelli mei omnem mihi pecuniam praeripuissent, quam prius in mutuum acceperam et non totam in meos expendendam putaram. certe si S^mus D. N. sciret, quantum

---

1) Auf besonderem Blatt findet sich von Cochlaeus Hand folgendes geschrieben: Ex chronic. Nurenbergen. Petrus Paulus Vergerius Justinopolitanus patria philosophus et orator ac jurisconsultus necnon et lingua graeca latinaque vir eruditissimus, Chrysolorae Byzantini philosophi auditor et Carrariensium principum olim familiarissimus, per hoc tempus [Randvermerk: tempus inquam Florentini concilii sub Eugenio IV] praedictis virtutibus celebratus magno fuit in precio. qui cum eloquentissimus haberetur, inter caetera historiam satis elegantem de gestis Carrariensium dominorum edidit et de ingenuis moribus libellum et in divi Hieronymi laudem cultissimas orationes composuit et alia multa.

necessitatis et angustiae ultra labores patiar in expensis tum liberorum tum nunciorum, non dubito de ejus clementia et pietate, quin procuraret vel aliquid pensionis vel temporalis subsidii pro impensis.

R^{me} domine, studiosorum patrone benignissime.

S. ante triduum misi R^{mae} D. T. tres libellos nostros, quos Poloniae quibusdam episcopis inscripsi, sed inter festinandum oblitus fui libri Lutheri, qui ex teuthonico in latinum versus est propter alias nationes inficiendas. hinc ergo clarius intelliget R^{ma} D. T., quam necessarium sit latine nunc scribere propter exteras nationes, quibus variae parantur insidiae a Lutheranis — —

Nunc certe Hussiticam historiam coepi scribere [1], quam Deo dante ita deducam ut hactenus a nullo (quod sciam) tam certis probationibus enarrata fuerit.

Ex Dresda 2 junii 1534. heri sub vesperam navigio advenit R^{mus} et Ill^{mus} dominus Pataviensis [2].

37. Cochlaeus an Vergerio: Brief erhalten. Eck und die Angriffe Luthers wider Cochlaeus. Alexander Alesius. Scheitern der Sendung des Cochlaeus nach England; Hoffnung in Schottland etwas auszurichten. Hilfsbedürftigkeit. Die Geschichte der Hussiten. Der junge König von Polen. 1534 Juli 27 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX. nr. 66 fol. 97, eigenh. Orig.

S. literas R^{mae} D. T. nuper accepi per quendum nuncium nostratem, ex quibus intelligo et clementem in me animum tuum et justum adversus negatores indignationem. de tua in me clementia et bonitate eo minus diffido, quo ex historiis magis comperio antiquum generosae familiae tuae erga literas et literarum studiosos beneficium institutum, adeo ut etiam atavum aut tritavum tuum sub eodem nomine tuo in literis magna cum voluptate invenerim.

Negocium de facta dispensatione probe expediet hoc die Rev. et inclytus dominus administrator, R^{mae} D. T. hospes [3]. ad d. Eckium honorifice (ut debeo) R^{mae} D. T. mentionem faciam, quem et alia de re interrogare debeo, quia Lutherus nunc teu-

1) Über den Anstofs zur Abfassung dieser Schrift s. u. Nr. 38.
2) Ernst, Herzog von Bayern.
3) S. in Nr. 31 die Adresse.

thonice valde contumeliosum in me librum edidit [1], in quo et d. Eckium contra me in testem producit, sed mendaciter, uti credo. qualem autem replicam in me scripserit sub Alesii Scoti nomine Philippus Melanchthon [2], ex ejus libello (quem mitto) probe intelliget R^{ma} D. T. adversus Lutherum in teuthonico jam respondi; utinam R^{ma} D. T. posset legere nostra, ut sciret quanta cum alacritate illi obsistam etiam in altissimis articulis fidei nostrae. excerpsit nebulo ex duobus libris meis teuthonicis bene longis quinque locos brevissimos, ubi vult ostendere me etiam a fide et a Papistis (ut Romanae ecclesiae fideles vocat) deficere. Scoto respondere differo, quia expecto alterum nunciorum meorum ex illo regno; unus enim eorum ex Anglia ad me rediit, sed omnino vacuis manibus, inaniter factis tot sumptibus et vecturae impensis et jacturis in aere, in libris, in vestibus etc., quia ab amicis praemoniti nullas omnino literas praesentare ausi fuerunt in tota Anglia. quamquam nihil omnino esset in literis meis omnibus contra novum regis matrimonium.

Alter nunciorum ibi mansit, Londini scilicet, quia reperit ibi episcopum Aberdonensem [3] ex Scotia, qui pacis gratia a rege Scotiae ad regem Angliae missus fuerat. cum quo in Scotiam abire intendit. affuit item alius quidam regis Scotiae ambasiator cum illo, qui ubi vidit priorem Alesii epistolam, dixit non dimidium esse verum, imo cuncta pene mentita esse. spero itaque alterum nunciorum laetius ex Scotia reversurum, quam alter eorum ex Anglia reversus est.

Misi item vas plenum libris ad R^{mos} dominos archiepiscopum Brundusinum et episcopum Veronensem, de quo sane vase nihil interim accepi. rogo igitur et supplico humillime ut R^{ma} D. T. absque omni damno suo promoveat me et adjuvet portare onus istud expensarum, non ex suo, sed ex ampliori redditu magnatorum, quales maxime sunt summus pontifex et R^{mus} d. Veronensis. quid enim eis obesse queant sumptus 200 ducatorum pro necessitate publica in historiam antiquorum et novorum Hussitarum, a me magno sumptu et labore propediem edendam non sine multo (uti spero) in ecclesia pro honore et defensione sedis apostolicae fructu? vere non de sola Germania periculum agitur. Wittenberga undique advenientes nutrit apostatas, per quos totum mundum corrumpet, nisi melius quam hactenus provisum fuerit. de Scotis videre potest R^{ma} D. T., quam vafre ludat sub persona

---

1) Die Schrift war benannt: die kleine Antwort auf Herz. Georgen nächstes Buch (Köstlin II, S. 313f.).

2) Über den Schotten Alexander Alesius und seine mit Melanchthons Hilfe herausgegebene Schrift gegen die schottischen Bischöfe s. Köstlin II, S. 288. 373f.

3) William Stewart.

Alesii Philippus Melanchthon. itidem agit de Polonis non quidem per talia scripta, sed multo nocentius per scholares suos nobiles et barones e regno Poloniae. et jam non semel audivi juniorem regem, hoc est filium regis Poloniae, lutherico fermento infectum esse [1]. ego fideliter praemoneo ut catellus domesticus: si vos domini et custodes ovilis Christi latratus meos fideles contempseritis, Deus inter nos judex erit. bene valeat R^ma^ D. T., vir clarissime et mihi perpetuo reverenter et amanter memorande.

Ex Dresda 27 julii 1534.

38. Cochlaeus an Aleander: neue Editionen. Ausbleiben von Nachrichten über den nach Schottland gesandten Boten. Die tödliche Erkrankung Papst Clemens' VII. Witzel; Haner. Anlafs zur Abfassung der Geschichte der Hussiten; gleichzeitige Beschäftigung mit der Geschichte des neuen lutherischen Evangeliums. Bitte um Unterstützung. Württemberg lutherisch; Melanchthon berufen. Der Papst und Wittenberg. Grofse Verlüste des Katholizismus in der neuesten Zeit. 1534 September 8 Dresden.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 106, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Venetiis 23 octobris.

R^me^ in Christo pater, amplissime et colendissime patrone ac domine — — — interea, dum bona spe a R^ma^ D. T. responsum bonum [über die glückliche Ankunft der Schriftensendung] expecto, duodecim alios libellos hac aestate edidi, octo latinos, quatuor teuthonicos, hos quidem propter Germanos, illos vero propter alias nationes, maxime propter Polonos et Scotos, quibus e Wittenberga parantur haereticorum insidiae. Scotis quidem per transfugam quendam Scotum, qui se dicit canonicum metropolitanae ecclesiae sancti Andreae in Scotia; Polonis vero per aliquot scholares nobiles, qui Philippum Melanchthonem audiunt. misi praeterea duos nuncios in Angliam et Scotiam cum multis literis et libris et sumptibus, quorum alter ex Anglia rediit inanissime, qui nullas omnino literas aut libellos illis, ad quos dederam, reddere ausus fuit, eo quod praecipui ex iis, episcopus Roffensis et Thomas Morus, tenerentur a rege captivi. alter in Scotiam ex Anglia profectus cum familia episcopi Aberdonensis, qui tum a rege Scotarum legatus in Angliam missus fuerat, navigio in Scotiam abiit. quo autem pervenerit, scire non possum. intra

---

1) Schon unter dem 3. August 1534 berichtete Vergerio über die verdächtige Haltung des jungen Königs nach Rom (Nuntiaturberichte, Bd. I, nr. 108, S. 291).

quatuor enim menses nihil ad me scripsit juvenis sane egregius et studiosus, de cujus vita vehementer sollicitus existo. quanti constet mihi ea transmissio, nolim scire inimicos meos. quanti praeterea constet editio duodecim libellorum in millenis exemplaribus, R^ma D. T. per sese facile aestimabit et conjiciet. omnia enim per meos sumptus et impensas absolvi oportuit. mitterem ad R^mam D. T. alterum jam vasculum recentium libellorum, si scirem rem R^mae D. T. non ingratam fore, aut saltem si certo constaret mihi, R^mam D. T. adhuc Venetiis agere. nam et ex Praga et ex Moguntia literas nuper accepi, quae dirum afferunt nuncium de San^mi domini nostri Clementis papae VII morte, aut saltem extremo ac desperato vitae periculo [1]. quod si verum est, arbitror R^mam D. T. Romam properasse. utcumque res habet [2], si R^ma D. T. dignabitur mihi respondere, habet geminum bancum Fuggerorum et Welserorum, e quibus facillime Lipsiam ad Hieronymum Waltherum literae transmitti poterunt.

Georgius Wicelius adhuc scribit et belligeratur strenue contra Wittenbergenses, sed maxima ex parte teuthonice, non absque fructu, sed in magna et tribulatione et penuria constitutus. quem jampridem subsidio aliquo sublevassem, si spe mea non essem undique frustratus. liber Joannis Haneri, cui titulus est prophetia vetus et nova [3], constat mihi supra 35 florenos, et Joanni Mensingo 15 florenos dedi pro editione teuthonica in apologiam Philippi Melanchthonis: adeo rarum est bonis viris pro imprimendis libris subsidium.

Ego cum in feriis paschalibus essem Pragae cum Illmo principe et domino meo duce Georgio, recepi a canonicis Pragensibus commodato tres codices vetustos, qui mihi dederunt ansam scribendi historiam Hussitarum, in quam rem et ab episcopo Misnensi et a quibusdam aliis plures libros scriptos accepi commodato. unde factum est, ut hac aestate haud levi cum labore scripserim eam historiam, observata diligenter temporum serie, a Carolo IV usque ad regem Ladislaum toxico extinctum. et Ratisponae ostendi R^mae D. T. quaedam scripta de rebus gestis per evangelium, immo cacangelium Lutheri [4]. intendo igitur in unum volumen redigere et veterum et novorum Hussitarum historiam, quod certe opus

---

1) Vgl. Nuntiaturberichte I, Nr. 112ff.

2) Folgt ausgestrichen: ego has literas per dominum Antonium Fuggerum ad R^mam D. T. transmitto, cui eas per proprium nuncium hinc mitto. spero enim certius per eum quam per alium transmitti posse.

3) S. o. Nr. 30.

4) Es ist die Historia de actis et scriptis M. Lutheri gemeint, deren ersten bis 1534 reichenden Teil Cochlaeus bereits in eben diesem Jahre zum Abschlufs brachte, wie er selbst am Ende von 1534 bemerkt.

erit non adeo parvum, in quo certissimis documentis explicabitur utrorumque Hussitarum, Bohemicorum et Teuthonicorum, malicia et perniciosa machinatio. quam sane rerum noticiam spero hoc tempore multum fore utilem, praesertim apud externas nationes, quas Philippus Melanchthon omni studio inficere et in partem suam trahere conatur. at sine externo subsidio id minime potero efficere. R^{ma} D. T. cogitabit spero hac de re diligentius. ego laborem praesto. sumptus hoc anno ita praestiti, ut multis privatim innexus sim debitis propter varias editiones, nec possim ultra, nisi aliunde adjutus. ex opusculis quae nunc edidi, nullum aequat psalterium; parva sunt, nisi quod quatuor Philippicae Innocentii sex libros de missa aequare videntur. habemus quidem nunc pacem in Germania, sed scandalosam. dux enim Wirtenbergensis totum ducatum suum per arma recuperatum in Lutherismum ab ecclesia avertere dicitur per lutheranos concionatores. quin etiam Philippum Melanchthonem vocasse dicitur, ut academiam Tubingensem reformet, hoc est Wittenbergensi reddat similem. miror equidem tam diu differri a sede apostolica necessarios processus et censuras contra academiam Wittenbergensem, ex qua in totum orbem tot annis tam late diffunduntur venena pessima. si dormit Petrus, certe non dormit Judas, cujus sermo ut cancer serpit et ex sanis corporis ecclesiae partibus unam post alteram inficit ac paulatim serpit in immensum. acquisivit enim hoc anno duos principatus, Wirtenbergensem et Anhaltinum in manifesto; quantum in occulto fecerit in regnis et provinciis externis, scribere non possum. vereor tamen longe plus esse quam quod in manifesto factum esse queror et doleo — — — nihil libellorum his literis includere ausim; metuo enim ne forte Fuggerus graviter ferret.

Ex Dresda Misniae 6 idus septembris anno domini 1534. dominum Dominicum, secretarium R^{mae} D. T. virum optimum et doctissimum, amanter saluto.

39. Cochlaeus an [den Bischof von Wien Johann Fabri] [1]: Empfehlung Nauseas. Arbeit an der Hussitengeschichte. Die Kompaktaten als Mittel zur Rückführung der Böhmen und eines grofsen Teils der Lutheraner. Vermittelung K. Ferdinands, dem sowie den Böhmen Cochlaeus sein Werk vor der Herausgabe vorzulegen wünscht. Schickt neue pole-

1) Der Brief ist ohne Adresse. Obschon er unter den Papieren des Vergerio sich findet, kann dieser nicht Empfänger sein, weil er in dritter Person erwähnt wird. Dafs anderseits Fabri Adressat ist, ergiebt sich aus der Anspielung auf die bischöfliche Würde des Empfängers und besonders deutlich aus der Erwähnung des Paulus Riccius, Gegners Fabris, am Schlufs.

mische Schriften, verzeichnet die übrigen. Scheitern seiner englischen, Erfolge der schottischen Mission. Die schottischen Bischöfe und Erasmus. Petrus Dorpius. Magister Hasenberg. Angebliche Beraubung der Klöster durch Fabri. Paulus Riccius. Tod Clemens' VII. Der Bischof von Meifsen. 1534 Oktober 28 Dresden.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 100—101, eigenh. Original.

R^me^ domine patrone colendissime.

S. nullas a R^ma^ D. T. literas e Vienna (quantum scio) hoc anno accepi. spero jam vobiscum esse eruditissimum ac facundissimum d. Fridericum Nauseam, quem R^mae^ D. T. suppliciter summa cum diligentia et devotione commendo, tanquam eum virum qui cum tempore (posteaquam aulae assuetus fuerit) Regiae Majestati ad multa utilis esse poterit. ego inutilis existo, ideo angulos potius quam aulas amo. ceterum ne frustra Pragae fuerim, totam aestatem (quantum per alias occupationes licuit) in rebus Bohemicis detrivi: scripsi libros 12 de historia Hussitarum, in qua non solum res gestas bellorum, verum etiam tractatus conciliorum Basiliensis et Constantiensis eorumque legatorum complexus sum, multas praeterea epistolas Romanorum tum pontificum tum imperatorum et regum, quae ad rerum cognitionem facere visae sunt. quanto mihi constiterit res ista labore, non facile dixerim; novit R^ma^ D. T. oculorum meorum hebetudinem et imbecillitatem. at historia ista mihi ex quam plurimis libris, in quibus sparsim et absque ordine quaedam ponebantur quae ad rem deservire videbantur, colligenda fuit, et ii libri minute, barbare mirisque abbreviationibus plerumque scripti erant, ut difficillimum fuerit mihi omnia in certum ordinem redigere et seriem temporum de anno in annum servare. coepi a Carolo IV et de anno in annum processi usque ad mortem Georgii seu Gyrzikonis regis, hoc est ab anno 1400 usque ad annum 1471. scripsit quidem egregie de gestis Bohemorum Aeneas Sylvius, papa Pius II, qui vicinus erat Hussitarum temporibus [1]; at is neque seriem annorum observavit neque tractatus et epistolas publicas, quae narrationi et fidem et lucem superaddunt, interseruit. multo minus fecit Albertus Krantz [2]. chronographi teuthonici quaedam ex his attigerunt, italici pene nihil. ego non minus ad haereticorum insidiosas doctrinas et machinationes, quam ad bellatorum

1) Historia Bohemica seu de Bohemorum origine ac gestis historia, bis 1458, zuerst gedruckt 1475.

2) Hystoria von den alten Hussen zu Behemen in Kaiser Sigmunds Zeiten, gedruckt 1523.

res gestas animum applicui. Compactata, de quibus magnopere gloriantur Bohemi, ita tractavi ut sperem, si eis per sedem apostolicam admitterentur, sicut admissa fuerunt tum Pragae tum Iglaviae a legatis concilii Basiliensis, non modo Hussitas in Bohemia, sed et Lutheranorum magnam partem in Germania ad pacem et unitatem ecclesiae reduci posse. unum aut alterum est reliquum, quod a Bohemis tollere difficillimum fore timeo, quae tamen omnino tolli necessarium foret, si Catholici dici debeant. publica enim et longaeva consuetudine venerantur memoriam et festum agunt diem Johannis Hus, forsitan et Hieronymi Pragensis et trium illorum martyrum, quos ipse Hus canonizabat adhuc vivus. quod sane nunquam admittet ecclesia. communicant item eucharistia puerulos, quod ipsa quoque Compactata eorum excludunt. quod si circa haec duo velint a sensu suo cedere Hussitae, arbitror profecto circa alia minus difficultatis fore, si approbarentur eis Compactata. quid autem possit Regia Majestas vel utilius regno Bohemiae vel gloriosius nomini suo vel salubrius innumeris animabus efficere, quam sublato schismate Bohemis a sede apostolica impetrare et archiepiscopum et ecclesiae unitatem? quod si redirent Bohemi ex integro salvis Compactatis suis, non parva foret spes, e Germanis quoque multos recogitaturos esse unde ceciderint acturosque penitentiam. quorsum igitur prolixa haec insinuatio? huc certe ut, si videatur R^mae^ D^mi^ T. consultum aut oportunum, Regiam Majestatem hac de re certiorem reddas, quae pro summa sua longe ultra aetatem sapientia et prudentia conjicere poterit an expediat ejusmodi historiam in lucem emitti. mihi sane operae precium fore videtur ut, priusquam edatur, cum ipsis Bohemis ea de re amica fieret collatio, quae cum fructu fieri queat, si Regiae Majestatis autoritate institueretur. cum vero sit mihi unicum exemplar, nollem illud ad Bohemos importare, nisi sub publica fide et salvo conductu. paratus vero essem omnia emendare aut mutare in melius, quaecunque adhibitis a Regia Majestate censoribus emendanda aut mutanda viderentur. quod si Regia Majestas ad proximum pascha iterum reditura sit Pragam, ut plerique dicunt, non foret difficile me hinc illuc evocari cum exemplari, ut Pragae ab eruditis examinaretur et corrigeretur in omnibus offendiculis, priusquam ederetur. cogita quaeso super hac re et, si videbitur Regiae Majestati aut R^mo^ domino cardinali Tridentino, insinua mihique rescribe. libenter enim cum doctis Bohemis hisce de rebus conferam, si modo assint aliqui a Regia Majestate designati arbitri, qui litem, si qua incideret, benigne componerent. et Bohemi plura possint suggerere, quae ad illustrandam patriam possint historiae interseri. facile item patiar quaedam eximi ac tolli ex libris meis, quae scandalum aut offensionem parere possent.

Mitto nunc libellos tres breviculos ex iis quos hac aestate edidi. de reliquis nomina tantum mittam, quia non possunt commode in fascem literarum redigi. edidi sane in latinis praecipue propter Polonos quaedam, utpote quatuor Philippicas, Velitationem in ejus Apologiam, et Confutationem in ejus Didymum; in Lutherum item aliquot exhortationes et ea quae ad Bernenses olim teuthonice scripsi. in teuthonicis tria aut quatuor opuscula, in quibus Jonam tuum [1] et Cordatum quendam [2] exagitavi.

A Cordato sane petii ut sigillatim ad haec 15 respondeat:

1. Quod Lutheri doctrina Augustae non victrix, sed victa fuit.

2. Quod Cordatus infamis est verborum meorum falsarius et decurtator.

3. Quod Lutherus Arrianus est, dum rejicit homousion.

4. Quod libro episcopi Roffensis [3] scelerate Turcica dogmata imputantur.

5. Ut ex scripturis doceant quomodo possint prophani sacerdotes eorum in altari conficere.

6. Quod meri panis devoratores sunt, dum transsubstantiationem negant.

7. Quod in sacramento eorum mera falsitas et error est.

8. Quare nolint nobiscum confiteri missam purgatorium chrisana etc., quemadmodum nobiscum confitentur tres personas.

9. Quod de indulgentiis quoque nequiter me calumniatus est.

10. Quod omnes Lutherani venerabile sacramentum altaris indigne sumunt.

11. Quod mihi nullum de utraque specie argumentum solverunt.

12. Quod cadaveris devoratores sunt, dum negant concomitantiam.

13. Quod de sacris quoque ordinibus nullum argumentorum meorum solverunt.

14. Quod prophani et non ordinati eorum sacerdotes sunt canini presbyteri et porcini episcopi.

15. Quod non omnia quae credenda sunt, in scripturis expresse posita reperiuntur.

Haec in uno libello, et in altero Jonae tuo decem proposui quaestiones circa eandem materiam; in alio item septem quaestiones de rebus matrimonialibus. at illi ad omnia tacent! nuper autem cum incidisset in manus eorum epistola mea, quam 15

---

1) ‚tuus', wohl ironisch wegen der wider Fabri gerichteten Schrift des Jonas: defensio pro conjugio sacerdotali.

2) Konrad Cordatus war der Nachfolger Witzels in der Pfarrei Niemeck unweit Wittenberg.

3) John Fisher, Bischof von Rochester.

augusti ad Vicelium scripsi [1], miris conviciorum et calumniarum acerbitatibus me flagellant et ita contemptibilem facere satagunt ut non sim dignus ulla doctorum hominum responsione.

Haec est summa studiorum et laborum hujus semestris. nunc pauca subjungam de externis. in Anglia nihil prorsus effeci, quia summi amici et patroni mei dejecti jacent in squalore carceris: Rev. d. episcopus Roffensis, Tho. Morus baro et Robertus Ridlein summus theologus. episcopus Durmensis [2], d. Cuthbertus Tunstallus [3], cum fuisset Londini et accepisset quod adesset nuncius cum literis meis, jussit ei dici, se quidem favere mihi, sed ita rem habere tunc in Anglia ut non ausit neque a me recipere neque ad me dare ullas literas. Roffensis episcopatu privatus mortique adjudicatus vita donatus est et ad perpetuos carceres damnatus, scilicet ut vota sit ei supplicio et mors solatio, tanquam reo laesae majestatis [4].

Ex Scotia vero nuper rediit alter nunciorum meorum summo cum gaudio meo, anxius enim eram perpetuo de illius vita, ne forte periisset et ego parentibus ejus respondere non possem. at rediit incolumis et honorificas reportavit literas tum ab ipso rege Scotorum [5], magnae spei adolescente (qui 21. aetatis annum nondum egressus adhuc solutus est et absque uxore), tum a duobus archiepiscopis s. Andreae et Glasguensis, quorum hic supremus est regni cancellarius, ille primas Scotiae. attulit item literas ab eximio theologo Johanne Majoris, qui Parisiis magni jam pridem fuit nominis, et a quibusdam episcopis. donatus fuit a rege 40 coronis; ait tamen regem jussisse ut centum coronae numerarentur, sed thesaurarium, episcopum Aberdonensem, numerasse tantum 40. rediit itaque absque jactura mea, licet lucrum pertenue sit, si sumptus et ea quae misi, conferantur ad ea quae ille reportavit. ego gratias ago Deo optimo maximo, qui adolescentem meum duxit et reduxit incolumem cum honore. nam Scoti, ut sunt constantissime catholici, magna cum gratia et benevolentia libellos meos receperunt, offensi tamen in uno, quod quibusdam adjunxeram Erasmi librum de concordia ecclesiae. nam

---

1) Vgl. Gefs S. 42f.

2) Sic?

3) Der letzte Bischof von Durham.

4) Bekanntlich wurden im folgenden Jahre sowohl Bischof Fisher wie auch Thomas More doch noch hingerichtet.

5) Der Brief K. Jacobs von Schottland findet sich, in Abschrift von Cochlaeus' Hand, in der gleichen Handschrift fol. 98, datiert ex regia nostra sanctae Crucis calendis julii anno ab incarnato domino trigesimo quarto supra millesimum et quingentesimum — er enthält den Dank für das dem König gewidmete und überreichte Buch in Alexii cujusdam Scoti assertiones.

tametsi rex Erasmo gratiose respondit, episcopi tamen et monachi libros ejus non amant, sed tanquam suspectos rejiciunt. hoc secreto R^{mae} D. T. dixerim, ne aliis dicas, quum non expediat ut irritetur amplius Erasmus.

Bene vale, R^{me} domine, et ignosce obsecro prolixitati, quia rarissime datur hinc ad te nuncius. quodsi in aula sunt R^{mi} domini cardinalis Tridentinus et nuncius apostolicus, rogo ut reverentissime nomine meo salutes utrumque, utrique offeras preces meas, utrique devotionem meam et obsequendi promptitudinem. erat mihi nonnihil spei de refundendis impensis quas feci in transmittendis libris ad Italiam et in Poloniam, sed hactenus vane deludor sive perfidia nunciorum sive fastu aut negligentia magnatorum. sed valeant hae curae. dominus benigne providet ac procurat, unde sit victus pro hoc corpusculo; dignitates enim amplas neque ambio neque expecto neque etiam accepturus, si offerrentur ultro. placet mihi angulus privatae vitae, quanquam oculi vehementer nunc ex labore languent. iterum vale tuosque secretarios et Jodocum quam amicissime nomine nostro saluta.

Ex Dresda 28 octobris 1534.

Fuit nuper apud me Petrus Dorpius Brabantinus, qui, cum salutem diceret mihi nomine R^{mae} D. T., mutuo accepit a me 2 fl., quos nunquam credo reddet, quum non reddidit ut promisit. jactitabat multa de suis canonicatibus Trajectensi et Antverpensi atque etiam de patrimonio suo ac de principum stipendiis. video mihi data esse verba.

R^{me} domine patrone pientissime. hisce literis jam scriptis perlatae sunt ad me literae R^{mae} D. T. datae 14 octobris, in quibus ad longum significas de Hasenbergio nostro, quem ego acriter quidem temeritatis incusabo, quemadmodum et antea admonui ne temere credat quibuslibet. ceterum quia pro mea erga R^{mam} D. T. charitate et observantia liberius scripsi, te post infulam haberi ad rem avidiorem, non ex Hasenbergio, sed ex aliis plerisque multo majoribus quam ille sit accepi, qui mihi sepe aures perstrinxerunt et obtuderunt invidiosa illa exactione monasteriorum, cui te ministrum praebuisti. dixerunt itaque et dicunt, te ideo provinciam illam suscepisse ut ea exactione debitum acquireres. R. D. administrator et ego constanter negamus; ego tamen totius rei ignarus non possum contrarium docere.

De Ritio [1] cupio ex R^{ma} D. T. scire quidnam machinetur aut quid a me fieri velis. de morte pontificis Romani doleo; putabam figmentum esse. nunc episcopus noster Romam profectus

1) Vgl. Nuntiaturberichte I, S. 143 Anm. 1.

coadjutorem accipiet [1]. rescribe quaeso sepius, per administratorem enim Pragensem facile poteris et necessarium erit credo maxime propter historiam Hussitarum, cui lutheranam quoque adjungere intendo.

40. Aleander an Cochlaeus: Ankunft der Büchersendung, aber unvollständig und schlecht erhalten. Schwierigkeit des Vertriebes. Demnächstige Abreise nach Rom. Gibertis Freigiebigkeit gegen Cochlaeus 1535 Mai 12 Venedig.

Aus Cod. Vat. 8075. fol. 108ª, gleichz. Abschrift.

Uno eodemque prope tempore renunciata est mihi mors Clementis VII pontificis maximi, optimi patroni mei, et adlatum est doliolum quoddam cum libris tuis, longe minore numero quam ad me in catalogo antea scripseras, et plurimum vel etiam fluiali aqua contaminatis. pro quorum vectura tribus scutatis aureis solutis dedi statim operam ut, quicquid integri reliquum erat, colligeretur in unum et quod madefactum siccaretur. neque tamen licuit hactenus eos veno [2] exponere, tum quia bibliopolae divites id cure maxime renuunt, intenti solum libris suis vendundis, pauperibus vero non vidi quid fidere possimus tum ob multiplices curas et perpetuam animi agitationem, dum a Paulo pontifice nunc hic confirmor, nunc in urbe revocor, sicuti proximis literis factum est, quibus me ad se magno studio vocat [3]. itaque intra quatriduum hinc urbem versus iter arrepturus [4] non prius discedam quam libros alicui, quam potero maxime fideli, bibliopolae consignavero, adhibita etiam Egnatii viri doctissimi cura, qui pecuniam, quae inde colligi poterit, ad te transmittet. ego vero quicquid auctoritatis et gratiae apud summum pontificem sum habiturus, illud velim esse mihi tecum commune. tu si quid me vis, Romam scribe.

Mitto ad te amplissimi patris domini episcopi Veronae literas, missurus et quinquaginta florenos aureos, quos in 36 coronatis mihi ad te dedit, si per Welzerorum procuratores licuisset. hi enim non semel a me hac de causa interpellati negarunt se transmittendi pecunias a dominis suis facultatem habere; itaque ex urbe facilius id me facturum spero. tu eam pecuniam in loculis habere jam te puta. bene vale et ad me scribe per pri-

---

1) Der Bischof von Meifsen, Johann VII. von Schleinitz, erhält damals in der Person Johanns (VIII.) von Maltitz einen Koadjutor, der ihm später in der bischöflichen Würde nachfolgte.

2) Hs. venos.

3) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. III, S. 37. Anm. 2.

4) Das Nämliche teilte Aleander gleichzeitig auch Nausea mit: Epist. miscell. ad Nauseam p. 152.

mum quemque, quid de te deque principe tuo Illmo et vere religiosissimo, et quid particulatim in causa fidei istic agatur. iterum vale, frater carissime.

Venetiis 12 maji 1535.

41. Cochlaeus an Aleander: Briefe Aleanders und Gibertis erhalten. Ankunft seiner Büchersendung in Venedig. Das Geldgeschenk Gibertis. Ausgaben an Druckkosten. Seine Hussitengeschichte und andere neue Produkte. Zwei Gratulationsschriften zu Pauls III. Erhebung. Der heilige Stuhl und die Universität Wittenberg. Die Lutheraner und das Konzil. 1535 Juni 25 Dresden.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 114, eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Venetiis 20 augusti.

R^{me} in Christo pater, vir amplissime, domine clementissime S. heri accepi literas tum R^{mae} D. T. datas Venetiis 12 maji, tum R^{mi} domini Veronensis datas Veronae 5 die decembris, utrasque sane clementia et benignitate plenas. certe si scirent Lutherani, quantum profuerint mihi conviciis et impietatibus suis, arbitror eos in odium mei ab omni in me convicio cessaturos. ipsi mihi tales ac tantos conciliavere viros dignitate ac eruditione praecellentissimos, quibus alioqui dignus non essem matellam porrigere.

De doliolo librorum quod misi, doleo equidem et tam sero Venetias pervenisse et tanti redemptam vecturam, quae pluviam admisit in libros. ego pro vectura a Lipsia Augustam usque (arbitror autem Augustam non longius a Venetiis quam a Lipsia distare) satisfeci, sed multo minori precio. utcumque res ea habeat, de precio librorum non sum sollicitus; sufficit mihi inde intellexisse R^{mam} D. T., me mandati tui ea in re immemorem non fuisse, et eam rem in noticiam R^{mi} domini Veronensis pervenisse. de 50 florenis aureis, quos a R^{mo} domino Veronensi te recepisse scribis, ut mihi transmittas, plurimum profecto gaudeo. nam cum is dixisset episcopo nostro Misnensi, se destinasse mihi 50 aureos per R^{mam} D. T., diu veritus sum ne infideliter essent per bancum intercepti aut retenti. nunc ab ea tristi opinione commode relevant ac liberant me benignissimae literae R^{mae} D. T.! merito igitur amplissimas ago habeoque gratias utrique vestrum, illi ut largissimo donatori, tibi ut benignissimo procuratori et muneris custodi. — — quantas vero tulerim intra sesquiannum, immo intra anni spacium impensas in typographia, ex adjecta intelliges scheda [1].

1) Liegt nicht bei; ebenso wenig der gleich erwähnte Auszug aus der Historia Hussitarum.

neque interim levis mihi labor fuit in colligenda Hussitarum historia ex vetustis et barbare scriptis Bohemorum et Germanorum codicibus, cujus sane historiae summam in scheda altera videbis. adjungo item libellos duos breviculos, ex quibus conjicias quantum mihi curae ad exteras quoque nationes. ad Polonos enim in autumno proximo edidi septem opuscula. interim et ad Paulum III pontificem maximum congratulationem duplicem scripsi [1], unam de eius electione, alteram de matrimonio regis Angliae, quem fallax fama referebat reconciliatum et Caesari et uxori suae filiamque despondisse regi Scotorum. miror vero sedem apostolicam ita vel connivere vel dissimulare perpetuo ad tanta mala, quae e Wittenberga, velut ex puteo abyssi, in orbem terrarum longe lateque in omnes provincias christianas disperguntur per adolescentes multarum nationum, qui, dum Philippum Melanchthonem sequuntur, in Lutheri casses incidunt. plaerique principes saeculares manifeste publicis edictis prohibuerunt suis subditis, ne filios suos illuc mitterent ad literarum studium; at sedes apostolica, ad quam haec cura maxime spectat, eam rem omnino tacet ac dissimulat tot jam non solum annis, sed etiam lustris. ego libellis meis ad Polonos effeci, immo non ego, sed gratia Dei per episcopos Poloniae, ut rex novo edicto severissime interdixerit omnibus suis ne Wittenbergam suos mittant filios ad studia. et sedes Romana, cui res illa scelerum injuriosissima est, perpetuo dissimulabit? at in concilio generali medebitur (inquies) huic malo. ego autem parum spei de hoc habeo. si enim non pepercerunt Caesari et principibus Augustae, quomodo parcant papae, cardinalibus et episcopis, quos quotidie ad populum voce scriptisque lapidant ac exosos faciunt, ut non debeat eis locus esse in concilio, aut si omnino repelli non possint, ut saltem suspecta sit eorum autoritas, quasi propter pompam et metum reformationis nolint synceram evangelii doctrinam admittere. cur igitur non revocatur a sede apostolica approbatio illius universitatis? cur non citantur saltem Philippus, Jonas, Pomeranius et alii in ea universitate post Lutherum antesignani? bone Deus, quomodo potest papa sine peccato ad tanta mala, quibus inferuntur maxima toti ecclesiae detrimenta et animarum infinita pericula, perpetuo tacere ac officii sui debitum subtrahere? haec ad R^{mam} D. T. confidentius, quia optime nosti quanta sint orbi e studio illo mala illata. aureos illos 50 commodissime miseris mihi Moguntiam aut Francfordiam, ut in nundinis possit pro aliis opusculis comperari inde papyrus.

Bittet seinen Freimuth zu entschuldigen und ihn Campeggi, Schomberg und Giberti zu empfehlen.

Ex Dresda 7 kal. julias anno domini 1535.

1) Vgl. Gefs S. 45.

42. Cochlaeus an Vergerio: dessen Ankunft in Dresden. Anfrage wegen der ihm durch Paul III. angeblich verliehenen Propstei von S. Severin zu Köln. Wunsch, Heinrich VIII. wegen seiner Losreifsung vom Papsttum anzugreifen. Verwendung für Haner. Vollendung der Historia Hussitarum. 1535 November 16 Meifsen.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 102, eigenh. Orig., in dessen Unterschrift Cochlaeus sich als canonicus novicius ecclesiae Misnensis (vgl. ob. zu nr. 29) bezeichnet.

S. p. d. R^me^ domine, patrone colendissime. hac hora ex vago relatu accepi R^mam^ D. V. venisse tandem Dresdam [1]; anxie sane jam pridem expectavi ac per moram timui, ne quid forte sinistri accidisset R^mae^ D. V. in itinere ac longa hac profectione. ex Moguntia enim dignata fuit R^ma^ D. V. ad me scribere 4 septembris jussitque ut illustri principi ac domino meo scriberem aut dicerem R^mam^ D. V. ad ipsum venturam circiter kal. octobr. urget me instans et ad iter accinctus nuncius, ut brevissime scribam. duo praecipue sunt, de quibus supplex humili prece R^mam^ D. V. consulo: unum concernit meam utilitatem privatim, nempe quid rei sit circa praeposituram s. Severini Coloniensis, de qua multi congratulantur mihi, eo nomine quia San^mus^ Dominus Noster Paulus papa III contulerit proprio motu parvitati meae. at ego nihil certi de hoc habeo nec sine provisione apostolica obtinere aut possessionem petere potero [2]. scribat obsecro R^ma^ D. V. brevissime quid ea in re faciundum sit mihi; hactenus enim avidissime vestrum expectavi adventum. alterum concernit autoritatem sedis apostolicae, quam a rege Angliae et ab ejus adulatoribus graviter ledi ac rejici video publicis scriptis, quibus obviare intendo, si R^mae^ D. V. consultum videatur. addo et literas magistri Joannis Haneri Bambergae exulantis ac misere gementis et conquerentis, quod curtisani praeripiunt ei beneficia, quae bonitate R^mae^ D. V. consequeretur, si non obstarent illi tum Bambergae tum Herbipoli. siquid pro eo solatii habet R^ma^ D. V., dignetur obsecro vel illi vel mihi indicare.

Chronica Hussitarum in 12 libros a me digesta expectant tantum Ser^mi^ regis Romanorum et R^mae^ D. V. adventum in Bohemiam, ut non edam temere in offensionem alicujus quem offendere nolim.

---

1) Aus Dresden berichtete Vergerio am 13. November über seine sehr merkwürdige Begegnung mit Luther in Wittenberg: Nuntiaturberichte I, Nr. 218, S. 539 ff.

2) Dafs er überhaupt nicht in den Genufs dieser Pfründe kam, berichtet Cochlaeus in Nr. 48; vgl. auch Nr. 63 und 78.

Bene valeat R^ma^ D. V. et parvitati meae clementer ignoscat quod festinanter scribo; personaliter venire non possum propter residentiam, quam hic complere cogor.

Ex Misna 16 novembris anno domini 1535.

43. Cochlaeus an Vergerio: das Kapitel genehmigt, dafs er zum Nuntius komme, aber nicht zur Nachtzeit; wird morgen kommen. 1535 November 17 Meifsen.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX nr. 66 fol. 104, eigenh. Orig.

S. hac hora, hoc est octava mane, vocatus sum in capitulum, ubi congregati domini capitulares legebant literas R^mae^ D. V., quibus libenter volunt parere, sed ea lege ut non per noctem extra oppidum, quia timent de consequentia, ut ore cras (Deo volente) R^mae^ D. V. dicam. dabo igitur operam ut cras ante prandium compaream coram R^ma^ D. V. Dresdae in arce, suppliciter rogans ut R^ma^ D. V. dignetur articulos mihi proponendos interim in breve aliquod memoriale conscribere, ut eo citius possim dimitti, ut iterum huc veniam eodem die. si enim R^ma^ D. V. dignabitur mecum colloqui per duas horas, admodum de multis colloqui licebit. obsecro igitur ut R^ma^ D. V. hanc meam necessitatem corde percipiat, ut possim redire huc sine laesione statuti tot seculis observati et jurati. bene valeat R^ma^ D. V.

Ex Misna 17 novembris 1535.

44. Cochlaeus an Ottonello Vida[1]**:** die Berufungsbulle des Konzils. Die Lutheraner. Nikolaus Wolrab. 1536 Juli 26 Meifsen.

Aus Venedig cod. Marc. lat. cl. IX, nr. 66 fol. 105, eigenh. Orig., mit der Aufschrift: Clarissimo viro magnifico domino doctori Othonello Vidae, R^mi^ domini oratoris et nuncii apostolici cancellario, cognato locumque tenenti apud . . . regem Romanorum. in aula regis Viennae aut Oeniponte: zu Wyen oder zu Inspruck.

S. p. d. magnifice domine locumtenens, vir doctissime ac studiosorum benignissime patrone. non libet mihi nunc multa scribere, ex ea praecipue causa quod nescio an lator praesentium, nuncius alioquin certissimus, sit perventurus ad inclytam Magnificentiam Vestram. nihil profecto literarum neque ex urbe neque ex aula regia accepi ab eo die quo Magnificentia Vestra Dresdae me vidit apud R^mum^ dominum oratorem et nuncium apostolicum, quamvis ego non paucas interim ad diversos miserim. bulla

1) Depeschen Vidas aus dieser Zeit (bis zum 23. August d. J.) am Schlufs des ersten Bandes der Nuntiaturberichte.

apostolica de celebrando concilio jam tandem Dresdam pervenit, quae et teuthonice nunc invulgatur. Deus sit benedictus in saecula. ego totis viribus conabor, ut externis nationibus ita depingam et acta et dogmata sectae lutheranae ut, sive comparuerint in concilio sive contumaces (quod vereor) fuerint, omnes boni intelligant, eos per malam conscientiam causae suae diffidere.

Bene valeat Magnificentia Vestra et si quid certi de rege Angliae aut de Caesare habeat, per certum hunc nuncium quantumvis breviter rescribere dignetur meamque parvitatem R^{mo} domino P. P. Vergerio commendare.

Ex Misna 26 julii 1536.

Magnificentiae Vestrae
deditissimus clientulus
Joannes Cochleus.

Persuasi jam dudum sororio meo Nicolao Wolrab, bibliopolae Lipsensi, ut propriam instituat officinam impressoriam seu typographicam, id quod ille strenue satagit. verum premitur plus aequo et ultra subsistentiae suae vires onere impensarum. novem enim genera selectarum scripturarum ad imprimendum parat, ut Catholicis praesto sit ad serviendum in concilio, ne praeveniant ea in re nos haeretici, quemadmodum hactenus perniciose fecerunt, praesertim in comitiis Augustensibus.

45. Aleander an Cochlaeus: bisherige Hinternisse der Übersendung des Geldgeschenks Gibertis, welches jetzt der neue Nuntius Morone überbringt. Der Vertrieb der Schriften des Cochlaeus in Venedig. Hoffnung auf bessere Zeiten. Betreibung der Konzilssache. Grüſse. 1536 Oktober 24 Rom.

Aus Cod. Vat. 8075 fol. 237^a—238^a, gleichz. Abschr., von Aleander überschrieben: Cochlaeo theologo.

Rev. et doctissime doctor, vale. vide quam multae sint tribulationes justorum! jam biennio amplius amplissimus Veronae episcopus mea commendatione et sua benignitate motus mihi ad te dedit quinquaginta Renenses in triginta septem coronatis aureis [1]. quos nunquam potui ad te mittere: nam Venetiis ii qui Velzerorum nomine se agere profitentur, non habere se in mandatis dixerunt transmittere aliquo pecunias. Romae cum imperator esset septem tantum diebus [2], ita fui occupatus in republica et praesertim in componenda et disputanda toties concilii bulla [3] ut, cum Velzeros, qui regiam sequuntur, quaererem, intel-

1) Vgl. Nr. 40ff.
2) April 1536.
3) Vgl. Nuntiaturberichte I, S. 74f.

lexerim eos jam discessisse. nunc occasionem hanc nactam per R^mum^ episcopum Mutinae, qui ad Ser^mum^ Romanorum regem se confert nuncius apostolicus apud eum statarius futurus [1], mitto 37 coronatos praedictos simulque ei te de meliore nota commendavi. vir est integritate vitae et optimis literis et erga studiosos et doctos viros amore et benignitate incomparabili, id quod fiet tibi re ipsa manifestum, ubi usu eveniat, ut ejus patrocinio et opera indigeas. invenies enim hominem et tua virtute et mea commendatione [2] tui amantissimum.

Alterum caput est, ex quo colligo fortunam esse bonis et doctis viris plus nimio infensam. miseras ad me Venetias doliolum librorum plenum. id (ut memini alias ad te scribere) naufragio pene interiit. neque hoc satis fuit, sed et libros, quos potui non omnino destructos ex eo colligere, commendavi bibliopolis Florentinis, cognomine Giuntis, Venetiis agentibus. hi cum non sperarent prae mole negociorum posse divendendis libris tuis operam dare, exposuerunt eos venum in taberna cujusdam alterius bibliopolae minoris fortunae. quid factum postea sit, nihil prorsus intelligere potui, ex quo Romam veni; semper enim mihi sunt verba data pro nummis quos ad te mitterem; unde mirari desii, quod alias mihi dixisti, te in transmittendis libris in Britanniam fuisse etiam infoelicem, usque adeo ut non solum de librorum jactura, sed etiam de nepotis periculo subdubitaretur. idcirco in principio epistolae scripsi cum propheta [3]: ‚multae tribulationes justorum', quod usque adeo me interdum contristat ut, nisi statim subderetur: ‚sed de omnibus his liberabit eos dominus', fuerim saepiuscule multo iniquiore animo, laturus fortunam tuam, tum aliorum virorum doctorum, addidissem etiam meam, quae semper anceps fuit, si me cognoscerem dignum qui in doctorum albo connumerarer. illud profecto vix satis concoquere possum, fortunatiores esse eos qui vitiis scatent atque haeresibus christianum orbem contaminare nunquam cessant, iis qui quotidie fidem Christi et ejus ecclesiam strenue propugnant. sed jam, ut spero, illucescit dies propeque est tempus, nisi per principum christianorum rabiem stet, quo boni et orthodoxi viri in precio sint. haec vix potui ad te scribere et praecipiti stilo, cum essem in expediendis nunciis ad omnia Christianorum regna super concilii promulgatione occupatissimus. in hac enim re et plerisque aliis, quae ad concilium instruendum attinent, summus pontifex non in postremis opera mea utitur — — —

Bene vale mi frater et Illmo atque ὀρθοδοξοτάτῳ principi

1) Vgl. ebendaselbst II, S. 9.
2) Vgl. ebendaselbst S. 63 u. 68.
3) Ps. 34, 20.

tuo simul et viro clarissimo domino Julio Pflug, de quo mihi cum R^mo cardinali a Sconenberg fere quotidiana (sicut et de vobis omnibus) mentio est, etiam atque etiam commenda, et omnia quae de carissimo fratre, de me tibi pollicere. iterum vale.

Romae in palatio apostolico 24 octobris 1536.

Propediem missurus sum unum e meis familiaribus Venetias tum aliis de causis, tum ut sciscitetur quidnam libris tuis sit factum; et quamcunque pecuniam ex eorum venditione collectam invenerit, ad te illinc mittet.

46. Cochlaeus an Aleander: hat durch Morone [1] die 37 Goldthaler erhalten, welche Aleander ihm vonseiten Gibertis übersandt. Bedauert die zweimalige Übergehung Aleanders bei den Kardinalspromotionen [2]: nach seinen Erfahrungen ist der dafür angegebene Grund, dafs Aleander den deutschen Fürsten mifsliebig sei, durchaus hinfällig; Herzog Georg von Sachsen z. B. hat in Worms wie in Regensburg Aleanders Beredsamkeit und Umsicht gepriesen und bewundert. 1537 März 12 Prag.

Aus Bibl. Vat. Cod. Reg. 2023 fol. 106^a, eigenh. Orig.; (in der Aufschrift wird Aleander als sedis apostolicae bibliothecarius bezeichnet); mit Vermerk Aleanders: Romae 14 aprilis.

47. Cochlaeus an P. Paul III.: Umsichgreifen des durch Bündnisse gekräftigten Luthertums. Verwegenheit der Stadt Augsburg. Litterarische Thätigkeit des Cochlaeus. Morone. 1537 März 23 [Meifsen].

Aus Parma Arch. di Stato Carteggio Farnesiano, eigenh. Orig., am Rande verletzt.

Post humillima Beatorum pedum oscula devotissime offero Sanctitati Vestrae me totum, quod sum, quod habeo, quod valeo, non quod ego, sed quod gratia Dei mecum — — —.

Grassata est jam 20 ferme annis haeresis lutherana, sed hactenus contra sacerdotes minores, presertim contra monachos; nunc vero auctis confoederatione viribus audacior facta robur et fastigium episcopale nobiliumque collegia invadere praesumit.

---

1) Seines Zusammentreffens mit Cochlaeus in Prag gedenkt Morone in einer an Aleander gerichteten Depesche vom 16. März (il Cocleo è venuto in queste parti a visitarmi), der er obigen Brief des Cochlaeus beilegte: Nuntiaturberichte, Bd. II, Nr. 30, S. 134 (wo die Anm. 1 entsprechend zu berichtigen ist).

2) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. III, S. 39.

coepit [1] nuper [Augusta Vi]ndeliciorum, quae sane urbs prae omnibus revereri merito deberet [sedem] apostolicam, majestatem imperialem et generale jam indictum a Sanctitate Vestra concilium. quamvis enim opulentissima sit, nulla tamen ratione poterit censuras damnumque diu perferre, quum vix sit alia in Germania civitas quae vel plures vel opulentiores habeat negociatores, qui merces suas sub Sanctitate Vestra et sub Caesarea Majestate habent plurimas. confidit nunc in humano brachio foederis lutherani, quod certe validissimum videtur; sed non mentitur scriptura prophetae dicentis: maledictus homo, qui confidit in homine et ponit carnem brachium suum et a Deo recedit cor ejus [2]. sciet ergo S. V. tempus oportunum pro adhibendo remedio contra hoc cancri malum. ego interim ad Caesaream Majestatem apologeticum scripsi, quem ad eam nunc transmitto; ad S. V. mitto aliquam ejus partem et ex scripto theutonico Augustensium [3], quod bene prolixum est, parvam portiunculam latine interpretatam, ex quibus S. V. pro summa sua et sapientia et rerum experiencia facile re[liqua] conjiciet atque intelliget. oro igitur et obsecro, ut S. V. in hoc [meo] qualicunque obsequendi studio non tam effectum et operae precium, quam affectum ac piam intentionem gratiose considerare dignetur, cujus incolumitatem Deus Opt. Max. ecclesiae suae diutissime conservet illesam. quaedam Pragae nuper tradidi R. D. episcopo Mutinensi viro probatissimo . : ., quae ille S. V. sese missurum pollicebatur, quamvis exilia essent.

Ex [Misna] civitate 10 calendas aprilis 1537.

48. Cochlaeus an Morone: Pension aus den Gefällen der Würzburger Propstei. Seine Arbeiten. Unterstützung Nikolaus Wolrabs. Vertrieb Witzelscher Schriften. Deutsche Bearbeitung der Schrift Fabris über die Messe. Neue Abhandlungen Cochlaeus'. Luther und die Schenkung Constantins. Vereitelte Aussichten auf Pfründen in Köln und Brixen. 1537 August 31 Meifsen.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 115, eigenh. Orig. mit Vermerk von Aleanders Hand: r^tum^ Romae 5 octobris.

R^me^ domine, praesul vere ornatissime. S. ago R^mae^ D. T. gratias immortales pro laeto nuncio, quod mihi scribere dignata est de pensione centum florenorum super praepositura Herbipo-

1) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. II, Nr. 20. 21.

2) Jerem. 17, 5.

3) Wohl das „Ausschreiben" des Rates von Augsburg an die Röm. Kais. und Kön. Majestäten. Janssen, Gesch. d. d. Volkes III, S. 337.

lensi [1]. ago et R^mo^ atque doctissimo archiepiscopo Brundusino gratias amplissimas, quia tam fideliter mei memor fuerit apud San^mum^ dominum nostrum papam. sed et Rev. domino protonotario atque secretario [2] gratias ago supplices pro sua in me incognitum atque immeritum benevolentia. at R^ma^ D. T. unis literis nomine meo longe gratiosius efficaciusque et San^mo^ domino nostro et illis promotoribus meis gratias agere poterit quam ego decem aut centum. id fiet, si eis commendaverit mea studia jugesque labores, quos pro Romanae ecclesiae autoritate et pro fide catholica apud Germanos asserenda non sine gravi et oculorum et vitae discrimine sustineo, licet admodum pauca hoc anno latine scripserim.

Quantum vero curarum pertulerim hoc anno propter novam typographiae officinam, quam pauper affinis meus Lipsiae instituit longe magnificentius quam vires facultatum suarum ferre queant, solus Deus plene novit. arbitror profecto me hisce curis plus effecisse, quam si decem interim scripsissem libros. nunc enim potest ille typographus permulta Catholicorum scripta edere, praesertim eo tempore quo celebrabitur concilium, ut ex loco concilii subinde nova ad ipsum mittam, quae Germanis edat atque eos ejusmodi editionibus adversus Lutheranorum calumnias in fide et autoritate ecclesiae confirmet. verum tamen nondum liberatus sum ab illis curis; magna enim adhuc superest sollicitudo de exemplaribus Wicelii, quae magno numero impressit. quod si ea foeliciter vendiderit, salva permanebit ejus typographia: sin vero contemptim ac tarde ementur exemplaria, miser typographus debitorum onere oppressus corruet, et ego forsitan cum illo, nam in multis ejus debitis sponsorem ac fidejussorem me constitui. nunc proficiscitur Francfordiam in celebrem Germaniae mercatum; ibi sentiet quid deinceps poterit. bene quidem spero prosperos ei successus, vereor tamen interim ne spes me fallat. opusculum R^mi^ domini Vienensis, quod nunc latine imprimitur, postea bohemice quoque et germanice imprimendum, contra eos qui in sacramento sub specie panis corpus dumtaxat Christi et non totum Christum credunt [3], ego Deo dante in teuthonicum vertam, et ex meo teuthonico vertetur in Bohemicum. verum non ero tam prolixus quam fuit autor; pro laicis enim non conducit prolixitas; ero itaque brevior atque etiam planior et ad laicos aliquanto nervosior in argumentis. haec in aurem dicta sint R^mae^

---

1) Vgl. Nuntiaturberichte, Bd. IV, S. 172 Anm. 1, sowie die beiden nächstfolgenden Briefe.

2) Ambrosio Ricalcati, Geheimsekretär Pauls III.

3) Liber de sacrificio missae et sacerdotio novae legis, in M. Lutheri Cacodaemonem.

D. T., quae non sine causa quaerebat ex me isthic quomodo mihi opus illud placeret. certe latino quoque exemplari non nihil laboris impendi, sed in teuthonico plus laboris impendam oportet. excudentur interim et mihi duo libelli teuthonici, quorum prior est contra novos articulos Fribergensium, qui nuper a nobis defecerunt [1]; alter contra librum Lutheri de donatione Constantini, cujus extremum capitulum R^mae^ D. T. nunc utcumque versum latine mitto, quod lectum velim ulterius transmitti Romam ad reverendum dominum protonotarium [2]. ego certe Lutherum in eo libello de multis convici mendaciis, de iis praesertim quae magni ponderis apud laicos videntur, dum allegaret gravissimos autores contra Romanam ecclesiam, Cyprianum, Ambrosium, Augustinum, Hieronymum, Ireneum et orientales; ex omnibus autem convici eum apertissimis ipsorum testimoniis. quod si concilium progressum habuerit, vertam eum libellum totum in latinum, ut ex eo cognoscant patres in concilio, quanta sit hominis circa hunc unum articulum de donatione Constantini malicia et impudentia. certe Germani putant nihil amarulentius ab eo unquam editum fuisse.

De pensione 100 florenorum non sum per omnia securus, nisi expeditis super ea literis. R^mus^ dominus Petrus Paulus Vergerius ante biennium scribebat mihi certissimum nuncium de praepositura sancti Severini Coloniensis [3], et addebat: nunc dives es, Cochlee. et tum fraude Germanicorum curtisanorum fui ea provisione defraudatus. vereor itaque ne et hic fraudem curtisani excogitent, qua me defraudentur pensione; tua alioqui scripta instar oraculi habeo semper.

Ex Misna pridie kalendas Septembris 1537.

De canonicatu Brixinensi [4] omnem curam abjeci, quia audio possessorem in jure me potiorem esse. nihilominus amplissimas ago gratias R^mae^ D. T. de facta provisione tam gratiose ac liberaliter, haud secus ac si possessor ipse existerem.

---

1) Vgl. die Historia de actis z. J. 1537 (p. 308).

2) Morone schickte mit dem vorliegenden Briefe auch diese Einlage nach Rom an Aleander; letztere findet sich im Cod. Vat. 3918, fol. 143—145 mit dem Vermerk Aleanders: misit ad me episcopus Mutinae e Vienna 20 septembris 1537, r. Romae 5 octobris.

3) Vgl. oben Nr. 42. In Nr. 63 kommt Cochlaeus nochmals auf die Sache zurück; vgl. auch Nr. 78, wonach derjenige, der ihn um die Pfründe in Köln brachte, der bekannte Kurtisane (und spätere Bischof von Lübeck) Jodocus Hoetfilter war.

4) Schon am 4. Juni 1537 schrieb Morone nach Rom: al Cochleo a li giorni passati io diedi un canonicato in Brixinone, ma ho inteso ch'un altro è intruso et egli non è atto a litigare. Cochlaeus, bemerkt Morone noch, sei der ärmste unter allen diesen katholischen Litteraten. Nuntiaturberichte II, Nr. 44, S. 179; vgl. ebendas Nr. 30, S. 134.

49. Cochlaeus an Aleander: die Pension aus den Gefällen der Würzburger Propstei. Aleanders Übergehung im Kardinalat; der heilige Stuhl von weltlichen Rücksichten gelenkt. Erfüllung eines Auftrages Aleanders. Unerschrockenes Eintreten für das Konzil. Melanchthons verderblicher Einfluſs; Verbreitung der Ketzerei über Deutschland hinaus. Bischof Andreas Critius und Kardinal Sadolet unter Melanchthons Einfluſs. Sadolets Brief. Cochlaeus und Melanchthon. Polemik über Huſs. Die Historia de actis et scriptis Lutheri. Wolrab. Heinrich VIII. Franz I. im Kriege gegen den Kaiser. Abfall Heinrichs von Sachsen. Schriften Witzels und Cochlaeus' von Wolrab gedruckt. 1537 Oktober 7 Meiſsen.

Aus Cod. Vatic. 6199 fol. 116—117 eigenh. Orig., mit Vermerk Aleanders: Romae 13 decembris; *περὶ πολλῶν κακῶν.*

R^me^ domine amplissime ac doctissime praesul.

S. literas R^mae^ D. T. datas Romae 12 julii recepi hic 2 octobris, missas e Vienna a R^mo^ domino Mutinensi nuncio apostolico, et cum eisdem recepi instrumentum reservatae mihi pensionis centum florenorum Rhenensium super fructibus praepositurae Herbipolensis gratia et liberalitate R^mi^ ac Ill^mi^ domini cardinalis Farnesii sanctae Romanae ecclesiae vicecancellarii. quae profecto reservatio, si effectum sortita fuerit, gratior mihi futura est quam quicumque episcopatus quantumvis amplus et opulentus. ad amplas dignitates neque natus sum neque idoneus natura aut industria factus. animus meus gaudet in parvis, quibus par esse queat. quod si pensio haec persolvetur mihi, sufficiet parvitati meae; majora non desydero, modo haec donatio transeat in effectum.

Quod autem R^ma^ D. T. metu nescio quorum principum (ut a multis accepi) praeterita est in doctissimorum virorum ad cardinalatus dignitatem ascitorum numero, non laudo, sed doleo vehementer. et vereor anxie ne respectus ejusmodi, quo magis respiciuntur homines quam virtutes et Deus ipse dator omnium virtutum, sedem apostolicam ad extrema tandem perducat. quomodo enim non irascatur Deus vicario suo in terris supremo, si is magis respiciat homines mortales quam autorem et conservatorem suum principalem et unicum? aut si magis confidat in homine quam in Deo? an frustra monet nos in scripturis toties spiritus sanctus quod non est apud Deum personarum acceptio? cum igitur viderim jam multis annis, neglecto ad Deum refugio, humanis consiliis sedem apostolicam indies magis deficere potius quam proficere, non possum non dolere de pernicioso, licet jampridem inveterato isto hominum respectu, dum magis expenditur hominum favor aut judicium quam virtutis meritum aut causae justitia.

Si praecipue docti hoc tempore eligendi erant, neminem profecto scio ex omnibus qui in doctrina praeferri tibi queat, neque facile meritis in sedem apostolicam te quispiam superat. arbitror itaque majorem tibi et favorem et gloriam comparari ex repulsa, quam ex adepta haberes dignitate, quemadmodum de Antistio Labeone scriptum legitur [1].

Quae mihi R^ma^ D. T. in scheda seorsum scripsit, curavi diligenter; quam efficaciter vero curaverim, nondum scire possum nec satis tutum est omnia literis concredere.

Mitto R^mae^ D. T. libellum contentiosum, quem pro concilio ad Mantuam indicto contra calumniatores edidi, non ignorans quidem quam invidiosum atque etiam periculosum sit mihi apud plurimos Germanos tam libere contradicere invalescenti apud nos sectae; sed confido magis in Deo quam in homine aut in brachio carnis, et scio adversarios non posse mihi occidere animam, sed corpusculum dumtaxat, quos nos timere prohibet in evangelio Christus. reprobabunt forsitan etiam ex cardinalibus nonnulli hanc meam fiduciam ac libertatem, quam temeritatem potius et amarulentiam dicent. ego autem scio cui credidi et in quem confido, ut non magnopere curem qualem me judicet humana dies. nec ignoro quam male cesserit ecclesiae lenis illa haereticorum tractatio, per quam illi sic profecerunt indiesque magis ac magis proficiunt in pejus, ut jam non timeant amplius, sed intractabiles omnino sese nobis praebeant, concilii cujuslibet autoritatem contemnentes.

Nemo autem perniciosior Romanae ecclesiae hostis tot jam annis fuit quam Philippus Melanchthon, quod te probe nosse arbitror. ipse enim politiori literatura protraxit in partem Lutheri nobilissima quaeque juventutis ingenia; ipse ad aulas principum Augustae irrepens subdola dissimulatione malignitatis suae plurimos corrupit et ab ecclesia Romana alienavit; ipse in publicis ibi tractatibus omnia adversariorum tela fabricavit, autor et Confessionis et Apologiae illorum; ipse regem Angliae in maligno proposito per suos locos communes aliaque scripta confirmavit; ipsius scriptis praecipue debetur quod externae nationes Dani, Suedi, Norvegii, Brutheni [2], Livonii tantum odii conceperunt tum in episcopos tum in Romanam ecclesiam; ex ejus denique schola prodierunt nobiles Poloni, qui nunc seditionem excitare dicuntur in amplissimo illo regno, non modo contra episcopos, sed etiam contra regem ipsum. indigne quidem ferebat Rev. dominus Andreas Critius episcopus Plocensis ac demum archiepiscopus Gnesnensis, vir eruditus et jam in domino defunctus, quod ego in

1) Taciti Annal. l. III, c. 75.
2) Sic!

Philippum illum ad Polonos quosdam anno 1534 aliquot opuscula mea edideram, quasi turbaverim consilia ejus, quae a Clemente VII ac toto cardinalium coetu comprobata fuerint. sed non cognoscebat bonus ille pater fraudulentum Philippi ingenium artemque simulandi ac dissimulandi. quae autem erant ejus consilia? fecerat ei falsam spem veniendi ad se Philippus, relicta Wittenberga, tanquam relicturus Lutherismum. ea ille spe incitatus pollicebatur homini grandia et donis eum pelliciebat et blandiloquis literis, sed nesciebat nihil ex animo synceriter a Philippo fieri aut promitti. nunc post obitum ejus subito erumpit fructus Philippicae artis in regno Poloniae, si non fallit fama.

Vereor autem ne multo perniciosius adhuc fallatur ab eodem Philippo R^{mus} et doctissimus vir cardinalis Carpentoractensis, dominus Jacobus Sadoletus, qui non veretur ultro sese ingerere et hominis hujus amicitiam summis precibus ambire, id quod R^{ma} D. T. facile intelliget ex epistolae ejus exemplo his incluso. de qua sane epistola [1] maxime laetantur et gloriantur infensissimi quique Romanae ecclesiae hostes. circumfertur enim a Lutheranis magno cum tripudio, impressam tamen nondum vidi. vereor equidem ne una epistola sectam Lutheri plus confortatura sit quam confortare possint vel decem libri Lutheri. non sane quod existimem illam erroneos complecti articulos, sed quod minus caute laudat libros doctrinamque Philippi. scribo haec R^{mae} D. T. non inimico in tantum virum animo, sed tibi ut summo ejus amico, ut in secreto admoneas eum, quo caveat sibi de caetero a blandiciis Philippi charioremque sibi habeat sanctam Romanam ecclesiam quam teterrimum ejus hostem, qui etiam nuper excusationis Smalcaldianae in latino autor aut saltem concinnator extitit [2]. possem profecto et ego illius frui amicitia ejusque delectari ingenio, nisi charior esset mihi fides et unitas ecclesiae quam omne quod est in hoc mundo. scripsit enim ipse ad me ut iniremus amnestiam injuriarum coleremusque amiciciam mutuis officiis, id quod mihi et favorabile et dulce atque etiam apud Lutheranos maxime plausibile atque honorificum fuerat futurum. sed ubi sensi eum non desistere ab impugnanda ecclesiae Romanae doctrina, valedixi ejus amiciciae, non quidem inimicus personae aut ingenii acuti, sed causae potius et falsae ejus doctrinae.

In odium vero futuri concilii . . . . [3] hostes nostri Witten-

1) Gedruckt Corpus Reformatorum, vol. III, nr. 1587 (p. 379—383), d. d. Rom 17. Juni 1537.

2) D. i. die Rechtfertigung der Ablehnung des Konzils durch die Schmalkaldener, auf dem Bundestage im Februar 1537 abgefaſst.

3) Durch Verletzung des Papieres ist ein Wort ausgefallen; nur zu lesen der Anfang va (nicht ganz sicher) und der Schluſs . . . ant.

bergae opuscula, praecipue vero praetexunt excusationi et contumatiae suae gesta Joannis Hus in concilio Constantiensi, cujus historia jam pridem teuthonice edita est, ab Hussita quodam latine olim scripta. contra quam ego 12 libros bene prolixos ex antiquis scriptis, quae nunquam impressa fuerunt, collegi de gestis Joannis Hus et Hussitarum post ejus obitum, sed hactenus non edidi. expecto enim concilii tempus, sub quod et Lutheranorum acta dogmataque, in certam annorum seriem collecta atque digesta, edere intendo. et maxime propter concilium novum constitui typographum, unum ex affinibus meis, cui unam neptem mearum ex sorore despondi ac tradidi. qui et libellum hunc, quem mitto, in nova officina (quae mihi sane plurimis et curis et impensis constat) impressit. homo enim per sese longe pauperior est quam ut tantum impensarum onus perferre queat. cum autem tempore concilii maxime nobis opus fuerit fideli typographo (qui certe Catholicis rara avis in Germania nunc est), affinem induxi ut novam hanc pararet officinam, et quidem optimis et pulcherrimis characteribus tum latinis tum teuthonicis egregie instructam, sed ita ut in eam expenderim ego quicquid undecumque corradere potui, atque etiam fidejussor factus sim haud uno in debito eius.

Vidit, credo, R^{ma} D. T. sententiam regis (si rex modo dicendus est) Angliae contra concilium ad Mantuam indictum et usque ad calendas novembres prorogatum. miror profecto, ex tot eruditissimis Italiae viris neminem contra tot regis illius blasphemias et scandala tam foeda ac scelerata pro ecclesiae defensione calamum, velut gladium bis acutum, in illum stringere. si mihi essent eae ingenii vires quae Dei gratia multis sunt Italis, jampridem acerrime conquestus essem publice non solum contra tyrannum Angliae, verum etiam contra regem Franciae, qui, cum antiquo priorum regum merito dicatur Christianissimus, non veretur cum hostibus christiani nominis contra Christianos atque adeo contra Italiam, florem ac decus Christianitatis, inire atque etiam publice profiteri foedera atque piissimum Cesarem nostrum undique impedire, ut non possit Germaniae principes ab haeresi ad ecclesiae unitatem reducere.

Ediderunt Lutherani nuper tragoediam Joannis Hus teuthonicis rithmis, desumptam ex falsa historia, de qua supra, ut non solum libris et verbis, sed et actione ac ludo inculcent populo, Joannem Hus inique damnatum fuisse in concilio Constantiensi, proinde nulli concilio fidendum esse. quanto igitur diutius expectatur, tanto pejor fit ecclesiae status fortiorque haeresis Lutheri. ad quam sensim deficiunt Germaniae principes, unus post alium, inter quos et domini mei ducis Georgii frater dux Henricus repertus est, qui non solum ab ecclesia, sed et a fratre ad Lutheranos defecit nuper.

Mallem scribere laetiora, sed temporum malignitas non sinit. affinis meus novus typographus Lipsensis edidit hac aestate magno sumptu teuthonicam Wicelii postillam novam ac quatuor libros epistolarum latinarum ejusdem, meaque in teuthonicis diversa opuscula, eaque omnia in magno numero, nempe singula in 1500 exemplaribus. bene valeat R^ma^ D. T. meamque parvitatem devote commendet tum R^mo^ et Illmo cardinali Farnesio, tum summo pontifici San^mo^ domino nostro, proque clementissima ac liberalissima pensionis assignatione mihi facta Wicelioque et Hanero gratias mecum suppliciter agat.

Ex Misna civitate 7 octobris 1537.

Has per proprium nuncium mitto Viennam ad nuncium apostolicum.

50. Cochlaeus an Kardinal Alessandro Farnese: dankt für die Würzburger Verleihung, die ihm hoffentlich zugute kommen wird, obschon ein gewisser Markgraf die Propstei dem Inhaber streitig machen soll [1]. Freut sich über die glänzende Lenkung der Kirche durch Papst und Vizekanzler [2]. Versichert — unter Berufung auf Campeggi, Schomberg, Aleander, Vergerio und Morone, qui de facie me cognoscunt —, dafs das Geld gute Verwendung finden soll, und zwar im Betriebe der von Cochlaeus hauptsächlich zur Förderung des Konzilswerkes ins Leben gerufenen Leipziger Druckerei, welche u. a. Werke des Fabri, Nausea, Witzel, Vehe und Cochlaeus gedruckt, aber mit grofsen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat [3]. Schrieb näher an Aleander. 1537 Oktober 7 Meifsen. — Nachschrift: bedauert Aleanders Übergehung bei zwei Kardinalspromotionen, um so mehr als die des heiligen Stuhls ganz unwürdige Rücksicht auf weltliche Fürsten dafür mafsgebend gewesen sein soll [4].

Aus Neapel Grande Archivio Carte Farnesiane fasc. 692, eigenh. Orig. (Anrede: R^me^ domine, Ill^me^ princeps).

---

1) ‚Audio enim intendi litem possessori [Moritz von Hutten] a quodam marchione' [Markgr. Johann Albrecht von Brandenburg]. Vgl. die oben angezogene Stelle der Nuntiaturberichte.

2) ‚[sedes apostolica] nacta est tales et tantos rectores: summum, inquam, pontificem omnibus virtutum numeris absolutissimum, et vicecancellarium tanto sane tum virtute tum conditione ac sapientia majorem quanto est aetate minor' u. s. w. Die wahre Meinung des Cochlaeus wird man eher in Nr. 49 als hier suchen müssen.

3) ‚pro solo papyro, quo utitur [scil. impressor] ad hyemales editiones, exposuit nuper Francfordiae in nundinis supra 500 aureos'.

4) ‚Non videtur mihi res boni exempli, si magis attendatur hominis quam Dei judicium. sedes apostolica fundata est verbo Dei, non verbo

51. Cochlaeus an Morone: Die hierarchiae ecclesiasticae assertio des Pigius. Unzweckmäfsigkeit eines Geleitsversprechens an die Lutheraner für den Konzilsbesuch. Haltlosigkeit der Ansicht, dafs es gelingen könne, die lutherischen Stände von ihren Theologen loszureifsen. Andere Streitschriften des Pigius; Sorge für den Druck derselben. Kölner Druck einer Sammlung von Konzilsschriften. Ein Brief Moritz' von Hutten. Witzels Postille. Haners Panoplia. Druck von Schriften Ecks, Fabris, Nauseas u. a. durch Wolrab. Notwendigkeit letzteren zu unterstützen; auf ihn gesetzte grofse Erwartungen. 1538 Januar 12 Meifsen.

Aus Cod. Vat. 3918 fol. 147^a—150^a, gleichzeitige von Aleanders Hand korrigierte Abschrift.

R^me^ domine praesul et patrone ornatissime.

S. vix abierunt dies octo et scripsi diligenter quicquid scriptu dignum videbatur ad R^mam^ D. V., cui nunc iterum scribo, licet festinatiore calamo propter inopinatum discessum Rev. d. administratoris, praepositi nostrae quoque ecclesiae Misnensis [1].

R^me^ domine. recepi interim literas per tardum nuncii mei reditum ex Leodio, ex Colonia et ex Herbipoli, easque omnes mihi multo acceptissimas. Deo sit laus et gratiarum actio semper.

Ex Leodio scripsit ad me inter alios egregiae eruditionis vir Albertus Pighius Campensis, qui suis in literis perscripsit mihi summatim argumentum sex librorum suorum, quibus asserit sedis apostolicae autoritatem ac principatum contra novas sectas [2], clarius sane et nervosius — quantum ex gustu conjicere licet — quam fecerunt ante eum alii. id quod conjicio ex eo libello quatuor quaternionum, quem ad me dedit contra excusationem Smalcaldianam. affirmat enim papae autoritatem esse etiam supra universale concilium, quandoquidem et universalia olim concilia, etiam a papa legitime indicta, errasse affirmat, ut Ariminense et Ephesinum secundum. vereor tamen eum librum hoc tempore minus commodum fore propter exasperatos plurimorum in sedem

principum saeculi, et tot saeculis conservata est potestate Dei, non favore aut protectione principum. ergo Deo soli confidere debet et ejus respectu omnia judicare ac facere. non prosperabitur se ulli principum plus quam Deo confisa fuerit; Deus enim zelotus est et honorem suum non vult dare alteri!' Als seinen Gewährsmann für die Nachricht von der Übergehung Aleanders im letzten Konsistorium und deren Grund führt Cochlaeus den Venetianischen Orator Carlo Capello an, mit dem er ‚nuper' in Prag zusammengetroffen ist.

1) Ernst von Schleinitz, Administrator zu Prag, Dompropst von Meifsen.

2) Hierarchiae ecclesiasticae assertio, das theologische Hauptwerk des Pighius, erschien zuerst 1538.

apostolicam animos, licet verissima existimem quae ille scribit. maluissem eum librum delitescere, donec concilium fuisset inchoatum. nam scripsit quidam ex urbe illustrissimo principi nostro, R^{mum} d. cardinalem Sadoletum adversa laborare valetudine, quo minus possit ad ejus rescribere literas, rescripturum tamen brevi [1], et papam accinxisse se itineri versus Vincentiam [2] maximeque omnium velle ut Lutherani illuc veniant, in quod daturus sit nepotes suos in obsides, ita quod securi et illesi debeant dimitti.

Si ita est, R^{me} d. praesul, ego certe nihil boni sperabo ex isto concilio, tum quod res est novi prorsus exempli sic demitti sedis apostolicae autoritatem ad insultus nebulonum blasphemissimorum, tum quod hostes ab omni periculo securi procacissime loquentur et omnia nostra redarguent in publicis concilii consessibus, ut verear omnino longe infelicius cessurum istud concilium quam cesserit Basiliense, quando talibus pactis admisit Bohemos. nostri enim longe sunt et in linguis peritiores et ingenio acutiores magisque in eloquentiae studiis bonisque litteris exercitati quam fuerunt illi Bohemi. quid profecimus in conventu Augustensi per talem illis datam securitatem? nonne decus pejus habuit postea ecclesiae causa apud laicos quam habuit antea? sed et Bohemi multo alacriores a Basilea discesserunt quam advenerant. videat igitur etiam atque etiam summus pontifex ne, tali securitate rabiosis disputatoribus concessa, per eorum disputationes in publicis audientiis admittendas corrumpatur quicquid adhuc sani superest in Dei ecclesia.

Scribit quidam peti a papa consilium quo indicetur via ut Lutherani sub tali securitate venturi possint induci ut veniant, an forte res possit aliis mediis quam ex theologorum sententia transigi. addit autem acute scriptor ille: an autem hoc arguat constantiam eorum quae ab ecclesia sunt praescripta, eventus docebit. haec laicus quidam vir prudens et doctus. scio quidem ad rerum tractatus multo meliores esse viros expertos et jurisconsultos, praesertim ubi cum principibus agendum est; an vero ecclesiae summa causa debeat potius discuti juxta humanam prudentiam quam juxta sapientiam divinam in literis sacris proditam et juxta patrum antiqua decreta et secundum usum conciliorum super multos annos observatum, hoc R^{mae} D. V. expendendum relinquo. sperarem quidem et ego, facilius posse transigi cum principibus et civitatibus lutheranis quam cum eorum concionatoribus, sed metuo interim principes et civitates in nullo [3]

---

1) Sadolets Briefe an Herzog Georg 1537 und 1538 in Sadoleti epistolarum libri XVI, p. 465 sqq. (Ausgabe von 1564).

2) Über das Vicentiner Konzilsprojekt vgl. Nuntiaturberichte III, S. 40 Anm. 6.

3) Korrigiert (aus mille), scheint so heifsen zu sollen.

consensuros esse nisi praehabito suorum concionatorum consilio, ne contra verbum Dei consentire videantur, quod unum praetendunt omnibus suis rebellionibus et sacrilegiis. esto ergo quod principes ipsi et optimates civitatum etiam cum primariis concionatoribus suis in pacem aliquam ecclesiae tolerabilem consentiant: quis tollet quaeso e cordibus aliorum, qui non interfuerint, pravam [1] suspitionem quod primores sint muneribus aut pollicitis a papa Caesareque corrupti et ad consentiendum contra verbum Dei inducti?

Multo quidem ineptior et simplicior sum quam ut in tanta re consilium salutare proferre queam; pro mea tamen et erga sedem apostolicam fide et erga R^mam^ D. V. confidentia scribam quod sentio. etenim firmiter credo sedem apostolicam habere autoritatem suam de coelo, sicut de baptismo Joannis interrogabat Judeos salvator, an de coelo fuerit an ex hominibus. si ergo ex Deo est, quavis humana causa unquam dissolvetur? si ex hominibus fuisset, jam pridem dissoluta fuisset (Actorum 5 [2]). tutius igitur foret mea sententia sic agere confidenter in domino, sicut egerunt priores summi pontifices, Julius I, Leo I, Innocentius I, Nicolaus I etc., atque ita confidere potius in divina providentia quam in practicis humanae prudentiae. si pio et syncero corde egerit Romanus pontifex quod sui est officii, caetera Deus ipse disponet, id quod R^ma^ D. V. clarius ex libello Alberti Pighii, quem simul mitto, intelliget. quem Romam mitti opus fore non arbitror, quia credo jam pridem e Colonia illuc transmissum esse.

Scripsit alium librum adversus novam calumniam regis Angliae et senatus ejus, quem neque Antverpiae neque Coloniae potest imprimere, ubi cavetur nequid contra regem [3] imprimatur. petit igitur a me responsum, an velim eum imprimendum curare Lipsiae apud affinem meum, id quod lubentissime facturus sum, et in hoc rursus proprium nuncium Coloniam Leodiumque transmittere intendo, quando principis nostri consensu id fiet.

Coloniae nunc imprimuntur multae pulcherrimae conciliorum antiquitates, ad quos et ego nonnihil contuli nuper per nuncium proprium, sicut videbitur aliquando R. P. V.

A Rev. praeposito Herbipolensi [4] humanissimum accepi responsum, non pro me modo, sed et pro Wicelio, quod summa fide pensionem Norimbergae juxta promissum persolvere semper velit juxta terminorum praescripta.

---

1) Vorlage parvam.
2) Act. 5, 38sq.
3) Vorlage reges.
4) Moritz von Hutten.

Hanerus quoque recipiet suam portionem atque brevi edet libellum inscriptum R^mo^ d. cardinali Farnesio vicecancellario, de quo sic ad me scribit e Bamberga: coepi et absolvi his proximis diebus panopliam nostrae militiae, libellum ni fallor, per quem spes nobis sit certe de adversariis victoriae [1]. sed et Wicelius strenue insudat labori suscepto ad complendam aestivalem partem suae teuthonicae postillae, quae in magna est apud nostrates expectatione. sed et d. Eckius cupit uti opera novi nostri typographi, sic et Rev. d. episcopus Viennensis, ut novit R^ma^ D. V., et d. Nausea et villaticus Bohemus et alii Catholici. quin et poeta quidam promittit nunc suam operam adversus schysmaticos, cui nonnihil libellorum impressit nuper affinis meus. sed quod nuper scripsi, ita plane habet; nisi subvenerint ei Catholici in bona pecuniae summa gratis mutuanda ad unum aut alterum annum, peribit et devorabitur a foeneratoribus et dispendiosis monetae cambiis, quia perdidit hoc uno anno (ut mihi testatus est) supra 300 florenos in ejusmodi mutuis et cambiis. quod si juvabitur a piis, ut mutuis ejusmodi carere possit, intra biennium et ipse dives erit et Catholici omnes in Germania habebunt typographum et bibliopolam ita famigeratum atque ecclesiae utilem qualem non habet hodie neque Italia neque Gallia neque Germania; talis certe summe necessarius erit nobis tempore concilii. habet sane optimos characteres latinos et germanicos atque etiam latissimam habet notitiam inter cursores bibliopolas, qui libros in orbem lucri sui gratia dispergere solent. utinam sciret summus pontifex de eo, sicut ego scio. ego sane ex paupertaticula mea jam ultra triennium ita juvi et sublevavi eum ut debeat mihi supra 500 florenos; factus item fidejussor apud alios in 200 florenos; et bene spero eum evasurum cum lucro suo et cum ingenti ecclesiae catholicae bono. utinam ergo referantur haec aut iis similia ad Romanum pontificem, ut ad proximas nundinas quadragesimales homini in aliquo saltem mutuo subveniat, ne sic devoretur a foeneratoribus. scio enim quam necessarius sit nobis futurus tempore concilii; ego etiam utramque historiam, bohemicam scilicet et lutheranam, in id temporis reservo, quae certe modico aere excudi non poterit. bene valeat R^ma^ D. V. et bene consulat hoc festinatum [2] scriptum, quia abitus R. D. praepositi urget me.

Ex Misna 12 januarii 1538. non superest tantillum temporis ut relegere possim; precor itaque ut omnia boni consulat R. D. V.

Libelli mei nullum adhuc exemplar recepi e Lipsia; credo citius Pragam missum iri quam ad me.

---

1) Die Schrift ist, soweit mir bekannt, nie erschienen.
2) So von Aleander korrigiert aus festinanter.

52. Cochlaeus an Morone: Neubearbeitung seiner Antwort an Morysinus. Wolrab. Das Vicentiner Konzil. Das Consilium de emendanda ecclesia. Wittenberger Karrikaturen. 1538 März 19 Meiſsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 136, eigenh. Orig.

R^{me} domine, patrone benignissime.

S. ubi ex literis R. D. episcopi Viennensis intellexi R^{mae} D. T. consilium atque sententiam de responsione mea adversus Anglum Ricardum Morysinum, continuo aliam paravi responsionem priore et breviorem et mitiorem, cujus primum quaternionem nunc R^{mae} D. T. mitto, ut inde cognoscat me data opera parcere nomini regio, quamvis non per omnia potuerim, cum sit manifeste tot scelerum reus. boni precor consulat R^{ma} D. T. et sibi firmiter persuadeat me nominis et commodi mei longe minorem habere rationem quam fidei ac publicae causae.

Quod ad typographum attinet, multis jam mensibus pro eo sollicitus existo ut comperet paratam pecuniam absque usurae cambiique damnis, ut possit lucrum retinere sibi atque emergere aliquando, quo possit liberius postea servire Catholicis. spero itaque brevi futurum, eum egregie instructum ac expeditum fore typographum, tanto nobis prae cęteris commodiorem quanto in vendendis libris majorem habet industriam. antea, ubi aegre comparavimus aere nostro typographum qui nostra precio excuderet, non habebamus qui excusa venderet atque in orbem dispergeret; erant enim omnes Lutherani uno excepto Coloniensi, qui tamen mendose excudere solet. videbit R^{ma} D. T. quam pulchris characteribus hic noster latina excuderit episcopo Vienensi et d. Nauseae quaedam opuscula; in teuthonico quoque elegantissimos habet characteres [1].

De concilio Vicentiae habendo adhuc misere suspensi haesitamus. metuo ne jubeat me aliquando proficisci illustris princeps in concilium [2] subito, non praemissis necessariis libris et vestibus, sicut jubere solet profecturos in hanc vel aliam legationem germanicam. siquid ergo certi de concilii tempore acceperit R^{ma} D. T., dignetur obsecro in secreto mihi paululum detegere, quo melius praeparare queam necessaria. si jusserit R^{ma} D. T. rem tenere occultam, optima fide occultam tenebo, dummodo sciam quid mihi parandum sit. bene valeat R^{ma} D. T. et huic importunitati meae clementer ignoscat quaeso.

Ex Misna 19 martii 1538.

---

1) Diese Mitteilungen des Cochlaeus verwertete Morone bereits in seiner Depesche vom 23. Januar (Nuntiaturberichte a. a. O. Nr. 75 S. 246), in der er empfahl, den Drucker zu unterstützen.

2) Vgl. Geſs, S. 47, Anm. 3.

Multam ex animo salutem precor omni R^{mae} D. T. familiae, inprimis Rev. domino auditori et domino secretario.

vertatur folium [1].

R^{me} domine. ex literis Jo. Haneri Bambergae datis intelligo, impressum consilium de reformatione Romanae curiae [2] esse per Germaniam divulgatum. misit ille exemplar ad R^{mum} d. Brundusinum, ut inde intelligat an serio sic consultum sit, an vero sit Lutheranorum figmentum. credo illud R^{mam} D. T. jam pridem vidisse. unicum vidi exemplar quod principi nostro missum fuit. subscripta erant nomina clarissimorum virorum, qui pro doctissimis ac optimis habentur: cardinalis Contarini, cardinalis Sadoleti, cardinalis Anglici, Brundusini, Veronensis etc. pulcra quidem inerant, sed quae grandem curiae mutationem prae se ferebant et facile sic ordinari non possint.

Libelli mei titulus, scopa, apponitur titulo graeco adversarii, qui est *ἀπόνευσις* in calumnias Cochlei; ego vicissim alludens ajo: scopa in araneas Morysini.

Edunt Wittenbergae obscenas figuras, quarum una est in papam (quam vidi), ubi fractis Petri clavibus suspensi cernuntur ex una parte Judas Scarioth, ex altra papa cum foedis rithmis teuthonicis, quibus majore calamo subscriptum habetur: Mar. Luther antipapa curavit f. altera quae in me edita est (quam nondum vidi) habere dicitur monialem jacentem super substratam cappam, monachum vero super monialem. miror si non insaniunt contra se ipsos; non enim ad me, sed ad Lutherum potius spectat talis figura, et tamen audio eam figuram sic placuisse electori Saxonico ut ipsemet jusserit excidi in lignum et inde imprimi seu excudi; an verum sit, nescio. me talia non movent, indico tamen propter stultitiam eorum.

53. Cochlaeus an Morone: Briefe von Morone und Giberti erhalten. Polemik gegen Morysinus. Das Konzil. Gichtleiden. König Heinrich VIII. und seine Ratgeber. Befürchtungen. Übersetzung und Glossierung des Consilium de emendanda ecclesia durch Luther. Bevorstehender Besuch Herzog Georgs. 1538 April 10 Meiſsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 137, eigenh. Orig.

R^{me} domine praesul, ornatissime patrone colendissime. S. tercia die aprilis recepi ex Dresda literas et R^{mae} D. T. et R^{mi} domini Veronensis habeoque pro utrisque amplissimas gratias. ne vero

1) So unten auf Blatt 136ᵃ; das Nächste auf Blatt 136ᵇ.

2) Vgl. Dittrich, Gasparo Contarini, S. 360sqq. (über die beiden römischen Drucke von 1538 das. S. 375).

utrumque vestrum de meo in Anglum libello suspensos ac sollicitos diutius teneam, mitto nunc utrique integrum exemplar. certe non videbam qua honesta ratione potuissem dissimulare tres causas de quibus tam acerbe in me fuit invectus adversarius, nempe de matrimonio reginae, de Mori et Roffensis nece crudeli deque impia ab ecclesia Romana regis regnique defectione, contra quam eo justius scribendum fuit quia video nostros Lutheranos et Zwinglianos eodem cum Anglis teneri errore, putantes primatum Romanae ecclesiae incepisse primum Phocae imperatoris temporibus [1].

De concilii celebratione gaudeo certum tandem me responsum accepisse, etsi de mea profectione multum adhuc sum incertus, quia princeps et dominus meus nondum certi quippiam statuit quod sciam, et podagra coepit me hac hyeme pertinacius vexare quam ut commode proficisci possem, si non desisteret dolorum tyrannis. sed nihil vel momenti vel jacturae est in parvitatis meae praesentia vel absentia.

Utinam de rege Angliae attentior sit et papae et Caesaris cura quam de Germaniae lutheranis principibus fuit! extant egregia exempla de priorum regum defectione statim correcta, nempe Johannis et Henrici II. si expectabitur diutius, donec episcopatus quoque sicut monasteria regis fisco incorporentur, quis facile restituet? vereor autem anxie ne a vicino Danorum rege [2], qui episcopatus jam rapuit et fisco suo applicuit (ut audio), exemplum capiat Anglica rapacitas. maxime enim timeo hostiles in papam animos archiepiscopi Cantuarensis [3] et episcopi Vigorniensis [4] et Krumweli saecularis, qui apud regem omnia potest, ut audio. quod si firma fuerit inter Caesarem et regem Franciae concordia, facile poterit (spero) ad ecclesiam reduci rex Angliae, saltem metu, sicut antecessores ejus supradicti, quamquam novum nunc Lutheranorum conventiculum Brunsvici celebratum me teneat sollicitum, ne Angli quoque eo foedere fiant ferociores minusque tractabiles.

Pulcherrimum consilium optimorum virorum cardinalium et episcoporum, quod papae de reformatione scripserunt, vertit Lutherus in teuthonicum [5] ac foedissime conspurcavit praefatione acerba et nequissimis in margine glossulis, tamquam non syncero, sed fraudulento animo scriptum sit in eum finem ut, si in concilio desyderaretur reformatio, isti statim dicerent jam omnia reformata esse, verbis scilicet, re nihil.

---

1) D. i. im Anfang des 7. Jahrhunderts.
2) Christian III.
3) Cranmer.
4) Latimer.
5) Köstlin II, S. 407; Dittrich a. a. O. S. 372.

Per sacram hebdomadam erit hic nobiscum princeps noster, qui forsitan certiora mihi de concilio dicet, an et quando velit mittere vel me vel alios. bene valeat R^ma^ D. T. cum omnibus suis et importunitati meae precor ignoscat clementer.

Ex Misna 10 aprilis 1538.

Siquae fuerit aliquando oportunitas, dignetur obsecro R^ma^ D. T. literas R^mo^ domino Veronensi destinare.

54. Cochlaeus an Morone: Briefe von Morone und Farnese erhalten. Aleanders Kardinalat. Der Friede. Die englische Angelegenheit. Die Beschickung des Konzils durch Herzog Georg. Die Braunschweiger Tagfahrt der Protestanten. Laienkelch und Priesterehe. 1538 April 25 Meifsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 138, eigenh. Orig.

R^me^ domine, praesul ornatissime ac peritissime.

S. hesterno vespere R^mae^ D. T. responsum gratiosum recepi simul cum literis R^mi^ domini cardinalis Farnesii. ago R^mae^ D. T. pro utrisque ingentes gratias, ambae enim epistolae gratia et humanitate refertae erant vehementer. itaque jucundum mihi est intellexisse et R^mi^ ac Illustris domini cardinalis Farnesii gratiam et R^mi^ domini cardinalis Brundusini honoris sublimationem [1]. utinam propediem ex R^mae^ D. T. literis, quas oraculi instar habeo, intelligam veram et solidam pacem inter Caesarem et regem Franciae summi pontificis autoritate ac intercessione compositam, sine qua profecto nihil boni hoc anno futurum spero: sine ea non facile resistitur Turcis, sine ea languebit autoritas concilii, duo maxima mala, si pax illa non fiat. gratias item ago R^mae^ D. T. de pia consolatione quantum ad Anglicanas res attinet. quod autem jocatur R^ma^ D. T. de scopa mea, quod verrat omnes Morysini calumnias, pro sua facit humanitate; sed longe abest ut tantillo libello potuerint tot illius convicia atque calumniae verri plene aut eruncari.

Quem aut quos aut quando missurus sit Illustriss. princeps dux Georgius ad concilium, nondum scio. fuit quidem hic per hebdomadam sanctam et ea de re aliquando fecit mentionem, sed non certam, quia ignoraret certam pacem inter monarchos nostros. Lutherani Brunsvici convenerunt, sed dissipabit Deus (uti spero) gentes quae bella volunt. princeps et praelatus quidam lutheranus transmisit ad principem et dominum meum supradictum teuthonicum librum bene magnum, in quo accuratissime disserit et pro

1) Aleanders Erhebung zum Kardinalat hatte am 13. März 1538 statt.

utraque specie eucharistiae laicis danda et pro conjugio sacerdotibus permittendo. principem tamen nostrum non movet (Deo sint gratiae) suis suasionibus. bene valeat R^ma^ D. T. cum omnibus suis.

Ex Misna 25 aprilis 1538.

55. Cochlaeus an Morone: Bedenken gegen den Druck der Schrift des Mönches Isidor. Das Konzil. Die Schmalkalder Artikel Luthers. Ausschlufs der Möglichkeit einer friedlichen Verständigung. 1538 Juli 10 Meifsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 143, eigenh. Orig.

R^me^ domine, praesul ornatissime.

S. librum Isidori monachi, quem mihi tradidit Budissenae [1] R^ma^ D. T., nondum tradidi typographo, quamvis eum diligenter interim perlegerim ea intentione ut excuderetur [2]. cum autem videam scriptores sectarum indies animosiores fieri, vereor equidem ne ex hujus libri editione adhuc superbiores fiant et dicant plebi: ecce fatentur adversarii posse nostra disputari ac defendi inter eruditos, sed non debuisse ea ad populum evulgari. ex quo sane sermone gravis in populo adversum nos oriri possit suspicio et majus quam unquam antea scandalum. quamvis igitur sit liber eruditissime scriptus et luce publica dignissimus, vereor tamen ne temporis et hominum malignitate non faciat editus fructum quem speramus. si enim non verentur haeretici carpere consilium tot cardinalium et episcoporum, quomodo intactum dimitterent librum unius monachi, cum hodie nihil sit vel contemptius vel exosius apud eos monachorum ordine? recurro itaque ad R^mae^ D. T. judicium, quid de libro faciendum censeat. certe quod ego timeo, timent et alii nonnulli viri boni et eruditi.

R^mus^ dominus episcopus Veronensis scripsit mihi e Vicentia 15 maji, tunc nudius quarto summa cum honorificentia ingressos et susceptos fuisse tres sedis apostolicae legatos, cardinales Campegium, Simonetam et Brundusinum; de concilio tamen ante exitum conventus Niceensis nihil certe statui posse, id quod et ego

1) In Bautzen verweilte K. Ferdinand, und mit ihm der Nuntius Morone, vom 21. bis zum 24. Mai 1538; dorthin war also damals auch Cochlaeus gekommen: vgl. Nr. 56 (in der bezüglichen Depesche — a. a. O. Nr. 93 — gedenkt Morone des letzteren nicht).

2) Der hier erwähnte Mönch Isidor, von dem es in Nr. 57 heifst, dafs er sich in Contarinis Umgebung in Rom aufgehalten, ist wohl identisch mit „il nostro padre don Isidoro", von dem Gregorio Cortese am 23. Mai 1537 an Contarini schreibt, dafs er Prior in Modena geworden sei (Dittrich, Regesten und Briefe Contarinis, S. 99, Nr. 328; vgl. ebendas. S. 102, Nr. 342).

semper existimavi. apud nos altum jam silentium est de utroque, nempe et de concilio et de illo conventu. interea edidit Lutherus teuthonicum librum suorum articulorum, quos ait suos acceptasse et proponendos esse in concilio si requirantur [1]; inter quos pro indubitatis vult haberi istos, nempe: solam fidem justificare; missam papisticam esse maximam ac horrendissimam abominationem; invocationem sanctorum esse abusum antichristianum et papam non esse jure divino caput ecclesiae, sed dumtaxat episcopum aut pastorem ecclesiae Romanae. istos quatuor vult servari haud secus atque evangelium; subjungit multos itidem impios, de quibus etsi velit permittere disputationem, vult tamen nihilominus retinendos a suis esse. apertis itaque verbis praecidit nobis omnem concordiae spem, quantum in ipso est, quemadmodum et ego existimo neque Angliae regem neque lutheranos principes reductum iri ad rectam fidem ullis blandiciis aut persuasionibus, nisi compellantur timore aut armorum terrore, quia religionem et pietatem omnem exuerunt. at nunquam timebunt, nisi intellexerint Caesari cum rege Franciae firmam esse pacem. haec est summa sententiae meae, utinam falsae! bene valeat R^{ma} D. T. peritissime patrone, et has ineptias clementer mihi condonet.

Ex Misna 10 julii 1538.

56. Cochlaeus an Morone: Polemik gegen Johann Sturm und Luther. Der Nizzaer Stillstand. Verleumdungen wider Paul III. Morones Rückkehr nach Italien. 1538 Juli 15 Meifsen.

Aus Mailand Cod. Ambros. O 230 sup. fol. 142, eigenh. Orig.

R^{me} in Christo pater, praesul ornatissime.

S. ante paucos dies scripsi ad R^{mam} D. T. de libro Isidori monachi, quod ex certis causis dubitem de ejus editione. mitto nunc libellum meum pro consilio cardinalium etc. contra Joannem Sturmium [2]. libenter mitterem in Italiam exemplaria aliquot Sturmii, sed nullum prorsus adipisci possum; rogo igitur ut R^{ma} D. T. dignetur illud exemplar quod R^{mae} D. T. tradidi, ad unum ex illis cardinalibus aut episcopis simul cum libello hoc meo mittere, ut si forte R^{mi} domini illi nondum vidissent epistolam Sturmii, per R^{mam} D. T. viderent et scirent inde quid amplius agere debeant.

---

1) Die sogen. Schmalkalder Artikel, abgefafst 1537, herausgegeben 1538: Köstlin II, S. 388ff.

2) Über Johannes Sturms Vorrede zu dem Consilium de emendanda ecclesia und die Verteidigungsschrift des Cochlaeus s. Dittrich a. a. O. S. 369 ff. 372.

Lutherus nondum edidit libellum articulorum pestilentissimorum, quo scandalizat plurimos; cui qualecunque parabo antidotum, si Deus dederit. scripsit autem teuthonice de concilio generali. nihil certi audimus de concordia inter Caesarem et regem Franciae; ferunt in decennium extrusam esse [1]. de papa vero nescio quis diabolus ex Italia semper pejora scribit ad Germanos, qui plus inde irritantur ad maledicendum. ferunt eum practicare ut pro filio aut nepote suo acquirat ducatum Mediolanensem, maximam pro eo pecuniam promittens, quod ego non credo. quidam tamen frementes hoc mihi improperant tamquam papistae; ego nil nisi sanctissima quaeque de hoc San^mo^ domino nostro mihi persuadeo.

Bene valeat R^ma^ D. T. cum omnibus suis, et si in Italiam perrexerit, rogo ut parvitatem meam commendare dignetur . . cardinalibus Sadoleto Contareno Campegio Simonetae Brundusino, maxime vero piissimis benefactoribus meis, cardinali Alexandro Farnesio vicecancellario et episcopo Veronensi. mitterem plura hujus libelli exemplaria, nisi timerem R^mam^ D. T. jam abiisse e regis curia, sicut Budissinae mihi dixit se intendere [2].

Ex Misna 15 julii 1538.

57. Cochlaeus an Kardinal Gasparo Contarini: die Polemik über das Consilium de emendanda ecclesia. Das Buch des Mönches Isidor. Neue Schmähschriften Luthers. Hoffnungen auf das Konzil. Besorgnisse wegen Englands. 1538 Juli 16 Meifsen.

Aus Arch. Vat. Arm. 62 vol. 37 fol. 143—144, eigenh. Orig.

Die von Luther und, wiewohl weniger schroff, von Johannes Sturm gegen das von Contarini an erster Stelle unterzeichnete Consilium de emendanda ecclesia gerichteten Angriffe geben Cochlaeus den Anlafs, sich an Contarini zu wenden und diesem seine eigene Schrift wider Sturm zu übersenden.

Wünscht über die Frage, ob es gegenwärtig opportun sei, die ihm von Morone eingehändigte, versöhnlich gehaltene Schrift eruditi cujusdam viri Isidori monachi, qui Romae vobiscum fuit tempore consultationis, zum Druck zu bringen, die Meinung Contarinis oder Morones zu hören [3].

1) Am 15. Juni 1538 war in Nizza durch Papst Paul ein zehnjähriger Stillstand zwischen Kaiser Karl und König Franz vereinbart worden.

2) Vgl. Morones Depesche vom 27. April (a. a. O. Nr. 88).

3) Die Antwort des Contarini an Cochlaeus, welche nur die beiden obigen Gegenstände berührt, ist gedruckt bei Dittrich, Regesten und Briefe, S. 296f., Nr. 30. (Ebendas. S. 374f., Anhang Nr. 5, auch ein

Ex adjuncta scheda intelliges quam foede injuriosus sit excucullatus ille furcifer in R^mum^ et Ill. cardinalem Moguntinum [1]. edidit vero adversus concilium nuper pestilentissimum articulorum suorum librum teuthonice contra missam, contra papatum, contra poenitentiae tres partes, contra purgatorium, indulgentias etc., ex quo sane libro moventur et scandalizantur multi. ideo rogatus sum a plerisque qualecunque opponere antidotum. editus praeterea fuit ante aliquot annos latinus liber centum gravaminum Germaniae cum annexione annatarum quae papae ex toto orbe obveniunt: eum ergo librum, qui in Romanam curiam vehementer invidiosus est, nuper iterum excudi curavit Lutherus cum saeva praefatione sua. spero tamen, si concilium generale progressum habuerit, illius autoritatem apud Germanos magna ex parte diminutum iri. nam et sectae suae homines scurrilia ejus maledicta foedasque picturas detestari incipiunt. utinam vero rex Angliae ullis salutaribus admonitionibus revocetur a defectione, antequam in ejus regno pestilens haec haeresis radices agat, sicut in Germania Daniaque et Suecia perniciosissime jam egit. scripsit in me quidam Anglus, Ricardus Morysinus; quid vero ei responderim, si nosse vellet R^ma^ D. T., exemplar transmisi R^mo^ domino episcopo Veronensi. sed tali me non dignor honore ut putare presumam aliquid meorum dignum esse lectione tua. bene valeat R^ma^ D. T. . . .

Ex Misna 17 calendis augusti anno domini 1538.

58. Cochlaeus an Aleander: Glückwunsch zur Erlangung der Kardinalswürde. Die Notlage Wolrabs und wie ihm zu helfen. 1538 Juli 16 Meifsen.

Aus Florenz Arch. di Stato Carte Cerviniane filza 40, nr. 1, eigenh. Orig.; mit Vermerk Aleanders: Viennae 28 octobris 1538.

R^me^ in Christo pater, domine et patrone clementissime.

S. factum est tandem quod et multorum expectatio et meritorum tuorum cumulus jam pridem desyderavit, quod bonum foelix ac faustum sit tibi tuisque omnibus. Deum precor tuaeque universae prosapiae ex animo congratulor, quod eum nunc habet alumnum qui non solum privata eruditionis excellentia, verum etiam publica in summis dignitatibus administrator floret atque conspicuus est in summo totius orbis terrarum senatu. macte

---

weiterer, aus Anlafs dieser Antwort erfolgter Brief des Cochlaeus an den Kardinal vom 20. Februar 1539.)

1) Gemeint ist die am 16. Juni von der Kanzel verlesene und dann auch gedruckt verbreitete Erklärung Luthers wider Simon Lemnius, welche auch den Kardinal von Mainz als Gönner dieses mitnahm.

virtute ac eruditione, clarissime praesul et princeps, et gaude te non consanguinitatis aut affinitatis patrocinio nec magnatum aut regum intercessione, sed vi propria meritorum efflagitante optimi cujusque testimonio ad summos tandem honores sublimatum esse. bene sit summo pontifici qui tale ac tantum adscivit s. Romanae ecclesiae membrum et universalis ecclesiae cardinem!

Schildert die bedrängte finanzielle Lage des Leipziger Druckers, dem er eine seiner Schwestertöchter zur Frau gegeben hat. etenim typographiae officina recens tribus praelis et optimis scripturarum tum latinarum tum teuthonicarum generibus a novo instituta constat supra mille florenos. affert deinde bis quotannis e nundinis Francfordiensibus papyrum impressoriam pro 700 fl.; bibliopolium vero adhuc majorem requirit pecuniae summam [1]. adjuvi ego pro modulo tenuitatis meae quantum potui, factus etiam fidejussor pro eo apud nonnullos pios creditores. nihilominus ad utriusque rei impensas cogitur adhuc multum pecuniae et quidem ad breve tempus sub foenore jam a Judaeis Francfordiensibus, jam a christianis mercatoribus etiam cum dispendioso cambio recipere. atque ita fit ut majorem lucri partem recipiant alii, quorum pecunia res agitur, miser vero pro summis curis et laboribus suis vix tantum reportet lucelli unde domum familiamque sustentet. queritur enim se perdere quotannis circiter 300 fl. in mutuatis pecuniis per foenus et damnosum interesse, et quamvis propriam habeat Lipsiae domum (licet non magnam), cogitur tamen propter bibliopolium quotannis 70 fl. dare pro loco ubi libros vendat in publico Francfordiae et Lipsiae. haec est, R^me^ domine, nunc praecipua cura mea, quo modo possit ille perdurare sub tantarum impensarum onere, ut non corruat et non trahatur a creditoribus propediem in nervum. existimat autem se ope divina facile emersurum, si uno saltem anno posset ita negociari libere sine usurarum dispendio, quod fieri posse arbitror, si saltem 300 fl. per unum aut alterum annum sine usura in mutuum haberet. in his igitur rogo R^mam^ D. T. nostri memorem esse bono aliquo promovendi consilio absque damno tuo. caetera ex aliis R^mis^ dominis, ad quos nunc scribo, intelligere poterit R^ma^ D. T., quam diutissime bene valere opto eique me humiliter commendo.

Ex Misna 16 julii 1538.

Addo libellum, cujus causa ad tuam quoque R. D. ex parte attinet [2]. boni precor consule; ex adjuncta vero scheda in-

---

1) Randvermerk des Cochlaeus: bibliopolium tenet, ut nostra opuscula facilius distrahat, bonam eorum partem pro aliis libris commutando, quia non potest omnia vendere pro parata pecunia.

2) Nämlich seine Aequitatis discussio super consilio delectorum de

telliges quam superbus et impotens dominator factus sit Lutherus.

59. Aleander an Cochlaeus: Unterstützung Wolrabs durch die Kurie zur Zeit aussichtslos. Gründe der späten Beantwortung zweier Briefe des Cochlaeus. 1539 Februar 14 Wien.

Aus Arch. Vat. Nunz. di Germ. vol. 52 fol. 206b—207b, gleichz. Abschr.

Rev. et doctissime doctor, tanquam frater, salve! postquam in Germaniam veni [1], binas abs te literas accepi, posteriores Viennae brevissimas, priores Lyncii satis copiosas [2]. ad has, quarum precipue partes sunt de subsidio tibi ex urbe mittendo imprimendorum librorum causa, illud tibi responsum datum velim quod tu in literis tuis postremis ad Rev. Viennensem, quasi divinares, preoccupasti, ita scilicet esse pontificem et sacrum collegium ob expeditionem illam non minus difficilem quam sanctam contra Infideles gravissimis expensis etiam longe supra vires oppressos ut nihil de urbano subsidio neque ego tibi polliceri neque tu in praesens expectare possis, quum (ut uno verbo tibi id negocii explicem) toga nunc ubique armis cedat! — — — [3]

Quod ad tuas literas non prius responderim, quinimo nec ad Illmum vereque catholicum principem tuum scripserim, id in causa fuit quod post impeditam profectionem meam in Hungariam, quo destinatus fueram a pontifice quum primum pax inter Sermum Ferdinandum et Joannem reges juramento populi firmata et publicata esset, in continua meditatione fuimus cum Sermo rege Bo-

---

emendanda ecclesia, welches consilium auch in Aleanders Namen erstattet worden war.

1) Über die Neuaussendung Aleanders nach Deutschland als Kardinallegat s. Nuntiaturberichte III.

2) In Linz verweilte Aleander bis Mitte Oktober; seit dem 19. Oktober war er in Wien. Hier empfing er — laut des Praesentatum — am 28. unsere Nr. 58, die aber mit den posteriores brevissimae, aus deren Inhalt Aleander eine Anfrage nach seinen Fakultäten erwähnt (s. nächste Anmerkung), nicht identisch sein kann. Ebenso wenig ist sie es mit den priores, die ja Aleander in Linz erhalten zu haben angiebt. Man mufs deshalb annehmen, dafs er hier jenes Briefes vergifst. Auffallend bleibt dabei freilich noch, dafs Aleander die priores literas vor Nr. 58 erhalten haben mufs, während doch letztere augenscheinlich der früheste Brief war, den Cochlaeus an den ‚Kardinal' Aleander schrieb; es bleibt nur die Annahme übrig, dafs die priores literae, obschon später als Nr. 58 geschrieben, doch kraft direkterer Beförderung ihr Ziel eher erreichten. (Eine Angabe über den Inhalt wohl der priores litterae ist angeführt in Nuntiaturberichte III, S 440, 3.)

3) Es folgt der in Nuntiaturberichte IV, S. 543, 1 (zu Beilage Nr. 51*) mitgeteilte Passus über die Legatenfakultäten Aleanders.

hemiam petendi, ubi principem tuum et virum multis nominibus clarum mihique carissimum, dominum Julium Pflug, una tecum vel me coram visurum sperabam vel propius literis salutaturum, id quod etiam brevi futurum spero favente numine. verum quum Viennensis noster mihi jamjam significarit se missurum ad te tabellarium hac nocte, etsi eram supra quam credere posses occupatissimus, quum inter cetera etiam ad urbem cursor discedat, malui tamen quicquid in buccam venit effutire quam pati hanc ad te scribendi occasionem frustra praeterfluere. — — —[1]

Viennae quartadecima die februarii 1539.

60. Cochlaeus an Johann Fabri, Bischof von Wien: Briefschweigen Aleanders. Die Neuerer in Dresden. Disputationen. Verminderung der Aussichten auf Bekriegung Englands und Abhaltung eines Konzils. Verbleiben des Cochlaeus in Stolpen beim Kapitel. Der Bischof von Meifsen. Kirchliche Feiern; Verhalten der Bevölkerung. Lage Wolrabs; Bürgschaften des Cochlaeus für diesen. 1539 Juni 24 Meifsen.

Aus Arch. Vat. Armar. 64 vol. 26 fol. 240ᵃ—242ᵇ, gleichz. Abschrift.

Rme praesul et patrone observandissime.

S. Multas intra breve tempus epistolas ad Rev. D. T. dedi partim e Misnia, partim ex Stolpen, et novae quotidie superaddi possent, tanta est apud nos rerum novitas et tam acre innovandi studium[2]. nos in tantis constituti periculis et anxietatibus pro conservanda patrum relligione in ecclesia et diocesi Misnensi, nullam adhuc literulam a Rmo domino cardinale legato recepimus[3]. bene promittebat ejus secretarius, Rev. dominus Dominicus, Pragae[4]. nos ex Stolpen iterum misimus literas, ut per administratorem e Praga per proprium Viennam mitterentur nuntium. at ille per Rev. dominum vicarium Jodocum Rausch se misisse ait; sed quoniam urgemur, iterum mitto hinc proprium

---

1) Das Folgende ist a. a. O. S. 541, 2 und 542, 2 ebenfalls verwertet worden.

2) Zur Geschichte der Religionsveränderung im Herzogtum Sachsen nach dem Tode Herzog Georgs (gest. 17. April 1539) vgl. Nuntiaturberichte IV, S. 541 ff. (Beilagen Nr. 51* ff.), woselbst auch mehrere Briefe des Cochlaeus — an Aleander und andere — abgedruckt sind.

3) Vgl. Nuntiaturberichte III, S. 84 f.

4) Hierhin begaben sich Cochlaeus und Julius Pflug persönlich in der Hoffnung, Aleander (der jedoch in Wien zurückgeblieben war) anzutreffen und ihm ihre Wünsche inbetreff der Gewährung kirchlicher Konzessionen vorzutragen: Nuntiaturberichte IV, S. 40 ff. (Nr. 198. 199).

nuntium, cui secure confidere possitis [1]. adjuva igitur obsecro, R^{me} domine praesul, ut absque longiori mora responsum et resolutionem consequamur a R^{mo} domino legato; nam si nihil responderit, nos nihil efficere poterimus.

Ill^{mus} princeps dux Saxoniae Henricus ante festum corporis Christi [Juni 5] Treste veterem interdixit ritum in celebratione missarum baptismatisque et processionum cum corpore Christi. nullam igitur processionem ibi celebrare licuit. pastor Trestensis, theologiae doctor, cum nollet novos acceptare ritus, depositus est, in locum ejus receptus est Joannes Cellarius, qui aliquot annis Budissinae praedicavit et nuper alteram ex familia nobili de Girsdorff uxorem ibi duxit. qualia autem sint Lypsiae facta decreta, ex adjuncta intelliges scheda [2]. in feriis penthecostes [Mai 25] affuerunt gigantes nostri saeculi Lutherus, Jonas, Cruciger et Miconius. in discessu receptus est in currum principum Lutherus medius inter electorem Saxoniae et ducem nostrum Henricum. relicti fuerunt ibi Cruciger et Miconius, qui non solum praedicant populo, sed et theologorum disputationibus sese ingerunt. quum igitur Miconius (quem Fritz Vademecum vocant) Franciscanorum apostata praedicasset, post consecrationem cessante usu sacramenti nihil de corpore aut sanguine Christi ibi remanere, frater quidam Dominicanus theologiae licentiatus inter argumentandum dixit, dogma ejusmodi esse haereticum. quod illi duo aegerrime ferentes et de injuriis protestantes, multis clamoribus turbarunt auditorium. doctor Melchior Rudek [3] (quem in consecratione nostri episcopi vidit hic R^{ma} D. T., virum procerum ac eruditum), cum esset disputationis praesidens, interlocutus fuit ad sedandos clamores, promittens ea de re propriam disputationem post octiduum celebrandam. utraque pars promisso ejus acquievit. ille igitur mox per literas ea de re me consuluit. cumque ad consulendum non superesset nisi unicus dies (in eo tamen hospites ad prandium invitaveram pastorem Trestensem depositum nostrumque decanum et quosdam canonicos), festinanter aliquot contra novum errorem de permanentia corporis Christi in hostia consecrata fundamenta collegi ac mox per proprium nuntium Lypsiam domino Melchiori transmisi, ex quibus ait ille se probe adjutum. disputaverunt itaque die 20 junii feria sexta post Viti, mane quidem a sexta usque ad decimam, et post meridiem a prima usque ad quintam horam. nostri cum meliorem haberent causam

---

1) Gleichzeitiges Schreiben des Cochlaeus an Aleander abgedruckt a. a. O. S. 564 ff. (Nr. 61 *).

2) Mitgeteilt a. a. O. S. 566, 1.

3) Der Name ist so eng an den Rand gedrängt, dafs der Schlufs nicht deutlich lesbar ist.

de permanentia, adeo ut illi faterentur posse ibi in hostia consecrata permanere corpus domini uno aut altero die, ut non opus foret eam denuo consecrare, non tamen diutius, converterunt scopum disputationis contra transsubstantiationem, in qua mire gloriati sunt; et in nostrorum confusionem interrogavit Miconius puerum quendam quid significet panis, quid vinum, tanquam puer melius intelligeret Paulum de hoc sacramento quam nostri theologi. multus atque excitatus fuit risus in auditorio ab indoctis sutoribus et sartoribus, quorum multi ex curiositate se ingesserant. decrevi igitur ea de re nonnihil scribere, quod et Rev. D. T. facturam esse spero, si quid olim concessum fuerit. memor sum enim epistolae Rev. domini Augustini Marii, suffraganei Herbipolensis, ad clarissimum virum dominum Nauseam evulgatae, in qua queritur frustra assertum esse totum Christum a R^{ma} D. T. in eucharistia, nisi et asseratur ejus remanentia. dominus Melchior petiit ab adversariis ut partem suam scriptis confirmarent, ipse quoque suam itidem scriptis munire vellet suisque impensis utramque partem transmittere ad praeclaras theologorum scholas, Coloniam, Lovanium, Parisius. at illi recusarunt, et paulo post Miconius in contione ad populum in nostros invectus est, proterve minitans, si aliunde advenirent qui disputare vellent, se non responsurum diutius quam sibi placeat, caetera principi commissurum. ita retulit mihi hesterno vesperi magister quidam Lypsensis. quod si Rev. D. T. eos confutare spetiali libro errores dignabitur, rogo ut et urbis et disputationis Lypsensis nomen omittat; nam aliunde satis constat hos a Lutheranis et Zwinglianis doceri errores, ut patet ex domini Echii 31. sermone de sacramentis.

De violentis principis mandatis contra missam ac contra unius speciei usum ad longum scripsi R^{mo} domino legato; de Wicelii exilio domino Nauseae coadjutori; nolo in iis Rev. D^{ni} T. frustra molestus esse, quia illi facile exhibebunt si legere volueris. rogo autem ut R^{ma} D. T. dignetur mihi bene prolixam scribere epistolam aut potius amanuensi alicui pronuntiare ac dictare, de rebus Angliae. miror equidem tam languidam de tanto bello, quod contra tyrannum inferri dicebatur a maximis et potentissimis regibus, Cesare regibusque Franciae, Scotiae et Portugalliae, vagari famam, et ubi manet concilium nostrum? at audio Franckfordiae nunc in italicum transferri quosdam Lutheri libros. quid igitur si Italiae quoque populi per nostram desidiam in fidem apostolicam concitentur? num quid religiosiores sunt nostris populis, iis presertim qui olim in Misnia, Lusatia et Slesia tam devote cultum Dei et sacerdotum reverentiam pauperumque scholarium alimoniam promoverunt?

Quanquam me hic sine periculo permanere non posse arbitror,

maneo tamen, ut episcopo et capitulo nostro tantis in perturbationibus non desim, utinam ulli usui esse queam. mitto Rev. D[ni] T. formulam novam consecrandi sacerdotes, quam in teuthonico quodam scripto nuper repperi. boni precor consule et bene longas deque variis rebus literas ad me per praesentium latorem remitte.

Rev. dominus episcopus noster, quia obrutus est nunc et variis catholicorum sacerdotum quaerelis, qui vim paciuntur a Lutheranis, et multis ad principem scriptionibus, non potuit ullas huic nuntio tradere literas, sed mihi totum commendavit negocium istud; neque decanus scribere potest, quia heri hinc profectus est ad matrem infirmam atque etiam ad fratres suos. rogo igitur ut R[ma] D. T. legatusque et dominus Nausea habeant ambos benigne excusatos. processionem corporis Christi nos per omnia ritu antiquo peregimus atque etiam festum sancti Bennonis dominica proxima [1], in quo sane multus ex plebe rustica affluit populus, qui confessione facta communicavit sub una spetie propter plenarias indulgentias. cives autem Misnenses, etsi processionem corporis Christi in die festo celebraverunt more antiquo, incensum tamen prorsus omiserunt, praetendentes principis mandatum. in summa ruit alto a culmine apud nos relligio, nullae nos juvant preces, nullae rationes nec ullae promissiones. bene valeat R[ma] D. T. et laetiores quaeso rescribat literas quam ego scribo.

Ex Misna in festo sancti Joannis Baptistae 24 junii 1539.

R[me] domine, summo cum dolore dimitto et amando [sic!] hunc nuntium absque literis typographi, qui promisit huc venire hoc tempore. expectavi totum quatriduum, non venit, ulterius expectare non licet propter imminentia relligionis pericula. persuade queso Rev. domino doctori Nauseae coadjutori tuo ut non sinat frustra hunc mitti nuncium propter ejus sermones, in quibus rationem de caeremoniis nostris antiquis reddidit; propter eos enim praecipue mittitur. ultra omnes molestias quas patior intus et extra, accedit nova anxietas, qua ut fidejussor pro typographo exigor solvere debita duo, unum 200 florenorum, alterum 100 florenorum. creditores quidem boni erant et non coegissent violenta, at mortui sunt et succedunt duri ac inmites haeredes. typographus non habet in parato pecuniam; excudit Wicelii postillam denuo, ex qua sperat 1500 florenos, sed interim patitur si non justus, certe miser Cochlaeus! spero tamen Deum pro-

---

1) D. i. Juni 22; der eigentliche Festtag des h. Benno von Meifsen ist der 16. Juni.

visurum esse, ut non confundar usquequaque. nihil hic a R^ma^ D. T. peto; non possum tamen tibi tanquam summo et antiquissimo patrono meo hoc quoque infortunium caelare. boni consule precor.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

4.

Zur Union der romfreien katholischen Kirchen des Abend- und Morgenlandes.

Von

Lic. **Leopold Karl Goetz,**

altkathol. Pfarrer in Passau.

„Die Vereinigung der altkatholischen Kirchen des Westens mit den orthodoxen Kirchen des Ostens" — wie die offizielle Benennung in dem Gutachten der altkatholischen Bischöfe lautet —, über die ich zum Teil in der Nachricht Nr. 18 Bd. XVII, 4 dieser Zeitschrift berichtet habe, hat in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht.

In erster Linie ist da zu erwähnen die wissenschaftliche Vorbereitung der Union durch die Theologen der verschiedenen Kirchen in der hauptsächlich dem Unionsgedanken gewidmeten Internationalen Theologischen Zeitschrift (Revue internationale de Théologie).

Die allgemeinen Gesichtspunkte bei einer geplanten Union, die Möglichkeit dieser, sowie ihre notwendigen Grundideeen behandeln in verschiedenen Aufsätzen und Briefen der Russe General Kirejev und die Engländer Meyrick und Lias. Ein öfter diskutierter Gegenstand ist das Verhältnis der orientalischen Kirchen zu Rom, die darüber handelnden Aufsätze schliefsen sich hauptsächlich an die Bulle Leos XIII. Praeclara gratulationis vom 20. Juni 1894 an, die Prätensionen des Papstes werden vom Standpunkt der orientalischen Kirchen aus natürlich zurückgewiesen, wie auch das „Rundschreiben des ökumenischen Pa-

triarchen Anthimos und der heiligen Synode des Patriarchats Konstantinopel an die Metropoliten und Bischöfe, den Klerus und das ganze Volk des Patriarchats“ in die Revue aufgenommen worden ist.

Auch die seitens des Papstes wie einiger englischer geistlicher Kreise geplante Wiedervereinigung der englischen Kirche mit Rom findet ihre Beleuchtung, und die Aussichtslosigkeit dieser Unionsidee wurde in der Revue dargethan, ehe noch der Papst durch seine Verwerfung der Gültigkeit der anglikanischen Weihen selbst der Unionsidee jede Aussicht auf weiteren Erfolg genommen hatte.

Indes wird in den Arbeiten der Revue das einigende Moment der romfreien Kirchen nicht nur in ihrer Gegnerschaft den Ansprüchen Roms gegenüber gefunden, sondern es wird auch der positive geschichtliche Zusammenhang und die gemeinsame katholische Basis der verschiedenen Kirchen betont, als das Moment, das die Union der Kirchen wesentlich fördere und ermögliche.

So betont der erwähnte Patriarch Anthimos ausdrücklich, wie wichtig es für die Union sei, dafs die orientalischen Kirchen sehen, „dafs ihr [die altkatholischen Kirchen] auf demselben untrüglichen Kriterium wie wir sicher zu stehen sucht, nämlich auf den ehrwürdigen Überlieferungen der einen, heiligen, katholischen apostolischen Kirche und den heiligen Satzungen der 7 heiligen ökumenischen Konzilien, mit Verwerfung der ungesetzlichen Neuerungen Roms“. Und in der That ist ja einerseits die Kluft zwischen der anatolischen Kirche und der römischen durch die Proklamierung der Vatikanischen Dogmen eine aufserordentlich tiefe geworden, so dafs jeder Gedanke an Union absurd ist. Anderseits haben die Altkatholiken dadurch, dafs sie — wie ich in meiner „Geschichtlichen Stellung und Aufgabe des deutschen Altkatholicismus“, 3. u. 4. Aufl., S. 58ff. nachgewiesen habe — in ihrer Reform das wahrhafte katholische Dogma — wohl unterschieden von römischer Schulmeinung — nicht verlassen haben, den sichersten Boden für die Union mit der anatolischen Kirche geschaffen.

Einer der namhaftesten Verfechter des Altkatholicismus in der griechischen Kirche ist der athenische Theologieprofessor A. Diomedes Kyriakos, der in der religiösen Zeitschrift Anaplasis den Altkatholicismus gegen die Angriffe der Professoren Rhosis und Mesoloras verteidigte und in der Revue gleichfalls eifrig für die Einheit der Kirchen arbeitet und die Bedeutung des Altkatholicismus für die Union besonders betont. Den gleichen Standpunkt nimmt auch Professor A. Spathakis in Athen ein.

Seitens der russischen Kirche und ihrer Theologen und Hierarchen wird dem Altkatholicismus die gleiche Würdigung ent-

gegengebracht und die Stimmen, die die Wünschbarkeit, die Möglichkeit und die Basis der Union behandeln, sind in den letzten Jahren mehr geworden.

So ist in neuerer Zeit ein ausführliches russisches Werk über den Altkatholicismus von Wladimir Kerenskij erschienen (XX u. 331 S.), das auch die Approbation des heiligen Synod gefunden hat.

Neben dem öfters erwähnten Kirejev ist es hauptsächlich der Protopresbyter und Beichtvater des Zaren Janyschev, der sich um die Förderung der Unionsidee innerhalb der russischen Kirche grofse Verdienste erworben hat, sowohl durch seine verschiedenen Schriften über diese Frage, als durch seine persönlichen Verbindungen mit den Häuptern der altkatholischen Kirchen. Vor allem der Zerkovnij Vjestnik — kirchlicher Bote —, das Organ der Geistlichen Akademie von St. Petersburg beschäftigt sich fort und fort in sehr sympathischer Weise mit dem Altkatholicismus. In der jüngsten Zeit hat in dieser Zeitschrift ein Anonymus, wie zu vermuten ist das Mitglied des heiligen dirigierenden Synod, der Erzbischof Antonius von Finnland, eifrig für die Union Stellung genommen, auf deren Verwirklichung er im Kampf der anatolischen Kirche gegen Rom sehr grofse Hoffnungen setzt.

Inzwischen sind auch seitens der kirchlichen Behörden praktische Mafsregeln zur gegenseitigen Annäherung der Kirchen und Vorbereitung einer Union getroffen worden, wie sie den auf dem zweiten und dritten Internationalen Altkatholikenkongrefs in Luzern 1892 und Rotterdam 1894 gefafsten Resolutionen entsprechen. So wurde russischerseits unter der Leitung des finnländischen Erzbischofs Antonius eine Kommission, der auch Protopresbyter Janyschev angehört, eingesetzt, die sich mit der genauen Untersuchung des dogmatischen, kanonistischen und disziplinären Standpunktes des Altkatholicismus befafste und ihr Gutachten dem heiligen Synod einreichte, der es zur Beantwortung der in dem Gutachten enthaltenen Fragen und Wünsche durch sein Mitglied Janyschev an den holländisch-altkatholischen Erzbischof von Utrecht, Gul, schickte. Der Wortlaut dieses russischen Kommissionsberichts ist im Zerkovnij Vjestnik 1896 nr. 37 u. 38 vom 12. und 19. September alten Stils veröffentlicht. Ihrerseits setzten die Altkatholiken eine entsprechende Kommission ein unter dem Vorsitz des verstorbenen Bischofs Reinkens, die die Antwort auf den Bericht der St. Petersburger Kommission abfassen sollte. Erst am 4. August 1896 gelang es in einer zu Bonn unter dem Vorsitz des Bischofs Weber gehaltenen Konferenz, das westländische Kommissionsgutachten festzusetzen. Unter dem 10. August 1896 wurde dieses Gutachten seitens des Bischofs Weber

an Protopresbyter Janyschev überschickt mit der Versicherung der Kommission, „dafs ihre Arbeit durchaus im Interesse des Friedens abgefafst sei“ und in der Hoffnung, „dafs die von beiden Seiten ersehnte Wiedervereinigung der seit Jahrhunderten getrennten Kirchen gefördert werde“ (Zerkovnij Vjestnik 1896, nr. 39 26. September alten Stils). Die Hauptpunkte des Gutachtens, in denen auf Einwürfe der St. Petersburger Kommission eingegangen wird, behandeln I. Das filioque, II. Die Lehre vom hl. Abendmahl, III. Die Lehre von den sieben allgemeinen Konzilien, IV. Den kanonischen Charakter der Weihen der altkatholischen Bischöfe Hollands, V. Die Mefsliturgie. Dafs nach der Übersendung dieses Gutachtens an die St. Petersburger Kommission deren Vorsitzender, der Erzbischof Antonius von Finnland, sich in so äufserst sympathischer Weise für die Union aussprach, darf dahin gedeutet werden, dafs die noch vorhandenen Differenzen ihre Ausgleichung finden werden.

Die einzelnen Punkte des Gutachtens, zumal die, bei denen sich noch Differenzen ergaben, wie z. B. beim filioque, der Lehre vom hl. Abendmahl dem kanonischen Charakter der Weihen der altkatholischen Bischöfe Hollands haben wie die Unionsidee überhaupt in den russischen theologischen Zeitschriften (z. B. Strannik = Wanderer in St. Petersburg; Christianskoje Tschtenie = Christliche Lektüre in St. Petersburg; Bogoslovskij Vjestnik = Theologischer Bote in Moskau; Zerkovnyja Vjedomosti = Kirchenzeitung, offizielles Organ des hl. Synod in St. Petersburg) ausführliche Behandlung gefunden, auf deren theologisch-dogmatische wie kirchengeschichtliche Einzelheiten ich hier nicht eingehen kann. Sie liefern in ihrer Ausführlichkeit jedenfalls den Beweis, dafs sich in weiteren theologischen Kreisen der anatolischen Kirche der Gedanke an eine Union entschieden festgesetzt hat.

Nach den Äufserungen der altkatholischen wie orthodox-katholischen Organe sollen die Differenzpunkte vor allem auf dem vom 1.—3. September in Wien stattfindenden vierten internationalen Altkatholikenkongrefs unter der persönlichen Teilnahme der beiderseitigen kirchlichen Autoritäten erörtert und die Union möglichst ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden.

Wenn also Kattenbusch (Vergleichende Konfessionskunde I, 147) von dieser schon auf den Bonner Unionskonferenzen 1874, 1875 angebahnten Union meint, „es dürfte sich diese Hoffnung als ein Phantom darthun“ und sagt „das Höchste, was vom Orient zu erwarten ist, wird die Herausbildung und Festigung einer freundlichen Stimmung gegen die nichtrömischen Kirchen des Westens sein“, so ist das bereits jetzt durch die Thatsachen widerlegt. Seine Ansicht entspringt eben dem bei ihm öfters zutage tretenden Mangel an eindringenderem Verständnis für spe-

zifisch katholische Dinge, die man eben auch katholisch empfinden und beurteilen mufs und die man nicht mit einer subjektiven Anschauung abthun kann.

Anderseits ist zu beachten, dafs der Altkatholicismus, wenn er in kanonische Gemeinschaft mit der anatolischen Kirche eintritt, natürlich von seiner Selbständigkeit als Kirche, wie von seinen Reformen durchaus nichts aufgeben wird. Denn die Union wird keine Absorption bedeuten (vgl. meine: Stellung etc. S. 69).

So ist, wie Döllinger es voraussagte, der Altkatholicismus der Träger der christlichen Unionsidee geworden und hat sie weit gefördert „als Werkzeug und Vermittelungsglied einer künftigen grofsen Wiedervereinigung der getrennten Christen und Kirchen“.

Er steht an dem Punkt, das zu erreichen, was lange Jahrhunderte das Ideal der christlichen Kirche war, und das Streben danach „ist im Lichte der Geschichte vielleicht seine bedeutendste Aufgabe, um derentwillen allein er schon vollauf existenzberechtigt wäre, selbst wenn er nicht die grofsen Erfolge aufzuweisen hätte, die thatsächlich da sind“ (vgl. meine: Stellung etc. S. 75).

Bibliographie
der kirchengeschichtlichen Litteratur

Vom 1. Oktober 1895 bis 1. Januar 1897 [1]

Von

Paul Pape.

(Zweite Hälfte.)

Neuzeit

Allgemeines

Kirchengeschichte III, 1 — KvHase, hrsg. v. GKrüger, 2. A. L 96 (V, 438 gr 8). [1

Beiträge z. sächsischen Kirchengeschichte, hrsg. v. FDibelius u. ThBrieger, 10 u. 11, L 96 (IV, 320 u III, 196 gr 8). [2

Kirkehistoriske Samlinger, udg. v. HFRordam, IV, 1. 2, Kopenhagen 96 (224 u 196 8). [3

E. kurze Geschichte d. Baptisten — HCVedder, Hamb 96 (VI, 147 8). [4

Zeitalter der Reformation und Gegenreformation

Beiträge z. Reformationsgeschichte — Albrecht, Brieger etc., Gotha 96 (VII, 228 gr 8). [5

Die Reformation als Kulturkampf — FRahlwes, Brschw 96 (VI, 80 gr 8). [6

Den bibliska kristendomens seger öfver der påfviska genom den tyske reformationen — GJKeijser, Stckh 96 (324 8). [7

D. Martin Luthers Leben u. Wirken — GPlitt, vollendet v. EFPetersen, 4. Ausg., L 96 (VIII, 562 gr 8). [8

Luther, d. Prophet Gottes, d. deutschen Volke gesandt — F Nieſsmann, Dessau 95 (19 8). [9

Luthers „heiliges Leben" und „heiliger Tod" — JAKleis, a. d. Norweg. übers. v. JOlaf, Mainz 96 (VIII, 248 gr 8). [10

Luthers Bekehrung — AHausrath, NHdlbJbü VI, 2, 96. [11

1) Vgl. die Anmerkung im vorigen Heft.

Das Datum des Wormser Ediktes — AWrede, HistZt 76, 3, 96. [12

Luthers Wartburgjahr — Förster, Schr. f. d. dtsch. Volk 25, Halle 95 (35 12). [13

Luthers Lebensende u. d. Eislebener Apotheker Johann Landau — NPaulus, Mainz 96 (IV, 25 gr 8). [14

Kritische Erörterungen z. neuen Lutherausgabe — ThBrieger, ZtfKG XVII, 1 u. 2, 96. [15

Luthers primary works. Transl. into English, hrsg. v. H Wace u. CABuchheim, Ldn 96 (508 8). [16

Luthers Schrift a. d. christl. Adel deutscher Nation — WE Köhler, Halle 95 (VII, 334 gr 8). [17

Studien zu Luthers Sendschreiben a. d. Christen zu Riga u. in Liefland — OAlbrecht, ZtfKG XVII, 3, 96. [18

Zu Luthers Schrift „Ein Sendbrief v. d. harten Büchlein wider d. Bauern" — GBuchwald, StuKr 96, 1. [19

Predigten Luthers a. d. Jahren 1528—1529 — WMeyer, Nachr vdGesdW z Göttingen, ph-hKl 95, 4. [20

Luthers lilla katekes etiskt belyst — ERMartin, Upsala 96 (211 8). [21

Textkritisches zu Luthers Schrift „A. d. Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen" — GKrüger, ZtfKG XVI, 4, 96. [22

Z. Würdigung d. Lutherschen Bibelübersetzung — RWindel, ZtfevRelUnt VIII, 1, 96. [23

Luthers Erklärung d. hl. Schrift, V: D. Briefe a. d. Korinther, zusammengestellt v. EMüller, Gütersloh 96 (621—752 gr 8). [24

Disputationen Dr. Martin Luthers i. d. Jahren 1535—45, II — PDrews, Göttingen 96 (V—VI, 347—999 gr 8). [25

Üb. Lauterbachs u. Aurifabers Sammlung d. Tischreden Luthers — WMeyer, B 96 (43 gr 8). [26

Luthers deutsche Sprüche, hrsg. v. PKetzscher, Altenburg 95 (VIII, 47 12). [27

The hymns of Martin Luther — GDickinson, BibliothScr Oct 95. [28

Luthers Stellung z. hl. Schrift — KThimme, NkirchlZt 96, 8. [29

Luthers Lehre v. Sonntag — WClaudius, ZfprTh 95, 4. [30

Érasme et Luther — JReville, Revdel'histdrel 95, 5. [31

Die Augsburgische Konfession, lat. u. dtsch., kurz erläutert — ThKolde, Gotha 96 (VII, 224 gr 8). [32

Herzog Heinrich d. Fromme u. d. Religionsparteien im Reiche — EBrandenburg, NArchfsächsG XVII, 1 u. 2, 96. [33

Die Verhaftung u. Gefangenschaft d. Landgrafen Philipp v. Hessen — GTurba, ArchföstG 83, 1, 96. [34

Der Augsburger Religionsfriede — KBrandi, Mnh 96 (36 gr 8). [35

Wittenberger Ordiniertenbuch. II: 1560—1572 — GBuchwald, L 95 (218 Lex-8). [36

Reformatorische Flugschriftenlitteratur als Spiegel d. Zeit — GHeine, DtschevBl 96, 7. [37

Flugschriften a. d. Reformationszeit. XII: Judas Nazarei, vom alten u. neuen Gott, Glauben u. Lehre 1521, hrsg. v. EKück, Neudrucke dtsch. Litteraturwerke d. 16. u. 17. Jhs. 142—143. Halle 96 (XIV, 134 8). [38

Bemerkungen z. Briefwechsel der Reformatoren — Knaake, StuKr 97, 1. [39

Philipp Melanchthon, Deutschlands Lehrer — F Polack, Wittenberg 97 (107 gr 8). [40

Philipp Melanchthon — G Gustav, Brsl 96 (106 8). [41

Philipp Melanchthon — P Kaiser, Bielefeld 96 (78 8). [42

Bemerkungen z. d. akad. Disputationen Melanchthons — Drews, StuKr 96 2. [43

Matthäus Alber, d. Reformator Reutlingens — Ströle, Reutlingen 95 (47 8). [44

Die 11 Synodalreden d. Fürsten Georg d. Gottsel. v. Anhalt, übers. v. G Stier, Dessau 95 (IV, 85 gr 8). [45

Dr. Caspar Guttel, a contemporary of Dr. Martin Luther — F Muench, LuthChurchRev 96, 1. [46

Franz Kolb, e. Reformator Wertheims, Nürnbergs u. Berns — L Eisenlöffel, Zell i/W 95 (IV, 131 gr 8). [47

Andreas Knopken, d. Reformator Rigas — F Hoerschelmann, L 96 (XII, 257 gr 8). [48

Matthias v. Janow — Bergmann, Revintdethéol 96, 2. [49

Caspar Löners Briefbuch — L Enders, BeitrbayrKG II, 1, 95 bis III, 2, 96. [50

Johann Schwanhausen, d. Reformator Bambergs — O Erhard, ebdas. III, 1—2, 96. [51

Hans Jakob Wehe, erster lutherischer Pfarrer zu Leipheim — Hopf, ebdas. II, 4, 96. [52

Des Zerbster Superintendenten Wolfgang Amling Ordinationen — H Becker, StuKr 97, 1. [53

Joh. Matth. Meyfart — Bärwinkel, Erfurt 96 (17 gr 4). [54

Z. halleschen Reformationsgeschichte — F Kohlmann, NMtlgadGebhist-antForsch XIX, 2, 96. [55

Ulmische Reformationsakten v. 1531 u. 1532 — Keidel, WürtVierteljschrfLandesg 95, 3 u. 4. [56

Die Nördlinger evang. Kirchenordnungen d. 16. Jhs. — Ch Geyer, Mnch 96 (VI, 87 gr 8). [57

Die reformatorischen Kirchenvisitationen i. d. welfischen Landen 1542—44 — H Kayser, Göttingen 96 (XI, 657 gr 8). [58

Die Reformationsversuche d. Herzöge v. Kleve, Jülich, Berg und Ravensburg. Vorlesungen v. Ph J Ammendorf, hrsg. v. H J Graeber, Duisburg 96 (75 8). [59

Die Verfassung der evang.-lutherischen Kirche in d. ehemal. Fürstentümern Ansbach u. Bayreuth — F Vogtherr, BeitrbayrKg II, 5—6, 96. [60

Aktenstücke z. Geschichte d. Einführung d. reformierten Bekenntnisses i. d. Kurmark — A Chroust, FrschgzBrandenbuPreufsG IX, 1, 96. [61

Die evangelischen deutschen Messen bis z. Luthers deutscher Messe — J Smend, Göttingen 96 (XII, 283 gr 8). [62

Die Zeremonie d. Handauflegung u. d. Konfirmationsformel nach d. hessischen Agende v. 1566 — W Diehl, ZtfprTh 96, 3. [63

Warum fehlte d. deutschen evangelischen Kirche d. 16. u. 17. Jhs. das volle Verständnis f. d. Missionsgedanken d. h. Schrift? — G Kawerau, Brsl 96 (30 8). [64

De ecklesiastika deputationerna under Frederik I. regiring — H Nordin, Strengnäs 96 (137 8). [65

Den danske Kirkes Historie 1559—1699 — V Bang, Kopenhagen 96 (216 8). [66

Zur Geschichte d. Theologie in Zürich — Finsler, ThZt Schwz 95, 3—4. [67
Ulrich Zwingli u. Franz II. Sforza — P Kind, ebdas. 96, 3. [68
Zwinglis Stellung z. Schrift — E Nagel, Frbg 96 (XI, 113 gr 8). [69
The Antistes of Zurich — J J Good, PresbRefRev Oct 95. [70
Die Erneuerung d. Universität z. Basel 1529—1539 — Th Burckhardt-Biedermann, BeitrzvaterlG [Basel] IV, 3—4, 96. [71
Joachim Vadian, d. Reformator v. St. Gallen — E Götzinger, Schrft. d. Ver. f. Reformationsg. 50 (IV, 73). [72
Der älteste St. Galler Katechismus 1527 — Ganz, ThZtSchwz 96, 3. [73
Reformierte Taktik i. Sakramentsstreit d. Reformationszeit — W Walther, NkirchlZt 96, 10—11. [74

Die ersten Jahre der Kirche Calvins — C A Cornelius, Mnch 96 (88 gr 4). [75
Die beiden letzten Lebensjahre v. Johannes Calvin — A Zahn, L 95 (VIII, 205 gr 8). [76
Misapprehensions concerning Calvin — O T Lanphear, BibliothScr July 96. [77
J. Calvini opera quae supersunt omnia. 53—56 ed. G B Baum, E Cunitz, E Reufs, Corp. Reform. 81—84, Brschwg 95/96 (VII, 658; VII, 596; VII, 516 u. VII, X, 700 gr 4). [78
La Bible française de Calvin I — E Reufs, Brschwg 96 (XVI, 911 8). [79
Theorie de Calvin sur la cène d'après ses controverses avec J. Westphal et T. Heshusius — E Lengereau, Toulouse 96 (48 8). [80
Het Calvinisme en de hygiène — C v Proosdij, Tijdschrvgeref Theol III, 6 — IV, 2, 96. [81

La France et le grand schisme d'Occident. 2 v. — N Valois, P 96 (XXX, 409 u. 516 8). Siehe auch 1. H. 237. [82
Comment et pourquoi la France est resté catholique au XVIe siècle — A Baudrillart, Mesnil 95 (32 8). [83
Encore l'intolérance de Jeanne d'Albret, répons a Ms. V. Dubarat — N Weifs, Bullsochistprotfranç. 95, 12. [84
Lefèvre d'Étaplès, sa profession de foi et son N. T. — N Weifs, ebdas. 96, 3. [85
Les préliminaires des guerres de religion. I — V L Bourilly, ebdas. 96, 8. [86
Les guerres des religions — J Trousset, Nouv. Hist. de France ill. 4, P 96 (8). [87
Le siège des Huguenots devant Moulins 1562 — A Vayssière, Moulins 95 (VIII, 50 8). [88
François de la Noue. Nouv. doc. sur sa captivité — Ch Rahlenbeck et H Hauser, Bullsochistprotfranç. 96, 3. [89
The Huguenots and the revocation of the edict of Nantes. 2 v. — H M Baird, Ldn 95 (1216 8). [90

Paris protestant au XVIe siècle — EDoumergue in Bull sochistprotfranç. 96, 1—3. [91

Le protestantisme en Béarn au XVIe siècle — VDubarat, Pau 96 (28 8) [92

De pristinis Montbelgardensis evangelicae ecclesiae liturgis — JVienot, Audincourt 95 (VIII, 49 8). [93

Études historiques sur la réforme dans le Vermandois. II: L'église de Sainte Quentin — JPannier, P 96 (64 8). [94

Die Märtyrer-Gemeinde von Sevilla — WSchlatter, Basel 96 (163 8). [95

Introduction to history of the Church of England — HO Wakeman, Ldn 96 (526 8). [96

History of the protestant reformation in England and Ireland. New ed rev. — WCobbett, Ldn 96 (8). [97

The English reformation, 16 th century — WFTaylor, Ldn 96 (82 8). [98

Macchiavelli and the English reformation — WAPhillipps, NineteenthCent. Dec. 96. [99

The constitutional history and constitution of the Church of England — FMakower, Ldn 95 (556 8). [100

The thirty-nine articles of the Church of England. I — E CSGibson, Ldn 96 (368 8). [101

The thirty-nine articles and the age of the reformation — E TGreen, Ldn 96 (470 8). [102

Studies in the history of the book of Common Prayer — H MLuckock, Ldn 96 (292 8). [103

John Knox — FAMacunn, Ldn 95 (232 8). [104

John Knox. 2 v. — PHBrown, Ldn 95 (728 8). [105

John Knox — ATInnes, Ldn 96 (158 8). [106

Baconi F. confessio fidei angl. sermone ante a MDCIV conscripta — hrsg. v. GC., Halle 96 (31 12). [107

Puritanical England 1603—44 — JRGreen, Hist. of the English people V, Ldn 96 (386 8). [108

Andreas Hyperius — KFMüller, Kiel 95 (IV, 140 gr 8). [109

Andreas Hyperius, voornamelijk als homileet — EBiestervelt, Kampen 95 (196 8). [110

Micronius — JHGerretsen, Nijmegen 95 (XII, 148 u. 20 gr 8). [111

Wernerus Helmichius — JHania, Utrecht 95 (VIII, 320 u. 78 gr 8). [112

Gisbertus Voetius. I: 1611—18 — ACDuker, Leiden 95 (p. 125—260 u. 53—100 gr 8). [113

Livre synodal cont. les articles résolus dans les synodes des Églises Wallones de Pays—Bas. I: 1563—1685 — La Haye 96 (II, 844 u. 54 gr 8). [114

John a Lasco's church préferments — LLKropf, EnglHistRev Jan 96. [115

La famille du réformateur Jean de Lasco — CPascal, Bull sochistprotfranç. 95, 11. [116

Johannes Honter, d. Reformator Siebenbürgens — J Höchsmann, Wien 96 (III, 124 gr 8). [117

Leone X ed il suo secolo — G M Conforti, Parma 96 (12 4). [118
Clément VII et les Juifs du comtat Venaissin — J Levi, Rev étudjuiv 96, 1. [119
Marcello Aberini e il sacco di Roma — D Orano, Archdella RSocRom XVIII, 1—2, 95. [120
Journal autobiographique du card. Jerôme Aléandre — H Omont, P 95 (120 4). [121
Vita pubblica di Francesco Guicciardini — E Zanoni, Bologna 96 (IX, 594 16). [122
Le P. Antoine Figueiredo et la profession de foi de Pie IV — Revintdethéol 96, 4. [123
Hercules Severoli u. s. Tagebuch über d. Trienter Konzil — S Merkle, HistJBu 95, 4. [124
Lectures on the council of Trent — J A Froude, Ldn 96 (314 8). [125
The doctrine of the Mass at the council of Trent — C Walker, BibliothScr Oct 95. [126
Die scholastische u. d. tridentinische Theologie — J Langen, Revintdethéol 96, 2. [127

Kardinal Matthäus Lang und die religiös-soziale Bewegung s. Zeit. I — W Hauthaler, MtlgndGesfSalzbLandesk 95, 2. [128
Die katholische Kirche im österreichischen Elsafs unter Erzherzog Ferdinand. II — F Gfrörer, ZtfdGdOberrheins 95, 4. [129
Die jülichsche Fehde 1542—43. Zeitgen. Bericht d. Michael zo Louff — O Dresemann, AnnaldhistVerfdNiederrhein 61, 96. [130
Der Kompromifskatholicismus unter Kaiser Maximilian II — W Goetz, HistZt 77, 2, 96. [131
Die süddeutsche Nuntiatur d. Grafen Bartholomäus von Portia — K Schellhafs, Nuntiaturber. a. Deutschland III, 3, B 96 (XC, 471 gr 8). [132
Nuntiaturberichte aus Deutschland I, 1: Bonomi in Köln, Santonio i. d. Schweiz, d. Strafsburger Wirren — S Ehses u. A Meister, QuelluForschadGebdGesch IV, Paderborn 95 (LXXXV, 402 Lex.-8). [133
Urkundl. Beitr. z. Gesch. d. kirchlichen Zustände i. d. Diöcese Konstanz im 16. Jh. — A Kluckhohn, ZtfKG XVI, 4, 96. [134
Deutsche Johanniterbriefe im 16. Jh. — H Meisner, Ztfd GeschdOberrheins 95, 4. [135

Beiträge z. Briefwechsel d. katholischen Gelehrten Deutschlands i. Reformationszeitalter — W Friedensburg, ZtfKG XVI, 3, 96. [136
Erasmus v. Rotterdam. Untersuch. z. seinem Briefwechsel u. Leben 1509—18 — M Reich, WestdtschZtfGeschuKunst, Ergh. IX, 96. [137
Erasmus and the reformation — J H Gem, Ldn 96 (60 8). [138
Dr. Joh. Ecks Denkschriften z. deutschen Kirchenreformation — W Friedensburg, BeitrbayrKg II, 4—5, 96. [139
Der Dominikaner Joh. Faber u. s. Gutachten über Luther — N Paulus, HistJBu 96 1. [140

Zwei Briefe Wimpfelings — CVarrentrapp, ZtfKG XVI, 2, 95. [141

Konrad Köllin — NPaulus, ZtfkathTh 96, 1. [142

Der Kölner Theologe Nikolaus Stagefyr u. d. Franziskaner Nik. Herborn — LSchmitt, StimmMaria-Laach, Ergh. 67. [143

Johann Host von Romberg — NPaulus, Kath 95, 12. [144

Johannes zum Wege, ein Kontrovertist d. 16. Jhs. — FW Roth, HistJBu 95, 3. [145

S. Francis de Sales, ChristLit XV, 1—3, 96. [146

Guillaume Estius — ThLeuridan, RevScienceccl Oct-Dec 95. [147

Le dottrine filosofico-religiose di Tomaso Campanella — G SFelici, Lanciano 95. [148

Zur Geschichte d. Klosterlebens i. Anfange d. Reformationszeit — OMerx, ZtfKG XVI, 2 95. [149

Memorie storiche dei fratri minori cappuccini di Siracusa. I — SdaChiaramonte, Modica 95 (127 8). [150

Rheinische Akten z. Gesch. d. Jesuitenordens 1542—82 — J Hansen, Publ. d. Ges. f. rhein. Geschkde XIV, Bonn 96 (LI, 837 gr 8). [151

Monumenta confraternitatis Stauropigianae Leopoliensis. I: 1518—1600 — WMilkowicz, Lemberg 95 (XVI, 496 gr 8). [152

Saint Vincent de Paul et ses oeuvres dans le diocèse de Troyes — APrévost, Troyes 96 (XII, 276 16). [153

Bilder a. d. Zeit d. Gegenreformation — ChGeyer, Flugschr. d. ev. Bundes XI, 3, L 96 (22 8). [154

Über e. römischen Reunionsversuch i. J. 1531 — ThKolde, ZtfKg XVII, 1—2, 96. [155

Zur Gegenreformation i. d. Konstanzer Diöcese — KLütolf, KathSchwzBl 95, 4. [156

Die Vertreibung evangel. Bürger a. d. freien Reichsstadt Colmar — HRocholl, BeitrzvaterlG[Basel] IV, 3—4, 96. [157

Aktenstücke z. Gesch. d. Gegenreformation i. Magdeburg — MDittmar, GeschBlfStuLdMagdeburg 95, 1. [158

Der Hildesheimer Fasching 1545 — JSchlecht, RömQSchr 96, 1—2. [159

Der erste Kölner Nuntiaturstreit u. s. Einflufs auf d. Reformbestrebungen i. Erzb. Köln — KUnkel, HistJBu 95, 4. [160

Zur Geschichte d. Gegenreformation in Ungarn u. Siebenbürgen — JHöchsmann, ArchdVerfsiebenbLK 26, 3, 95. [161

Die Haltung d. drei geistl. Kurfürsten i. d. Strafsburger Stiftsfehde 1583—92 — AMeister, AnnaldhistVerfdNiederrhein 61, 96. [162

Vertriebene Protestanten i. Leipzig unter dem Schutze Johann Georgs I. — RSchmertosch, NArchfsächsG XVI, 3—4, 95. [163

Glaubensflüchtlinge i. England, Schottland u. Irland s. 1500 — FScheichl, Linz 96 (45 gr 8). [164

Francesco Spiera, e. Unglücklicher — WSommerfelt, a. d. Norw. v. HHansen, L 95 (V, 68, 8). [165

Reformation u. Täufertum in ihrem Verhältnis z. christlichen Prinzip — HLüdemann, Bern 96 (95 gr 8). [166

Geschichte d. Bernischen Täufer — E Müller, Frauenfeld 95 (VII, 411 gr 8). [167

Wiedertäufer in Schwaben — Ch Meyer, ZtfKG XVII, 1—2, 96. [168

Zur Geschichte d. Wiedertäufers Georg Wagner — G Müller, BeitrbayrKg II, 6, 96. [169

The Anabaptists — W E Griffis, NewWorld Dec 95. [170

De mysterio trinitatis ad Philippum Melanchthonem apologia hrsg. v. B Spiefs in „Servets Wiederherstellung d. Christentums" 3, Wiesbaden 95 (60 gr 8). [171

Die Gefangenschaft d. Johannes Augusta von s. Diakon Jakob Bilek. A. d. Böhm. übers. u. hrsg. v. J Müller, L 95 (XVI, 136 gr 8). [172

Vom Westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution

Josef Wilhelmis „geistreiche Andachten" — W Kawerau, GeschBlfStuLdMagdeburg 95, 2. [173

Der Marktbreiter Kalenderstreit v. 1697—99 — R Herold, BeitrbayrKg II, 2, 95. [174

Der Prophet aus Kursachsen — Winter, NkirchlZt 96, 3. [175

Ph. Jak. Speners Bedeutung f. d. Entwickelung d. wissenschaftl. Bildung in Deutschland — Jüngst, DtschevBl 96, 12. [176

Spener u. d. Pietismus — J Lenz, Reval 95 (33 gr 8). [177

Die Katechismusschule u. d. Seminarium candidatorum zu Aurich, e. Stiftung d. Pietismus — L Hoffmeyer, Brsl 96 (60 gr 8). [178

50 Jahre i. preufsischen Hofpredigerdienste: D. E. Jablonsky — J Kvacsala, Giefsen 96 (23 gr 8). [179

Kerkelijk leven te Arnhem 1578—1815 — A C J v d Kemp, Arnheim 96 (VIII, 130 gr 8). [180

Religionstvång och religionsfrihet i Sverige 1686—1782 — H Levin, Stockholm 96 (310 8). [181

Svenska kyrkans mission i Lappmarken under frihetstiden — E Haller, Stockholm 96 (X, 155 8). [182

Les pasteurs de l'église de Sauve au XVIIe siècle — J Bianquis, Bullsochistprotfranç. 96, 2. [183

Paul Rabaut, d. Prediger i. d. Wüste — H Krafft, Elberfeld 96 (15 gr 8). [184

La vie ecclesiastique et religieuse dans la principauté de Montbeliard au XVIIIe siècle — J Vienot, P 95 (XII, 388 8). [185

Histoire du protestantisme dans le Haut-Languedoc etc. 1685—1789. II — U de Robert-Labarthe, P 96 (537 8). [186

Le protestantisme dans les îles anglo-normandes avant la révolution française — V v d Beken, Nancy 96 (63 8). [187

Oliver Cromwell — O Schnizer, DtschevBl 95, 9—10. [188

Archbishop Wake and the project of union (1717—20) between the Gallican and the Anglican churches J H Lupton, Ldn 96 (152 8). [189

Geschichte d. lutherischen Kirche in Amerika. I — G J Fritschel, Gütersloh 96 (XV, 212 gr 8). [190

Lutheran church and Pennsylvania in the XVII century — T E Schmauk, LuthChurchRev 96, 2. [191

The early Bermuda church — WRNotman, PresbRefRev Oct 96. [192

The beginning of the American Presbyterian church — J ADavis, PresbRefRev Jan 96. [193

De Puriteinen in Nederland, England u. Amerika. II, 1 — D Campbell, übers. v. JWGvMaanen, Sneek 95 (240 gr 8). [194

Puritanism in the old world and in the new — JGregory, Ldn 95 (416 8). [195

The beginnings of the Wesleyan movement in America — J Atkinson, New York 96 (X, 458 8). [196

Die kaiserliche Politik auf d. Regensburger Reichstag von 1653—54 — AvRuville, B 96 (124 gr 8). [197

Das Thorner Blutgericht 1724 — FJacobi, Schrft. d. Ver. f. Refg. 51—52, Halle 96 (VII, 183 gr 8). [198

La diplomazia pontifizia e la prima spartizione di Polonia — FABenedetti, Pistoia 96 (VI, 132 8). [199

Relazione sul conclave per la elezione di papa Pio VI — A Tiepolo, Venedig 96 (13 4). [200

Beitr. z. Geschichte d. Fürsten-Primas Karl Freih. v. Dalberg — KFrhvHertling, HistJBu 95, 3. [201

Histoire de Hesdin. I: La paroisse 1554 jusqu'à la rev. franç. — PMeunier, Neuville 96 (X, 384 8). [202

La déportation ecclesiastique sous le directoire — VPierre, P 96 (XXXIX, 489 8). [203

Le mouvement religieux a Paris pendant la revolution. I — Robinet, P 96 (579 8). [204

L'église de Paris pendant la rev. franç. I — Delarc, P 95 (507 8). [205

Ms. de Puységur et l'église de Bourges pendant la revolution — deBrimont, Bourges 96 (443 8). [206

Le cardinal de Loménie de Brienne, archevêque de Sens — JPerrin, Sens 96 (322 8). [207

Histoire religieuse du departement de l'Herault pendant la revolution. III—IV — FSaurel, P 96 (310 u. 368 8). [208

L'abbé de Montrichard et l'émigration française a Fribourg — PPierre, Revquesthist Janv 96. [209

Angelus Silesius u. seine Mystik — CSeltmann, Brsl 96 (208 gr 8). [210

Lettres inédits de Dom Thierry de Viaixnes. V — Deelder, Revintdethéol 95, 4. [211

Pascal, Bossuet, Mme de Sevigné etc. — AMouchard et CBlanchet, „Les auteurs franç. du baccal. moderne" II, P 96 (230 18). [212

Bossuet directeur de conscience — EBellon, P 96 (316 8). [213

Bossuet, sermons choisis. III ed. Feron, Lille 95 (254 8). [214

Fénelon et Bossuet. II — LCrouslé, P 96 (699 8). [215

Fénelon, Erzbischof v. Cambrai — RMahrenholtz, L 96 (VIII, 188 gr 8). [216

Fénelon et Bossuet d'après les derniers travaux de la critique — TDelmont, P 96 (214 16). [217

Fénelon, d'après quelques critiques contemporaines — PLBoutié, Étdrelig Dec 95. [218

Lettres provinciales de Pascal — FBrunetière, P 96 (XXXI, 232 16). [219
Pensées de B. Pascal dans leur texte authentique etc. — JDidiot, Lille 96 (VIII, 403 8). [220
Les pensées de Pascal. Éd. philosophe et critique — AGuthlin, P 96 (208 16). [221
Pensées de Pascal sur la religion et divers sujets etc. — A Vialard, P 95 (552 18). [222
Un prélat janséniste: F. de Caulet — GDoublet, P 95 (222 8). [223
Joseph de Maistre orateur 1774—92 — FDescostes, Chambery 96 (32 8). [224

Vie du bienheureux Théophile de Corte, prêtre des Mineurs de l'Obs. de S. François — Abeau, P 95 (XXVII, 417 8). [225
Les Jésuites et la Nouvelle-France au XVIIe siècle. 3 v. — Cde Rochemonteix, P 96 (LXIV, 492, 540 u. 698 8). [226
Die Unterdrückung d. Jesuitenordens in Schlesien unter Friedrich d. Grofsen — FPorsch, ArchfkathKR 95, 5. [227
Histoire du vénérable serviteur de Dieu Julien Mannoir S. J. 2 v. — XASéjourné, P 95 (X, 450 u. 436 8). [228
Vie de s. Alphonse-Marie de Liguori. I — ACapecelatro, Lille 95 (IV, 379 8). [229
Delle opere di s. Alfonso-Maria de Liguori vescovo — CRomano, Rom 96 (XVI, 508 8). [230

Comenius u. d. Akademien d. Naturphilosophen d. 17. Jhs. — L Keller, Vortr. u. Aufs. a. d. Comen.-Gesch. III, 1, B 95 (IV, 108 gr 8). [231
Spinora en zijn kring — KOMeinsma, Haag 96 (XXIV, 457 u. 22 gr 8). [232
Leibnitz and protestant theology — J Watson, NewWorld March 96. [233
Lessings religionsphilosopische Ansichten bis z. Jahre 1770 — ONieten, Drsd 96 (96 gr 8). [234
Immanuel Kants Auffassung v. d. Bibel — CWvKügelgen, L 96 (IX, 96 gr 8). [235
Augustin u. Rousseau nach ihren Bekenntnissen — CHerntrich, Schleswig 96 (51 gr 8). [236

Das 19. Jahrhundert

Handbuch d. neuesten Kirchengeschichte. III, 2 — FNippold, Hamburg 96 (VII, 246 gr 8). [237

Das Zeitalter Karl Friedrichs als Vorbereitung d. Vereinigung d. lutherischen u. d. reformierten Kirche im Grofsherzogtum Baden — EZittel, Heidelberg 96 (50 gr 8). [238
Aktenmäfsiges z. preufsischen Kirchengeschichte d. Jahre 1847—49, DtschevBl 95, 9—96, 2. [239
Friedrich Wilhelm IV. u. d. innere Mission — ANiemann, Gütersloh 95 (42 gr 8). [240
Geschichte d. Gründung u. d. ersten 50 Jahre d. St. Matthäuskirche zu Berlin — B 96 (116 gr 8). [241

Rückblick auf d. Geschichte d. altstädt. Kirchengemeinde zu Königsberg i. Preufsen — Lackner, Königsberg 95 (VII, 126 gr 8). [242

Geschichte d. freien evang.-kathol. Gemeinde zu Königsberg i. Preufsen 1846—96 — Königsberg 95 (IV, 140 gr 8). [243

Die evangelisch-reformierte Gemeinde in Marburg — W Wolff, Kassel 96 (36 gr 8). [244

D. Dom z. Halberstadt; s. Geschichte u. s. Schätze — E Hermes, Halberstadt 96 (150 gr 8). [245

Die evangelische Gemeinde Wesel u. ihre Willibrordkirche — J Hillmann, Düsseldorf 96 (VI, 208 gr 8). [246

Bilder a. d. Bremischen Kirchengeschichte — B Weifs, Bremen 96 (72 8). [247

Mitteilungen a. d. Geschichte d. sep. ev.-luth. St. Trinitatis-Gemeinde zu Dresden — Drsdn 96 (95 8). [248

Geschichte d. St. Trinitatiskirche zu Zerbst — W Sickel, Zerbst 96 (V, 58 gr 8). [249

Geschichte d. Stuttgarter Stiftskirche — Stgt 95 (58 gr 8). [250

Urkunden z. Geschichte hugenott. Gemeinden i. Deutschland — H Tollin, GeschblddtschHugVer IV, 10, Mgdeb 95 (83 gr 8). [251

Die Konföderation reformierter Kirchen i. Niedersachsen — Brandes, ebdas. VI, 1—2, Magdeb 96 (43 gr 8). [252

Die französische Kolonie in Hildburghausen — A Human, ebdas. V, 5—6, Magdeb 96 (58 gr 8). [253

Die Hugenotten-Kolonieen im Fürstentum Lippe — Brandes, ebdas. V, 1, Magdeb 95 (23 gr 8). [254

Geschichte d. wallonisch- u. französisch-reformierten Gemeinde zu Wesel — F W Cuno, ebdas. V, 1—4, Magdeb 95 (76 gr 8). [255

Die Waldenserdörfer Rohrbach, Wembach u. Hahn — Bonin, ebdas. IV, 9—10, Magdeb 95 (23 gr 8). [256

Die Zustände i. d. evangelischen Gemeinde A. C. in Wien — V Capesius, W 95 (62 gr 8). [257

Geschichte d. urspünglichen Kirchhöre Sulgen etc. bis auf d. Gegenwart — J G Kreis, St. Gallen 96 (VIII, 347 gr 8). [258

Geschichte d. deutschen Baptisten. I: bis 1848 — J Lehmann, Hamburg 96 (263 8). [259

Aus d. Gesch. d. Weimarischen Hauptvereins d. Gustav-Adolf-Stiftung — H Jacobi, Weimar 95 (48 gr 8). [260

Deutsche Mitarbeit a. d. Evangelisation Spaniens — H Dalton, B 95 (36 gr 8). [261

Gofsners Mission unter den Kols 1894/95 — B 95 (68 gr 8). [262

Studien z. Geschichte d. protestantischen Theologie i. 19. Jh. — A Ritschl, ZtfThuK V, 6, 95. [263

Die theologische Fakultät d. Universität Berlin — T Todt, B 96 (24 gr 8). [264

Un traité de Schleiermacher — D Tissot, Revthéolphil 96, 1. [265

Schleiermacher au Dr. Lücke — DTissot, Revthéolphil 96, 6. [266

Zum Andenken an Christian Krafft — Elberfeld 95 (48 gr 8). [267

David Friedrich Straufs — CWKambli, Basel 95 (46 gr 8). [268

D. Fr. Straufs ausgewählte Briefe, hrsg. v. EZeller, Bonn 95 (XIII, 586 gr 8). [269

Theologische Abhandlungen von C. Ullmann in „Reuters theol. Klassikerbibliothek 1—3, Brschwg 96 (VIII, 125; VI, 224 u. III, 149 8). [270

Aus den Briefen v. Adolf v. Harlefs an Rudolf Wagner — C Mirbt, BeitrbayrKg III, 1, 96. [271

D. Karl Friedrich August Kahnis — EJWinter, L 96 (IV, 98 gr 8). [272

Albrecht Ritschls Leben. II — ORitschl, Frbg 96 (VII, 544 gr 8). [273

Theologische Spekulation v. 100 Jahren v. Ritschl erneuert — RWagener, NkirchlZt 95, 10. [274

Kuyper en Ritschl — ASETalma, TheolStud 95, 5. [275

Prof. D. Robert Kübel — Burk, NkirchZt 95, 10. [276

August Dillmann — GrfWWBaudissin, L 95 (30 gr 8). [277

Aus meinem Leben — WBeyschlag, Halle 96 (VIII, 559 8). [278

Bernhard Weifs — JHRopes, BiblWorld VIII, 3, 96. [279

Adolf Harnack — DMacfadyen, ChristLit XIV, 3, 95. [280

Adolf Harnack — JHRopes, BiblWorld VII, 1, 96. [281

Friedrich Loofs — WFSlater, ChristLit XIV, 5, 95. [282

Friedrich v. Maltzan — RRocholl, NkirchlZt 95, 12. [283

Johannes Munz, Lebensbild e. treuen Zeugen — EFrauenfelder, Basel 95 (57 gr 8). [284

Pastor Dr. Heinrich Matthias Sengelmann — Behrmann, Hamburg 96 (VI, 105 gr 8). [285

Dr. Ludwig Adolf Petri, weil. Pastor in Hannover. II — E Petri, Hannover 96 (XI, 340 8). [286

Ferdinand Christian Ewald. E. Lebensbild a. d. neueren Judenmission — JFAdeleRoi, Gütersloh 96 (IV, 160 8). [287

Dr. Carl Gottfried Pfannschmidt, ein deutsches Künstlerleben — MPfannschmidt, Stgt 96 (VIII, 427 gr 8). [288

Antistes Immanuel Stockmeyer — KStockmeyer, Basel 96 (77 gr 8). [289

Bischof Paul Woldemar v. Everth, Gen.-Sup. d. Warschauer evang.-augsb. Konsistorialbez. — Holtz, Riga 95 (57 gr 8). [290

Documents illustrative of English church history — HGee et WJHardy, Ldn 96 (682 8). [291

Religious movements in England — FBrown, NewWorld Dec 96. [292

Religious thought in England in the 19th century — JHunt, Ldn 96 (424 8). [293

Church history in Queen Victorias reign — MFowler, Ldn 96 (246 8). [294

La crise religieuse en Angleterre — Ragey, P 96 (VIII, 309 18). [295

The Oxford church movement — GWakeling, Ldn 95 (322 8). [296

The restoration of the protestant episcopal church to catholic fellowship — LWBacon, ChristLit XIII, 6, 95. [297

Georg Williams and his part in the reunion movement — Churton, Revintdethéol 95, 3—4. [298

A history of the church of Wales — HWClarke, Ldn 96 (272 8). [299

The church of Scotland; a sketch of its history. New ed. rev. & enl. — PMcAMuir, Ldn 95 (240 8). [300

The influence of the Scottish church in Christendom — H Cowan, Ldn 96 (312 8). [301

Les origines de l'église libre d'Ecosse — WShackleton, Montauban 95 (73 8). [302

Leaders of thought in the English church — WMSinclair, Ldn 96 (398 8). [303

Life and lettres of S. Butler. 2 v. by his grandson, Ldn 96 (832 8). [304

Studies subsidiary to the works of Bishop Butler — WE Gladstone, Ldn 96 (378 8). [305

Bishop Butler and his censors — WEGladstone, Christ Lit XIV, 2—6, 95/96. [306

Mr. Gladstone and Bishop Butler — RAArmstrong, New World Dec 96. [307

Gladstones edition of Bishop Butlers works — JCooper, BibliothScr July 96. [308

The life and work of Bishop Thorold — CHSimpkinson, Ldn 96 (414 8). [309

Fenton John Anthony Hort — JWedgeworth, Expositor 96, 10. [310

A memoir of Hugo D. Harper — LVLester, Ldn 96 (8). [311

William Sanday — JVBartlet, ChristLit XV, 1—2, 96. [312

Thomas Carlyle — HCMacpherson, Ldn 96 (160 8). [313

Thomes Henry Huxley — TWChadwick, NewWorld March 96. [314

Adoniram Judson. E. Apostel u. d. Birmanen — E. Judson, Hamburg 96 (160 8). [315

La vie religieuse aux États Unis — AFassler, Revchrét 96, 4. [316

Tendencies of thought in the liberal christian churches of America — SMcCCrothers, NewWorld Dec 96. [317

The current theology and the theology of the reformed church in America — JADeBaun, PresbRefRev July 96. [318

New England Trinitarianism — LLPaine, NewWorld June 96. [319

Lutheranerne i Nordamerika — CEFløystrup, Kopenhagen 96 (60 8). [320

The Bishops of the church of England in Canada and New Foundland — CHMockridge, Ldn 96 (392 8). [321

Early history of the reformed and lutheran churches in New York City — JBRemensnyder, LuthChurchRev Oct 96. [322

History the first Congregational church, Hanover, Mass., 1727—1865 — LVBriggs, Boston 96 (316 8). [323

Die wahre Inspirations-Gemeinde zu Jowa — KKnortz, L 96 (88 gr 8). [324

The Puritan in England and New England — EHByington, Boston 96 (XL, 406, 8). [325

Southern Quakers and slavery — SBWeeks, Baltimore 96 (XIV, 400 8). [326

La crise du protestantisme français — PEPortalié, Étdrlg 96, 8. [327

Documents pour servir à l'histoire du protestantisme à St. Affrique au XIXe siècle — JCabantous, Montauban 96 (85 8). [328

Renan after thirty years — EHHall, NewWorld Sept 96. [329

D. H. Meyer, son oeuvre theologique — PFarel, Revthéolquest rel 96, 1. [330

Chiesa evangelica Valdese: relazione sulle opere di evangelizzazione in Italia ed all' estero — Pinerolo 95 (140 8). [331

De strijd om de kerke goederen te Lathum — CJHenkemans, TheolStud 96, 1—4. [332

Kerkhistorische beschouwing van de hervormde gemeente van Kerkwerve — JvdBaan, Zierikzee 96 (II, 34 gr 8). [333

Portraiter fra Kirken: G. Monrad, C. Hostrup, R. Frimodt — VNannestad, Kopenhagen 95 (178 8). [334

Ein Blick auf d. gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse Schwedens — Berlin, KirchlMtschr XV, 1, 95. [335

Geschichte d. katholischen Kirche i. 19. Jh. III, 3: Kath. Kirche i. Deutschland v. 48—70 — HBrück, Mainz 96 (XIII, 574 gr 8). [336

La chiesa e il secolo XIX — GGarelli, Parma 95 (256 16). [337

The papacy; its position and aims — JWGambier, ChristLit XIII, 6, 95. [338

Les gloires sacerdotales contemp.: S. S. Pie IX; sa vie, ses écrits, sa doctrine — Pagès, P 96 (288 8). [339

Le jeunesse de Léon XIII, d'après sa correspondance inedite — Boyer-d'Agen, Tours 96 (768 8). [340

Pope Leo XIII — JMcCarthy, Ldn 96 (260 8). [341

Leone XIII ed il suo tempo. I — CTesi-Passerini, Turin 95 (436 4). [342

Leo XIII. als Papst — MSell, ChrstlWlt 96, 49—52. [343

Cardinal Vaughan on the Pope's Bull, ChristLit XVI, 1, 96. [344

The social question in the catholic congresses — JGBrooks, IntJournEth Jan 96. [345

L'Allemagne catholique au XIXe siècle — GBazin, P 96 (LVIII, 322 8). [346

D. Bischöfe v. Hildesheim — ABertram, Hildesheim 96 (XII, 340 fol.). [347

Geschichte d. lübeckischen (kathol.) Kirche von 1530—1896 — EIlligens, Paderborn 96 (VIII, 239 gr 8). [348

Cardinal v. Geifsel. 2 Bde — OPfülf, Frbg 95/96 (XVI, 696 u. XVI, 675 gr 8). [349

Agrippa Clemens August, Erzbischof v. Köln — NBieri, KathSchwzBl 96, 1. [350

Die Diöcese Gurk (Kärnten) — A Cigoi in „D. soziale Wirken d. kath. Kirche i. Österr.“ 1, W 95 (X, 228 gr 8). [351

L'église et la France — R Planeix, P 96 (56 16). [352

Le Christ ou la mort. Étude sur la décomposition de la France — L Bascoul, P 95 (VII, 322 16). [353

Le baptistère de Reims 496—1896 — P Lemoyne, Abbeville 96 (240 8). [354

Les grands figures catholiques du temps présent — L Veuillot, H de Riancey et G Bertrin, P 95 (367, 367, 365 u. 381 8). [355

Chrétiens et hommes célèbres au XIX siècle. 3 — A Baraud, Tours 95 (192 8). [356

L'abbé Gruget, curé d'Angers et son temps (1751—1840) — Portais, P 96 (VIII, 624 pt. 8). [357

Le cardinal duc de Rohan-Chabot, archévêque de Bésançon — C Baille, P 96 (120 8). [358

Vie du cardinal Guibert, archévêque de Paris. 2 vol. — J Pagelle de Follenay, P 96 (XIX, 564 u. 735 8). [359

Le cardinal Lavigerie. 2 vol. — Baunard, P 96 (XV, 543 u. 698 8). [360

Het clericalisme in den Italianischen staat — C E de Vries Robbé, Gids Juli 96. [361

The cardinal of York († 1807) — A Shield, DublinRev July 96. [362

Cardinal Manning — J R Gasquet, Ldn 95 (125 8). [363

Life of Cardinal Manning. 2 vol. — E S Purcell, Ldn 96 (1566 8). [364

Le cardinal Manning — F de Pressensé, P 96 (322 16). [365

Cardinal Manning as represented in his own lettres — S Roamer, Ldn 96 (228 8). [366

Cardinal Manning and the catholic revival — A M Fairbairn, ContpRev March 96. [367

The life of Cardinal Manning — W H Kent, DublinRev Apr 96. [368

Manning. I: Les annés protestantes — F de Pressensé in Rev des deux mondes Mai 96. [369

Cardinal Manning — St G Mivart, NewWorld June 96. [370

Cardinal Manning — J J Lias, Revintdethéol 96, 3. [371

Nomenclator literarius recentioris theologiae catholicae. III: 1764—1894 — H Hurter, Innsbruck 95 (VII, 1746 u. LXII gr 8). [372

Les apologistes laïques au XIX siècle — E Duplessy, P 96 (576 8). [373

Die Neu-Thomisten — G Feldner, JBfPhiluspekTh IX/X, 95/96. [374

Le cardinal Jean-Baptiste Pitra — A Battandier, P 96 (XXXVI, 965 8). [375

Johann Adam Möhler — A Knöpfler, Mnch 96 (IX, 149 gr 8). [376

Hirschers kirchl. u. theol. Standpunkt 95, 1—96, 1. [377

Das katholische Ordenswesen — L v Hammerstein, Stimm Maria-Laach, Ergh. 65. [378

Die aufgehobenen Fundationen. Z. Geschichte d. Säkularisation d. Klöster i. J. 1810 — A V Thienel, Brsl 96 (30 8). [379

Die Ausbreitung d. röm.-kathol. Ordenswesens durch d. Frauenklöster i. Württemberg — R Kallee, Flugschr. d. ev. Bundes X, 11/12, L 96 (76 gr 8). [380

Le rev. père Charles-Marie Saisson, general de l'ordre des Chartreux (1806—77) — Redon, Carpentras 95 (88 8). [381

Memorie storiche della provincia riformata romana. II. III — B Spila, Mailand 96 (XV, 849 u. 327 8). [382

Un apôtre français au Tonkin: Mgr. Puginier — C d'Allenjoye, P 96 (223 18). [383

Les origines de la foi catholique dans la Nouvelle-Zélande — A Monfat, Lyon 96 (423 8). [384

Die geschichtliche Stellung u. Aufgabe d. deutschen Altkatholicismus — ***, L 95 (68 8). [385

Beiträge z. Vorgeschichte d. christ-katholischen Kirche i. d. Schweiz — E Herzog, Bern 96 (107 gr 8). [386

Bischof Joseph Hubert Reinkens als Theologe u. Historiker — F Lauchert, Revintdethéol 96, 3—4. [387

Erinnerungen an Bischof Reinkens — F Nippold, L 96 (22 gr 8). [388

Bischof D. Reinkens u. d. deutsche Altkatholicismus — W Beyschlag, B 96 (21 gr 8). [389

A glimpse of the eastern Orthodox church — E A Grosvenor, NewWorld sept 96. [390

Joseph Bryennios Schriften, Leben u. Bildung — Ph Meyer, ByzZt 96, 1. [391

Joseph Bryennios als Theologe — Ph Meyer, StuKr 96, 2. [392

Joseph Bryennios — J Dräseke, NkirchZt 96, 3. [393

Documenti relativi alle chiese d'Oriente ed alle loro relazioni con Roma. Trad. sulla terza franc. — A d'Avril, Novara 95 (77 8). [394

Études sur la latinisation d'Orient — E Michaud, Revinttheól 95, 4—96, 1. [395

Die katholischen (unierten) Kirchen d. Morgenlandes — W Koehler, Darmstadt 96 (VIII, 160 gr 8). [396

The Russian church, its spiritual state and possibilities — J F Hapgood, ChristLit XV, 3—4, 96. [397

La Russie et le Saint-Siège. I — Pierling, P 96 (XXXI, 467 8). [398

Das kirchlich-religiöse Leben b. d. Serben — N Ruzitschitsch, Revintdethéol 95, 4—96, 2. [399

Das bulgarische Schisma — F Kattenbusch, ChristlWlt 96, 19. [400

De egyptische kerk — A de Vlieger, Middelburg 96 (VIII, 45 8). [401

Les Coptes jacobites et l'église romaine — P Renaudin, P 95 (60 8). [402

Der Stundismus in Rufsland — H Dalton, Gütersloh 96 (59 gr 8). [403

Christenverfolgung i. Rufsland i. J. 95 — Grf L J Tolstoi, übers. v. M v O., B 96 (40 gr 8). [404

Die Thondrakier in unseren Tagen — K Mkrttschian, ZtfKG XVI, 2, 95. [405

Le congrès des religions à Chicago en 1893 — G Bonet-Maury, P 95 (IX, 346 16). [406

Il congresso delle religioni a Chicago nell' anno 1893 — B Labanca, Rom 96 (10 8). [407

Druck von Friedrich Andreas Perthes in Gotha.



Inhalt.